

Christoph Heine/Julia Willich/Heidrun Schneider/
Dieter Sommer

Studienanfänger im Wintersemester 2007/08

Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl,
Situation bei Studienbeginn

HIS: Forum Hochschule
16 | 2008

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen P 4180 gefördert.

Die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Impressum

Dr. Christoph Heine

Tel.: (05 11) 12 20 25 7

E-Mail: heine@his.de

Julia Willich

Telefon +49 (0)511 1220-166

willich@his.de

Heidrun Schneider

Telefon +49 (0)511 1220-455

h.schneider@his.de

Dieter Sommer

Telefon +49 (0)511 1220-217

sommer@his.de

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH

Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

Oktober 2008

Christoph Heine/Julia Willich/Heidrun Schneider/Dieter Sommer:
Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 – Wege zum Studium,
Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn

Zusammenfassung	1
1 Projektziel und Vorgehensweise	7
2 Die Studienanfänger	11
2.1 Soziodemographische Merkmale	11
2.2 Entwicklung der Studienanfängerzahlen	21
3 Wege zum Studium	41
3.1 Art der besuchten Schule	41
3.2 Art der Studienberechtigung	45
3.3 Qualität der Vorbereitung durch die Schule auf das Studium	53
3.4 Prüfungsfachwahl	63
3.5 Berufsausbildung vor Studienbeginn	69
3.6 Verzögerung des Studienbeginns	79
3.7 Alter bei Studienbeginn	91
3.8 Informationsverhalten und Informationssituation	99
4 Studienwahl	117
4.1 Verwirklichung des Studienwunsches	117
4.2 Zulassungsbeschränkungen	123
4.3 Aufnahmeprüfungen	129
4.4 Motive der Studienfachwahl	135
4.5 Rolle des Arbeitsmarktes bei der Studienfachwahl	153
4.6 Angestrebte Abschlussprüfungen	165
4.7 Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Studienwahl	171
5 Hochschulwahl	181
5.1 Verwirklichung des Hochschulwunsches	181
5.2 Alternativen zur gewählten Hochschule	189
5.3 Motive der Hochschulwahl	195
5.4 Regionale Mobilität der Studienanfänger	213
6 Situation zu Studienbeginn	221
6.1 Erste Studienerfahrungen	221
6.2 Erfüllung von Studienerwartungen	227
6.3 Selbsteinschätzung des Niveaus der Kenntnisse und Fähigkeiten	233
6.4 Identifikation mit Studienfach und Hochschule	243
6.5 Pläne und Absichten für den weiteren Studienverlauf	249

7	Studentische Positionen zum Hochschulzugang und Einstellungen zu Studiengebühren	255
7.1	Positionen zum Hochschulzugang	255
7.2	Häufigkeit und Höhe der Studiengebühren	271
7.3	Erwartungen an die Auswirkungen von Studiengebühren	277
7.4	Finanzierung der Studiengebühren	287
7.5	Studiengebühren und soziale Herkunft	293
8	Angestrebte Berufe und Ziele im Berufsleben	295
8.1	Angestrebte Berufe	295
8.2	Berufs- und Lebensziele	305
	Anhang	313
	Tabellen	313
	Fragebogen schriftliche Befragung	325
	Fragebogen Online-Befragung	337
	Index	355

Zusammenfassung

Soziodemographische und statistische Daten

Im aktuellen Studienjahr 2007 nehmen deutlich mehr Studienberechtigte ein Hochschulstudium auf als im Studienjahr 2006 (+~13.000). Damit steigt aktuell die **Zahl der deutschen Studienanfänger** erstmals nach dem Rekordhoch im Jahr 2003 wieder an.

Nach Anstieg der **Frauenquote** von 40 % (1985/86) auf 49 % (1998/99) bleibt der Anteil der Frauen an allen deutschen Studienanfängern weitgehend konstant. Auch im Wintersemester 2007/08 ist knapp die Hälfte aller deutschen Erstimmatrikulierten weiblich (49 %). An den Fachhochschulen überwiegt dagegen weiter deutlich der Männeranteil (60 %). Dennoch ist hier mit 40 % erneut der bislang höchste und zuletzt im Wintersemester 1989/99 erreichte Frauenanteil zu verzeichnen.

Betrachtet man die Hochschulen insgesamt, haben die Studienanfängerzahlen in den Ingenieurwissenschaften (+10 %, Männer: +9 % vs. Frauen: +14 %) deutlich zugenommen. Gegen den allgemeinen Trend sind nur die Studienanfängerzahlen in Medizin/Gesundheitswissenschaften (-3 %, Männer: -6 % vs. Frauen: -1 %) und in den Lehramtsstudiengängen (-6 %, Männer: -5 % vs. Frauen: -6 %) zurückgegangen.

Der Anstieg der Studienanfängerzahlen im Vergleich zum Vorjahr ist vor allem auf die Entwicklung an den **Fachhochschulen** zurückzuführen. Hier stieg die Studienanfängerzahl um 9 % auf 102.400; an den **Universitäten** nahmen 184.200 ein Studium auf; 3 % mehr als im Studienjahr 2006. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Studienanfänger bei Studiengängen der Ingenieurwissenschaften an Universitäten (+13 %) stark an. Überdurchschnittliche Zuwächse ergeben sich darüber hinaus für die Sprach- und Kulturwissenschaften (+12 %), die Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (+13 %) und Kunst/Kunstwissenschaften (+15 %) an den Fachhochschulen.

Die **herkunftsbezogene Zusammensetzung** ist in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten im Wesentlichen gleich geblieben. Im Wintersemester 2007/08 stagnieren die Anteile der Kinder aus Arbeiter- (19 %) und Beamtenhaushalten (15%). Dieser Stabilisierung vorausgegangen war ein vergleichsweise deutlicher Anstieg des Anteils der Kinder aus Arbeiterhaushalten im Wintersemester 2005/06 von 13 % auf 19 % gegenüber dem Wintersemester 2000/01, während im gleichen Zeitraum der Anteil der Kinder von Beamten von 19 % auf 16 % sank. Weiterhin ziehen die Fachhochschulen Kinder aus Elternhäusern ohne akademische Bildungstradition stärker an. Sie sind damit nach wie vor wichtige Vermittlungsinstanzen im intergenerationalen Bildungsaufstieg. Hinzuweisen ist darauf, dass aus der veränderten sozialen Zusammensetzung der Studienanfänger nicht direkt auf entsprechende Veränderungen der herkunftsspezifischen Chancen des Zugangs zur Hochschulausbildung geschlossen werden kann.

Wege zum Studium

Hinsichtlich der **Art der besuchten Schule** führte für die große Mehrheit der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 der Weg zur Hochschule über ein allgemeinbildendes Gymnasium oder eine Gesamtschule (71 %); 14 % besuchten eine Fachoberschule oder sonstige berufliche Schule und weitere 12 % ein Fachgymnasium. Damit haben die Fachgymnasien – insbesondere bei den männlichen Studienanfängern – etwas an Bedeutung gewonnen, während der Anteil der Studienanfänger von allgemeinbildenden Gymnasien leicht rückläufig ist. Den zweiten Bildungsweg haben nach wie vor nur sehr wenige Erstimmatrikulierte beschritten (2 %); eine ähnliche Bedeu-

tung haben andere Zugangswege bzw. der dritte Bildungsweg, wie die Studienberechtigung durch berufliche Qualifizierung oder über Sonder- und Aufnahmeprüfungen (2 %).

Entsprechend der besuchten Schulart besitzt die überwiegende Mehrheit der Studienanfänger als **Zugangsvoraussetzung zum Studium** die allgemeine Hochschulreife, das Abitur (81 %; einschließlich der fachgebundenen Hochschulreife sind es 84 %); der Anteil der allgemeinen Hochschulreife hat gegenüber dem Vorjahr an den Fachhochschulen erneut zugelegt. An den Universitäten beträgt ihr Anteil jetzt nahezu 100 %.

Nur zwei Fünftel der deutschen Studienanfänger fühlen sich durch die Schule gut oder sehr gut auf das Studium vorbereitet. Schlecht oder unzureichend vorbereitet fühlt sich knapp ein Drittel.

Knapp jeder vierte Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 hat vor Studienbeginn eine **Berufsausbildung** abgeschlossen und strebt somit eine Mehrfachqualifizierung an. Der Anteil im aktuellen Wintersemester bewegt sich damit auf dem niedrigsten Niveau seit Jahren. Das Absolvieren einer Berufsausbildung ist nur eine Ursache für eine **verzögerte Studienaufnahme**. Insgesamt hat sich etwas mehr als jeder zweite Studienanfänger auch in dem Jahr immatrikuliert, in dem er die Hochschulreife erworben hat, die andere Hälfte mit zeitlicher Verzögerung. Der Anteil mit verzögertem Studienbeginn ist auf den niedrigsten Stand seit Mitte der 1980er Jahre gesunken. Dennoch bestehen weiterhin deutliche geschlechtsspezifische Differenzen, die hauptsächlich durch die Einberufung zum Wehr-/Zivildienst bedingt sind. Etwa 54 % der Männer, aber nur ein Drittel der Frauen haben ihr Studium nicht im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife begonnen. Im Durchschnitt wurde die Immatrikulation 2,6 Jahre hinausgezögert (Männer: 2,4 Jahre, Frauen: 2,8 Jahre).

Im Wintersemester 2007/08 werden gegenüber vorhergehenden Untersuchungen deutlich häufiger Verzögerungsgründe angeführt, die eine gewachsene Unsicherheit der Studienanfänger bei ihrer Ausbildungswahl zum Ausdruck bringen. „Um in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen“ nannten im Wintersemester 1998/99 nur 31 % der verzögert mit dem Studium beginnenden Erstimmatrikulierten als bedeutsamen Grund für Übergangstätigkeiten, im Wintersemester 2007/08 sind es dagegen 47 %. Verschieben wird die Studienaufnahme zunehmend auch, weil die Studienanfänger zunächst unentschlossen sind, ob sie überhaupt studieren wollen.

Der Anteil der verzögert mit dem Studium beginnenden Erstsemester, die Verzögerungsdauer, die charakteristischen Bildungswege und das Alter bei Schulabschluss beeinflussen das **Durchschnittsalter** der Studienanfänger. Im Wintersemester 2007/08 liegt es bei 21,5 Jahren. Dieses Ergebnis bestätigt insgesamt den seit Mitte der 1990er Jahre zu beobachtenden Trend einer Verjüngung bei Erstimmatrikulation. Festzuhalten ist des Weiteren, dass Studienanfängerinnen über ein halbes Jahr jünger sind als Studienanfänger, die Erstsemester an Universitäten deutlich jünger als die an Fachhochschulen. Große Altersunterschiede zeigen sich auch zwischen den Fächergruppen. Am jüngsten sind die Studienanfänger in Rechtswissenschaften (20,8 Jahre) und in Mathematik/Naturwissenschaften (20,9 Jahre); vergleichsweise hoch ist das Durchschnittsalter in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und insbesondere in Kunst/Kunstwissenschaften (21,9 und 22,9 Jahre). Bei Schulabschluss waren die Studienanfänger des Wintersemesters 2006/07 im Mittel 20,2 Jahre alt.

Studienfachwahl

Bei der Wahl ihres Studienfachs lassen sich die Studienanfänger in erster Linie von ihrem Interesse am Fach, den persönlichen Neigungen und vorhandenen Begabungen leiten. Für 48 % der

Erstsemester sind intrinsische **Motive** letztlich ausschlaggebend gewesen. Im Vergleich der letzten beiden Wintersemester haben das wissenschaftliche Interesse und ein feststehender Berufswunsch als Motive der Studienfachwahl etwas an Bedeutung verloren, während gute Verdienstmöglichkeiten und die Frage, ob die Absolventen eines Studienfaches auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind, von den Studienanfängern des aktuellen Wintersemesters häufiger genannt werden. Frauen lassen sich häufiger als Männer von einem festen Berufswunsch, aber auch von sozialen Motiven leiten. Bei den Männern sind extrinsische Motive und wissenschaftliches Interesse stärker ausgeprägt. Den Erstimmatrikulierten aller Fächergruppen ist das hohe Interesse am gewählten Fach und die Orientierung an eigenen Neigungen und Begabungen bei der Studienwahl gemeinsam, es lassen sich aber dennoch erheblich differierende Motivationsprofile erkennen. Letztlich entscheidend sind in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften sowie in Rechtswissenschaften überdurchschnittlich häufig extrinsische, berufsbezogene Motive, in Mathematik sind fachliches und wissenschaftliche Interesse von überdurchschnittlicher Bedeutung, in Medizin und den Lehramtsstudiengängen soziale Motive sowie ein fester Berufswunsch und in Kunst das Vorhandensein einer bestimmten Begabung. Hochschulartspezifische Unterschiede bei der Studienwahl bestehen insofern, als die Studienanfänger an Universitäten häufiger interessen- und neigungsgeleitete sowie soziale Motive geltend machen, diejenigen an Fachhochschulen hingegen besonders häufig extrinsische Wahlmotive.

Bei fast drei Fünfteln aller Studienanfänger spielen allgemeine **Arbeitsmarktüberlegungen** eine große Rolle bei der Studienwahl, weitere 21 % haben ihnen zum Teil Bedeutung zugemessen. Männer lassen sich bei der Wahl ihres Studiums etwas stärker von Arbeitsmarktüberlegungen leiten als Frauen, Studienanfänger an Fachhochschulen deutlich stärker als diejenigen an Universitäten und Erstsemester in Ingenieurwissenschaften und den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften wesentlich mehr als die in Kunst/Kunstwissenschaften und Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport.

Der mit Abstand am häufigsten angestrebte **Studienabschluss** der Studienanfänger 2007/08 ist der Bachelor. Vom Wintersemester 2000/01 bis zum aktuellen Wintersemester hat sich der Anteil der Erstimmatrikulierten in Bachelorstudiengängen von 5 % auf 65 % erhöht (ohne Lehramtsstudierende im Bachelor). An den Fachhochschulen haben sich bereits 84 % der Studienanfänger in einem Bachelorstudiengang eingeschrieben. Der Anteil derer mit dem Ziel Fachhochschuldiplom, aber auch Universitätsdiplom und Magisterabschluss verlieren stark und kontinuierlich an Bedeutung. Besonders hohe Bachelor-Anteile haben die Studiengänge in Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (79 %), in Mathematik/Naturwissenschaften (82 %) und insbesondere in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (90 %).

Mit Abstand am häufigsten werden die Merkmale „Möglichkeit zur Fortsetzung des Studiums mit einem Master-Studiengang“ (73 %) und „international verbreiteter Studienabschluss“ (53 %) als wichtige **Gründe für die Wahl eines Bachelors** genannt. Gute Arbeitsmarktchancen nennen mit 37 % der Studienanfänger – 10 %-Punkte weniger als im Vorjahr. Für zwei Drittel der Studienanfänger gab es in ihrem favorisierten Studienfach und ggf. an ihrer Wunschhochschule keine Alternative zum Bachelor. Kurze Studienzeiten und die internationale Verbreitung des Bachelors sind für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler von überdurchschnittlicher Bedeutung. Hier, wie auch in den Ingenieurwissenschaften, spielen die mit diesem Abschluss verbundenen Arbeitsmarktchancen eine übergeordnete Rolle, während dieser Aspekt in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport eher selten von großer Bedeutung ist.

Hochschulwahl

Den Studienanfängern sind bei der Hochschulwahl mehrheitlich vor allem hochschulinterne Faktoren und hier insbesondere ein den fachlichen Interessen entsprechendes Studienangebot wichtig. Einen zentralen Stellenwert nimmt aber auch nach wie vor die Nähe der Hochschule zum Heimatort ein. Zwei von drei Studienanfängern richten ihre Hochschulwahl auch nach diesem Aspekt und für 18 % ist er sogar entscheidend. Die Erstimmatrikulierten verschiedener Fächergruppen unterscheiden sich in ihren wichtigsten **Hochschulwahlmotiven** erheblich: In den Lehramtsstudiengängen kommt der Nähe zum Heimatort besonders große Bedeutung zu; in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, den Lehramtsstudiengängen sowie vor allem in Medizin sind die Studienanfänger bei ihrer Hochschulwahl häufiger als in anderen Fächergruppen von Beschränkungen beim Hochschulzugang betroffen. In Rechtswissenschaften spielen der gute Ruf der Hochschule und Rankingergebnisse überdurchschnittlich häufig eine entscheidende Rolle.

Bei der großen Mehrheit der Studienanfänger verläuft die Hochschulwahl vorstellungsgemäß. Gut drei Viertel aller Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 immatrikulieren sich an der von ihnen gewünschten Hochschule. Weitere 8 % der Erstimmatrikulierten hatten keinen besonderen Hochschulwunsch. Immerhin 16 % der Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 konnten ihr Studium nicht an der von ihnen präferierten Hochschule aufnehmen und mussten sich entsprechend umorientieren. Seit Ende der 1990er Jahre ist der Anteil derjenigen, die ein Studium an ihrer **Wunschhochschule** aufnehmen können, rückläufig und liegt auch im Wintersemester 2007/08 deutlich unter dem in den 1990er Jahren erreichten Höchstwert von 83 %.

Ein wichtiger Grund für unerfüllte Hochschulwünsche sind **Zulassungsbeschränkungen** im gewählten Studiengang. Die große Mehrzahl der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 (76 %) hat mindestens eines dieser Vergabeverfahren durchlaufen. Seit Beginn des neuen Jahrtausends zeichnen sich dabei zwei wesentliche Trends ab: Der Anteil der in zentralen Vergabeverfahren zugeteilten Studienplätze geht insgesamt zurück (WS 2000/01: 32 %, WS 2003/04: 28 %, WS 2005/06: 22 %, WS 2007/08: 22 %). Stark an Bedeutung gewonnen haben örtliche Zulassungsbeschränkungen (von 48 % über 58 % und 67 % auf 74 %). Bezogen auf alle Studienanfänger waren Zulassungsbeschränkungen für 15 % der Erstimmatrikulierten eine wichtige Ursache dafür, dass sie ihr Studium an einer anderen als der ursprünglich gewünschten Hochschule aufnehmen. Erstmals seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist dieser Anteil im aktuellen Wintersemester rückläufig. Dennoch sind Zulassungsbeschränkungen für das Abweichen von der Wunsch- auf eine andere Hochschule heute wesentlich bedeutsamer als noch Ende der 1990er Jahre.

Regionale Mobilität

6 % der Erstimmatrikulierten an Hochschulen in den alten Ländern haben in Ostdeutschland die Hochschulreife erworben. Dieser Anteil ist seit Anfang der 90er Jahre zunächst gewachsen und seit Beginn des neuen Jahrtausends faktisch stabil. Im Trend rückläufig, aber zuletzt wieder gestiegen ist indes der Anteil der westdeutschen Studienberechtigten an Hochschulen in den neuen Ländern. In absoluten Zahlen zeigt sich jedoch: die Zahl der aus den alten Ländern stammenden Studienanfänger in den neuen Ländern nimmt seit Mitte der 1990er Jahre einen wellenförmigen Verlauf und steigt dabei in den vergangenen drei Wintersemestern von rd. 4.950 auf 8.900 deutlich an. Dennoch studieren auch im Wintersemester 2007/08 mehr Erstsemester mit einer in Ostdeutschland erlangten Studienberechtigung in Westdeutschland als umgekehrt. Der Wanderungssaldo beträgt aktuell ca. 4000 Studienanfänger zulasten des Ostens. Dies ist im Vergleich zu den Vorjahren eine leichte Verbesserung. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich die Wanderung von Ost nach West ungefähr verdoppelt.

Studiengebühren

61 % der Studienanfängerinnen und Studienanfänger zahlten zum Befragungszeitpunkt im Wintersemester 2007/08 Studiengebühren. 7 % rechneten mit Studiengebühren innerhalb der nächsten zwei Semester. 26 % machten die Angabe, dass ihre Hochschule keine Studiengebühren vorsieht. 6 % der Studienanfänger sind von der Gebührenpflicht befreit.

Die **Auswirkungen von Studiengebühren** auf das Studieverhalten stellen sich wie folgt dar: 87 % der Studienanfänger gaben an, dass sie an ihrer Hochschule weiterstudieren werden. 3 % werden an eine gebührenfreie Hochschule wechseln, 2 % planen, das Studium abzubrechen. Von anderen Auswirkungen sprachen 8 % der Studienanfänger.

Knapp drei Viertel der Studienanfänger (74 %) erwarten, dass sich die **Studienbedingungen durch die Zahlung von Studiengebühren deutlich verbessern** werden. Gleichzeitig rechnen 9 % mit keinerlei Verbesserung. Im Vergleich mit der Studienanfängerkohorte des Wintersemesters 2006/07 hat sich der Anteil der Studienanfänger, die im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren keine Verbesserung der Studienbedingungen erwarten, deutlich um 13 %-Punkte im Wintersemester 2007/08 verringert. Insgesamt zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: 79 % der Frauen, aber nur 68 % der Männer erwarten eine erhebliche bis deutliche Verbesserung der Studienbedingungen. Studienanfänger an Universitäten und Fachhochschulen unterscheiden sich dagegen kaum in ihren Einschätzungen.

Hauptfinanzierungsquellen zur Begleichung der Studiengebühren sind die Unterstützung durch Eltern/Verwandte/Partner (77 %) und das eigene Aufbringen der Mittel, zum Beispiel durch Jobben (57 %). 60 % der Studienanfänger stützen sich ausschließlich auf die finanzielle Unterstützung durch Eltern/Partner, weitere 21 % nur auf das eigene Erwirtschaften der Studiengebühren. 14 % der Studienanfänger verfügen über ausreichende eigene Mittel, z. B. Ersparnisse, ein Zehntel hat zur Finanzierung der Studiengebühren einen Kredit aufgenommen; 15 % nennen eine andere Finanzierungsart, z. B. BAföG; nur 2 % können die Kosten über ein Stipendium abdecken. Betrachtet man die Finanzierungsmodi nach „Bildung der Eltern“, wird deutlich, dass Studienanfängerinnen und Studienanfänger aus Haushalten ohne akademische Bildungsherkunft die Finanzierung der Gebühren deutlich seltener ausschließlich durch die Eltern aufbringen. Während bei den Studienanfängern mit akademischem Bildungshintergrund 86 % Verwandte, Partner und Eltern als Finanzierungsquelle heranziehen können, sind es bei den Studienanfängern mit nicht akademischem Bildungshintergrund lediglich 67 %. In Bezug auf das Jobben zeigt sich ein komplementäres Bild: 62 % der Studienanfänger ohne stehen 51 % der Studienanfänger mit akademischen Bildungshintergrund des Elternhauses gegenüber. 7 % der Studienanfänger aus akademischem Elternhaus und 13 % der Erstimmatrikulierten, deren Eltern über keinen akademischen Abschluss verfügen, finanzieren die Studiengebühren (zumindest teilweise) über ein eigens dafür aufgenommenes Darlehen.

Studentische Positionen zum Hochschulzugang

Gut die Hälfte der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 ist der Auffassung, dass die erworbene Studienberechtigung bestenfalls teilweise zum Studium befähige. Knapp ein Viertel hat hier sogar eine klar negative Sichtweise. Mit drei Vierteln bedeutend höher ist der Anteil derjenigen, die den Studienanfängern **Wissens- und Fähigkeitsdefizite**, die erst im Laufe des ersten Semesters zu beheben sind, bescheinigen. Hinsichtlich der aus diesen kritischen Befunden von den Hochschulen bzw. der Hochschulpolitik zu ziehenden Konsequenzen fällt das Urteil der Studienanfänger eher zugunsten „weicher“ Varianten aus: Gut drei Viertel von ihnen plädieren für spezielle Lehrveranstaltungen der Hochschulen zur Aufarbeitung der Wissensdefizite; nur ein Zehntel

hält dies für überflüssig. Dagegen halten nur knapp zwei Fünftel der Studienanfänger (37 %) reguläre **Aufnahmeprüfungen** in ihrem Studienfach für zweckmäßig; genau zwei Fünftel lehnen sie überwiegend oder sogar strikt ab. Ebenso polarisiert ist die Haltung der Studienanfänger hinsichtlich der zunehmend erhobenen Forderung, den Hochschulen das Recht zur **hochschuleigenen Studierendenauswahl** einzuräumen: Ein gutes Drittel kann dem zumindest überwiegend zustimmen; zwei von fünf Studienanfängern lehnen solche Auswahlverfahren allerdings ab.

Berufs- und Lebensziele

Ein guter Verdienst (77 %) und sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen (69 %) sind die Hauptziele der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 für ihr künftiges Berufsleben. Ebenfalls für die überwiegende Mehrheit wichtig sind die **karriere- bzw. erfolgsorientierten Berufsziele** „ein anerkannter Fachmann/eine anerkannte Fachfrau werden“ (67 %), „gute Aufstiegsmöglichkeiten haben“ (66 %) und „eine leitende Funktion einnehmen“ (67 %). Zwei von drei Studienanfängern wünschen sich, viel Umgang mit Menschen im Beruf. Eine große Rolle spielen außerdem **leistungsbezogene Ziele**: 60 % der Studienanfänger wollen in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten. 55 % wünschen sich, auch während ihrer Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen wahrnehmen zu können. Karriere- und leistungsorientierte Berufsziele stehen bei den Studienanfängern zwar an erster Stelle. Aber auch die **Freizeit** soll in ihrem Leben genügend Raum haben. 54 % der Erstimmatrikulierten wollen sich keinesfalls zu sehr vom Beruf vereinnahmen lassen und immerhin ein Drittel wünscht sich, später viel Freizeit zu haben. **Flexibel zu sein und offen für Neues** sind im Vergleich dazu seltener zentrale Berufsziele. Dennoch geben zwei von fünf Studienanfängern an, sich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution binden zu wollen, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten. Zwei von fünf Studienanfängern möchten auf jeden Fall im Ausland arbeiten, jeder Vierte will räumlich flexibel bleiben und immer dort hinziehen, wo sich die besten beruflichen Möglichkeiten bieten. Ein Viertel strebt an, nach dem Studium wissenschaftlich tätig zu sein.

1 Projektziel und Vorgehensweise

In dem vorliegenden Bericht werden zentrale Befunde aus einer Befragung der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2007/2008 präsentiert. Ziel dieser vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Untersuchung ist die Gewinnung von Informationen über Motive und Begleitumstände der Studiengang- und Hochschulwahl, die Bildungs- und Berufswegen vor Studienbeginn, die Bewertung der ersten Studiererfahrungen sowie das Studienaufnahmeverhalten der Studienanfänger dieses Wintersemesters in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Befragung der Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 ist Teil einer mittlerweile mehr als zwei Jahrzehnte dauernden Untersuchungsreihe: Von 1983 bis zum Wintersemester 1996/97 sind mit Studienanfängern an Universitäten und seit 1985 zusätzlich mit Studienanfängern an Fachhochschulen *jährlich* Befragungen durchgeführt worden. Bis zum Wintersemester 2003/04 fanden sie in zweijährigem bzw. dreijährigem Rhythmus statt. Seither finden die Befragungen jährlich statt, allerdings nur in jedem zweiten Jahr mit dem kompletten Frageprogramm. Die Zwischenuntersuchungen 2004/05 und 2006/07 erfolgen mit einem Kurzfragebogen. Die Untersuchung des Wintersemesters 2007/08 enthielt wieder das komplette Frageprogramm und entsprach zudem dem im Wintersemester 2003/04 erstmalig eingesetzten zweiteiligen Erhebungskonzept:

- In einem ersten Untersuchungsteil zu Beginn des Wintersemesters wurden mittels einer schriftlich-postalischen Befragung zunächst die bei Studienaufnahme bereits gefallenen Studienwahlentscheidungen (Fach, Abschluss, Hochschule) und die ihnen zugrunde liegenden Motive sowie die Wege zum Studium und relevante Hintergrunddaten erhoben.
- In einem kurz nach Semesterende als Online-Befragung durchgeführten zweiten Untersuchungsteil wurden die gleichen Studienanfänger danach gefragt, welche Studiererfahrungen sie bisher gemacht haben, wie sie die Studienorganisation und die Studienbedingungen bewerten, ob ihre Kenntnisse für die fachlichen Anforderungen des ersten Semesters ausreichen, ob bzw. welche Konsequenzen (Fach- oder Hochschulwechsel oder Studienabbruch) sie zu ziehen beabsichtigen und welchen Einfluss die Einführung von Studiengebühren auf ihr weiteres Studierverhalten hat.

Mit diesem Design wird der Prozesshaftigkeit des Studienanfangs Rechnung getragen werden, mit einer ersten Phase des unmittelbaren Hochschulzugangs (Erhebung der getroffenen Entscheidungen der Studien- und Hochschulwahl und deren Hintergründe) und einer zweiten Phase der Bilanzierung der konkreten ersten Studiererfahrungen. Der vorliegende Bericht integriert die Ergebnisse beider Befragungsteile, wobei Daten der Online-Erhebung jeweils durch Fußnoten kenntlich gemacht sind.

In die Untersuchung wurden Studienanfänger aus 71 deutschen Hochschulen, darunter 23 in den neuen Ländern (darunter vier Berliner Hochschulen), einbezogen. Unberücksichtigt bleiben die Verwaltungsfachhochschulen, Berufsakademien und Hochschulen der Bundeswehr, weil wesentliche Fragestellungen dieser Studie für sie nicht bzw. nur in gänzlich anderer Form relevant sind. Bei den Befragten handelt es sich ausschließlich um Erstimmatrikulierte, d.h. Studierende im ersten Hochschulsemester.

Im Wintersemester 2007/08 erhielt eine Stichprobe von ca. 27.804 deutschen Studienanfängern auf postalischem Weg einen achtseitigen Fragebogen. Darauf antworteten 8.342 Studienanfänger mit einem auswertbaren Fragebogen. Damit beträgt der Rücklauf des schriftlichen Erhebungsteils rund 30 %. Von diesen 8.342 Erstimmatrikulierten erklärten sich mit Angabe ihrer E-

Mail-Adresse wiederum ca. 6.850 bereit, auch an der Online-Befragung teilzunehmen (83,5 % der bisherigen Teilnehmer bzw. 31 % der Gesamtstichprobe). Eine Antwort auf diesen zweiten Erhebungsteil liegt von 4.800 Probanden vor. Der Netto-Rücklauf beträgt somit über 70 %, bezogen auf die Teilnehmer der schriftlichen Befragung 59 % und bezogen auf die Gesamtstichprobe 21%. Bei diesen Berechnungen wurden die ausländischen Studienanfänger nicht berücksichtigt. Der Rücklauf ihrer Fragebogen liegt deutlich unter dem ihrer deutschen Kommilitonen. Ihre Repräsentativität konnte deshalb nicht gesichert werden. Aus diesem Grund wurden ihre Angaben auch nicht für die hier vorliegende Analyse mit herangezogen. Für die Daten zu den deutschen Studienanfängern gilt sowohl bei der schriftlich-postalischen als auch der Online-Befragungsteil Repräsentativität im Rahmen der Bundesrepublik insgesamt sowie jeweils für die alten und die neuen Länder, für Studienanfängerinnen und Studienanfänger, für Universitäten und Fachhochschulen und für die einzelnen Fächergruppen.

Das neue, zweiteilige Erhebungskonzept macht methodische Einschränkungen insofern erforderlich, als Vergleichbarkeit mit vorangegangenen HIS-Studienanfängerbefragungen bei den online erhobenen Daten erst seit der Befragung im Wintersemester 2003/04 gewährleistet ist. Gegenüber den Studienanfängerbefragungen vor diesem Zeitpunkt wurden sowohl das Befragungsmedium als auch der Befragungszeitpunkt innerhalb des ersten Hochschulseesters verändert. Da die Auswirkungen dieser Neuerungen nicht hinreichend konkretisierbar sind, wird bei Ergebnissen des Online-Teils der Kohortenvergleich weitgehend auf das Wintersemester 2003/04 beschränkt. Keine Einschränkungen hat indes die Prüfung eventueller Differenzen zwischen den Daten der Teilnehmer beider Befragungsteile und jenen, die nur die Papierbefragung beantwortet haben, ergeben. Systematische Verzerrungen können ausgeschlossen werden. In die einzelnen Auswertungen werden jeweils alle vorhandenen Datensätze einbezogen, d.h. bei Ergebnissen, die auf der schriftlich-postalischen Befragung beruhen (z. B. soziodemographische Merkmale, Wege zum Studium, Motive der Studien- und Hochschulwahl), die Angaben aller 8.342 Probanden und bei Ergebnissen der Online-Befragung die Angaben der teilnehmenden 4.800 Erstimmatrikulierten.

Nicht für jedes Jahr, in dem Studienanfängerbefragungen durchgeführt wurden, werden alle thematischen Bereiche gleichermaßen abgedeckt. Seit dem Wintersemester 2004/05 kommt in jedem zweiten Jahr ein erheblich kürzerer Fragebogen zum Einsatz, der nur für einen kleineren Teil der von HIS üblicherweise analysierten und berichteten Aspekte des Übergangs zur Hochschule Daten erhebt. Diese beziehen sich freilich auf zentrale thematische Bereiche, wie die Wege zum Hochschulstudium, Motive der Studien- und Hochschulwahl oder Haltung gegenüber den Bachelor-Studiengängen, und erlauben so die Fortschreibung einer Reihe von wichtigen Zeitreihen.

Im vorliegenden Bericht werden die Daten in der Regel differenziert nach Studienanfängerinnen und Studienanfängern sowie nach Universität und Fachhochschule dargestellt. Für die letztgenannte Differenzierungsgröße gilt, dass die Definitionen und Abgrenzungen der amtlichen Statistik mit den folgenden Modifikationen übernommen wurden: Als Universitäten werden in diesem Bericht nicht nur Universitäten i. e. S. und Pädagogische Hochschulen bezeichnet, sondern auch die Theologischen Hochschulen und die Kunsthochschulen. Bei den Fachhochschulen wurde aus den genannten Gründen auf die Einbeziehung der Verwaltungsfachhochschulen verzichtet.

Ein weiteres Differenzierungsmerkmal sind die Fächergruppen. Auch hier erfolgt eine Anlehnung an die amtliche Statistik. Allerdings ist Folgendes zu beachten: Human- und Veterinärmedizin sind zu Medizin/Gesundheitswissenschaften zusammengefasst. Rechtswissenschaften wer-

den i. d. R. neben Wirtschafts-/Sozialwissenschaften gesondert ausgewiesen, Sport wird hingegen in die Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften integriert. Alle Lehramtsstudiengänge sind zusammen analysiert und dementsprechend aus den anderen Gruppierungen herausgenommen worden. Dabei wurden in allen Tabellen ab dem Wintersemester 2004/05 auch die Studienanfänger in Bachelorstudiengängen, die lt. Auskunft der Befragten auf den Lehrerberuf hinführen (vgl. Frage 6 im aktuellen Fragebogen Wintersemester 2007/08), der Fächergruppe Lehramt zugerechnet. Im Wintersemester 2007/08 sind das bereits knapp zwei Drittel aller Studienanfänger mit dem Ziel Lehramt.

Wie bei den vorherigen HIS-Studienanfängerbefragungen soll auch der vorliegende Bericht die Funktion eines umfassenden Nachschlagewerkes über Erstimmatrikulierte erfüllen. Allen graphischen und tabellarischen Darstellungen sind deswegen Kommentierungen jeweils direkt gegenübergestellt, die oft auch Querverweise zu anderen Abschnitten enthalten. Die Anordnung der Themenbereiche erfolgt im Wesentlichen unter chronologischen Gesichtspunkten: Soziodemographische Merkmale, Wege zum Studium, Studienfachwahl, Hochschulwahl, Situation zu Studienbeginn und studentische Positionen zum Hochschulzugang.

Im Mittelpunkt von **Kapitel 2** stehen die Studienanfänger und ihre soziodemographischen Merkmale sowie die Entwicklung der Studienanfängerzahlen insgesamt, an Universitäten und Fachhochschulen sowie in den einzelnen Fächergruppen.

Im **Kapitel 3** werden verschiedene Wege zum Studium beleuchtet, wie etwa der Besuch der studienvorbereitenden Schulen, die Durchschnittsnoten bei Erwerb der Hochschulreife, die Wahl von Leistungskursen in der Oberstufe, vor Studienbeginn abgeschlossene Berufsausbildungen, Tätigkeiten während des Studienübergangs und deren Dauer. Betrachtet wird auch das Informationsverhalten der Studieninteressierten.

Die Studienfachwahl steht im Mittelpunkt von **Kapitel 4**. Thematisiert werden die Verwirklichung von Ausbildungswünschen und in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Zulassungsbeschränkungen sowie Eignungs- und Aufnahmeprüfungen. Des Weiteren wird neben den Motiven, die zur Wahl eines bestimmten Studiengangs führen, die Bedeutung des Arbeitsmarktes für diese Entscheidung untersucht. Ein Abschnitt widmet sich schließlich der Wahl bzw. Ablehnung von Bachelor-Studiengängen.

Kapitel 5 geht auf die Verwirklichung von Hochschulwünschen und Motive bei der Wahl einer bestimmten Hochschule ein.

Kapitel 6 wendet sich der Situation zu Studienbeginn zu. Erste Studienerfahrungen, z. B. hinsichtlich der inhaltlichen und zeitlichen Abstimmung von Lehrveranstaltungen sowie der Betreuung und Beratung an der Hochschule werden ebenso dargestellt wie die Erfüllung von Studienerwartungen. Bestehende Wissens- und Fähigkeitsdefizite werden aufgezeigt, die Identifikation mit dem eingeschlagenen Bildungsweg, gewähltem Studienfach und der Hochschule untersucht sowie die weiteren Studienverlaufsabsichten dargestellt.

Im **Kapitel 7** werden die Positionen der Studienanfänger zu verschiedenen aktuellen Themen des Hochschulzugangs betrachtet, wie beispielsweise die Ausweitung des Hochschulrechts zur Auswahl der Studierenden und Aufnahmeprüfungen.

Der **Anhang** enthält einige detaillierte Tabellen zu den Studien- und Hochschulwahlmotiven sowie den kompletten Text der schriftlichen und der Online-Befragung.

In den meisten Tabellen finden sich auf ganze Prozentwerte gerundete Zahlen. Durch Rundungsabweichungen kann die Gesamtsumme deshalb in Einzelfällen ungleich 100 % sein.

2 Die Studienanfänger

2.1 Soziodemographische Merkmale

2.1.1a Deutsche Studienanfänger: Persönliche Merkmale nach Geschlecht und Hochschulart

persönliche Merkmale	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Frauenanteil	1985/86	40	-	-	43	29
	1992/93	42	-	-	46	32
	1995/96	48	-	-	52	36
	1996/97	48	-	-	52	37
	1998/99	49	-	-	52	40
	2000/01	49	-	-	53	39
	2003/04	47	-	-	53	36
	2004/05	48	-	-	54	37
	2005/06	48	-	-	53	37
	2006/07	49	-	-	54	39
	2007/08	49	-	-	54	40
Durchschnittsalter bei Studienbeginn in Jahren	1985/86	21,5	21,8	21,1	21,3	22,2
	1992/93	22,0	22,3	21,7	21,6	23,2
	1995/96	22,1	22,5	21,7	21,6	23,5
	1996/97	22,0	22,4	21,5	21,4	23,5
	1998/99	21,8	22,3	21,3	21,3	23,0
	2000/01	21,6	22,0	21,2	21,1	22,7
	2003/04	21,7	22,0	21,4	21,3	22,7
	2004/05	21,7	22,0	21,4	21,2	22,7
	2005/06	21,5	21,8	21,2	21,0	22,6
	2006/07	21,4	21,8	21,1	20,9	22,5
	alte Fassung (ohne Monatsangabe)	2007/08	21,5	21,1	20,9	22,5
	neue Fassung (mit Monatsangabe)	2007/08	21,2	20,8	20,7	22,2
Anteil der Akademikerkinder ¹⁾	1985/86	38	35	42	42	28
	1992/93	44	42	47	50	29
	1995/96	48	45	50	53	33
	1996/97	50	48	53	55	37
	1998/99	54	53	54	59	41
	2000/01	57	56	58	61	46
	2003/04	52	52	52	58	41
	2004/05	53	52	54	58	42
	2005/06	54	54	55	58	46
	2006/07	54	54	55	59	45
	2007/08	55	54	56	59	45

1) wenigstens ein Elternteil hat ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium abgeschlossen

2) erst seit 1991 erhoben

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.1.1 Persönliche Merkmale

Gegenstand der Abbildungen 2.1.1a/b sind ausgewählte persönliche Merkmale der deutschen Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 an Universitäten und Fachhochschulen der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zu Studienanfängern früherer Wintersemester.

Nach Anstieg der **Frauenquote** von 40 % (1985/86) auf nahezu die Hälfte (1998/99: 49 %) bleibt der Anteil der Frauen an allen deutschen Studienanfängern im Wintersemester 2007/08 auf diesem Niveau (49 %). Ein mittlerweile gestoppter Rückgang der Frauenquote war seit WS 2000/01 nur an den Fachhochschulen zu verzeichnen, während der Frauenanteil an den Universitäten stabil über 50 % liegt. In Bezug auf die Hochschulart sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede allerdings nach wie vor erheblich: An Universitäten und gleichgestellten Hochschulen beginnen mehr Frauen als Männer ein Studium – gegenwärtig 54 %. An den Fachhochschulen überwiegt dagegen weiter deutlich der Männeranteil unter den Studienanfängern (60 %). Dennoch ist hier mit 40 % erneut der bisher höchste und zuletzt im Wintersemester 1989/99 erreichte Frauenanteil unter den Erstimmatrikulierten zu verzeichnen. In diesen Unterschieden kommen die anhaltenden geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Fachpräferenzen (vgl. Abschnitt 2.2.3, 2.2.5 und 2.2.6) bzw. die hochschulartenspezifischen Studienangebote zur Geltung.

Bei einem mittleren Alter bei Erwerb der Hochschulreife von 20,2 Jahren (s. Tab. 3.7.1) beträgt das **Durchschnittsalter der Studienanfänger** im Wintersemester 2007/08 21,5 Jahre. Männliche Erstimmatrikulierte sind im Schnitt 0,8 Jahre älter als weibliche (21,9 vs. 21,1 Jahre) und Studienanfänger an Fachhochschulen 1,6 Jahre älter als die an Universitäten (22,5 vs. 20,9 Jahre). Der seit Mitte der 1990er Jahre beobachtbare trendmäßige Rückgang des Durchschnittsalters (Wintersemester 1995/96: 22,1 Jahre) setzt sich nicht fort; Erstimmatrikulierte an Universitäten sind gegenwärtig gut acht Monate jünger als im Wintersemester 1995/96, diejenigen an Fachhochschulen sogar zwölf Monate.

Hochschulen sind in hohem Maße Institutionen der intergenerationalen sozialen Reproduktion bzw. der sozialen Schließung. Im Wintersemester 2007/08 beträgt der Anteil von Akademikerkindern (Vater und/oder Mutter hat/haben einen Hochschulabschluss) 55 %. Nachdem er zwischen 1985 und 2000 von 38 % auf 57 % gestiegen war, ging dieser Wert danach zwar auf 52 % im Wintersemester 2003/04 zurück, liegt mit gegenwärtig 55 % aber wieder auf sehr hohem Niveau. Mit Ausnahme des Wintersemesters 2003/04 ist der Akademikerkinderanteil bei weiblichen Studienanfängern stets höher als bei männlichen. Bemerkenswert ist die anhaltend erhebliche Diskrepanz zwischen den Universitäten und Fachhochschulen: Gegenwärtig liegt der Akademikerkinderanteil bei den Erstimmatrikulierten an Universitäten um 14 %-Punkte höher als an den Fachhochschulen (59 % vs. 45 %). Fachhochschulen ziehen nach wie vor stärker Kinder aus Elternhäusern ohne akademische Bildungstradition an, weswegen diese Hochschulen eine wichtige Vermittlungsinstanz im intergenerationalen Bildungsaufstieg sind.

Die große Mehrheit der Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 ist ledig; verheiratet sind zu Studienbeginn lediglich 2 % (s. Abb. 2.1.1b). An Fachhochschulen liegt die **Verheiratetenquote** durchgängig höher als an den Universitäten (aktuell: 3 % vs. 1 %).

Entsprechend dieser Familiensituation ist im Wintersemester 2007/08 der Anteil von **Studienanfängern mit Kindern** marginal (2 %). Dieser Wert war noch Mitte der 1990er Jahre doppelt so hoch. Der Anteilsrückgang ist trendmäßig an den Universitäten zu beobachten, während an den Fachhochschulen der Anteil der Eltern seit dem Wintersemester 2005/06 wieder etwas angestiegen und für die letzten beiden Studienanfängerkohorten stabil ist (4 %).

2.1.1b Deutsche Studienanfänger: Persönliche Merkmale nach Geschlecht und Hochschulart

persönliche Merkmale	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Anteil der Verheirateten	1985/86	2	2	4	2	3
	1992/93	3	3	3	2	5
	1995/96	3	2	4	2	4
	1996/97	3	2	3	2	5
	1998/99	3	2	3	2	4
	2000/01	2	2	2	1	3
	2003/04	2	2	3	1	3
	2005/06	2	1	2	1	3
	2007/08	2	2	2	1	3
Anteil von Studienanfängern mit Kindern	1985/86	2)	2)	2)	2)	2)
	1992/93	3	2	4	2	4
	1995/96	4	3	4	3	5
	1996/97	3	3	3	2	5
	1998/99	3	2	3	2	3
	2000/01	2	2	3	2	4
	2003/04	2	2	3	2	2
	2005/06	2	2	3	1	4
	2007/08	2	2	2	1	4
Anteil von Studienanfängern mit Geschwistern	1985/86	85	86	85	86	85
	1992/93	82	82	83	82	84
	1995/96	82	82	82	82	82
	1996/97	83	83	84	84	82
	1998/99	84	83	84	85	81
	2000/01	83	83	83	84	83
	2003/04	84	84	84	84	84
	2005/06	85	85	85	85	86
	2007/08	84	84	84	84	84
darunter: drei oder mehr Geschwister	1985/86	18	17	19	17	18
	1992/93	11	11	12	11	13
	1995/96	10	10	10	10	11
	1996/97	11	11	10	10	12
	1998/99	11	11	11	11	11
	2000/01	10	10	10	10	11
	2003/04	10	10	11	10	11
	2005/06	11	11	12	11	11
	2007/08	11	11	11	11	10

1) wenigstens ein Elternteil hat ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium abgeschlossen

2) erst seit 1991 erhoben

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

Geschwister haben nahezu unverändert 84 % aller Studienanfänger. Seit Anfang der 1990er Jahre annähernd gleich geblieben ist auch der Anteil der Studienanfänger mit drei oder mehr Geschwistern (11 %). Geschlechts- und hochschulartspezifische Unterschiede bestehen hier nicht.

2.1.2 Deutsche Studienanfänger: Stellung des Vaters im Beruf nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Stellung des Vaters im Beruf	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Selbständiger/Freiberufler	1985/86	20	19	23	21	19
	1992/93	20	19	20	20	20
	1996/97	21	21	21	21	21
	2000/01	22	22	23	22	22
	2003/04	20	20	21	20	21
	2005/06	20	20	20	20	20
	2006/07	21	20	21	21	21
	2007/08	22	21	22	22	22
Angestellter	1985/86	40	41	39	40	39
	1992/93	41	41	40	41	41
	1996/97	41	41	41	41	41
	2000/01	40	41	40	41	39
	2003/04	42	42	41	42	41
	2005/06	41	42	41	42	40
	2006/07	40	41	39	40	41
	2007/08	41	41	42	42	40
Beamter	1985/86	21	20	23	23	16
	1992/93	21	20	22	24	14
	1996/97	20	19	21	22	13
	2000/01	19	20	18	21	15
	2003/04	16	17	15	18	11
	2005/06	16	17	15	18	12
	2006/07	16	16	16	18	11
	2007/08	15	15	15	17	12
Arbeiter ¹⁾	1985/86	16	18	13	13	22
	1992/93	15	16	13	12	21
	1996/97	14	15	13	12	21
	2000/01	13	13	13	11	19
	2003/04	17	16	18	15	21
	2005/06	19	18	20	17	23
	2006/07	19	19	19	18	22
	2007/08	19	19	18	17	23
Hausmann/keine Angabe	1985/86	3	3	3	3	4
	1992/93	4	4	4	4	5
	1996/97	4	4	4	4	5
	2000/01	5	4	6	5	6
	2003/04	5	5	4	5	5
	2005/06	3	3	4	3	4
	2006/07	4	3	5	4	5
	2007/08	3	3	3	3	4

1) ab 2005/06 einschließlich der Kategorie „Meister/Polier“

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.1.2 Stellung des Vaters im Beruf

Die Differenzierung nach der Stellung des Vaters im Beruf gibt Aufschluss über den sozialen Hintergrund der Studienanfänger. Klassifiziert nach den bekannten sozialversicherungsrechtlichen Kategorien, ergibt sich für das Wintersemester 2007/08 folgende Verteilung: Die mit Abstand meisten Väter der Studienanfänger gehören der Gruppe der Angestellten an (41 %); ca. ein Fünftel der Väter ist selbständig oder freiberuflich tätig, 15 % sind Beamte und 19 % Meister, Facharbeiter oder angelernte Arbeiter.

Die Zusammensetzung ist in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten im Wesentlichen gleich geblieben. Im Wintersemester 2007/08 stagnieren die Anteile der Kinder aus Arbeiter- (19 %) und Beamtenhaushalten (15 %). Dieser Stabilisierung vorausgegangen war ein vergleichsweise deutlicher Anstieg des Anteils der Kinder aus Arbeiterhaushalten im Wintersemester 2005/06 von 13 % auf 19 % gegenüber dem Wintersemester 2000/01, während im gleichen Zeitraum der Anteil der Kinder von Beamten von 19 % auf 15 % sank. Im Zeitraum Wintersemester 2000/01 bis Wintersemester 2007/08 schwanken die Anteile von Kindern aus Angestelltenverhältnissen geringfügig zwischen 40 % und 42 % und die derjenigen von Selbständigen bzw. Freiberuflern zwischen 20 % und 22 %. Festzuhalten ist, dass im selben Zeitraum der Arbeiterkinderanteil besonders an Universitäten zugenommen hat (von 11 % auf 17 %; Fachhochschulen von 19 % auf 23 %). An Universitäten wird damit im aktuellen Wintersemester der Trend zur Erhöhung des Anteils der Kinder aus Arbeiterhaushalten gestoppt. Mit 22 % bzw. 23 % ist der Arbeiterkinderanteil an Fachhochschulen in den drei zuletzt untersuchten Studienanfängerjahrgängen weitgehend konstant geblieben.

Die anteiligen Veränderungen nach der beruflichen Stellung des Vaters lassen keine direkten Rückschlüsse auf Veränderungen der herkunftsspezifischen Chancen des Zugangs zu einer hochschulischen Ausbildung zu. Hierzu müssten die Studienanfänger der jeweiligen Herkunftsgruppen auf alle gleichaltrigen Angehörigen der entsprechenden Gruppen in der Bevölkerung bezogen werden.

Die getroffenen generellen Aussagen gelten weitgehend unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit und der Art der besuchten Hochschule. Hinzuweisen ist aber auf folgende Befunde bzw. Abweichungen:

- Anders als bis Mitte der 1990er Jahre sind Studienanfängerinnen aus Arbeiterfamilien nicht mehr (deutlich) unterrepräsentiert. Dennoch ist ihr Anteil seit dem Wintersemester 2005/06 rückläufig.
- Unter den Studienanfängern an Fachhochschulen sind Arbeiterkinder nach wie vor häufiger als an Universitäten vertreten; bei den Studienanfängern aus Beamtenfamilien ist es genau umgekehrt. Allerdings sind hier die Differenzen in den letzten Jahren geringer als noch Anfang der 1990er Jahre.

Im Vergleich der untersuchten Studienanfängerkohorten war ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre insgesamt eine Verschiebung hin zu höheren Anteilen von Studienanfängern aus Arbeiterhaushalten zu beobachten. Diese Entwicklung stagniert seit dem Wintersemester 2005/06. Allerdings ist diese Kategorisierung für eine Analyse von Veränderungen von Schichtungleichheiten zu grob, um über die jeweiligen sozialen und ökonomischen Ressourcen der Herkunftsfamilien der Studienanfänger differenzierte Aussagen machen zu können (vgl. Abschn. 2.1.3).

2.1.3 Deutsche Studienanfänger in ausgewählten Wintersemestern nach sozialer Herkunft horizontal prozentuiert

Wintersemester	Schicht				insgesamt
	hoch	gehoben	mittel	niedrig	
1992/93	31	29	21	18	100
1996/97	33	31	20	16	100
1998/99	34	31	19	16	100
2000/01	36	31	18	15	100
2003/04	36	28	19	17	100
2005/06	37	28	18	17	100
2006/07	36	26	20	17	100
2007/08	39	27	18	16	100

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.1.3 Soziale Zusammensetzung der Studienanfänger

Für die Analyse der Schichtherkunft wurden die Merkmale berufliche Stellung, höchster allgemeinbildender und höchster berufsqualifizierender Abschluss der Eltern miteinander verknüpft zur niedrigen, mittleren, gehobenen und hohen Schicht. Zur hohen sozialen Herkunftsguppe gehören leitende Angestellte, Beamte im höheren Dienst sowie größere und mittlere Selbständige mit Hochschulabschluss. Zur niedrigen Herkunftsguppe sind z. B. Beamte des einfachen und mittleren Dienstes, Facharbeiter sowie un- und angelernte Arbeiter zu rechnen. Diese Typenbildung aggregiert Charakteristika des familialen Hintergrundes der Studienanfänger und bezieht sowohl ökonomisches als auch kulturelles Kapital der Herkunftsfamilien ein.

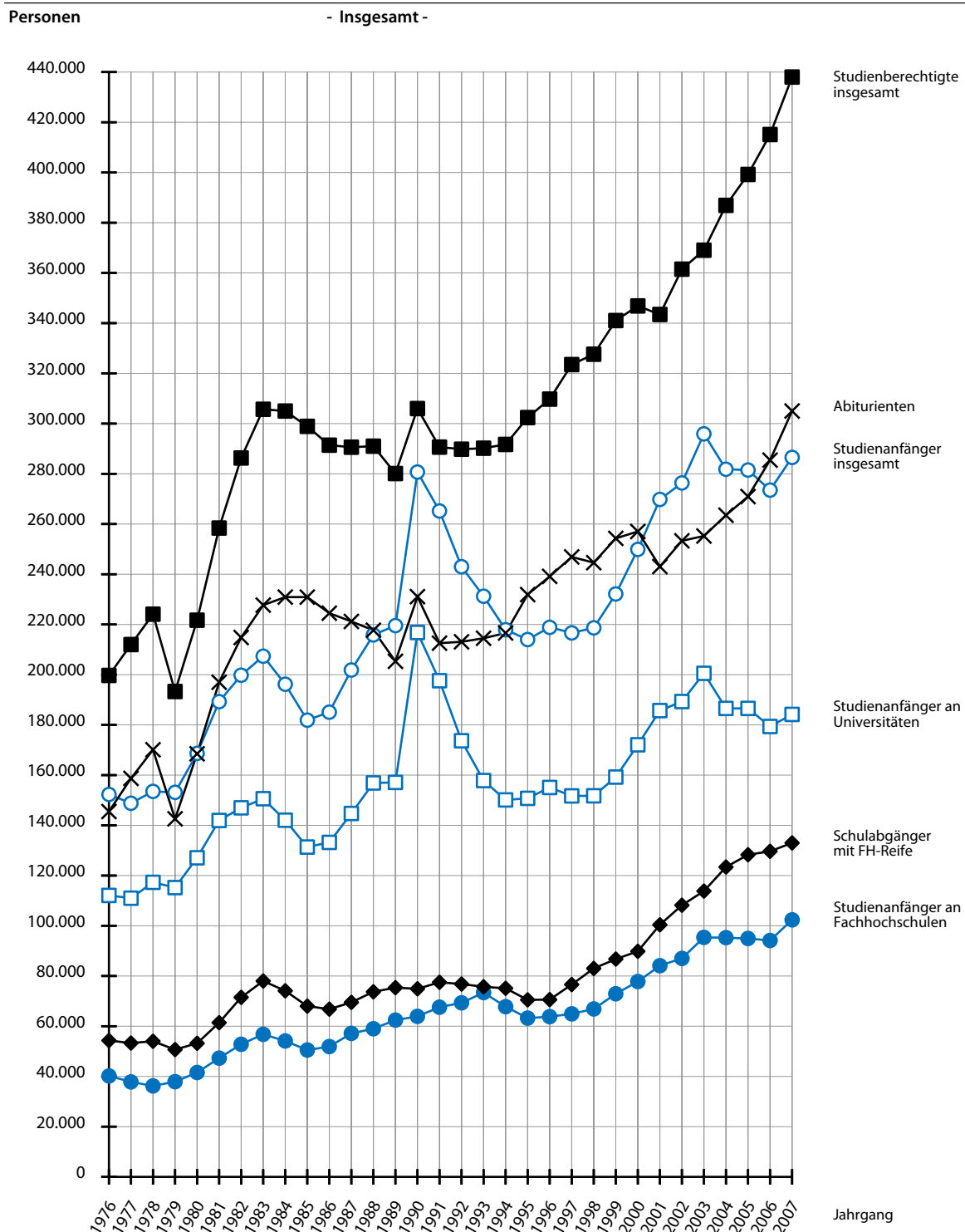
Im Wintersemester 2007/08 stammen 39 % aller deutschen Studienanfänger der hohen sozialen Schicht. 27 % haben einen gehobenen familialen Hintergrund, 18 % der Studienanfänger kommen aus der mittleren und lediglich knapp jeder Sechste aus der niedrigen Sozialschicht.

Im Vergleich mit vorhergehend untersuchten Wintersemestern sind seit Beginn der 1990er Jahre folgende Entwicklungen zu konstatieren:

- Der seit den frühen 1990er Jahren zu beobachtende Trend steigender Anteile von Studienanfängern der hohen sozialen Schicht verstärkt sich im Wintersemester 2007/08 um drei %-Punkte auf 39 %.
- Die Gruppe der Erstimmatrikulierten mit gehobenem familialen Hintergrund hat sich seit dem Wintersemester 1996/97 von 31 % auf 27 % im aktuellen Wintersemester verkleinert.
- Der Anteil der Studienanfänger aus der niedrigen sozialen Schicht ist nach zuvor trendmäßigem Rückgang zwischen dem Wintersemester 1992/93 und dem Wintersemester 2000/01 weitgehend stabil.

2.2 Entwicklung der Studienanfängerzahlen

2.2.1a Studienberechtigte nach Art des Schulabschlusses und deutsche Studienanfänger nach Hochschulart zwischen 1976 und 2007



Quellen: Schulabgänger: Der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Grund- und Strukturdaten 1992/93; für 1992 bis 2007 Statistisches Bundesamt Wiesbaden

Studienanfänger: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.1, Studenten an Hochschulen, sowie: Der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: Studenten an Hochschulen ... in Aktuell Bildung Wissenschaft 7/92

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.2.1 Entwicklung der Studienberechtigten- und Studienanfängerzahlen

Im Studienjahr 2007 steigt die Zahl der Studienanfänger erstmals seit 2003 wieder an (vgl. Abschnitt 2.2.2). Nachdem 2003 mit knapp 300.000 deutschen Erstsemestern die bislang höchste Zahl ein Studium aufgenommen hatte, immatrikulierten sich in den darauf folgenden zwei Jahren mit jeweils gut 281.000 etwa 15.000 Studienanfänger weniger und 2006 etwa 22.500 weniger als noch 2003. In 2007 steigt die Zahl der Studienanfänger auf 286.600 und erreicht damit den zweithöchsten Wert. Im Jahr der Wiedervereinigung war die Studienanfängerzahl von 220.000 auf 281.000 angestiegen. In der Folgezeit sank sie kontinuierlich bis auf Vorwendeniveau und blieb bis 1998 nahezu konstant. Im Anschluss daran stieg die Studienanfängerzahl kontinuierlich auf den Höchstwert im Studienjahr 2003.

Dieser Gesamtentwicklung liegt eine zunächst moderate, dann aber stärkere Zunahme der Studienanfängerzahlen an Fachhochschulen seit Mitte der 1990er Jahre zugrunde, verbunden mit einem deutlichen Anstieg der Zahl der Erstimmatrikulierten an Universitäten zwischen 1999 und 2003. In den darauf folgenden Jahren waren die Studienanfängerzahlen wieder gesunken, was ausschließlich der rückläufigen Entwicklung an Universitäten geschuldet ist. Während an Fachhochschulen 2003 bis 2006 nahezu gleichbleibend viele Studienberechtigte ein Studium aufnahmen, ist die Zahl an Universitäten von gut 200.000 im Jahr 2003 bis auf ca. 179.400 im Jahr 2006 gesunken. Die Zahl der Studienanfänger an Fachhochschulen steigt im Studienjahr 2007 erheblich gegenüber den Vorjahren an, aber auch an Universitäten gibt es einen leichten Anstieg.

In der längerfristigen Betrachtung zeigen die beiden Hochschularten ebenfalls deutliche Differenzen. Während sich an den Fachhochschulen zwischen Anfang der 1980er und Mitte der 1990er Jahre mit leichten Schwankungen jährlich ca. 55.000 bis 70.000 Studienanfänger immatrikulierten, war an den Universitäten nach einem sprunghaften Anstieg auf fast 220.000 im Jahr 1990 die Studienanfängerzahl um fast ein Drittel auf ca. 150.000 im Jahr 1994 gesunken. Auch 2003 wurde der Höchstwert von 1990 nicht wieder erreicht. An Fachhochschulen haben sich dagegen nie zuvor mehr Studienanfänger immatrikuliert als 2007.

Die Zahl der Studienberechtigten nimmt weiter stark zu. 438.010 Männer und Frauen haben im Jahr 2007 die Hochschulreife erworben, über 115.000 mehr als noch vor zehn Jahren. Dabei lässt sich sowohl ein Anstieg der Abiturientenzahlen als auch der Zahl der Schulabsolventen mit Fachhochschulreife beobachten. Während letztere jedoch seit 1997 kontinuierlich auf zuletzt 133.000 gewachsen ist, ist die Zahl der Abiturienten nach einer Zunahme zwischen 1995 und 2000 im Jahr 2001 als Folge der Einführung des 13. Schuljahrgangs in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt kurzzeitig auf unter 250.000 gesunken, um danach bis 2007 wieder auf ca. 305.000 anzusteigen.

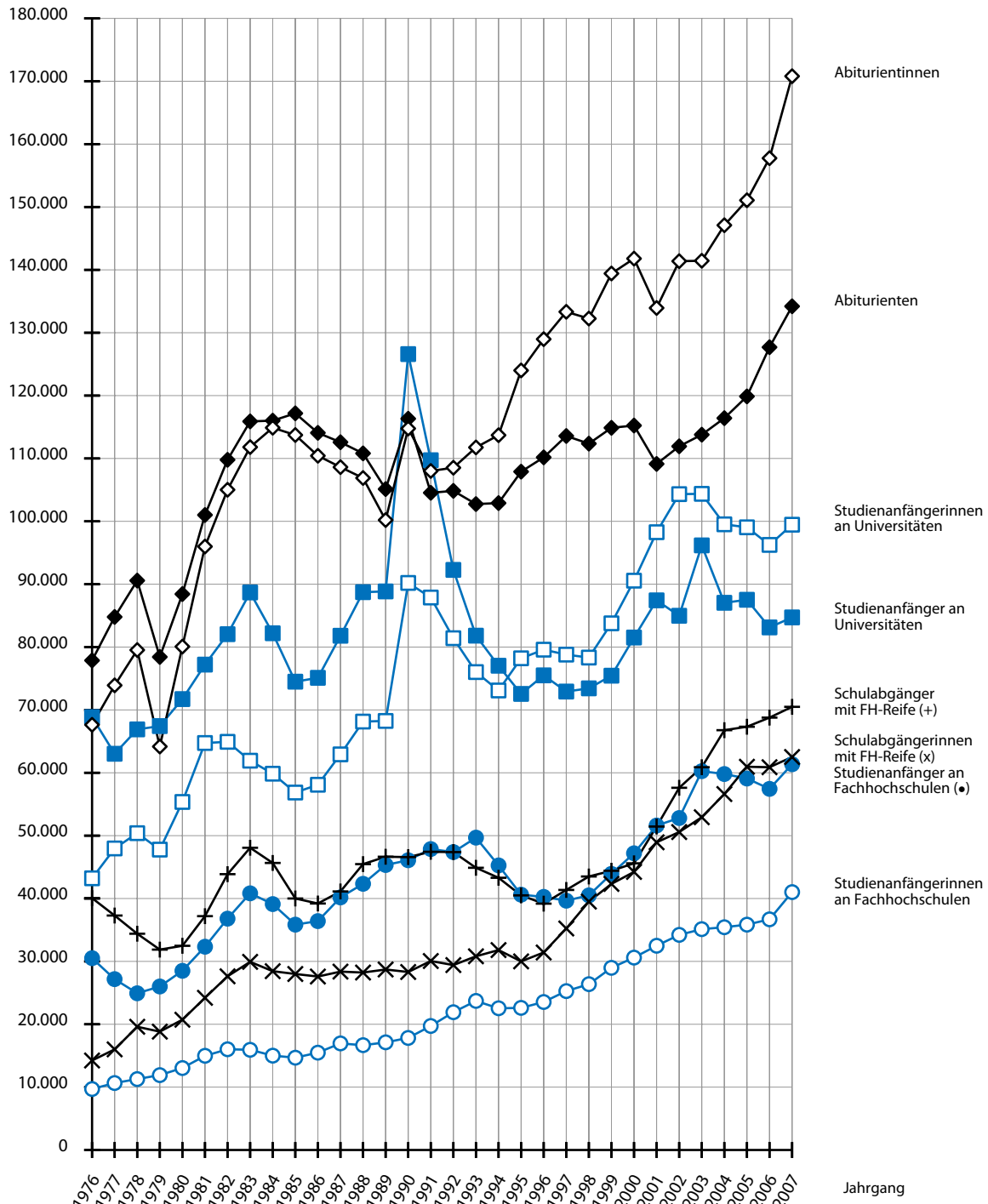
Die beschriebene Entwicklung der Studienberechtigten- und Studienanfängerzahlen stellt sich für Männer und Frauen unterschiedlich dar. Dabei lassen sich folgende Trends erkennen:

- Seit Anfang der 1990er Jahre ist die Zahl der Abiturientinnen deutlich stärker gestiegen als die der Abiturienten.
- Seit Mitte der 1990er Jahre beginnen durchgängig mehr Frauen als Männer ein Universitätsstudium. Bis 2002 hatte sich zudem die Differenz zwischen den geschlechtsspezifischen Studienanfängerzahlen vergrößert. 2003 war erstmals seit Ende der 1980er Jahre die Zahl der männlichen Erstimmatrikulierten an Universitäten wieder stärker gestiegen als die der weiblichen, danach nahm die Zahl der Männer jedoch wieder stärker ab, so dass 2007 wieder 14.745 mehr Frauen als Männer ein Universitätsstudium aufnehmen (s. Tab. 2.2.2).

2.2.1b Studienberechtigte nach Art des Schulabschlusses und deutsche Studienanfänger nach Hochschulart zwischen 1976 und 2007

Personen

- männlich und weiblich -



Quellen: Schulabgänger: Der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Grund- und Strukturdaten 1992/93; für 1992 bis 2007 Statistisches Bundesamt Wiesbaden

Studienanfänger: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.1, Studenten an Hochschulen, sowie: Der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: Studenten an Hochschulen ... in Aktuell Bildung Wissenschaft 7/92

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

- Die Zahl der weiblichen Schulabgänger mit Fachhochschulreife hatte Ende der 1990er Jahre rascher zugenommen als die der männlichen. 2000 erwarben erstmals etwa gleich viele Männer und Frauen die Fachhochschulreife. Seit 2002 hat sich die Differenz wieder zugunsten der männlichen Studienberechtigten erhöht.
- Seit 1994 ist die Zahl der Studienanfängerinnen an Fachhochschulen kontinuierlich gestiegen. Allerdings schreiben sich noch immer deutlich mehr Studienanfänger als Studienanfängerinnen an Fachhochschulen ein (60 % vs. 40 %). Zuletzt erreicht die Zahl der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen sowohl bei den Studienanfängerinnen als auch bei den Studienanfängern den höchsten Wert in diesen Zeitreihen.

2.2.2 Deutsche Studienanfänger nach Hochschulart und Geschlecht absolut (gerundet) und als Index (1993=100)

Deutsche Studienanfänger	Jahr	Insgesamt			Universitäten			Fachhochschulen		
		insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.
in absoluten Zahlen	1983	210.000	130.900	79.000	152.400	89.600	62.800	57.500	41.300	16.200
	1984	197.800	122.400	75.400	142.600	82.500	60.000	55.300	39.900	15.400
	1985	183.100	111.100	71.900	131.700	74.700	57.000	51.300	36.400	14.900
	1986	186.300	112.400	73.900	133.500	75.300	58.200	52.700	37.100	15.700
	1987	201.900	122.000	79.900	144.700	81.800	62.900	57.100	40.200	17.000
	1988	215.900	131.000	84.800	156.900	88.700	68.100	59.000	42.300	16.700
	1989	219.600	134.200	85.400	157.100	88.900	68.200	62.500	45.300	17.100
	1990	280.700	172.600	108.100	216.800	126.600	90.200	63.900	46.100	17.800
	1991	265.200	157.600	107.600	197.600	109.700	87.900	67.600	47.900	19.700
	1992	244.400	141.100	103.300	175.100	93.700	81.400	69.300	47.400	21.900
	1993	231.200	131.500	99.700	157.800	81.800	76.000	73.400	49.700	23.700
	1994	217.800	122.200	95.600	150.100	77.000	73.100	67.700	45.200	22.500
	1995	214.000	113.200	100.800	150.800	72.500	78.200	63.200	40.600	22.600
	1996	218.900	115.800	103.100	155.100	75.500	79.600	63.800	40.300	23.500
	1997	216.600	112.600	104.100	151.700	72.900	78.800	64.900	39.700	25.300
	1998	218.700	113.900	104.700	151.800	73.400	78.300	66.900	40.500	26.400
	1999	232.100	119.300	112.800	159.200	75.400	83.800	72.900	43.900	29.000
	2000	249.900	128.700	121.200	172.100	81.500	90.600	77.800	47.200	30.600
	2001	269.800	139.000	130.800	185.700	87.400	98.300	84.100	51.600	32.500
	2002	276.300	137.800	138.500	189.300	85.000	104.300	87.000	52.800	34.200
	2003	296.000	156.500	139.500	200.600	96.200	104.400	95.400	60.300	35.100
	2004	281.800	146.800	135.000	186.500	87.000	99.500	95.200	59.800	35.400
	2005	281.500	146.600	134.900	186.600	87.500	99.000	94.900	59.100	35.800
	2006	273.500	140.600	132.900	179.300	83.100	96.200	94.100	57.400	36.700
	2007	286.600	146.100	140.500	184.200	84.700	99.500	102.400	61.400	41.000
Entwicklung seit 1983 (1993 = 100)	1983	91	100	79	97	110	83	78	83	68
	1984	86	93	76	90	101	79	75	80	65
	1985	79	84	72	83	91	75	70	73	63
	1986	81	85	74	85	92	77	72	75	66
	1987	87	93	80	92	100	83	78	81	72
	1988	93	100	85	99	108	90	80	85	70
	1989	95	102	86	100	109	90	85	91	72
	1990	121	131	108	137	155	119	87	93	75
	1991	115	120	108	125	134	116	92	96	83
	1992	106	107	104	111	115	107	94	95	92
	1993	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	1994	94	93	96	95	94	96	92	91	95
	1995	93	86	101	96	89	103	86	82	95
	1996	95	88	103	98	92	105	87	81	99
	1997	94	86	104	96	89	104	88	80	107
	1998	95	87	105	96	90	103	91	81	111
	1999	100	91	113	101	92	110	99	88	122
	2000	108	98	122	109	100	119	106	95	129
	2001	117	106	131	118	107	129	115	104	137
	2002	120	105	139	120	104	137	119	106	144
	2003	128	119	140	127	118	137	130	121	148
	2004	122	112	135	118	106	131	130	120	149
	2005	122	111	135	118	107	130	129	119	151
	2006	118	107	133	114	102	127	128	115	155
	2007	124	111	141	117	104	131	140	124	173

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.2.2 Entwicklung der Studienanfängerzahlen nach Hochschulart und Geschlecht

Im Vergleich zum Rekordhoch von 2003 (296.000) liegt die Zahl der deutschen Studienanfänger aktuell (trotz des erstmaligen Wiederanstiegs) erneut deutlich niedriger. Mit 286.600 beginnen aber wieder deutlich mehr Schulabgänger ein Studium als im vergangenen Jahrzehnt. Im Verlauf der letzten Dekade war die Studienanfängerzahl bis 2003 auf 128 % des Niveaus von 1993 angestiegen. Im aktuellen Studienjahr liegt der Wert bei 124 %.

An dem Anstieg der Studienanfängerzahl bis 2003 konnten die Fachhochschulen stärker als die Universitäten partizipieren: Während die Zahl der Studienanfänger an Universitäten seit 1995 um ein Viertel anstieg, nahm die Zahl an Fachhochschulen um die Hälfte zu. Zudem ist der Rückgang der Studienanfängerzahl nach dem Studienjahr 2003 vor allem an den Universitäten zu beobachten. Infolgedessen hat sich die Relation zwischen den beiden Hochschularten verschoben: Im Studienjahr 1995 begannen gut 70 % aller Studienanfänger das Studium an Universitäten und knapp 30 % an Fachhochschulen; 2007 betrug das Verhältnis 64 : 36.

Die Zahl der deutschen Studienanfänger wird im Wesentlichen durch drei Faktoren beeinflusst: demografische Stärke der alterstypischen Jahrgänge, Beteiligung der nachrückenden Jahrgänge an zur Studienberechtigung führender Schulbildung und anteilige Umsetzung der erworbenen Studienberechtigung in eine Entscheidung für ein Hochschulstudium (Brutto-Studierquote). Der Rückgang der Zahl der Studienanfänger während der ersten Hälfte der 1990er Jahre vollzog sich trotz der als Folge der steigenden Studienberechtigtenquoten wachsenden Zahl der Hochschulzugangsberechtigten, weil die Neigung, die Studienoption tatsächlich wahrzunehmen, in diesen Jahren deutlich sank. Die Zuwächse seit der zweiten Dekadenhälfte resultierten aus der synchronen Wirkung steigender demografischer Jahrgangsstärken, weiter wachsender Studienberechtigtenquoten und zunächst stabiler, dann (bis 2002) steigender Studierquoten. Danach sind die Übergangsquoten zur Hochschule bei weiter steigenden Studienberechtigtenzahlen wieder rückläufig.

Frauen partizipieren am Anstieg der Studienanfängerzahl deutlich stärker als Männer: Während zwischen 1993 und 2003 die Zahl der männlichen Studienanfänger um 19 % (Universitäten: 18 %, Fachhochschulen: 21 %) angestiegen war, waren es bei den Frauen 40 % (Universitäten: 37 %, Fachhochschulen: 48 %). Auch der Rückgang der Studienanfängerzahl im Studienjahr 2006 gegenüber 2003 fiel bei den Männern stärker aus (-10 % vs. -5 %). Im Jahr 2007 steigt die Zahl der Studienanfänger wieder an – bei den Frauen stärker als bei den Männern. Die Ursachen für die insgesamt stärker gestiegene Zahl der Studienanfängerinnen liegen in der höheren Beteiligung von Frauen an zur Studienberechtigung führender Schulbildung und in ihrer stärker gestiegenen Studierfreudigkeit. Bei in gleichem Umfang wachsenden demografischen Jahrgangsstärken stieg die Studienberechtigtenquote der Frauen zwischen 1993 und 2006 von 33 % auf 47 %¹, die der Männer dagegen nur von 33 % auf 40 %; zugleich stieg die Studierquote der Frauen zwischen 1996 und 2002 erheblich von 61 % auf 71 %², die der Männer dagegen nur von 71 % auf 75 %. Danach war die Studierquote für Männer und Frauen gleichermaßen leicht rückläufig.

Die größere Dynamik der Bildungsbeteiligung von Frauen macht sich bei beiden Hochschularten bemerkbar: Seit Mitte der 1990er Jahre immatrikulieren sich an den Universitäten durchgängig deutlich mehr Frauen als Männer. Dadurch stieg ihr Anteil an den universitären Studienanfängern von 48 % (1993) auf 54 % im Studienjahr 2007. Eine ähnliche Entwicklung ist an den Fachhochschulen zu beobachten: Hier stieg der Frauenanteil von 32 % (1993) auf 40 % im Studienjahr 2007.

¹ Statistisches Bundesamt: Hochschulen auf einen Blick. Ausgabe 2008, Wiesbaden 2008.

² Heine, C./Spangenberg, H./Willich, J.: Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung, HIS: Forum Hochschule 4/2008, Hannover 2008.

2.2.3 Studienanfängerzahlen nach Hochschulart, Fächergruppen und Geschlecht im Studienjahr 2007 gegenüber 2006

Fächergruppen	Deutsche Studienanfänger nach Geschlecht					
	im Studienjahr 2007			Veränderung zu 2006 in %		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
an Universitäten u.ä.						
Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport	36.300	10.100	26.200	+3	-5	+6
Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	45.800	23.400	22.400	+5	+2	+8
Mathematik/Naturwiss.	34.300	20.000	14.300	+3	+3	+4
Medizin/Gesundheitswissenschaften	11.300	3.700	7.600	-4	-8	-3
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	3.200	1.300	2.000	+3	+8	+5
Ingenieurwissenschaften	21.300	16.800	4.600	+13	+12	+21
Kunst/Kunstwissenschaften	5.100	1.700	3.300	+6	±0	+6
Lehramtsstudiengänge ¹⁾	26.900	7.800	19.100	-6	-5	-6
Insgesamt	184.200	84.700	99.500	+3	+2	+3
an Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)						
Sprach-/Kulturwissenschaften	2.900	900	2.000	+12	+13	+11
Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	44.200	20.300	23.900	+9	+6	+11
Mathematik/Naturwissenschaften	11.900	9.200	2.600	+6	+5	+8
Medizin/Gesundheitswissenschaften	2.900	700	2.200	+4	±0	+5
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	3.400	1.600	1.800	+13	+7	+20
Ingenieurwissenschaften	33.900	27.400	6.500	+8	+8	+12
Kunst/Kunstwissenschaften	3.100	1.300	1.900	+15	+18	+19
Insgesamt	102.400	61.400	41.000	+9	+7	+12
an Hochschulen insgesamt						
Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport	39.200	11.000	28.200	+4	-3	+6
Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	90.000	43.700	46.300	+7	+4	+10
Mathematik/Naturwissenschaften	46.100	29.200	16.900	+4	+3	+4
Medizin/Gesundheitswissenschaften	14.200	4.400	9.800	-3	-6	-1
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	6.700	2.900	3.800	+10	+7	+12
Ingenieurwissenschaften	55.200	44.100	11.100	+10	+9	+14
Kunst/Kunstwissenschaften	8.200	3.000	5.200	+8	+7	+8
Lehramtsstudiengänge ¹⁾	26.900	7.800	19.200	-6	-5	-6
Insgesamt	286.500	146.100	140.500	+5	+4	+6

1) nur Staatsexamen für ein Lehramt

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

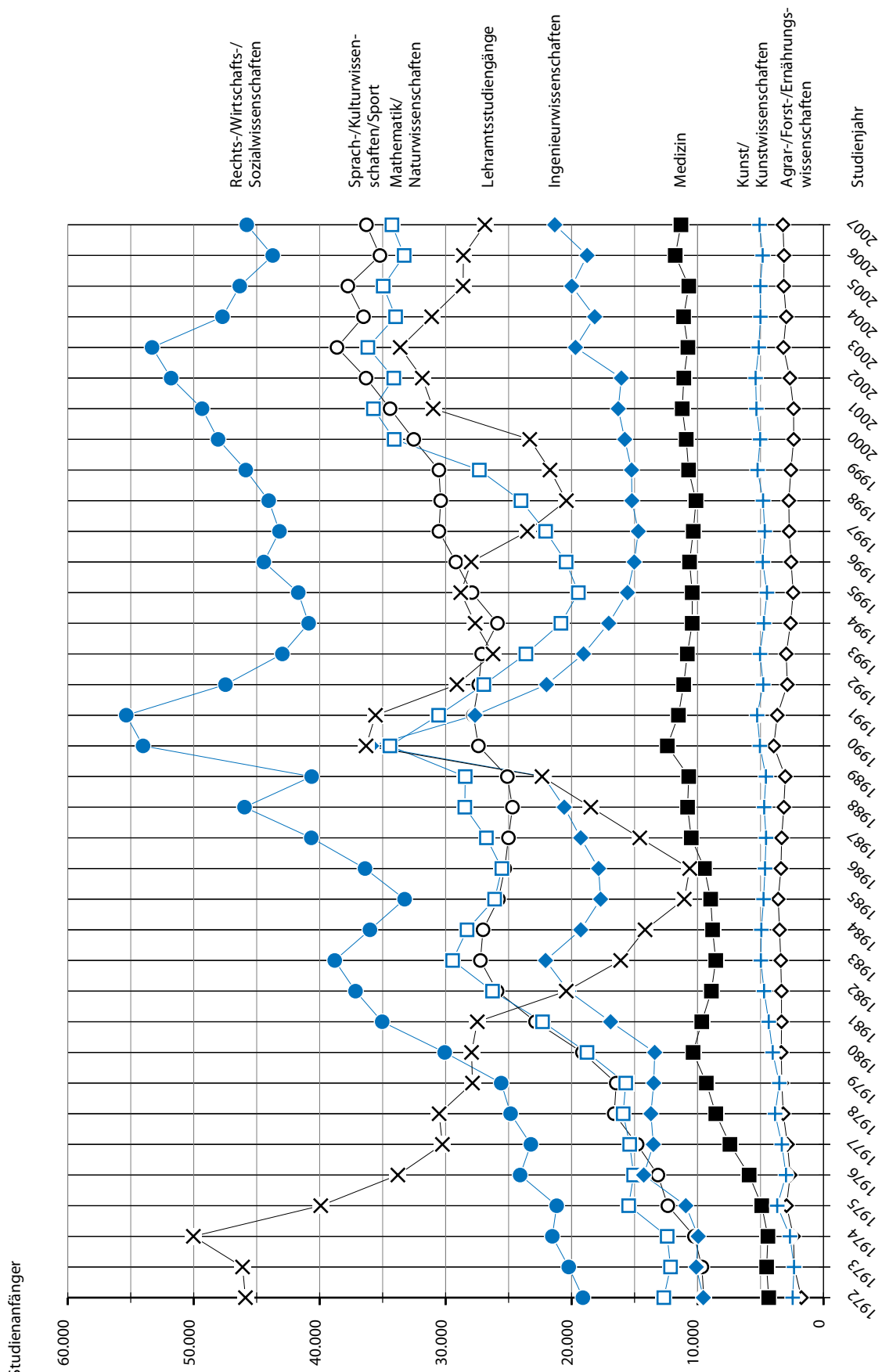
HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.2.3 Studienanfängerzahlen nach Fächergruppen im Studienjahr 2007 gegenüber 2006

Im Vergleich der nach Hochschulart, Fächergruppe und Geschlecht differenzierten Studienanfängerzahlen des Studienjahrs 2007 mit denen des Studienjahrs 2006 zeigen sich zum Teil deutliche Veränderungen. Der Anstieg der Studienanfängerzahlen insgesamt ist an den Fachhochschulen sehr viel größer (+9 %) als an den Universitäten (+3 %).

Betrachtet man die Hochschulen insgesamt, haben die Studienanfängerzahlen in den Ingenieurwissenschaften (+10 %, Männer: +9 % vs. Frauen: +14 %) und in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (+10 %, Männer: +7 % vs. Frauen: +9 %) überdurchschnittlich zugenommen. Gegen den allgemeinen Trend sind nur die Studienanfängerzahlen in Medizin/Gesundheitswissenschaften (-3 %, Männer: -6 % vs. Frauen: -1 %) und in den Lehramtsstudiengängen (-6 %, Männer: -5 % vs. Frauen: -6 %) zurückgegangen. Der starke Zuwachs in den Ingenieurwissenschaften geht in hohem Maße auf die stark erhöhte Studienanfängerzahl an den Universitäten zurück (+13 %) und hier wiederum besonders auf die der Frauen (+21 %, Männer: +12 %). Der Anstieg der Studienanfängerzahlen in der Fächergruppe der Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften geht vor allem auf die Fachhochschulen (+13 %) und hier insbesondere auf die Studienanfängerinnen (+20 % vs. +7% der Männer) zurück. In den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und in Kunst/Kunstwissenschaften gab es im genannten Zeitraum zwar insgesamt nur leichte Zuwächse (+3% bzw. +6 %), aber vor allem an den Fachhochschulen stieg die Zahl der Studienanfänger in diesen Fächergruppen deutlich an (+12 bzw. +15 %).

2.2.4 Deutsche Studienanfänger nach Fächergruppen an Universitäten 1972 – 2007



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.2.4 Fächergruppen an Universitäten

Die nach Fächergruppen differenzierten Studienanfängerzahlen an Universitäten weisen in der langfristigen Betrachtung sehr unterschiedliche Verläufe auf. Am wenigsten von zyklischen Schwankungen betroffen sind die bundesweit bzw. örtlich im Zugang beschränkten Fächer der Fächergruppe **Medizin** mit seit 1980 um die 10.000- bis 11.000-Marke liegenden Studienanfängerzahlen, **Kunst/Kunstwissenschaft** mit seit Beginn der 1980er Jahre etwa 5.000 und **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** mit seit Mitte der 1970er jährlich etwa 3.000 Studienanfängern.

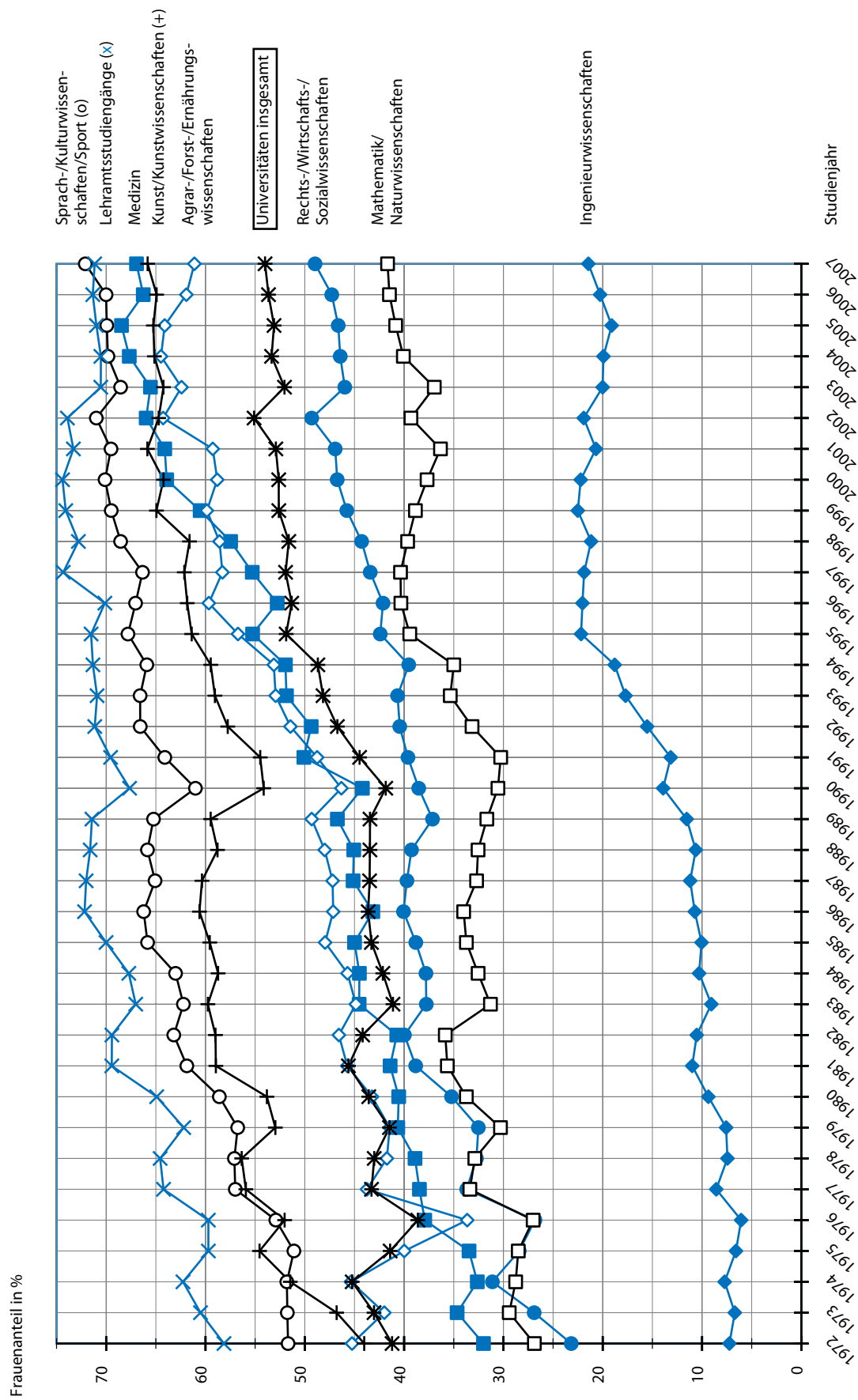
Das Gegenteil trifft auf die Ingenieurwissenschaften und die Lehramtsstudiengänge zu. Bei den **Ingenieurwissenschaften** folgte einem Aufschwung der Studienanfängerzahlen zwischen 1972 und 1990 ein bis 1997 anhaltender „Absturz“ auf ein Niveau, das dem vom Beginn der 1980er Jahre entsprach. Danach setzte ein erneuter verhaltener Aufschwung ein. 2003 stieg die Zahl dann, auch wegen positiver Arbeitsmarktsignale, stärker an und verläuft seither unregelmäßig. In der Verteilung der Studienanfänger über die Fächergruppen können die Ingenieurwissenschaften als die „großen Verlierer“ der letzten Dekade betrachtet werden. Teilweise noch größere Schwankungen sind bei den **Lehramtsstudiengängen** zu beobachten: Dem bislang „historischen“ Spitzenwert von 50.000 Studienanfängern im Studienjahr 1974 folgte ein deutlicher Rückgang auf gut 10.000 im Studienjahr 1986. In den folgenden vier Studienjahren stieg die Zahl wieder erheblich auf etwa 37.000 an, um anschließend bis 1998 auf gut 20.000 zurückzugehen. Zwischen 2001 und 2003 nahmen jährlich zwischen 31.000 und 34.000 Studienanfänger ein Lehramtsstudium auf. Ob dann ab dem Jahr 2003 bis zum Jahr 2007 die Zahl der Lehramtsstudierenden tatsächlich derart stark gesunken ist, muss vor dem Hintergrund, dass Bachelorstudiengänge, die auf ein Lehramt hinführen, in der amtlichen Statistik nicht als Lehramtsstudiengänge erfasst werden, bezweifelt werden. Die (potenziellen) Studienanfänger für die Ingenieur- und Lehramtsstudiengänge sind Personen, die sich besonders stark und kurzfristig nach Arbeitsmarktsignalen richten und dadurch die abgebildeten extremen zyklischen Ausschläge auslösen (vgl. Abschn. 4.1).

Stark neigungsgeleitet und von Arbeitsmarktsignalen weitgehend unabhängig fallen dagegen die Studienwahlentscheidungen zugunsten der Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport aus. Zeitweilig gebremst von zwei kurzen, nur schwach ausgeprägten Abschwüngen 1984-1988 und 1991-1994, verzeichnen diese Studienrichtungen einen über drei Jahrzehnte anhaltenden Aufwärtstrend von knapp 10.000 zu Beginn der 1970er Jahre auf ca. 38.600 in 2003. Bis zum Studienjahr 2006 ging ihre Zahl auf 35.100 zurück. Seither steigt die Zahl der Studienanfänger dieser Fächergruppe auf 36.300 an. Die **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** können trotz dieser Schwankungen als „Gewinner“ in der sich verändernden Verteilung der Studienanfänger über die Fächergruppen angesehen werden.

In Mathematik/Naturwissenschaften nehmen seit Beginn der 1980er Jahre die u.a. durch die sich verändernde Wahl von Informatik verursachten zyklischen Schwankungen ähnlich wie in den Ingenieurwissenschaften deutlich zu. Nach dem starken Rückgang zwischen 1990 und 1995 stieg die Zahl der Studienanfänger in **Mathematik/Naturwissenschaften** bis 2003 auf den bisherigen Höchstwert von über 36.000 an. Danach folgte ein Rückgang auf 33.200 Studienanfänger im Studienjahr 2006. Zuletzt stieg die Zahl der Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften auf 34.300.

Die **Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** zeigen einen ähnlichen Wachstumspfad wie die Sprach-/ Kulturwissenschaften/Sport – allerdings mit kürzeren, dafür stärker ausgeprägten Abschwüngen und auf einem insgesamt höheren Niveau. Per saldo stieg die Zahl der Anfänger bis 2003 von unter 20.000 auf deutlich über 50.000, bevor 2004 ein erneuter erheblicher Abschwung auf 43.700 im Studienjahr 2006 einsetzte. Dieser ist mit dem aktuellen Wintersemester vorläufig gestoppt. Die Zahl der Studienanfänger steigt in den Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften um 2.100 Studienanfänger auf insgesamt 45.800 an.

2.2.5 Deutsche Studienanfänger nach Fächergruppen an Universitäten 1972 – 2007: Frauenanteil in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.2.5 Fächergruppen an Universitäten: Frauenanteil

An Universitäten ist auch im Studienjahr 2007 mehr als die Hälfte der Studienanfänger weiblich. Noch bis 1990 hatte sich der Anteil der Frauen lediglich zwischen 42 % und 46 % bewegt. Seitdem war er bis 1995 deutlich angewachsen auf 52 % und anschließend nahezu konstant geblieben. Ursache für diese Entwicklung bis zur Mitte der 1990er Jahre war jedoch keineswegs eine vermehrte Studienaufnahme von Frauen an Universitäten, sondern ein im Vergleich zu den Männern weniger starker Rückgang der Zahl der Erstimmatrikulierten (zwischen 1990 und 1995: Frauen -13 %, Männer -43 %). Der kurzzeitige Anstieg des Frauenanteils im Studienjahr 2002 auf den bisherigen Höchstwert von 55 % war allerdings sowohl Resultat einer im Vergleich zum Vorjahr gesunkenen Zahl männlicher Studienanfänger als auch einer deutlich gestiegenen Zahl der Studienanfängerinnen. 2006 lag der Frauenanteil mit 54 %, der auch im aktuellen Studienjahr erreicht wird, fast wieder beim bislang höchsten Anteilswert. Insgesamt kann als zentraler Befund festgehalten werden, dass seit Anfang der 1980er Jahre ein klarer Trend steigender Anteile von Studienanfängerinnen an Universitäten zu beobachten ist. Diese Entwicklungen betreffen alle Fächergruppen, wenn auch in unterschiedlichem Maße:

Besonders hoch ist der Frauenanteil traditionell in den Lehramtsstudiengängen (2007: 71 %) und **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** (72 %). Bereits in den 1970er Jahren war in diesen Fächergruppen mehr als jeder zweite Erstimmatrikulierte weiblich. Seitdem ist der Anteil der Studienanfängerinnen mit kleinen Schwankungen kontinuierlich angestiegen und erreichte Ende der 1990er Jahre in den Lehramtsstudiengängen (74 %) und im aktuellen Studienjahr in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport seinen vorläufigen Höhepunkt.

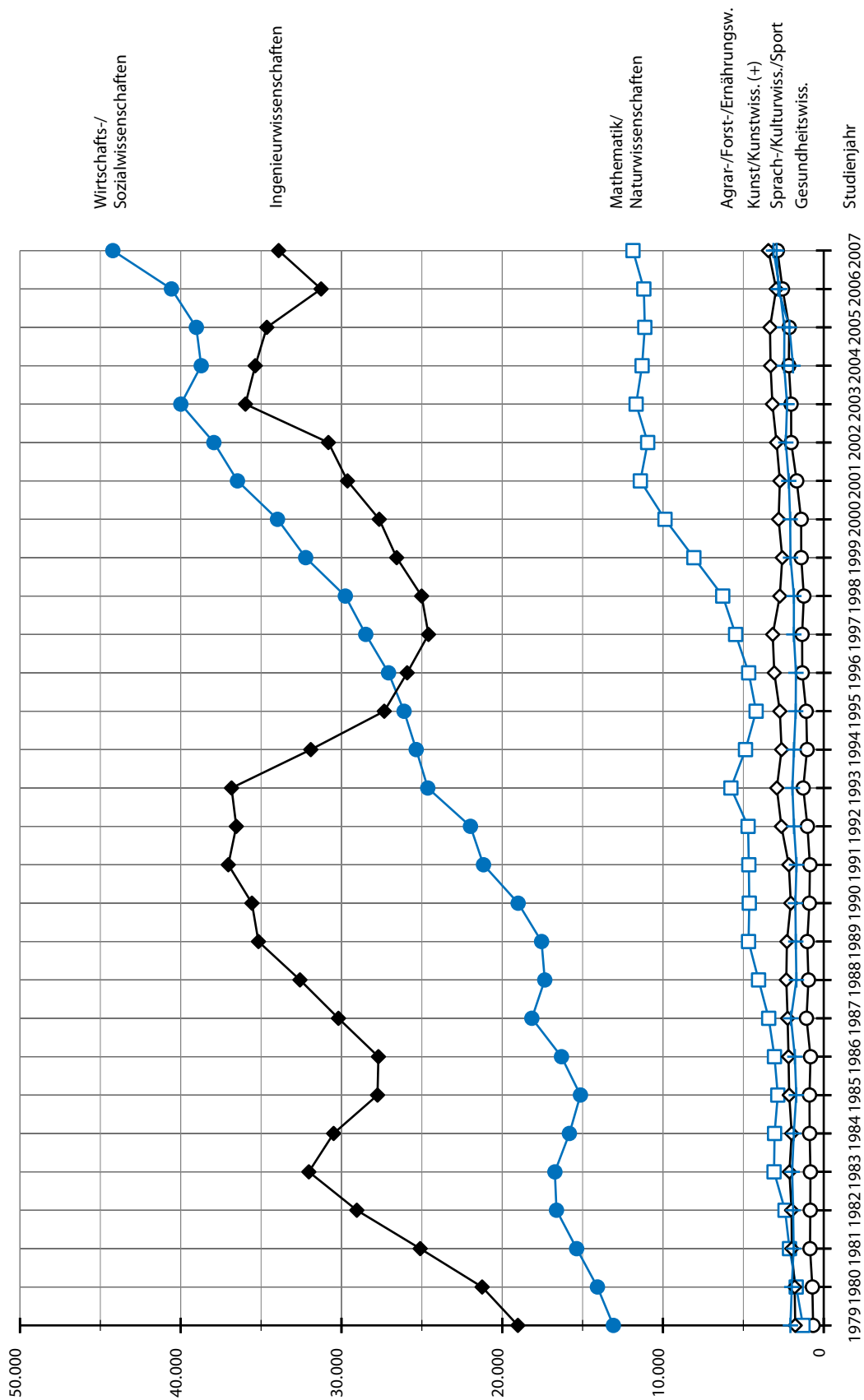
Auch in Medizin, Kunst/Kunstwissenschaften und Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften ist die große Mehrheit der Erstsemester (mittlerweile) weiblich. In allen drei Fächergruppen – besonders jedoch in Medizin – hat sich der Frauenanteil in den letzten dreißig Jahren deutlich erhöht. Während Anfang der 1970er Jahre die Frauen lediglich ein Drittel der Studienanfänger in **Medizin** stellten, sind es Anfang des neuen Jahrtausends bereits mehr als zwei Drittel. Dieser Zuwachs hat vor allem in den 1990er Jahren stattgefunden und setzte sich bis zum Studienjahr 2005 fort. Danach folgte nach einem leichten Rückgang des Frauenanteils 2007 ein erneuter Anstieg. Allerdings konnte der Höchstwert aus dem Jahre 2005 bisher nicht wieder erreicht werden. In den **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** sank der Frauenanteil in den letzten drei Jahren auf zuletzt 59 %.

In den **Ingenieurwissenschaften** sind Frauen nach wie vor nur vergleichsweise selten anzutreffen. Im Studienjahr 2007 liegt das Geschlechterverhältnis in dieser Fächergruppe an Universitäten bei 1:5. In den ebenfalls häufiger von Männern gewählten **Mathematik/Naturwissenschaften** sind mittlerweile 42 % der Erstimmatrikulierten weiblich. Sowohl in den Ingenieurwissenschaften als auch in Mathematik/Naturwissenschaften war in der ersten Hälfte der 1990er Jahre der Anteil der Frauen stark gestiegen. In den Folgejahren war kein eindeutiger Trend erkennbar. Zuletzt stieg der Frauenanteil allerdings wieder an und ist heute auf dem bislang höchsten Niveau. In den Ingenieurwissenschaften war der Frauenanteil nach fast konstanten Werten in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre seit 2000 tendenziell geringfügig rückläufig. Seit 2005 steigt aber auch hier der Frauenanteil kontinuierlich an.

Vergleichsweise gering sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede mittlerweile bei der Wahl der Fächergruppe **Rechts-/Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**. Seit 1972 hat sich hier der Anteil der Studienanfängerinnen nahezu kontinuierlich erhöht und im Resultat von 23 % auf 49 % im Jahr 2002 mehr als verdoppelt. Im Jahr darauf war der Frauenanteil leicht rückläufig, um seitdem kontinuierlich auf zuletzt wieder 49 % anzusteigen.

2.2.6 Deutsche Studienanfänger nach Fächergruppen an Fachhochschulen 1979 – 2007

Studienanfänger



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.2.6 Fächergruppen an Fachhochschulen

Ebenso wie an den Universitäten weisen auch die nach Fächergruppen differenzierten Studienanfängerzahlen an den Fachhochschulen im Zeitverlauf spezifische Entwicklungen auf. Seit Beginn der 1980er Jahre ist in den meisten Fächergruppen ein von nur kurzzeitigen Schwankungen unterbrochenes und sich insgesamt in einem Zuwachs von 57.500 (1983) auf 102.400 (2007) manifestierender Anstieg der Studienanfängerzahlen zu verzeichnen. Ausnahme ist zum einen die überwiegend zulassungsbeschränkte Fächergruppe **Kunst/Kunstwissenschaften**, in der die Zahl der Erstimmatrikulierten seit den 1980er Jahren nur moderat angestiegen ist. Zum anderen unterliegen die **Ingenieurwissenschaften** – obwohl auch hier ein insgesamt deutlicher Studienanfängerzuwachs zu verzeichnen ist – spezifischen, sich von den übrigen Fächergruppen deutlich abhebenden Nachfrageschwankungen (s. u.).

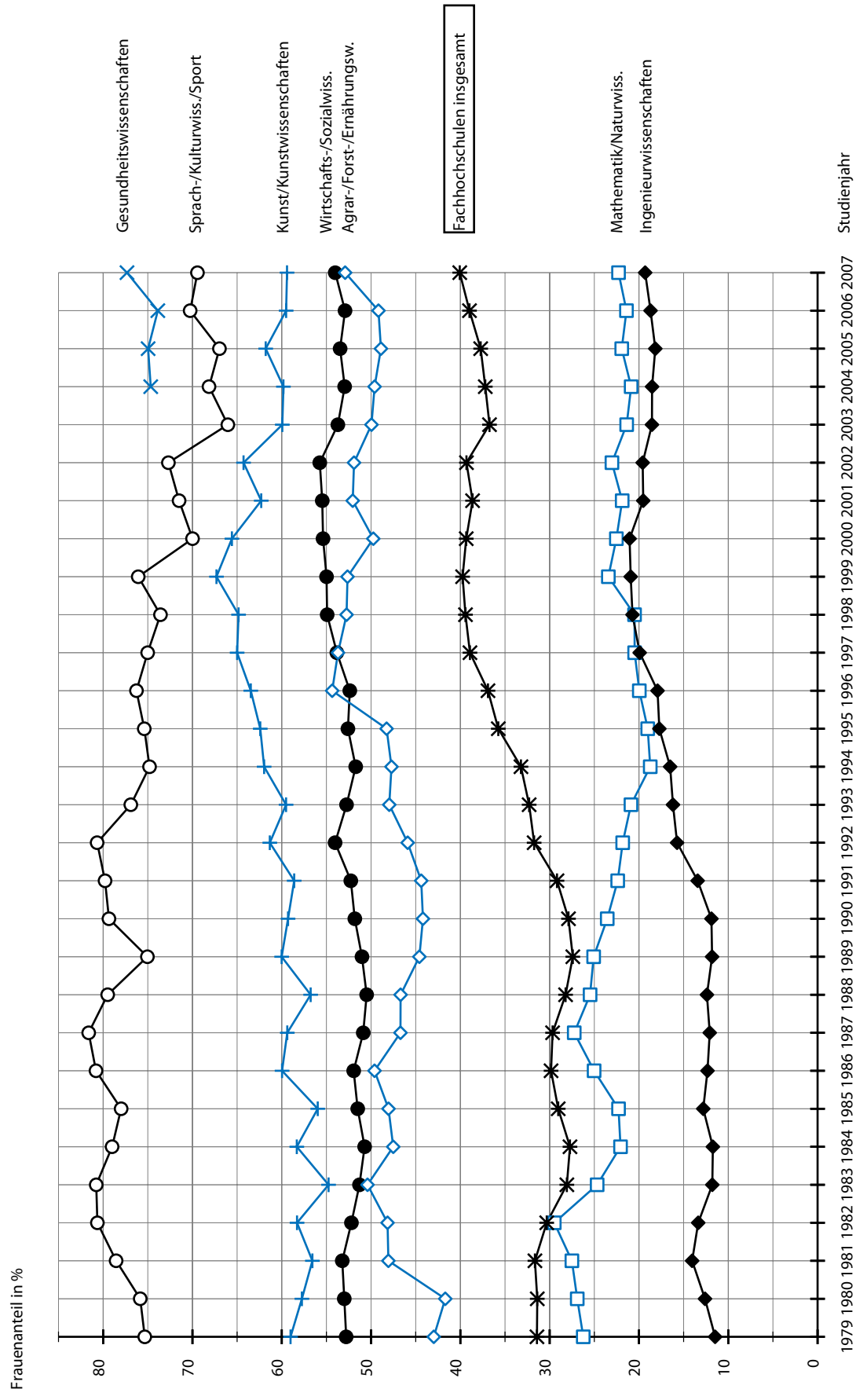
Insbesondere das Studium der **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** hat nahezu kontinuierlich und erheblich an Attraktivität gewonnen. Die Zahl der Studienanfänger in dieser Fächergruppe hat sich seit Anfang der 1980er Jahre mehr als verdreifacht und erreichte im Studienjahr 2003 erstmals die Marke von 40.000. Im aktuellen Studienjahr steigt die Studienanfängerzahl in dieser Fächergruppe auf ein neues Rekordhoch von 44.200. Bereits seit Mitte der 1990er Jahre stellen die Studienanfänger in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften die größte Gruppe an den aus den früheren Ingenieurschulen hervorgegangenen Fachhochschulen.

Weniger rasant ist die Entwicklung in **Mathematik/Naturwissenschaften** verlaufen. Bis Mitte der 1990er Jahre ist zunächst ein kontinuierlicher, aber nur moderater Anstieg der Studienanfängerzahlen von 2.000 auf ca. 4.000 zu konstatieren. Mit dem Boom in der IT-Branche und dem wachsenden Bedarf an entsprechenden Fachkräften stieg die Zahl der Erstimmatrikulierten in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre dann sprunghaft auf etwa 11.000 im Studienjahr 2001 an. Seit Beginn des neuen Jahrtausends ist die Studienanfängerzahl hier nahezu konstant.

In den **Ingenieurwissenschaften**, der bei Gründung der Fachhochschulen profilbestimmenden Fächergruppe, stiegen die jährlichen Studienanfängerzahlen bis 1991 – mit Ausnahme des Rückgangs zwischen 1984 und 1986 – von 19.000 auf ca. 37.000 an. Die Ingenieurwissenschaften waren somit lange Zeit die mit Abstand stärkste Fächergruppe an den Fachhochschulen. Mit dem Studienjahr 1994 setzte jedoch der an den Universitäten bereits 1991 zu beobachtende starke Rückgang der Wahl ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge auch an den Fachhochschulen ein. Innerhalb von nur vier Jahren sank die Zahl der Erstimmatrikulierten um mehr als ein Drittel auf 25.000. Mit dem starken Attraktivitätsverlust der Ingenieurwissenschaften ging zugleich der Wandel im Fächerprofil einher. Denn im gleichen Zeitraum nahmen die Anfängerzahlen in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften weiter zu. Durch diesen gegenläufigen Trend verloren Mitte der 1990er Jahre die Ingenieurwissenschaften ihre bisher dominante Stellung in der Fachrichtungsstruktur der Fachhochschulen. Trotz der seit Ende der 1990er Jahre (insbesondere im Jahr 2003) erneut stark steigenden Anfängerzahl in dieser Fächergruppe übersteigt seit 1996 die Zahl der Studienanfänger in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften die Anfängerzahlen in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern. In beiden Fächergruppen steigen aktuell die Studienanfängerzahlen erheblich an, in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften auf ca. 44.200 und in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern auf 33.900.

Bemerkenswert ist die Entwicklung in den zur Fächergruppe Medizin gehörenden Studiengängen des **Gesundheitswesens** und der **Pflegewissenschaften** an Fachhochschulen. Bereits im dritten Jahr ihrer separaten statistischen Erfassung waren hier mehr Studienanfänger zu finden als in den Sprach-/Kulturwissenschaften oder den Kunst/Kunstwissenschaften. Derzeit finden sich mit 2.900 Studienanfängern ebenso viele in der Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften wie in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften. Etwas mehr Neueinschreibungen als in den zuvor genannten Fächergruppen gibt es in den Studiengängen der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften (+200) und den Studiengängen der Fächergruppe Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (+500).

2.2.7 Deutsche Studienanfänger nach Fächergruppen an Fachhochschulen 1979 – 2007: Frauenanteil in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.2.7 Fächergruppen an Fachhochschulen: Frauenanteil

Frauen nehmen nach wie vor deutlich seltener als Männer ein Studium an den vorrangig wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Fachhochschulen auf. Ihr Anteil an den Erstimmatrikulierten im Studienjahr 2007 beträgt 40 % und erreicht damit wieder den Höchstwert vom Ende der 1990er Jahre. Seit dem bisherigen Tiefststand von gut 27 % im Studienjahr 1989 war zunächst eine starke Zunahme des Frauenanteils auf 40 % im Jahr 1999 zu verzeichnen. Anfang des neuen Jahrtausends variierte dieser Anteil geringfügig, sank dann bis 2003 erstmals seit den 1980er Jahren wieder ab und steigt seitdem kontinuierlich.

Dieser Gesamtentwicklung liegen erheblich differierende Verläufe in den einzelnen Fächergruppen zugrunde. Den gegenwärtig höchsten Anteil von Studienanfängerinnen weist die an Fachhochschulen erst seit 2004 ausgewiesene Fächergruppe der **Gesundheitswissenschaften** auf. Die Studienanfängerinnen machen drei Viertel dieser Gruppe aus. In den traditionell überwiegend von Frauen gewählten **Sprach-/Kulturwissenschaften** ist der Anteil der Studienanfängerinnen bereits seit Anfang der 1990er Jahre mit Schwankungen rückläufig. In den 1980er Jahren und Anfang der 1990er Jahre lag er noch zwischen 75 % und 82 %. Heute beträgt der Frauenanteil 69 %. Die bis 2003 insgesamt leichte Zunahme der Studienanfängerzahlen in dieser zahlenmäßig kleinen Fächergruppe (vgl. Abschnitt 2.2.3) resultierte somit in erster Linie aus ihrer gestiegenen Attraktivität für männliche Studienanfänger.

Die ebenfalls zahlenmäßig kleine Fächergruppe **Kunst/Kunstwissenschaften** wird gleichfalls überdurchschnittlich häufig von Frauen gewählt. Bis 1999 war ihr Anteil an den Studienanfängern auf gut 67 % angestiegen. Im neuen Jahrtausend hat sich dieser Trend umgekehrt. 2006 sind noch knapp 60 % der Erstimmatrikulierten in Kunst/Kunstwissenschaften weiblich.

In **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** haben Frauen bis 2002 überdurchschnittlich zur starken Zunahme der Studienanfängerzahlen beigetragen. Seit 1988 war der Anteil der Studienanfängerinnen mit geringen Schwankungen von 50 % auf 56 % gestiegen. Seit 2003 ist er erstmalig nach Anfang der 1990er Jahre wieder im Trend rückläufig; gegenwärtig beträgt der Frauenanteil 54 %.

In **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** ist die Entwicklung des Frauenanteils durch einen Wechsel von Zu- und Abnahme gekennzeichnet. Während Anfang der 1980er Jahre Frauen vermehrt ein Studium der Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften begannen (1983: 50 %), ging ihr Anteil Ende der 1980er Jahre bis 1990 auf 44 % zurück, um in der ersten Hälfte der 1990er Jahre wieder auf knapp 55 % zu steigen. Seit 1997 war der Anteil der Studienanfängerinnen erneut im Sinken begriffen. Seit dem Studienjahr 2006 (49 %) steigt der Frauenanteil wieder an und beträgt derzeit 53 %.

Frauen sind in **Mathematik/Naturwissenschaften** und Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen deutlich unterrepräsentiert. Lediglich etwa ein Fünftel der jeweiligen Erstsemester 2007 ist weiblich (22 % bzw. 19 %). Während sich jedoch in **Ingenieurwissenschaften** der Frauenanteil nach weitgehender Konstanz in den 1980er Jahren (ca. 12 %) im Zuge des dramatischen Rückgangs der Studienanfängerzahlen in den 1990er Jahren näherungsweise verdoppelt hatte (2000: 21 %), um danach leicht zu sinken, ist in Mathematik/Naturwissenschaften insgesamt ein rückläufiger Trend zu erkennen. 1982 lag der Anteil der Studienanfängerinnen bei knapp 30 %, 1994 hatte er sich mit 18 % fast halbiert. Einen kurzzeitigen Aufschwung zog die positive Entwicklung im IT-Bereich nach sich, als der Frauenanteil in Mathematik/Naturwissenschaften bis auf 23 % stieg, um danach wieder auf 21 % im Studienjahr 2006 zurückzugehen. Aktuell steigt dieser Anteil wieder auf 22 % an.

2.2.8 Studienanfängerquoten in Deutschland: Anteil der deutschen und ausländischen Studienanfänger im ersten Hochschulsemester an der Bevölkerung des entsprechenden Alters in den Studienjahren 1993 - 2007, insgesamt und nach Geschlecht



Quellen: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen, verschiedene Jahrgänge, a.a.O.
2007 vorläufige Ergebnisse

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

2.2.8 Studienanfängerquoten

Die in der Tendenz steigende Zahl der Studienanfänger ergibt für sich noch keine Information über die Bedeutung der Hochschulbildung für die jeweiligen Alterskohorten. Erst mit der Studienanfängerquote, also dem Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des jeweiligen Alters, lassen sich Aussagen über die Bildungsbeteiligung machen. Einflüsse der demographischen Entwicklung auf die Studienanfängerzahl werden durch den Bezug auf die Bevölkerung kontrolliert.

Klar erkennbar ist die langfristige Steigerung der Beteiligung an Hochschulbildung. 1980 betrug die auf deutsche und ausländische Studienanfänger bezogene Studienanfängerquote noch etwa ein Fünftel. Bis 1993 war die Quote auf gut ein Viertel der altersgleichen Bevölkerung gestiegen. In den folgenden Jahren hat es eine weitere stetige Zunahme der Studienanfängerquote um mehr als 10 %-Punkte gegeben. Im Jahr 2003 wurde mit 38,9 % der bislang höchste Wert erreicht. Daraufhin sank die Studienanfängerquote kontinuierlich bis auf 35,7 % im Jahr 2006. Auch die Zahl der Studienanfänger ging in diesem Zeitraum zurück. Dies zeigt, dass die gesunkene Zahl der Studienanfänger nicht in erster Linie demographisch bedingt ist, also durch geringer besetzte Geburtsjahrgänge verursacht wird, sondern sich - bei weiter steigender Studienberechtigtenquote - vor allem aufgrund nachlassender Beteiligung an der Hochschulbildung verringert hat. Aktuell ist die Studienanfängerquote wieder angestiegen und beträgt 2007 36,6 % ³.

Zwischen den Studienanfängerquoten mit und ohne ausländische Studienanfänger zeigen sich deutliche Unterschiede. In den 1990er Jahren lag die Studienanfängerquote, bezieht man nur die deutschen Studienanfänger ein, leicht über der Quote, in die sowohl deutsche als auch ausländische Studienanfänger eingehen. Nach 1998 kehrt sich dies Verhältnis um. Mit steigender Zahl ausländischer Studienanfänger, die zum Studium nach Deutschland kommen, wächst auch die Studienanfängerquote insgesamt überproportional an. Im Jahr 2006 liegen 2,7 %-Punkte Unterschied zwischen den beiden Quoten. Der hohe und seit Ende der 1990er Jahre wachsende Anteil ausländischer Studienanfänger mit im Ausland erworbener Studienberechtigung (sog. Bildungsausländer), der im Studienjahr 2006 etwa 16 % betrug, trägt damit erheblich zur Steigerung der Studienanfängerquote bei.

Die erheblichen Unterschiede in der Studienanfängerquote von Männern und Frauen, die bis Anfang der 1990er Jahre zu verzeichnen waren (bis zu 7 %-Punkte Differenz), haben sich inzwischen weitgehend eingeebnet. Männer haben überwiegend eine etwas höhere Studienanfängerquote als Frauen. Hauptgrund hierfür ist die anhaltend geringere Studierfreudigkeit von weiblichen studienberechtigten Schulabgängern. Lediglich im Jahr 2002 haben die Frauen in beiden Teilgruppen eine höhere Quote. In den letzten beiden Jahren wie schon Anfang des Jahrtausends war zudem die Studienanfängerquote bei Einbeziehung ausländischer Studienanfänger bzw. Studienanfängerinnen bei den Frauen höher als bei den Männern.

³ Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen – vorläufige Ergebnisse – Wintersemester 2007/08. Wiesbaden 2007.

3 Wege zum Studium

3.1 Art der besuchten Schule

3.1.1 Deutsche Studienanfänger nach Art der Schule, an der die Hochschulreife erworben wurde, und nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Schulart	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Gymnasium, Gesamtschule, EOS	1985/86	73	68	82	86	38
	1992/93	68	63	76	81	33
	1995/96	72	66	79	85	39
	1998/99	77	73	81	88	48
	2000/01	77	72	82	88	48
	2003/04	71	65	79	86	40
	2004/05	70	64	78	86	40
	2005/06	73	67	80	88	42
	2006/07	75	69	81	90	46
	2007/08	71	65	77	86	43
Fachgymnasium	1985/86	6	7	5	7	4
	1992/93	6	7	5	6	4
	1995/96	6	6	5	6	6
	1998/99	6	7	6	6	6
	2000/01	6	7	6	6	7
	2003/04	10	12	8	9	12
	2004/05	11	13	8	9	14
	2005/06	8	9	6	7	9
	2006/07	8	9	7	7	11
	2007/08	12	14	10	9	16
Abendgymnasium, Kolleg, Volkshochschule	1985/86	2	2	3	2	2
	1992/93	4	4	4	3	5
	1995/96	4	4	4	3	5
	1998/99	3	3	2	2	4
	2000/01	3	4	3	3	5
	2003/04	2	2	2	2	2
	2004/05	2	2	2	2	2
	2005/06	1	2	1	1	2
	2006/07	2	2	2	2	2
	2007/08	2	2	2	2	2
Fachoberschule, sonstige berufliche Schule	1985/86	17	22	9	3	54
	1992/93	16	20	10	4	47
	1995/96	14	20	9	3	43
	1998/99	11	14	7	2	34
	2000/01	11	14	7	2	33
	2003/04	15	19	9	2	42
	2004/05	15	19	10	2	39
	2005/06	16	20	11	3	43
	2006/07	14	18	10	1	39
	2007/08	14	17	11	2	35
anderer Weg	1985/86	1	1	1	1	1
	1992/93	6	7	6	2	4
	1995/96	4	4	4	2	3
	1998/99	3	3	3	1	2
	2000/01	3	4	3	2	7
	2003/04	2	2	2	1	5
	2004/05	2	3	2	1	4
	2005/06	2	2	2	1	3
	2006/07	1	1	1	1	2
	2007/08	2	2	1	1	3

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.1.1 Art der besuchten Schule

Der Weg zum Studium führt bei der großen Mehrheit der Studienanfänger über den Erwerb der Hochschulreife an einem allgemein bildenden Gymnasium oder einer Gesamtschule. 71 % der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2007/08 haben an einer dieser Schulformen die Studienberechtigung erworben. Nach dem deutlichen Rückgang dieses Anteils zwischen 2000 und 2004 von 77 % auf 70 % und einem zwischenzeitlichen Anstieg in den Jahren 2005 und 2006 liegt dieser Anteil nun wieder auf dem Niveau von 2003. Gleichzeitig ist der Anteil der Studienanfänger aus Fachoberschulen oder sonstigen beruflichen Schulen nach einem Anstieg von 11 % Ende der 90er Jahre auf 16 % im Wintersemester 2005/06 auf 14 % in den beiden vergangenen Wintersemestern zurückgegangen. Der Anteil der Fachgymnasiasten steigt dagegen im Vergleich zum Vorjahr um 4 %-Punkte auf 12 % und liegt damit wieder auf dem Niveau von 2004. Der Anteil derjenigen, die ihre Studienberechtigung an einem Abendgymnasium bzw. Kolleg oder auf einem anderen Bildungsweg (z. B. Aufnahmeprüfung) erworben haben, ist nach 1995/96 trendmäßig rückläufig und liegt jetzt bei jeweils 2 %.

Frauen und Männer unterscheiden sich erheblich in ihren schulischen Wegen zum Studium: Während im Wintersemester 2007/08 77 % der Studienanfängerinnen den Weg über das Gymnasium oder die Gesamtschule nehmen, sind es bei den Männern lediglich 65 %. Dabei haben sich vor allem bei Männern Veränderungen vollzogen. Zwischen 1993/94 und 1998/99 war der Anteil der Gymnasiasten von 62 % auf 73 % gewachsen. Nach einem Rückgang in den Jahren 2003 und 2004 stieg dieser Anteil in den darauf folgenden beiden Jahren wieder an. Zuletzt war der Anteil rückläufig und beträgt zur Zeit wieder 65 %. Das Niveau entspricht damit dem vom Wintersemester 2003/04. Gleichzeitig wird von Männern der Weg über die Fachoberschule generell häufiger eingeschlagen: 17 % der Studienanfänger, aber nur 11 % der Studienanfängerinnen haben an einer dieser beruflichen Schulen die Hochschulreife erworben. Auch das Fachgymnasium wird immer noch häufiger von Männern besucht als von Frauen, wobei sich der Unterschied zwischen beiden Gruppen nach einer Annäherung 2005 und 2006 im Wintersemester 2007/08 wieder deutlich vergrößert (14 % vs. 10 %).

Reguläre Studienberechtigung für den Besuch einer Universität ist die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife. Dementsprechend haben die Studienanfänger an Universitäten ihre Hochschulreife ganz überwiegend an einem Gymnasium oder einer Gesamtschule erworben (WS 2007/08: 86 %). Nach leicht rückläufigen Anteilen in den beiden zuvor untersuchten Wintersemestern (7 %), erwarben nun wieder (wie bereits bei den Jahrgängen 2003 und 2004) 9 % der Studienanfänger ihre Hochschulreife an einem Fachgymnasium. Andere berufliche Schulen und der zweite Bildungsweg sind an Universitäten nach wie vor von nur marginaler Bedeutung.

Erheblich heterogener hinsichtlich ihrer schulischen Vorbildung sind die Studienanfänger an Fachhochschulen. Im Wintersemester 2007/08 sind Absolventen von Gymnasien mit einem Anteil von 43 % an Fachhochschulen etwas schwächer vertreten als im Wintersemester 2006/07 (46 %), jedoch liegt ihr Anteil noch über dem von 2003 und 2004 (40 %). Mehr als ein Drittel (35 %) der Studienanfänger hat die Hochschulreife an einer Fachoberschule oder sonstigen beruflichen Schule erworben. Damit sinkt ihr Anteil von 43 % im Wintersemester 2005/06 deutlich um 8 %-Punkte. Trotz einiger Schwankungen ist ein langfristig rückläufiger Trend von Erstimmatrikulierten mit auf diesem Weg erworbener Hochschulzugangsberechtigung erkennbar (Wintersemester 1985/86: 54 %). Mit 16 % hat ein größerer Anteil der Studienanfänger als je zuvor ein Fachgymnasium besucht, 2 % der Erstimmatrikulierten sind über den zweiten Bildungsweg und 3 % über einen „anderen Weg“, u. a. über Aufnahmeprüfungen für beruflich Qualifizierte, an die Fachhochschule gelangt.

3.2 Art der Studienberechtigung

3.2.1 Deutsche Studienanfänger nach Art der Studienberechtigung und nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Art der Studienberechtigung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
allgemeine Hochschulreife, Abitur	1985/86	79	73	88	95	38
	1992/93	78	73	84	92	40
	1995/96	80	74	87	94	46
	1998/99	83	79	88	96	52
	2000/01	84	79	89	96	53
	2003/04	80	74	86	96	46
	2004/05	78	72	85	95	45
	2005/06	78	72	85	96	43
	2006/07	80	74	86	97	47
	2007/08	81	75	86	97	50
fachgebundene Hochschulreife	1985/86	2	3	1	2	2
	1992/93	4	5	4	4	6
	1995/96	3	3	2	2	3
	1998/99	2	2	2	2	3
	2000/01	2	2	2	1	3
	2003/04	3	3	2	1	6
	2004/05	4	5	3	2	9
	2005/06	3	4	2	1	6
	2006/07	4	4	3	2	7
	2007/08	3	3	2	1	6
Fachhochschulreife	1985/86	19	24	10	4	59
	1992/93	18	22	12	4	55
	1995/96	17	22	10	3	50
	1998/99	14	18	10	2	44
	2000/01	14	18	9	2	43
	2003/04	16	22	11	2	47
	2004/05	17	22	12	3	44
	2005/06	18	23	12	2	49
	2006/07	16	21	11	1	44
	2007/08	16	20	12	2	43
andere Studienberechtigung	1985/86	0	0	0	0	1
	1992/93	0	0	0	0	0
	1995/96	1	1	1	1	1
	1998/99	1	1	0	1	1
	2000/01	0	0	0	0	0
	2003/04	0	0	0	0	0
	2004/05	1	1	1	0	1
	2005/06	1	1	0	0	1
	2006/07	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.2.1 Art der Studienberechtigung

Die überwiegende Mehrheit der deutschen Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 besitzt als Zugangsvoraussetzung zum Studium die allgemeine Hochschulreife (81 %). Weitere 16 % erwarben die Fachhochschulreife und 3 % eine fachgebundene Hochschulreife. Andere Studienberechtigungen, wie z. B. besondere berufliche Qualifikationen, sind sehr selten (<0,5 %).

Von Anfang der 1990er Jahre bis 2000 war hinsichtlich der Art der Studienberechtigung der deutschen Studienanfänger ein klarer Entwicklungstrend zu beobachten. Der Anteil der Erstimmatrikulierten mit allgemeiner Hochschulreife stieg kontinuierlich von 78 % auf 84 %, der der Studienanfänger mit Fachhochschulreife sank dagegen von 19 % auf 14 %. Diese Entwicklung kehrte sich in den Folgejahren um: Die Bedeutung der allgemeinen Hochschulreife nahm ab (von 84 % auf 78 %), die der Fachhochschulreife zu (von 14 % auf 18 %). Gegenwärtig hat die allgemeine Hochschulreife erneut etwas an Bedeutung gewonnen (Wintersemester 2007/08: 81 %) und die Fachhochschulreife verloren (Wintersemester 2007/08: 16 %). Der Anteil der Studienanfänger mit fachgebundener Hochschulreife liegt gegenwärtig bei 3 %.

Studienanfängerinnen verfügen durchgängig deutlich häufiger als Studienanfänger über die allgemeine Hochschulreife (WS 2007/08: 86 % vs. 75 %). Dagegen ist bei den Männern der Anteil mit Fachhochschulreife nahezu doppelt so hoch wie bei den Frauen (WS 2007/08: 20 % vs. 12 %). Diese Verteilung resultiert zum einen daraus, dass Frauen häufiger ein Gymnasium besuchen und dort die allgemeine Hochschulreife erwerben, während Männer an beruflichen Schulen (die häufiger die Fachhochschulreife vergeben) überrepräsentiert sind. Im Schuljahrgang 2006/07 lag ihr Anteil beispielsweise bei 56,3 %⁴ an allen Schulabgängern mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife. Die Fachhochschulreife wird dagegen häufiger von Männern als von Frauen erworben (51,8 %⁵). Zum anderen verzichteten Frauen mit Fachhochschulreife überdurchschnittlich häufig auf ein Studium. So immatrikulieren sich von denen des Studienberechtigtenjahrgangs 2006 nur 42 % an einer Hochschule; bei den Männern sind es dagegen 62 %⁶.

Wie zu erwarten, haben Studienanfänger an Universitäten fast ausschließlich eine allgemeine Hochschulreife (97 %). Seit Anfang der 1990er Jahre hat sich dieser Wert zudem trendmäßig noch erhöht (1992/93: 92 %). Parallel dazu hat die Fachhochschulreife im Trend an Bedeutung verloren. An den Fachhochschulen des Wintersemesters 2007/08 liegt der Anteil derjenigen mit allgemeiner Hochschulreife wieder recht deutlich über dem derer mit Fachhochschulreife (50 % vs. 43 %). Im Wintersemester 2005/06 stellte sich die Verteilung entgegengesetzt dar (43 % vs. 49 %); der Anteil derjenigen mit Fachhochschulreife lag damit erstmals seit dem Wintersemester 1995/96 deutlich über dem Anteil derjenigen mit allgemeiner Hochschulreife.

Anders als an den Universitäten, zeigen sich an den Fachhochschulen vom Wintersemester 2000/01 bis zum Wintersemester 2005/06 deutliche Veränderungen bezüglich der Arten der Studienberechtigung der Studienanfänger: Während sich der Anteil der Erstimmatrikulierten mit allgemeiner Hochschulreife nach vorherigem kontinuierlichen Wachstum deutlich von 53 % auf 43 % verringerte, betrug der Anteil derjenigen mit fachgebundener Hochschulreife 6 % nach zuvor nur 3 %. Außerdem war ein Anstieg der Studienanfänger mit Fachhochschulreife zu verzeichnen (von 43 % im WS 2000/01 auf 49 % im WS 2005/06).

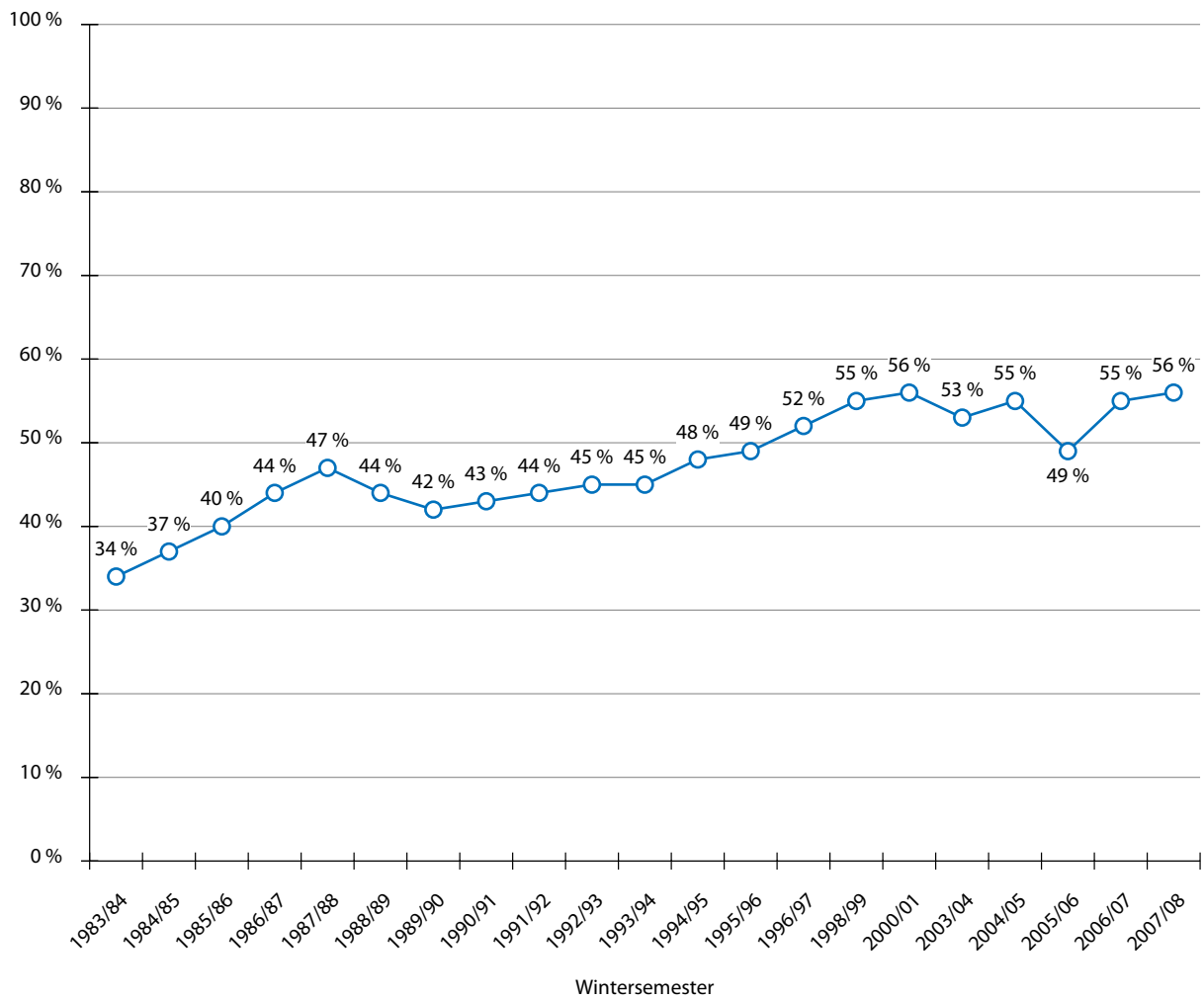
Die seitherigen Anteilswerte folgen diesen Entwicklungstrends allerdings nicht. Die Anteile von Studienanfängern mit allgemeiner Hochschulreife steigen wieder deutlich an (s. Abschn. 3.2.2) und die Anteile derjenigen mit Fachhochschulreife (Wintersemester 2007/08: 43 %) sinken ebenso deutlich ab.

⁴ Vorläufige Daten der amtlichen der amtlichen Statistik. Wiesbaden 2008.

⁵ s. o.

⁶ Unveröffentlichte Sonderauswertung des HIS-Studienberechtigtenpanels 2006.

3.2.2 Deutsche Studienanfänger: Abiturienten an Fachhochschulen



HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.2.2 Abiturienten an Fachhochschulen

Die Fachhochschulen haben seit ihrer Gründung Anfang der 1970er Jahre für immer mehr Studienberechtigte mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife an Attraktivität gewonnen und damit eine nachhaltige Veränderung in der bildungs- und berufsbiographischen Zusammensetzung ihrer Studienanfänger bewirkt. Im Wintersemester 2007/08 verfügt, wie schon in den Jahren zuvor, deutlich mehr die Hälfte aller Studienanfänger an Fachhochschulen über eine auch zu einem Universitätsstudium berechtigende Hochschulreife (allgemeine und fachgebundene Hochschulreife: 56 %).

Bis in die zweite Hälfte der 1980er Jahre war der Abiturientenanteil bei den Studienanfängern an den Fachhochschulen von etwa einem Drittel kontinuierlich auf 47 % gestiegen. Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre ging dieser Anteil jedoch kurzzeitig zurück (42 %). Danach stieg er wieder kontinuierlich an und überschritt in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre erstmals die 50 %-Marke. Im Wintersemester 2000/01 hatten an den Fachhochschulen bereits 56 % der Studienanfänger die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife. Der Einbruch des Abiturientenanteils im Wintersemester 2005/06 auf 49 % wurde mit dem Wintersemester 2006/07 und dem aktuellen Studienanfängerjahrgang wieder wettgemacht und liegt nun erneut auf dem bis dahin höchsten Niveau des Wintersemesters 2000/01.

Der hohe Anteil von Studienanfängern mit Abitur an Fachhochschulen belegt, dass diese Hochschulart mit ihrer Konzentration auf spezifische Fächergruppen, praxisbezogene Studienangebote und mit den vergleichsweise kurzen Studienzeiten von Abiturienten zunehmend als Alternative zum Universitätsstudium akzeptiert wurde. Erwartungen, dass die Einführung des Bachelor an Universitäten eine Abschwächung der Attraktivität eines Fachhochschulstudiums und eine vermehrte Aufnahme eines Studiums von Abiturienten an Universitäten mit sich bringt, lassen sich mit den aktuellen Zahlen des Wintersemesters 2007/08 nicht bestätigen (vgl. Abschnitt 4.4).

Die veränderte Zusammensetzung der Studienanfänger an Fachhochschulen wirkte sich wie folgt aus: Die gestiegene Quote von Abiturienten führte u. a. dazu, dass die Erstimmatrikulierten immer seltener vor Studienbeginn bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben (vgl. Abschn. 3.5.1); die fachliche Zusammensetzung an den Fachhochschulen änderte sich (vgl. Abschn. 2.2.6), ebenso die Zusammensetzung der Studienanfänger nach sozialer Herkunft. Bis zum Wintersemester 2000/01 kamen immer mehr Erstimmatrikulierte aus einem akademischen Elternhaus (vgl. Abschn. 3.2.3), so dass sich die Fachhochschulen auch von ihren Ursprüngen als Institution des Bildungsaufstiegs ein Stück weit entfernten.

Trotz des sehr hohen Anteils an Studienanfängern mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife an Fachhochschulen scheint das Potential nicht ausgeschöpft: Von den Studienanfängern des Wintersemesters 2007/08 äußert jeder zehnte Studienanfänger mit Abitur, der sein Studium letztlich an einer Universität aufgenommen hat, auch ein Studium an einer Fachhochschule erwogen zu haben. Umgekehrt haben sich allerdings auch zwei von fünf Studienanfängern mit Abitur an Fachhochschulen für ein Universitätsstudium interessiert.

3.2.3 Deutsche Studienanfänger nach Bildungsherkunft und Hochschulart horizontal prozentuiert

Hochschulart	WS	Höchster Bildungsstand der Eltern				
		Universität u.ä.	Fachhochschule u.ä.	Hochschulreife	Realschule	Haupt-/Volks- schule
Universitäten	1985/86	28	15	7	21	27
	1989/90	31	14	6	23	24
	1991/92	36	17	4	22	20
	1992/93	37	18	4	20	20
	1993/94	38	19		17	19
	1994/95	40	18	3	18	17
	1995/96	43	19	3	16	14
	1996/97	45	18	3	16	12
	1998/99	47	19	4	17	11
	2000/01	49	13	5	22	10
	2003/04	46	12	9	23	10
	2004/05	47	12	1)	1)	1)
	2005/06	44	15	10	22	9
	2006/07	45	14	10	23	8
	2007/08	45	15	11	23	7
Fachhochschulen	1985/86	17	18	6	23	34
	1989/90	17	18	7	23	31
	1991/92	23	19	4	25	27
	1992/93	22	22	4	23	26
	1993/94	26	22	3	21	25
	1994/95	25	25	3	23	20
	1995/96	28	20	4	21	20
	1996/97	30	21	4	19	18
	1998/99	34	21	5	24	14
	2000/01	37	15	6	29	13
	2003/04	30	13	11	31	16
	2004/05	29	13	1)	1)	1)
	2005/06	30	17	11	29	14
	2006/07	30	16	11	30	12
	2007/08	31	16	12	30	12

1) nicht erhoben

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.2.3 Bildungsherkunft der Studienanfänger

An Universitäten studieren nach wie vor überwiegend Akademikerkinder – deutlich mehr als an Fachhochschulen. Im Wintersemester 2007/08 verfügen die Eltern (Mutter und/oder Vater) von 45 % der Studienanfänger an Universitäten selbst über einen Universitätsabschluss, weitere 15 % über einen Fachhochschulabschluss. Insgesamt verfügen also 60 % der Eltern der Studienanfänger an Universitäten selbst über einen Hochschulabschluss.

Fachhochschulen ziehen dagegen stärker Kinder aus Elternhäusern ohne akademischen Bildungshintergrund an. Dabei sind es vor allem die Studienanfänger, deren Eltern über einen Realschul- oder Volks- bzw. Hauptschulabschluss verfügen, die sich überdurchschnittlich häufig an Fachhochschulen einschreiben (Wintersemester 2007/08: zusammen 42 %). Von Akademikerkindern entscheiden sich zudem jene seltener für ein Fachhochschulstudium, die aus Elternhäusern stammen, in denen mindestens ein Elternteil über einen Universitätsabschluss verfügt (WS 2007/08: 31 % vs. 45 %). Studienanfänger, deren Eltern ein Fachhochschulstudium abgeschlossen haben, sind dagegen an beiden Hochschulformen in etwa gleich häufig zu finden (15 % bzw. 16 %). Fachhochschulen sind also offensichtlich Institutionen, die den intergenerationellen Bildungsaufstieg begünstigen und damit zu mehr sozialer Chancengleichheit beitragen.

Seit Mitte der 1980er Jahre hat sich der Anteil der Akademikerkinder an Universitäten zunächst erheblich erhöht. Hatten 1985 nur 28 % der Studienanfänger Eltern mit Universitätsexamen und 15 % Eltern mit Fachhochschulabschluss, so waren es Ende der 1990er Jahre 47 % bzw. 19 %.

Anfang des neuen Jahrtausends zeichnet sich jedoch möglicherweise eine Umkehrung dieses Trends ab. Im Wintersemester 2007/08 haben 45 % der Studienanfänger an Universitäten Eltern mit ebenfalls abgeschlossenem Universitätsstudium – ein deutlich kleinerer Anteil als noch im Wintersemester 2000/01 (49 %). Der Anteil der universitären Studienanfänger, deren Eltern selbst einen Fachhochschulabschluss erlangt haben, ist bereits bis zum Wintersemester 2003/04 von 19 % auf 12 % zurückgegangen und seither nur moderat wieder angestiegen (15 %). Deutlich erhöht hat sich hingegen ab dem Wintersemester 1998/99 der Anteil der Studienanfänger an Universitäten, die aus einem Elternhaus mit Realschulabschluss (von 17 % auf 23 %) oder Hochschulreife (von 4 % auf 11 %) als höchstem Bildungsabschluss kommen. Einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss haben lediglich noch 7 % der Eltern. Dieser Anteilswert sinkt seit Mitte der 1980er Jahre kontinuierlich ab. Ursache hierfür dürfte in erster Linie die veränderte bildungsbiografische Zusammensetzung der Elterngeneration im Resultat der ersten Welle der Bildungsexpansion sein.

Ebenso wie an den Universitäten war auch an den Fachhochschulen in den 1990er Jahren eine Zunahme des Anteils der Studienanfänger aus einem akademischen Elternhaus zu konstatieren, die allerdings ebenfalls gestoppt scheint. Hatten zunächst nur 17 % der Studienanfänger Eltern mit Universitätsexamen, so waren es im Wintersemester 2000/01 37 %; im Wintersemester 2003/04 geht der Anteil auf 30 % zurück und bleibt seither in etwa konstant (WS 2007/08: 31 %). Der Anteil der Studienanfänger, deren Eltern selbst einen Fachhochschulabschluss erlangt haben, stieg von 18 % auf maximal 25 % Mitte der 1990er Jahre, um danach stets unter diesem Wert zu liegen (aktuell bei 16 %). Dagegen verfügt seit Ende der 1990er Jahre bis zum Wintersemester 2007/08 ein größerer Anteil der Eltern entweder einen Realschulabschluss (von 24 % auf 30 %) oder eine Hochschulreife (von 5 % auf 12 %). Der Anteil der Eltern mit Volks- oder Hauptschulabschluss ist im Trend erheblich rückläufig und liegt aktuell bei 12 %.

3.3 Qualität der Vorbereitung durch die Schule auf das Studium

3.3.1 Deutsche Studienanfänger nach Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife und nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Durchschnittszensur bei Erwerb der Hochschulreife	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart		
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule	
						Abitur	FH-Reife
sehr gut (1)	1985/86	6	5	6	7	1	1
	1992/93	8	8	9	10	3	4
	1993/94	9	8	9	11	5	3
	1995/96	8	7	9	10	3	4
	1996/97	9	7	10	11	3	4
	1998/99	10	8	11	12	3	5
	2000/01	9	8	9	10	4	5
	2003/04	8	7	8	9	4	5
	2005/06	8	7	8	9	4	6
	2007/08	9	8	10	11	4	6
gut (2)	1985/86	37	35	40	40	31	28
	1992/93	44	41	48	45	42	39
	1993/94	46	43	51	48	45	40
	1995/96	45	41	49	46	43	40
	1996/97	44	40	47	45	40	38
	1998/99	46	42	49	48	44	37
	2000/01	45	41	50	47	41	41
	2003/04	43	38	48	43	41	42
	2005/06	45	40	50	47	40	43
	2007/08	47	43	53	48	44	49
befriedigend (3)	1985/86	50	52	48	48	57	57
	1992/93	43	46	40	41	48	48
	1993/94	41	44	36	38	43	50
	1995/96	42	45	38	40	49	44
	1996/97	43	46	39	40	52	47
	1998/99	41	45	37	38	50	48
	2000/01	43	47	39	40	53	46
	2003/04	45	50	41	44	52	45
	2005/06	44	49	39	42	53	44
	2007/08	41	45	35	38	49	40
ausreichend (4)	1985/86	5	6	4	4	7	11
	1992/93	4	5	2	3	4	8
	1993/94	4	4	3	3	4	8
	1995/96	4	5	3	3	4	9
	1996/97	4	5	3	3	3	9
	1998/99	4	5	3	3	4	10
	2000/01	3	4	2	2	3	9
	2003/04	4	5	3	3	3	8
	2005/06	3	4	3	2	3	7
	2007/08	3	4	2	3	3	5

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.3.1 Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Geschlecht und Art der Hochschulreife

Mehr als die Hälfte (56 %) der Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 hat die zum Erwerb der Hochschulreife besuchte Schule mit guter oder sehr guter Durchschnittsnote abgeschlossen. Weitere 41 % der Erstimmatrikulierten beendeten ihre Schulzeit mit befriedigendem und 3 % mit ausreichendem Notendurchschnitt.

Im Vergleich der letzten zehn Jahre sind zwar nur geringfügige Änderungen zu beobachten; in der längerfristigen Betrachtung ergibt sich aber ein Trend zu höheren Anteilen von besseren Schulnoten: Die Studienanfänger gelangen im Wintersemester 2007/08 im Vergleich zu den zuvor untersuchten Kohorten häufiger mit „guten“ Noten zum Studium (47 %; zuvor zwischen 43 % und 45 %). Wiederum zurückgegangen ist dagegen der Anteil der Erstimmatrikulierten mit befriedigendem Notendurchschnitt (2003: 45 %, 2005: 44 % und aktuell: 41 %).

Studienanfängerinnen weisen durchgängig wesentlich häufiger „gute“ Zensuren auf als die Männer: 53 % von ihnen haben aktuell die Hochschulreife mit guter Durchschnittsnote erworben; bei den männlichen Erstimmatrikulierten trifft dies nur auf 43 % zu. Fast jeder Zweite (45 %) hat unterdessen die Schule mit befriedigendem Notendurchschnitt absolviert (Frauen 35 %), 4 % mit einem ausreichenden.

Im Vergleich zu den zuvor befragten Studienanfängerjahrgängen⁷ zeigt sich die oben beschriebene Gesamtentwicklung – häufiger „gute“, seltener „befriedigende“ Durchschnittsnoten – für beide Geschlechtergruppen in etwa gleichem Maße. Die Frauen können zudem etwas seltener als noch in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre auf eine „sehr gute“ Durchschnittsnote verweisen. Die geschlechtsspezifisch differierenden Schulnoten der Studienanfänger sind weniger auf grundsätzlich bessere Noten der weiblichen Schulabgänger zurückzuführen (Frauen: sehr gut: 9 %, gut: 50 %, befriedigend: 38 %, ausreichend: 3 %; Männer: sehr gut: 11 %, gut: 46 %, befriedigend: 40 %, ausreichend: 3 %)⁸, als vielmehr auf die nach Noten unterschiedliche Studierbereitschaft bei Männern und Frauen. Während 84 % der studienberechtigten Männer mit der Note „eins“ und 83 % der weiblichen Studienberechtigten mit sehr guten Schulabschlussnoten eine Studienabsicht äußern, sind es bei der Note „zwei“ 72 % der Frauen, aber immer noch 79 % der Männer, bei der Note „drei“ noch 52 % der Frauen und 63 % der Männer, bei der Note „vier“ 41 % der Frauen und 54 % der Männer. Mit schlechter werdenden Schulabschlussnoten wird die studienbezogene Selbstselektion bei Frauen deutlich stärker als bei Männern.

Gut jeder zehnte Studienanfänger der Universitäten im Wintersemester 2007/08 hat sich mit einer sehr guten Durchschnittsnote immatrikuliert. 48 % bzw. 38 % nahmen ihr Studium mit einem guten oder befriedigenden Hochschulreifezeugnis auf.

Die Abiturienten an Fachhochschulen weisen eine deutlich schlechtere Verteilung der Schulzensuren auf als diejenigen an Universitäten. Lediglich 4 % haben die allgemeine Hochschulreife mit sehr guter Note erworben, hingegen 49 % mit befriedigender Note. Die Studienanfänger mit einer Fachhochschulreife gelangten zwar etwas häufiger mit ausreichender Durchschnittsnote an die Fachhochschule (5 %), aber insgesamt ist der oben genannte Trend zu besseren Schulabschlussnoten erheblich stärker als bei den beiden anderen Gruppen von Studienanfängern.

⁷ Bei der Kurzbefragung der Studienanfänger des WS 2006/07 wurde das Merkmal „Schulabschlussnote“ nicht erhoben.

⁸ Auswertungen der HIS-Studienberechtigtenbefragung 2006.

3.3.2 Deutsche Studienanfänger nach Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife und nach Art der Studienberechtigung vertikal prozentuiert

Durchschnittszensur bei Erwerb der Hochschulreife	WS	Art der Hochschulreife		
		allgemeine Hochschulreife	fachgebundene Hochschulreife	Fachhochschulreife
sehr gut (1)	1985/86	7	5	1
	1992/93	9	5	4
	1993/94	10	8	4
	1995/96	9	7	4
	1996/97	10	7	5
	1998/99	10	3	4
	2000/01	9	8	4
	2003/04	8	7	6
	2005/06	8	6	6
	2007/08	10	5	6
gut (2)	1985/86	39	34	28
	1992/93	45	46	39
	1993/94	48	44	41
	1995/96	46	36	40
	1996/97	45	35	38
	1998/99	47	45	37
	2000/01	46	31	42
	2003/04	43	41	42
	2005/06	46	38	42
	2007/08	47	44	49
befriedigend (3)	1985/86	49	49	57
	1992/93	42	41	49
	1993/94	39	44	47
	1995/96	41	49	46
	1996/97	42	47	47
	1998/99	40	43	50
	2000/01	42	53	46
	2003/04	46	47	44
	2005/06	44	50	45
	2007/08	41	44	40
ausreichend (4)	1985/86	4	10	11
	1992/93	3	3	7
	1993/94	3	2	7
	1995/96	3	4	9
	1996/97	3	3	9
	1998/99	3	8	9
	2000/01	2	9	8
	2003/04	3	5	7
	2005/06	2	6	7
	2007/08	3	6	5

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.3.2 Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Art der Studienberechtigung

Die Durchschnittsnoten der Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 unterscheiden sich nach Art der Hochschulreife etwas weniger deutlich als bei der Studienanfängerkohorte 2005/06⁹. Erstimmatriulierte mit allgemeiner Hochschulreife haben mit insgesamt 57 % guten und sehr guten Noten die besten Abschlussnoten, während bei solchen mit fachgebundener Hochschulreife nur 49 % besser als „befriedigend“ sind (Wintersemester 2005/06: 54 % vs. 44 %). Diejenigen mit Fachhochschulreife liegen mit einem Anteil von 55 % dazwischen. Bei ihnen hat sich gegenüber dem Wintersemester 2005/06 kaum etwas geändert.

Obwohl sich in Bezug auf die Entwicklung „sehr guter“ Durchschnittsnoten seit der Studienanfängerbefragung 2005/06 nur geringfügige Veränderungen ergeben, haben sich doch über alle Hochschulreifearten hinweg Änderungen im Notenniveau vollzogen: Die im vorherigen Abschnitt dargestellte Gesamtentwicklung – häufiger gute und sehr gute, seltener befriedigende Schulleistungen – spiegelt sich auch bei den Studienanfängern mit Abitur (Durchschnittsnote gut/sehr gut +3 %-Punkte bzw. befriedigend -3 %-Punkte), insbesondere jedoch bei denjenigen mit fachgebundener (+6 %-Punkte bzw. -6 %-Punkte) und Fachhochschulreife (+7 %-Punkte bzw. -5 %-Punkte) wider. Letztere weisen zudem im Jahrgangsvergleich etwas seltener „ausreichende“ Durchschnittsnoten (-2 %-Punkte) auf.

⁹ Bei der Befragung der Studienanfänger 2006/07 wurde dieses Merkmal nicht erhoben.

3.3.3 Deutsche Studienanfänger nach Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife und nach Fächergruppen vertikal prozentuiert

Durchschnittszensur bei Erwerb der Hochschulreife	WS	Fächergruppe								
		Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
sehr gut (1)	1996/97	11	6	13	21	6	5	8	16	7
	1998/99	12	7	13	24	4	6	14	13	6
	2000/01	11	6	12	18	2	5	5	17	7
	2003/04	8	6	13	22	4	4	3	10	5
	2005/06	10	6	11	26	3	4	10	7	6
	2007/08	10	7	13	27	4	5	7	11	6
gut (2)	1996/97	43	44	48	51	43	41	41	53	42
	1998/99	50	45	50	57	40	39	40	51	45
	2000/01	47	47	48	67	43	36	43	47	43
	2003/04	43	45	44	62	32	36	49	52	41
	2005/06	48	46	47	52	34	38	44	48	47
	2007/08	47	51	49	53	37	41	46	55	48
befriedigend (3)	1996/97	43	45	37	27	48	49	48	29	47
	1998/99	36	43	34	18	53	49	43	35	46
	2000/01	40	43	37	14	53	55	51	35	46
	2003/04	45	45	39	16	60	55	46	36	49
	2005/06	40	44	40	20	58	54	43	40	45
	2007/08	41	39	36	19	54	49	43	33	42
ausreichend (4)	1996/97	4	5	2	1	3	5	2	2	4
	1998/99	3	5	3	1	3	6	3	1	3
	2000/01	2	4	3	0	2	5	1	2	4
	2003/04	4	4	3	1	5	5	2	2	4
	2005/06	2	4	2	1	4	5	2	4	3
	2007/08	3	3	2	1	6	5	3	2	4

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.3.3 Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife nach Fächergruppen

Bundesweite oder örtliche Zulassungsbeschränkungen in Kombination mit sich verändernden Studienanfängerzahlen sind Faktoren, die sich auf das Notenniveau der Erstimmatrikulierten in den jeweiligen Fächergruppen auswirken. So kann in der bundesweit zulassungsbeschränkten Fächergruppe **Medizin** aktuell mehr als jeder vierte Studienanfänger auf eine sehr gute Abschlussnote verweisen und 53 % auf eine gute. Zwischen 1996/97 und 2000/01 war der Anteil der Studienanfänger mit einem guten Notendurchschnitt in dieser Fächergruppe zunächst deutlich von 51 % auf 67 % gestiegen, der der Studienanfänger mit befriedigender Note hatte sich von 27 % auf 14 % halbiert. Für die darauf folgenden Kohorten kehrte sich dieser Trend um: Während der Anteil derjenigen, die ein Medizinstudium mit guten Durchschnittsnoten aufnehmen, zwischen 2003 und 2007 um 9 %-Punkte gesunken ist, bewegt sich der Anteil der Erstimmatrikulierten mit sehr guten Noten mit 27 % im Wintersemester 2007/08 auf dem bislang höchsten Niveau in dieser Fächergruppe.

Ein Studium der **Rechtswissenschaften** haben im Wintersemester 2007/08 mit 11 % wieder deutlich mehr Studienanfänger mit sehr guten Schulabschlussnoten als 2005¹⁰ (WS 05/06: 7 %; WS 03/04: 10 %) aufgenommen. Der Anteil derjenigen, die mit guten Noten ins Studium wechseln, weist – nach einem zunächst deutlichen Rückgang zwischen 2003 und 2005 um 4 %-Punkte – mit 55 % den bislang höchsten Anteilswert auf.

Während sich in den **Ingenieurwissenschaften** mit den seit Ende der 1990er Jahre steigenden Studienanfängerzahlen eine leichte Absenkung des Notendurchschnitts verband, zeichnet sich seit 2005 eine Umkehrung dieses Trends ab, d. h. das Notenniveau steigt aktuell an. Die Anteile der Studienanfänger mit sehr guten Noten betragen im Wintersemester 2007/08 5 %, mit guten Noten 41 % und mit befriedigenden Schulleistungen 49 %. Dies entspricht wieder exakt der Verteilung des Wintersemesters 1996/97.

Obwohl deutlich rückläufig, ist auch im Wintersemester 2007/08 in den **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** mit 54 % ein deutlich überdurchschnittlicher Teil der Erstimmatrikulierten mit befriedigender Note zum Studium gelangt. Hingegen steht bei lediglich 37 % eine gute Durchschnittsnote auf dem Schulabschlusszeugnis. Im Wintersemester 2000/01 lag dieser Anteil noch bei 43 %.

Von den Studienanfängern in der Fächergruppe **Mathematik/Naturwissenschaften** haben aktuell mehr (13 %) als zuletzt (11 %) die Schule mit einem sehr guten Notendurchschnitt beendet. Ebenfalls gestiegen ist der Anteil der Erstimmatrikulierten mit „guten“ Noten (von 44 % im WS 03/04, über 47 % im WS 05/06 auf aktuell 49%), während der Anteil mit „befriedigenden“ schulischen Leistungen in diesen Fächergruppen von 40 % im Wintersemester 2005/06 auf 36 % im aktuellen Wintersemester rückläufig ist.

In der Fachgruppe Kunst/Kunstwissenschaften sinkt der Anteil der Studienanfänger mit „sehr guten“ Durchschnittsnoten nach einem deutlichen Anstieg auf 10 % im Wintersemester 2005/06 auf aktuell 7 % und liegt damit in etwa auf dem Niveau von 1996/97. Gleichzeitig verfügen Studienanfänger dieser Fachgruppe wieder häufiger über „gute“ (46 % vs. 44 % im WS 05/06) und „ausreichende“ Noten (3 % vs. 2 % im WS 05/06). Der Anteil mit „befriedigenden“ Schulleistungen bleibt stabil (43 %).

Nachdem das Notenniveau der Studienanfänger in den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** seit Mitte der 1990er Jahre bis zum Wintersemester 2005/06 nahezu unverändert war, nehmen aktuell deutlich mehr Erstimmatrikulierte mit „guten“ Noten (+5 %-Punkte) und weniger Studienberechtigte mit „befriedigenden“ schulischen Leistungen (-5 %-Punkte) ein Studium auf.

¹⁰ Bei der Befragung der Studienanfänger 2006/07 wurde dieses Merkmal nicht erhoben.

3.3.4 Deutsche Studienanfänger nach Einschätzung der Qualität ihrer Vorbereitung durch die Schule auf das Studium und nach Geschlecht bzw. Hochschulart vertikal prozentuiert

Qualität der Vorbereitung durch die Schule auf das Studium	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
sehr gut	1985/86	8	7	8	8	7
	1992/93	8	7	9	8	8
	1993/94	9	8	9	9	8
	1995/96	7	7	7	7	7
	1996/97	7	8	6	7	7
	1998/99	7	6	7	6	8
	2000/01	6	6	7	6	8
	2005/06	7	8	7	7	8
	2006/07	9	9	9	8	10
	2007/08	9	9	9	8	10
gut	1985/86	33	33	33	34	31
	1992/93	32	32	32	33	32
	1993/94	33	33	32	33	32
	1995/96	28	30	26	27	31
	1996/97	29	30	27	29	28
	1998/99	31	31	30	30	31
	2000/01	29	31	28	28	31
	2005/06	28	30	27	30	26
	2006/07	30	30	29	29	30
	2007/08	31	34	29	31	32
teils-teils	1985/86	35	35	34	34	36
	1992/93	34	35	33	33	36
	1993/94	34	34	34	33	37
	1995/96	33	33	34	33	33
	1996/97	34	33	34	33	35
	1998/99	32	32	33	33	32
	2000/01	33	32	33	33	32
	2005/06	32	32	32	31	34
	2006/07	32	31	32	31	32
	2007/08	32	31	33	31	34
schlecht	1985/86	18	19	16	17	19
	1992/93	18	19	17	19	17
	1993/94	19	19	18	19	17
	1995/96	21	21	22	21	20
	1996/97	20	21	20	21	19
	1998/99	21	21	21	21	20
	2000/01	21	21	21	22	18
	2005/06	21	21	22	21	22
	2006/07	19	19	19	20	17
	2007/08	19	18	19	20	16
unzureichend	1985/86	7	6	8	7	7
	1992/93	8	7	8	8	7
	1993/94	6	6	6	6	5
	1995/96	11	10	12	11	8
	1996/97	10	8	12	10	9
	1998/99	10	9	10	10	9
	2000/01	11	10	12	11	11
	2005/06	11	10	12	11	11
	2006/07	11	10	12	11	11
	2007/08	9	8	10	10	8

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.3.4 Qualität der Vorbereitung durch die Schule auf das Studium nach Geschlecht und Hochschulart

Zwei Fünftel aller Studienanfänger fühlen sich durch die Schule gut oder sehr gut auf das Studium vorbereitet. Gut ein Viertel hingegen fühlt sich schlecht oder unzureichend vorbereitet; ein Drittel sieht sich „teils-teils“ qualifiziert. Obwohl aktuell eine Verbesserung der Situation im Vergleich zu den zuvor untersuchten Studienanfänger-Kohorten zu verzeichnen ist, fällt die Beurteilung auch im Wintersemester 2007/08 insgesamt vorwiegend kritisch aus.

Ähnlich wie in den zuvor untersuchten Kohorten, bewerten männliche Erstimmatrikulierte die Vorbereitung durch die Schule etwas häufiger positiv als die Studienanfängerinnen (Summe aus „sehr gut“ und „gut“, WS 07/08: 43 % vs. 38 %).

Wie bereits in den meisten untersuchten Wintersemestern beurteilen auch die Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08, die ihr Studium an einer Universität aufgenommen haben, die schulische Vorbereitung insgesamt weniger häufig als (sehr) gut als die Erstimmatrikulierten an den stärker praxisorientierten Fachhochschulen (Summe aus „sehr gut“ und „gut“: 39 % vs. 42 %).

3.4 Prüfungsfachwahl

3.4.1 Deutsche Studienanfänger nach ausgewählten Prüfungsfächern ¹⁾ und nach Geschlecht in Prozent

1. und 2. Prüfungsfach	WS	Geschlecht		
		Insgesamt	männlich	weiblich
Mathematik	2003/04	35	46	23
	2004/05	36	48	26
	2005/06	34	44	25
	2007/08	39	49	31
Englisch	2003/04	33	27	39
	2004/05	32	26	38
	2005/06	31	26	35
	2007/08	30	24	35
Deutsch	2003/04	30	18	40
	2004/05	32	21	42
	2005/06	31	20	41
	2007/08	36	27	45
Biologie	2003/04	22	17	28
	2004/05	22	16	28
	2005/06	25	19	30
	2007/08	22	17	25
Geschichte	2003/04	13	15	11
	2004/05	12	13	11
	2005/06	13	15	11
	2007/08	13	14	11
Physik	2003/04	13	22	4
	2004/05	12	22	3
	2005/06	12	22	4
	2007/08	11	20	3
Chemie	2003/04	8	10	6
	2004/05	8	11	6
	2005/06	8	10	6
	2007/08	8	10	6
Geographie	2003/04	7	9	6
	2004/05	7	9	6
	2005/06	8	9	7
	2007/08	7	8	6
Kunst, Musik	2003/04	7	3	10
	2004/05	7	4	10
	2005/06	7	4	10
	2007/08	6	3	8
Wirtschaft	2003/04	8	9	6
	2004/05	7	8	6
	2005/06	5	5	4
	2007/08	4	4	3
Sozialkunde	2003/04	5	6	4
	2004/05	5	6	4
	2005/06	5	6	3
	2007/08	4	5	3
alte Sprachen	2003/04	3	2	3
	2004/05	2	2	2
	2005/06	3	2	3
	2007/08	3	3	3

1) bis einschließlich 2006/07 Leistungskurse

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.4.1 Prüfungsfachwahl¹¹ in der gymnasialen Oberstufe¹²

Aufgrund der schulischen Besonderheiten der Schwerpunktwahl bei Erwerb der Fachhochschulreife und der fachgebundenen Hochschulreife an beruflichen Schulen wurden in die Auswertungen nur Studienanfänger einbezogen, die die allgemeine Hochschulreife an allgemeinbildenden Schulen des ersten Bildungsweges erworben haben. Abgebildet sind ausgewählte Schulfächer, die als erstes oder zweites Prüfungsfach belegt wurden.

Mathematik, Deutsch und Englisch sind die von den Studienanfängern des Wintersemesters 2007/08 in der gymnasialen Oberstufe am häufigsten belegte Prüfungsfächer bzw. Leistungskurse. Jeweils etwa jeder dritte Erstmatrikulierte vertiefte seine Kenntnisse in diesen Schulfächern.

Im Vergleich zum Wintersemester 2005/06¹³ haben sich die Anteile der Kernfächer Mathematik und Deutsch vergrößert (jeweils +5 %-Punkte), während die Wahlhäufigkeit im Fach Englisch leicht rückläufig ist (-1 %-Punkte). Dabei ist die erhebliche Bedeutungszunahme der Fächer Mathematik und Deutsch vermutlich der Reform des Kurssystems in einigen Bundesländern geschuldet, in deren Rahmen diese beiden Fächer als Pflicht-Prüfungsfächer für das Abitur festgelegt wurden. Biologie wird im Wintersemester 2007/08 seltener als Prüfungsfach belegt (-3 %-Punkte) und auch Physik, Geographie sowie Kunst und Musik verlieren leicht an Bedeutung (-1 %-Punkte). Andere Fächer wie Sozialkunde und Wirtschaft sind mit Anteilen von lediglich noch 4 % (-1 %-Punkte) von nur marginaler Bedeutung.

Zwischen Männern und Frauen zeigen sich nach wie vor erhebliche Differenzen bei der Wahl von Prüfungsfächern: Studienanfängerinnen bevorzugen mit zum Teil großen Abstand Deutsch (45 % vs. 27 % der Männer im WS 07/08), Englisch (35 % vs. 24 %), Biologie (25 % vs. 17 %) sowie Kunst, Musik (8 % vs. 3 %), wobei sich die Differenzen im Fach Englisch im Vergleich zum Wintersemester 2005/06 noch vergrößern (-2 %-Punkte bei den Männern vs. +/- 0 bei den Frauen), während sie sich im Fach Deutsch durch einen stärkeren Zuwachs bei den männlichen Studienanfängern leicht verringern (+7 %-Punkte vs. +4 %-Punkte). Die Wahlanteile in Biologie sind im Kohortenvergleich bei den Frauen etwas deutlicher rückläufig als bei den Männern (-5 %-Punkte vs. -2 %-Punkte), so dass auch hier der Abstand zwischen den Geschlechtern abnimmt. Trotz vielfältiger Initiativen, das Interesse von Mädchen an Mathematik und Naturwissenschaften zu fördern, hatten lediglich 31 % der Studienanfängerinnen des Wintersemesters 2007/08 (+ 5 %-Punkte) gegenüber dem WS 2005/06) in Mathematik, 3 % in Physik (-1 %-Punkte) und 6 % in Chemie (+/- 0) einen ersten oder zweiten Leistungskurs belegt. Bei den Männern sind die Interessen deutlich anders gelagert: Bei ihnen ist Mathematik der mit großem Abstand am meisten präferierte Leistungskurs bzw. Prüfungsfach (49 %; + 5 %-Punkte). Jeder Fünfte wählte Physik (20 %, - 2 %-Punkte) und 10 % Chemie (+/- 0). Wegen des engen Zusammenhangs von Leistungskursen/Prüfungsfächern und Studienfachwahl läuft die Studienfachwahl von Männern deutlich häufiger auf die Wahl von Mathematik, Physik und Chemie zu. Mit anderen Worten: Die schulische Bildungslaufbahn prädestiniert Männer erheblich stärker für diese Fächer (vgl. Abschn. 3.4.2).

¹¹ Bis einschließlich Wintersemester 2004/05 Leistungskurse. Aufgrund der Oberstufenreform in einigen Bundesländern und der damit verbundenen Abschaffung des Leistungskurssystems ab dem Wintersemester 2007/08 Erfassung von Prüfungsfächern. Eine Fortsetzung der Zeitreihe für die gymnasiale Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen erscheint aufgrund der Analogie zum alten Kurssystem (stets jedoch unter dem Vorbehalt z. T. eingeschränkter Wahlmöglichkeiten in einigen Bundesländern) dennoch sinnvoll.

¹² Gymnasiale Oberstufe an Gymnasien, Gesamtschulen und freien Waldorfschulen

¹³ Bei der Befragung der Studienanfänger 2006/07 wurde dieses Merkmal nicht erhoben.

3.4.2 Deutsche Studienanfänger nach Prüfungsfachwahl ¹⁾ und nach ausgewählten Studienfächern vertikal prozentuiert

Leistungskurse	1. Studienfach													
	Mathematik	Anglistik	Germanistik	Biologie	Geschichte	Physik	Chemie	Geographie	Medizin	Jura	Wirtschaftswiss.	Maschinenbau	Informatik	Elektrotechnik
WS 2007/08														
Mathematik	77	15	15	24	30	78	50	16	39	29	36	73	68	70
Englisch	14	69	36	17	25	14	14	29	30	30	33	13	25	13
Deutsch	22	37	69	45	48	14	19	46	32	50	33	28	17	22
Biologie	16	18	14	63	25	-	29	24	41	15	23	8	11	5
Geschichte	4	17	16	12	42	-	8	10	11	22	14	7	3	8
Physik	18	1	1	4	7	68	8	-	7	2	7	38	28	48
Chemie	11	-	1	11	2	8	57	3	8	3	3	12	11	8
Geographie	8	7	9	6	2	4	3	47	3	6	6	6	4	3
WS 2005/06														
Mathematik	71	9	6	23	14	74	46	21	31	14	30	57	65	69
Englisch	22	76	36	25	35	9	8	15	37	33	44	16	25	13
Deutsch	16	36	72	27	38	10	17	31	26	44	25	16	9	10
Biologie	19	14	25	81	16	6	31	30	45	26	22	15	12	5
Geschichte	8	17	21	7	47	3	9	10	11	20	17	10	12	3
Physik	18	1	1	3	11	72	3	7	4	2	3	46	28	45
Chemie	8	3	2	7	7	10	54	8	12	5	5	8	9	7
Geographie	6	8	3	3	1	4	5	41	6	4	7	7	8	6
WS 2004/05														
Mathematik	74	10	10	25	5	77	45	14	31	24	41	67	78	80
Englisch	17	81	30	25	26	19	25	28	33	33	30	19	16	8
Deutsch	22	31	75	18	50	1	8	30	30	41	29	15	8	4
Biologie	16	15	17	76	27	3	23	31	43	17	21	13	14	8
Geschichte	7	11	17	7	63	3	6	10	8	23	10	5	4	2
Physik	24	2	2	2	-	66	4	8	7	6	4	40	30	40
Chemie	8	3	2	15	1	5	63	12	11	5	8	12	9	12
Geographie	5	10	5	6	2	1	5	34	6	5	10	6	5	1
WS 2003/04														
Mathematik	73	11	11	34	20	72	40	24	31	19	24	63	68	69
Englisch	24	81	39	19	27	12	16	34	29	37	35	19	27	17
Deutsch	10	28	74	25	53	2	9	28	23	40	37	10	11	6
Biologie	16	16	21	75	10	5	29	21	45	20	17	10	10	6
Geschichte	12	12	12	3	65	6	15	3	13	23	19	9	7	2
Physik	17	1	2	4	2	78	2	10	7	5	4	43	26	41
Chemie	7	2	3	5	4	7	60	2	11	2	7	8	11	7
Geographie	5	9	3	4	4	4	7	44	3	3	16	8	6	2
WS 2000/01														
Mathematik	69	7	3	21	11	67	42	19	31	21	32	62	67	72
Englisch	15	85	34	27	37	9	15	45	30	36	37	15	29	8
Deutsch	17	29	74	18	30	9	11	21	28	33	33	5	10	7
Biologie	20	21	23	80	17	8	33	18	54	24	22	13	18	10
Geschichte	12	10	16	7	53	12	4	4	7	20	13	10	6	1
Physik	18	2	1	1	-	70	11	5	4	2	8	46	29	44
Chemie	10	3	3	10	9	6	62	5	8	7	4	7	9	17
Geographie	7	5	6	3	4	3	5	56	4	7	9	6	6	11

1) bis einschließlich 2006/07 Leistungskurse

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.4.2 Zum Zusammenhang von Studienfach und Prüfungsfächern/Leistungskursen

Die in der gymnasialen Oberstufe belegten Prüfungsfächer bzw. Leistungskurse und das gewählte Studienfach sollten in einem engen Zusammenhang im Sinne einer besseren Vorbereitung auf das Studium stehen. Dieses Prinzip erhält nicht zuletzt durch die wachsende Bedeutung von hochschuleigenen Auswahl- und Eignungsfeststellungsverfahren zunehmend Gewicht (vgl. Abschn. 4.3.1). Denn die Passfähigkeit zwischen den Fähigkeiten und Leistungsstärken von Studienbewerbern und den spezifischen Anforderungen der Studiengänge wird in den Auswahlverfahren u.a. anhand der Kenntnisse in studienfachrelevanten Schulfächern überprüft. Studienbewerber, die in der gymnasialen Oberstufe die vorausgesetzten Kenntnisse in Leistungsfächern erworben haben, haben dadurch ungleich bessere Chancen, gewünschte Studienplätze zu erhalten.

In allen hier betrachteten Studienfächern, die sich einem Schulfach direkt zuordnen lassen, zeigt sich tatsächlich ein enger Zusammenhang zwischen Leistungsfächern und Studienfachwahl: So hatten im Wintersemester 2007/08 etwa in den Studienfächern Germanistik und Anglistik mehr als zwei Drittel der Studienanfänger mit allgemeiner Hochschulreife das entsprechende Schulfach als Prüfungsfach belegt. Im Studienfach Mathematik haben 77 % der Studienanfänger bereits in der Schule ihren Schwerpunkt gesetzt. 78 % der Physik-Studienanfänger legen ihren Schwerpunkt auf Mathematik, 68 % auf Physik. Etwas niedriger fällt der Studienanfängeranteil mit einer dem Studienfach entsprechenden Prüfungsfachwahl in Biologie (63 %), Chemie (57 %), Geographie (47 %) und Geschichte (42 %) aus. Ursache dafür sind u. a. einschränkende Wahlvorgaben in einigen Bundesländern oder das fehlende Kursangebot an einzelnen Schulen.

Für Studienfächer ohne direkt korrespondierendes Schulfach gilt, dass deren Studienanfänger häufig Leistungsfächer belegten, die den späteren Studieninhalten verwandt sind oder doch Kenntnisse vermitteln, die für das Studium dieser Fachrichtungen unverzichtbar sind. So belegen 70 % der Erstimmatrikulierten in Elektrotechnik und 73 % in Maschinenbau in der Schule Mathematik als Prüfungsfach. 48 % bzw. 38 % der Studienanfänger in diesen Fächern waren außerdem im Physik-Leistungskurs. Von den Studienanfängern in Medizin hatten 41 % Biologie gewählt.

Der Vergleich zwischen den zuletzt untersuchten fünf Wintersemestern 2000/01 bis 2007/08 zeigt eine insgesamt hohe Stabilität der Korrespondenz zwischen Leistungskursen und Studienfächern. Auffällig ist, dass im Wintersemester 2007/08 die Verbindungen zwischen den Studien- und Prüfungsfächern Anglistik/Englisch sowie Germanistik/Deutsch - auf allerdings hohem Niveau - (deutlich) schwächer geworden sind, während die Verbindung von Mathematik als Leistungskurs und Studienfach stärker geworden ist. Im Vergleich der beiden zuletzt untersuchten Studienanfängerkohorten hat in Geographie und Chemie der Anteil derer mit einem entsprechenden Prüfungsfach zugenommen, in Biologie und Physik ist er hingegen ebenso wie in Geschichte deutlich gesunken. Für die Ingenieurwissenschaften ist Mathematik wieder häufiger als Prüfungsfach gewählt worden. Studienanfänger in Jura legen ihren Leistungsschwerpunkt zunehmend auf das Fach Deutsch (inzwischen 50 %). Für Wirtschaftswissenschaftler hat Englisch wieder erheblich an Bedeutung verloren, zugleich ist bei ihnen Mathematik, wie schon im Wintersemester 2004/05 derzeit das am häufigsten gewählte Leistungsfach.

3.5 Berufsausbildung vor Studienbeginn

3.5.1 Deutsche Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
1985/86	25	28	20	16	48
1987/88	28	31	25	19	53
1990/91	35	37	33	26	66
1992/93	37	40	33	25	68
1993/94	38	42	31	24	70
1994/95	35	40	28	23	63
1995/96	32	37	27	21	62
1996/97	30	35	25	18	62
1998/99	26	30	22	17	52
2000/01	25	28	22	15	51
2003/04	28	30	25	16	54
2005/06	25	29	21	12	51
2007/08	23	27	19	11	45

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.5.1 Abgeschlossene Berufsausbildung vor Studienbeginn

Knapp jeder vierte Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 (23 %) hat vor Studienbeginn bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen und strebt somit eine Mehrfachqualifizierung an. Der Anteil im aktuellen Wintersemester befindet sich damit auf dem geringsten Niveau seit Beginn der ausgewiesenen Zeitreihe. Die nach den Höchstständen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, als mehr als ein Drittel der Studienanfänger über eine Berufsausbildung verfügten, erfolgende Abnahme des Anteils der Berufserfahrenen setzte sich – mit Ausnahme des Wintersemesters 2003/04 – damit auch im aktuellen Wintersemester weiter fort.

Ungeachtet der Ab- oder Zunahme des Anteils der Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung, bestehen die Unterschiede zwischen Männern und Frauen fort: Ein durchgängig größerer Anteil männlicher als weiblicher Studienanfänger hat vor dem Studium bereits eine Berufsausbildung absolviert (WS 2007/08: 27 % vs. 19 %). Jedoch hat sich die beschriebene Entwicklung – Rückgang des Anteils der Studienanfänger mit Berufsausbildung seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre – bei den Männern in etwas stärkerem Maße vollzogen als bei den Frauen, so dass sich die diesbezügliche Differenz zwischen den Geschlechtern von maximal 12 auf jetzt 8 %-Punkte verringert hat. Der höhere Anteil der Männer mit vorheriger Berufsausbildung ist auch auf deren hohen Anteil in den technischen Studiengängen an Fachhochschulen zurückzuführen. Fachhochschulen stellen traditionell einen wichtigen Weg der beruflichen Fortbildung für Absolventen von handwerklichen und technischen Berufsausbildungen dar.

Ebenfalls charakteristisch hinsichtlich der Berufsqualifikation vor dem Studium sind die Unterschiede zwischen den Studienanfängern an Universitäten und Fachhochschulen: Im aktuellen Wintersemester hat – trotz eines deutlichen Rückgangs – knapp jeder zweite Studienanfänger an Fachhochschulen vor Studienbeginn – überwiegend noch vor Erwerb der Hochschulreife – einen Beruf erlernt. An Universitäten sind es aktuell lediglich 11 %.

An beiden Hochschularten ist im Verlauf der 1990er Jahre der Anteil der Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung stark gesunken. Während an Universitäten Anfang der 1990er Jahre maximal etwa jeder vierte Erstimmatrikulierte bereits einen Ausbildungsabschluss hatte, waren es im Wintersemester 2007/08 lediglich noch 11 %. Das entspricht einem Rückgang um 15 %-Punkte. An den Fachhochschulen setzte die rückläufige Entwicklung zwei Jahre später ein als an den Universitäten. Zwischen 1993/94 und 2000/01 reduzierte sich hier der Anteil der Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung von 70 % auf 51 %. Nach zwischenzeitlicher Zunahme im Wintersemester 2003/04 auf 54 %, liegt der Wert aktuell auf einem neuen Tiefstand (45 %). Im Vergleich zur ersten Hälfte der 1990er Jahre zeigt sich damit an den Fachhochschulen eine deutlich veränderte Zusammensetzung der Studienanfänger nach ihren bildungs- und berufsbiografischen Merkmalen.

3.5.2 Deutsche Studienanfänger, die nach Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
1985/86	10	8	12	9	11
1987/88	15	13	17	13	19
1990/91	16	13	20	14	21
1992/93	18	16	21	17	23
1993/94	17	16	18	14	24
1994/95	16	16	17	14	23
1995/96	16	17	15	13	23
1996/97	16	17	15	12	27
1998/99	15	15	14	12	22
2000/01	15	14	15	11	24
2003/04	15	13	16	11	21
2005/06	11	10	12	8	16
2007/08	11	11	11	7	17
davon: betriebliche Berufsausbildung	73	79	66	63	80
schulische Berufsausbildung	25	19	31	33	19
Beamtenanwärterausbildung	2	2	2	3	1

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.5.2 Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife

Was den Zeitpunkt des Abschlusses einer beruflichen Erstausbildung anbelangt, so hat etwas weniger als die Hälfte der Studienanfänger mit Berufsqualifizierung diese nach Erwerb der Hochschulreife erlangt. Bezogen auf alle Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 haben 11 % zwischen Schulabschluss und Immatrikulation eine Berufsausbildung durchlaufen und sie erfolgreich beendet. Von diesen wiederum absolvierten knapp drei Viertel (73 %) eine betriebliche, 25 % eine schulische und 2 % eine Beamtenausbildung.

Seit dem Wintersemester 1992/93 hat sich der Anteil der Studienanfänger mit einer nachschulischen Berufsausbildung trendmäßig, zwischen den Wintersemestern 2003/04 und 2005/06 nochmals deutlich um 4 %-Punkte, verringert und stagniert seitdem bei 11 %. Die oben beschriebene Entwicklung eines deutlichen Rückgangs des Gesamtanteils der Erstimmatrikulierten mit einer Berufsausbildung resultiert in erster Linie aus einer selteneren Studienaufnahme von Schulabgängern mit vor Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung. Ihr Anteil hatte sich in den 1990er Jahren von 21 % auf 10 % halbiert. Seit dem Wintersemester 2003/04 steigt er wieder an, um zuletzt wieder auf 12 % abzusinken.

Im aktuellen Wintersemester sind die Anteile von Frauen und Männern, die nach Erwerb der Hochschulreife und vor der Aufnahme eines Studiums einen Beruf erlernen, mit jeweils 11 % gleich groß. In den vorangegangenen Kohorten ist der Frauenanteil mit nachschulischer Berufsausbildung dagegen meistens höher als der der Männer. Bei den männlichen Studienanfängern überwiegt dagegen der Anteil derjenige, die zunächst einen beruflichen Abschluss machen und erst anschließend die Hochschulreife erwerben.

Hinsichtlich der Art der absolvierten Ausbildung sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zu beobachten. Bedingt durch die unterschiedlichen Berufsrichtungen durchlaufen Männer überdurchschnittlich häufig eine betriebliche Berufsausbildung, Frauen hingegen eine schulische.

An Fachhochschulen ist der Anteil von Studienanfängern mit praktischen Erfahrungen aus einer nach Erwerb der Hochschulreife abgeschlossenen Berufsausbildung seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre etwa doppelt so hoch wie an Universitäten. An letztgenannten ist in den 1990er Jahren ein kontinuierlicher Rückgang dieses Anteils von 17 % auf zuletzt 7 % zu verzeichnen. Aber auch an den Fachhochschulen hat es im Wintersemester 2005/06 einen deutlichen Rückgang gegeben (von 21 % auf 16 %) – eine Entwicklung die sich bereits in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre abzeichnete. Im aktuellen Wintersemester allerdings steigt dieser Anteil von 16 % auf 17 % geringfügig an. Charakteristische Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen bestehen ebenfalls hinsichtlich der Art der abgeschlossenen Berufsausbildung: Von den entsprechenden Studienanfängern an Universitäten wurde überdurchschnittlich häufig eine schulische (33 %), von denen an Fachhochschulen hingegen häufiger eine betriebliche (80 %) Ausbildung absolviert.

3.5.3 Deutsche Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Berufsgruppe des Ausbildungsberufs und Fächergruppen in Prozent

Berufsgruppe des Ausbildungsberufs	WS	Fächergruppe									Insgesamt	
		Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathema- tik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt	hori- zon- tal	verti- kal
Land-/Forstwirtschaft	1985/86	-	5	12	1	74	8	-	-	-	100	6
	1995/96	(10)	(7)	(6)	(0)	(65)	(8)	(-)	(2)	(2)	100	(3)
	2000/01	(11)	(3)	(5)	(-)	(78)	(3)	(-)	(-)	(-)	100	(2)
	2003/04	(1)	(5)	(6)	(4)	(68)	(7)	(-)	(-)	(5)	100	(2)
	2005/06	(5)	(8)	(10)	(3)	(59)	(7)	(-)	(-)	(5)	100	(1)
	2007/08	*	*	*	*	*	*	*	*	*	100	(2)
Fertigungsberufe	1985/86	2	6	7	0	2	78	1	0	3	100	38
	1995/96	4	13	8	1	1	67	3	0	3	100	27
	2000/01	3	13	14	1	3	59	4	-	3	100	22
	2003/04	3	11	9	1	2	67	3	0	3	100	25
	2005/06	1	14	9	1	2	67	1	-	4	100	28
	2007/08	2	15	10	2	2	59	4	1	5	100	24
Technische Berufe	1985/86	3	5	17	1	4	69	1	-	-	100	11
	1995/96	3	4	14	0	3	66	2	1	6	100	9
	2000/01	3	12	19	1	2	60	2	-	2	100	11
	2003/04	1	11	22	0	2	56	3	-	4	100	10
	2005/06	6	7	29	0	2	49	3	0	2	100	10
	2007/08	1	12	17	1	3	52	6	2	7	100	11
Warenkaufleute	1985/86	18	59	9	1	2	6	4	-	3	100	8
	1995/96	13	61	7	0	1	7	1	3	6	100	6
	2000/01	21	55	8	1	2	8	-	3	4	100	6
	2003/04	14	58	8	1	4	4	1	3	7	100	7
	2005/06	9	58	2	1	1	14	1	5	6	100	7
	2007/08	13	59	2	0	2	9	-	4	11	100	6
Bank/Versicherungskauf- leute	1985/86	10	68	9	2	1	2	2	5	3	100	8
	1995/96	8	66	3	1	1	3	1	7	10	100	13
	2000/01	9	70	9	0	-	2	3	2	6	100	13
	2003/04	13	64	6	1	1	4	0	1	7	100	14
	2005/06	13	63	6	1	2	1	0	0	12	100	9
	2007/08	10	65	5	-	1	4	1	2	11	100	10
Organisations-/ Verwaltungs-/Büroberufe	1985/86	16	57	9	0	2	5	1	5	5	100	14
	1995/96	11	56	9	1	3	7	2	5	8	100	16
	2000/01	12	57	16	1	1	3	2	4	5	100	20
	2003/04	7	56	17	0	0	6	1	4	7	100	22
	2005/06	7	51	20	1	1	10	1	4	5	100	25
	2007/08	7	51	20	2	1	6	0	3	9	100	23
Gesundheitsdienstberufe	1985/86	25	27	14	12	2	5	4	3	9	100	6
	1995/96	13	34	10	10	4	9	2	3	15	100	7
	2000/01	18	28	16	17	3	9	1	4	5	100	8
	2003/04	13	27	12	21	2	6	2	-	17	100	8
	2005/06	11	22	8	31	2	12	3	2	10	100	7
	2007/08	10	18	11	37	3	7	-	1	13	100	9
Insgesamt	1985/86	9	26	9	1	7	40	2	2	3	100	100
	1995/96	9	35	7	2	4	31	2	3	7	100	100
	2000/01	10	39	13	2	3	24	2	1	5	100	100
	2003/04	8	36	12	2	3	27	2	1	7	100	100
	2005/06	7	35	12	3	3	29	2	2	6	100	100
	2007/08	7	34	12	5	3	24	4	2	8	100	100

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.5.3 Berufsgruppe der abgeschlossenen Ausbildung und gewählte Fächergruppen

Studienanfänger mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung konzentrieren sich im Wintersemester 2007/08 – wie bereits in den Vorjahren – in den Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (34 %) und Ingenieurwissenschaften (24 %). Weitere 12 % immatrikulieren sich in einem naturwissenschaftlichen Fach oder Mathematik. Nur wenige berufserfahrene Studienanfänger immatrikulieren sich in den Rechtswissenschaften (2 %), Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (3 %), in Kunst (4 %) oder Medizin (5 %).

Die Anfang der 1990er Jahre stark rückläufige Wahl von Ingenieurwissenschaften zeichnet sich auch in der Gruppe der Erstimmatrikulierten mit Berufsausbildung ab. Bis zum Wintersemester 2000/01 sank, parallel zum starken Rückgang der Einschreibungen in den Ingenieurwissenschaften (s. Abschn. 2.2.4, 2.2.6), der Anteil der Studienanfänger mit beruflichem Abschluss, die ein ingenieurwissenschaftliches Studium aufnahmen, bis auf 24 %. Nach einem zwischenzeitlichen, leichten Anstieg auf 27 % bzw. 29 % in den Wintersemestern 2003/04 und 2005/06, liegt der Anteil der Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung, der auf die Ingenieurwissenschaften entfällt, erneut auf dem Tiefstand von 2000/01 (24 %). Nach einer kontinuierlichen Zunahme auf 39 %, wählten Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung zuletzt wieder etwas seltener (34 %) ein Studium im Bereich der Wirtschaftswissenschaften. Für Mathematik/Naturwissenschaften entschied sich im neuen Jahrtausend ein deutlich größerer Anteil berufserfahrener Erstimmatrikulierter als noch in den 1990er Jahren. In den letzten vier untersuchten Studienanfängerkohorten ist der Anteil nach einem deutlichen Anstieg (WS 1995/06: 7 %, WS 2000/01: 13 %; aktuell: 12 %) stabil.

Die von den Studienanfängern absolvierten Berufsausbildungen stehen meist in engem Zusammenhang mit dem späteren Studienfach. So nehmen 59 % der Erstimmatrikulierten mit einer Ausbildung in einem Fertigungsberuf im Wintersemester 2007/08 ein ingenieurwissenschaftliches Studium auf. 65 % der Bank-/Versicherungsaufleute, 59 % der Warenkaufleute und 51 % der Studienanfänger mit einem Berufsabschluss in einem Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf beginnen ein Studium der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften. Bei letzteren fällt zudem ins Auge, dass sie zunehmend häufiger in ein Studium der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften übergehen. Die ehemaligen Auszubildenden technischer Berufe entschieden sich seit Ende der 1990er Jahre bis zum Wintersemester 2005/06¹⁴ wieder häufiger für Mathematik/Naturwissenschaften. Im aktuellen Wintersemester sank dieser Anteil allerdings wieder deutlich (-12 %-Punkte). Kontinuierlich seltener wurden von ihnen in den letzten Jahren auch die Ingenieurwissenschaften gewählt (WS 1995/96: 66 %, WS 2005/06: 49 %). Im aktuellen Wintersemester nimmt die Nachfrage nach ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen von Auszubildenden technischer Berufe aber wieder leicht zu (WS 2007/08: 52 %). Die Fertigungsberufe hingegen bleiben – trotz deutlichem Rückgang im aktuellen Wintersemester (-8 %-Punkte) – weiterhin auf einen Übergang in eine Ingenieurwissenschaft konzentriert. Studienanfänger mit einer Berufsausbildung in einem Gesundheitsdienstberuf verteilen sich auf mehrere Fächergruppen. Sie immatrikulieren sich seit Mitte der 1990er Jahre zunehmend im Fach Medizin (WS 2007/08: 37 %). Weitere 7 % entscheiden sich für eine Ingenieurwissenschaft, 10 % für Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und 13 % für ein Lehramtsstudium; mit 18 % nehmen die Wirtschafts-/Sozialwissenschaften hinter Medizin nur noch den zweiten Rangplatz ein, womit sich die deutlich rückläufige Tendenz seit Mitte der 1990er Jahre weiter fortsetzt.

¹⁴ Bei der Befragung der Studienanfänger 2006/07 wurde dieses Merkmal nicht erhoben.

3.5.4 Deutsche Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 mit abgeschlossener Berufsausbildung nach Ausbildungsberufen, Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Ausbildungsberufe	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
		männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Fertigungsberufe	24	36	5	16	27
= Elektriker	9	14	1	5	10
= Mechaniker	5	9	0	2	7
= Tischler	1	1	1	2	1
= Zimmerer	1	1	-	0	1
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	23	23	23	23	23
= Industriekaufleute	11	11	10	10	11
= Datenverarbeitungsfachleute	6	8	2	4	6
= Sozialversicherungsfachleute	2	2	2	2	2
Kaufleute	16	14	20	17	15
= Bankkaufleute	5	4	5	8	3
= Groß- u. Einzelhandel	6	5	6	4	6
= Werbefachleute	1	1	2	2	1
Techniker	11	14	7	9	13
= Technische Zeichner, Bauzeichner	3	3	2	2	3
= Techniker des Elektrofachs	3	5	0	2	4
Gesundheitsdienstberufe	9	4	16	18	4
= Krankenschwestern, Krankenpfleger	2	0	5	3	2
= Arzthelferinnen	2	-	4	4	1
= Pflegehelfer(innen)	2	3	2	5	1
= Medizinisch-Technische Assistenten	1	0	1	1	0
Sozial-/Erziehungsberufe u.a.	7	1	15	7	7
= Kindergärtnerinnen	3	1	6	3	3
= Sozialarbeiter/-pädagoge	3	0	6	3	2
Gärtner/Landwirte u.ä.	2	2	2	2	2
= Gärtner	1	1	1	0	1
übrige Berufe	8	6	12	8	9
Insgesamt	100	100	100	100	100

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.5.4 Ausbildungsberufe der Studienanfänger

Von den Studienanfängern des Wintersemesters 2007/08 mit Berufsausbildung haben 24 % einen Fertigungsberuf erlernt, die meisten Elektriker (9 %) oder Mechaniker (5 %). Ebenfalls knapp ein Viertel (23 %) hat eine Ausbildung in einem Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf abgeschlossen. Einen kaufmännischen Beruf haben 16 % erlernt. In den letzten beiden Berufsgruppen dominieren die Industriekaufleute (11 %), Datenverarbeitungskaufleute (6 %), die Kaufleute im Groß- und Einzelhandel (6 %) und Bankkaufleute (5 %). Sozial- und Erziehungsberufe wurden von 7 %, ein Beruf im landwirtschaftlichen Bereich von 2 % der Erstimmatrikulierten absolviert. Andere Ausbildungsberufe schlagen mit 8 % zu Buche (darunter z. B. Designer/Grafiker, Hotelkaufmann, Friseur).

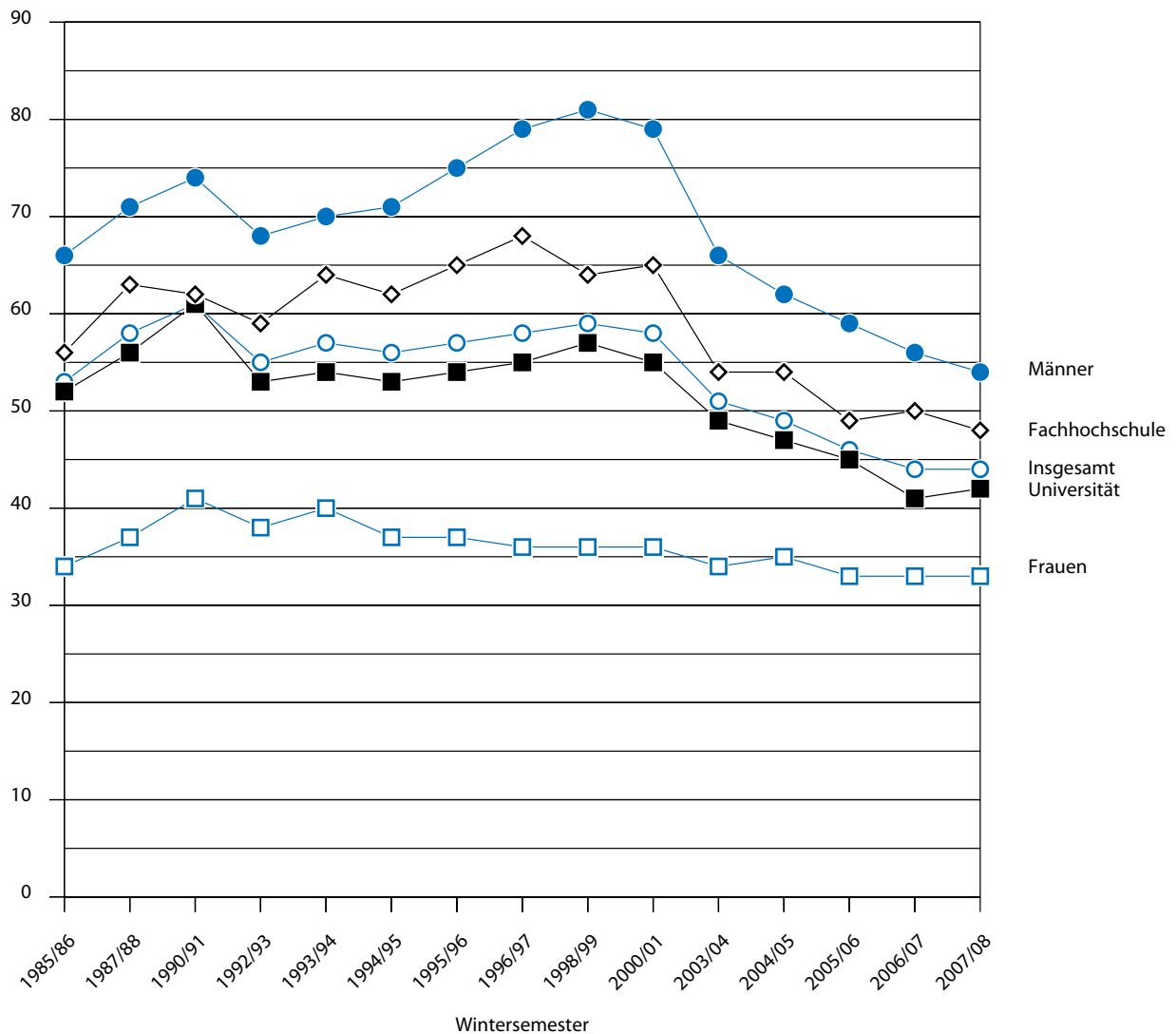
Hinsichtlich der Ausbildungsberufe bestehen beträchtliche geschlechtsspezifische Differenzen. Während die Männer zu überdurchschnittlich großen Anteilen einen Fertigungsberuf erlernt haben (36 % vs. 5 %), gelangten die berufserfahrenen Frauen überdurchschnittlich häufig mit einer Ausbildung in einem kaufmännischen Beruf (20 % vs. 14 %), Gesundheitsdienstberuf (16 % vs. 4 %) oder Sozial-/Erziehungsberuf (15 % vs. 1 %) zum Studium. Dabei lassen sich nach wie vor Berufe wie Kindergärtnerin, Krankenschwester oder Arzthelferin als typische Frauenberufe und Elektriker, Mechaniker oder Datenverarbeitungskaufleute als typische Männerberufe erkennen.

Studienanfänger an den stärker ingenieurwissenschaftlich geprägten Fachhochschulen haben ihren Berufsabschluss überdurchschnittlich häufig in einem Fertigungsberuf oder technischen Beruf erworben. Vor allem Elektriker (10 %) und Mechaniker (7 %) sind an den Fachhochschulen überrepräsentiert. An den Universitäten hingegen haben die Erstimmatrikulierten mit Berufsausbildung deutlich häufiger einen Abschluss in einem Gesundheitsdienstberuf. Diese Studienanfänger nehmen häufiger ein Studium in Medizin oder in wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen auf, die überwiegend an Universitäten angeboten werden (s. Abschn. 3.5.3). Auffallend hoch ist der Anteil der Bankkaufleute mit anschließendem Universitätsstudium (8 % vs. 3 %).

Gegenüber dem Wintersemester 2005/06 ist der Anteil der Studienanfänger, die vor dem Studium einen Fertigungsberuf erlernt haben, wieder gesunken (von 28 % auf 24 %; s. Abb. 3.5.3). Das betrifft vor allem die Gruppe der Männer, die zuvor eine Berufsausbildung als Elektriker abgeschlossen haben. Auch ein ingenieurwissenschaftliches Studium wird von diesen Studienanfängern wieder seltener begonnen. Nachdem das Niveau in den Wintersemestern 2003/04 und 2005/06 deutlich auf jeweils 67 % angestiegen war, liegt der Anteil aktuell bei 59 % und damit auf dem Niveau von vor acht Jahren.

3.6 Verzögerung des Studienbeginns

3.6.1 Deutsche Studienanfänger mit verzögerter Studienaufnahme nach Geschlecht und nach Hochschulart in Prozent



HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.6.1 Verzögerte Studienaufnahme

Mehr als die Hälfte (56 %) der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 hat das Studium in dem Jahr aufgenommen, in dem sie die Hochschulreife erworben haben, während sich 44 % mit zeitlicher Verzögerung immatrikulierten.

Bis zum Wintersemester 2000/01 lag die Quote verzögerter Studienaufnahme jeweils über 55 %. Anfang der 1990er Jahre kamen sogar 61 % aller Studienanfänger nicht im Jahr ihres Schulabschlusses zur Hochschule. Seit dem Wintersemester 1998/99 schrumpfte der Anteil der Studienanfänger, die ein Studium erst mit Verzögerung aufnehmen, zunächst kontinuierlich und stabilisiert sich im aktuellen Studienanfängerjahrgang 2007/08 auf dem von 2006/07 erreichten Tiefstand von 44 %.

Der Rückgang einer zeitlich verschobenen Studienaufnahme ist vornehmlich auf das veränderte Verhalten der männlichen Studienanfänger zurückzuführen: Ende der 1990er Jahre war der Verzögereranteil bei den Männern kontinuierlich bis auf 81 % gestiegen, um danach bis zum Wintersemester 2007/08 ebenso kontinuierlich auf 54 % zurückzugehen. Bei den Frauen liegt dieser Anteil – abgesehen von der ersten Hälfte der 1990er Jahre, in denen Studienanfängerinnen etwas häufiger verzögert ein Studium aufnehmen, seit mehr als zwanzig Jahren bei rund einem Drittel. Die geschlechtsspezifischen Differenzen sind vor allem auf männliche Studienberechtigte, die ihren Wehr- oder Zivildienst zumeist direkt nach dem Schulabschluss leisten, zurückzuführen. Aufgrund der veränderten Einberufungspraxis steigt seit Ende der 1990er der Anteil der Männer, die ihr Studium noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife aufnehmen, deutlich an.

Da männliche Studienberechtigte sich aufgrund der geschlechtsspezifischen Fachwahl wesentlich häufiger als Frauen für ein Fachhochschulstudium entscheiden (s. Abschn. 2.2.7), ist der Anteil der Verzögerer an den Fachhochschulen durchgängig größer als an den Universitäten (WS 2007/08: 48 % vs. 42 %). Im Zeitvergleich ist dementsprechend der oben beschriebene allgemeine Rückgang der verzögerten Studienaufnahme insbesondere an den Fachhochschulen zu beobachten. Im Wintersemester 1996/97 lag die Quote hier mit 68 % noch um 20 %-Punkte höher als im Wintersemester 2007/08. Aber auch an den Universitäten ist der Anteil der Studienanfänger, die ihr Studium nicht im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife beginnen, allein seit dem Wintersemester 2000/01 um 14 %-Punkte zurückgegangen und lag damit im Wintersemester 2006/07 mit 41 % auf dem niedrigsten Stand seit zwei Jahrzehnten. Im derzeitigen Wintersemester stieg der Anteil der Studienanfänger dieser Gruppe wieder geringfügig auf 42 % an.

3.6.2 Durchschnittliche Dauer der Verzögerung des Studienbeginns bei deutschen Studienanfängern mit verzögerter Studienaufnahme nach Geschlecht, Region der Studienaufnahme und Hochschulart in Jahren

WS	Insgesamt	Geschlecht		Länder		Hochschulart	
		männlich	weiblich	alte	neue	Universität	Fachhochschule
1985/86	2,3	2,2	2,6	-	-	2,2	2,4
1987/88	2,5	2,4	3,0	-	-	2,4	2,8
1990/91	2,7	2,5	3,4	2,8	2,3	2,6	3,2
1992/93	2,8	2,5	3,5	2,8	3,0	2,7	3,1
1993/94	2,8	2,5	3,5	2,8	3,2	2,6	3,2
1994/95	2,7	2,5	3,3	2,8	2,5	2,5	3,4
1995/96	2,9	2,6	3,6	2,9	2,7	2,6	3,4
1996/97	2,7	2,4	3,4	2,8	2,3	2,3	3,4
1998/99	2,7	2,4	3,3	2,8	2,3	2,5	3,2
2000/01	2,5	2,2	3,3	2,5	2,4	2,2	3,1
2003/04	2,7	2,3	3,6	2,8	2,6	2,5	3,2
2004/05	2,7	2,4	3,3	2,8	2,6	2,4	3,3
2005/06	2,5	2,2	3,1	2,5	2,8	2,2	3,2
2006/07	2,6	2,3	3,0	2,6	2,5	2,1	3,3
2007/08	2,6	2,4	2,8	2,6	2,5	2,1	3,3

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.6.2 Durchschnittliche Dauer der Verzögerung des Studienbeginns

Bei den Studienanfängern im Wintersemester 2007/08, die nicht unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife ein Studium aufnehmen, vergehen im Mittel 2,6 Jahre zwischen Schulabgang und der Erstmatrikulation. Damit stabilisiert sich die Dauer der Übergangszeit im Vergleich zum Vorjahr. Sie liegt aber nach wie vor unter dem Niveau der 1990er Jahre.

Bei Studienanfängerinnen mit verzögerter Studienaufnahme dauert der Übergang zum Studium im Durchschnitt durchgängig länger als bei den Männern (WS 2007/08: Frauen: 2,8; Männer: 2,4 Jahre). Diese Differenz ergibt sich aus der unterschiedlichen Dauer der hauptsächlich ausgeübten Tätigkeiten in der Übergangszeit: Männer leisten vorwiegend den mehrmonatigen (in der Tendenz kürzer werdenden) Wehr- bzw. Zivildienst, Frauen hingegen absolvieren überwiegend eine in der Regel 3-jährige Berufsausbildung.

Unter den Studienanfängern an Fachhochschulen sind bis zu gut einem Jahr längere Übergangszeiten als bei den Studienanfängern an Universitäten zu verzeichnen (WS 2007/08: Universität 2,1; Fachhochschule 3,3 Jahre). Dieser Unterschied erklärt sich vor allem daraus, dass die Studienanfänger an Fachhochschulen nach Erwerb der Hochschulreife häufiger zunächst eine Berufsausbildung absolvieren (s. Abschn. 3.5.2).

Bei den Studienanfängern in den neuen Ländern mit verzögertem Studienbeginn war seit Mitte der 1990er Jahre die Übergangsdauer zwischen Schule und Studium stets etwas kürzer als bei denen in den alten Ländern. Nach einer vorübergehenden Umkehr dieses Verhältnisses im Wintersemester 2005/06 (alte Länder: 2,5 vs. neue Länder: 2,8 Jahre), besteht die „alte“ Relation seit dem Wintersemester 2006/07 wieder fort. In den alten Ländern beträgt die Übergangszeit gegenwärtig durchschnittlich 2,6 Jahre und den neuen Ländern 2,5 Jahre. Insgesamt ist zwischen alten und neuen Ländern aber ein Angleichungstrend zu verzeichnen. In den Wintersemestern 1996/97 und 1998/99 bestand zwischen West und Ost noch eine Differenz von einem halben Jahr; seit dem Wintersemester 2000/01 sind es jeweils nur noch zwischen 1 und 3 Monate.

3.6.3 Deutsche Studienanfänger nach Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn in Prozent (Mehrfachnennung möglich)

Übergangstätigkeit	Winterse- mester	Anteil derjenigen, die die Tätigkeit ausgeübt haben,	
		an Studienanfängern insgesamt	an Studienanfängern, die das Studium verzögert be- gannen
Berufsausbildung	2003/04	15	28
	2005/06	12	25
	2007/08	13	24
Praktikum/Volontariat	2003/04	20	23
	2005/06	22	26
	2007/08	24	28
Auslandsaufenthalt	2003/04	8	11
	2005/06	8	13
	2007/08	10	17
Berufstätigkeit/Jobben	2003/04	53	58
	2005/06	47	53
	2007/08	53	57
freiwillige soziale (auch pflegerische) Tätigkeit	2003/04	4	6
	2005/06	6	10
	2007/08	7	11
Krankheit	2003/04	2	2
	2005/06	2	2
	2007/08	2	2
Familien- /Haushaltstätigkeiten	2003/04	16	10
	2005/06	17	10
	2007/08	18	10
Ferien/Reise/Erholung	2003/04	50	40
	2005/06	51	40
	2007/08	50	39
Wehr-/Zivildienst (jeweils bezogen auf männliche Studienanfänger)	2003/04	56	84
	2005/06	46	77
	2007/08	42	70

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.6.3 Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn

Die mit großem Abstand am häufigsten genannten Übergangstätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn sind Wehr-/Zivildienst, Berufstätigkeit und Ferien/Erholung/Reise. Jeweils etwa die Hälfte der Studienanfänger (Wehr-/Zivildienst: 42 % der männlichen Studienanfänger) geht zunächst einer dieser Tätigkeiten nach. Ein Praktikum absolvierte jeder vierte Erstimmatrikulierte und eine Berufsausbildung 13 % aller Studienanfänger. Familien- und Haushaltstätigkeiten widmeten sich in der Zeit vor Studienaufnahme 18 % der Studienanfänger.

Im Vergleich zum Wintersemester 2005/06 leisten junge Männer zwischen Schulabschluss und Studienbeginn seltener ihren Wehr-/Zivildienst (42 % vs. 46 %; im Wintersemester 2000/01 waren es sogar noch 72 %, tabellarisch nicht ausgewiesen). Auffällig ist auch, dass wieder häufiger einer Berufstätigkeit vor der Studienaufnahme nachgegangen wird.

Werden nur jene Studienanfänger einbezogen, die das Studium verzögert (d. h. nicht im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife) begonnen haben, so gewinnen der Wehr-/Zivildienst, Berufstätigkeit und Berufsausbildung erheblich an Bedeutung. 70 % der männlichen Studienverzögerer mussten zunächst den Wehr-/Zivildienst leisten. Bei 53 % aller Studienanfänger, die bereits vor dem Jahr 2007 die Hochschulreife erwarben, hat eine Berufstätigkeit und bei 24 % eine Berufsausbildung zur verzögerten Studienaufnahme geführt. Ferien und Haushaltstätigkeiten erweisen sich unterdessen als Betätigungen, denen eher zur Überbrückung unumgänglicher Wartezeiten nachgegangen wird, denn bezogen nur auf die Gruppe der Studienverzögerer haben sich ihre Anteile deutlich verringert.

Gegenüber dem Wintersemester 2005/06 werden auch von den Studienanfängern, die das Studium nicht im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife begonnen haben, seltener Wehr-/Zivildienst (77 % vs. 70 %), häufiger dagegen Berufstätigkeit, Auslandsaufenthalte sowie Praktika/Volontariate genannt.

Bei Betrachtung typischer Übergangswege von Studienverzögerern zum Studium zeigt sich, dass häufig mehrere Tätigkeiten miteinander kombiniert werden. So war ein gutes Fünftel der männlichen Studienanfänger zusätzlich zum Wehr-/Zivildienst berufstätig, 10 % haben zusätzlich ein Praktikum absolviert und 5 % haben den Wehr-/Zivildienst mit einer Berufsausbildung kombiniert. Lediglich jeder Zwanzigste hat nur den Wehr-/Zivildienst geleistet. Ein weiteres Fünftel hat vor oder nach dem Wehr-/Zivildienst noch Ferien gemacht. Die Frauen, die bereits vor dem Jahr 2007 die Hochschulreife erworben haben, haben vergleichsweise häufig Berufstätigkeit und Praktikum kombiniert (12 %) oder Berufsausbildung und Berufstätigkeit miteinander verbunden (8 %). Nur eine Berufsausbildung absolviert haben 2 % der Studienverzögerinnen.

3.6.4 Deutsche Studienanfänger nach durchschnittlicher Dauer der Übergangstätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn in Monaten

Übergangstätigkeit	Winterse- mester	Dauer bei allen, die die Tätigkeit ausgeübt haben		Dauer bei denen, die ihr Studium verzögert aufnehmen	
		arithmetisches Mittel	Median	arithmetisches Mittel	Median
Berufsausbildung	2003/04	29	30	29	30
	2005/06	28	30	29	30
	2007/08	29	30	29	30
Praktikum/Volontariat	2003/04	4	2	5	3
	2005/06	3	2	4	3
	2007/08	4	2	5	3
Auslandsaufenthalt	2003/04	7	4	9	6
	2005/06	6	5	8	7
	2007/08	7	6	9	7
Berufstätigkeit/Jobben	2003/04	9	3	13	4
	2005/06	8	3	13	5
	2007/08	10	3	15	5
freiwillige soziale (auch pflegerische) Tätigkeit	2003/04	7	5	9	12
	2005/06	8	12	10	12
	2007/08	8	11	10	12
Krankheit	2003/04	4	2	5	3
	2005/06	3	2	5	2
	2007/08	5	2	7	4
Familien- /Haushaltstätigkeiten	2003/04	4	2	9	3
	2005/06	5	2	10	3
	2007/08	4	2	7	3
Ferien/Reise/Erholung	2003/04	2	2	3	2
	2005/06	3	2	3	2
	2007/08	2	2	3	2
Wehr-/Zivildienst (jeweils bezogen auf männli- che Studienanfänger)	2003/04	10	10	10	10
	2005/06	10	9	10	9
	2007/08	10	9	10	9

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.6.4 Dauer der Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn

Durch das Absolvieren einer nachschulischen Berufsausbildung verschiebt sich der Beginn des Studiums um durchschnittlich 29 Monate. In jedem Fall zu einer Verzögerung der Immatrikulation führt auch das Ableisten des sich im Durchschnitt über 10 Monate erstreckenden Wehr- oder Zivildienstes. Studienberechtigte, die nach dem Schulabschluss berufstätig sind, gehen dieser Tätigkeit im Schnitt ebenfalls 10 Monate nach. Zumeist deutlich kürzer ist hingegen die durchschnittliche Dauer von Praktika, Auslandsaufenthalten, freiwilligen sozialen Tätigkeiten, Familien-/Haushaltstätigkeiten, Jobben und Ferien. Diese Übergangstätigkeiten führen aufgrund ihrer individuell planbaren Länge nicht zwangsläufig zu einer verzögerten Studienaufnahme.

Bei Betrachtung der Gruppe der Studienanfänger, die ihre Hochschulreife bereits vor 2007 erworben haben, nimmt die Dauer der jeweiligen Tätigkeiten dementsprechend ab. Nur sehr gering sind die Änderungen jedoch bei Praktika und Ferien. Diese Betätigungen werden, wie im vorhergehenden Abschnitt dargestellt, häufig zur Überbrückung von Wartezeiten bis Studienbeginn genutzt und daher von Verzögerern vor allem mit anderen Tätigkeiten kombiniert.

Der Zentralwert (Median) ist bei der Mehrzahl der in ihrer Dauer individuell planbaren Tätigkeiten kleiner als das arithmetische Mittel. Nur ein Teil der Studienanfänger geht den einzelnen Tätigkeiten somit sehr lange nach. Besonders groß ist die Differenz bei der Berufstätigkeit. Während die eine Hälfte der entsprechenden Erstimmatrikulierten nur 3 bzw. 5 Monate zwischen Schulabschluss und Studienbeginn berufstätig war (die Berufstätigkeit somit vermutlich in erster Linie der Überbrückung der Zeit bis zum Studienbeginn diene), gibt die andere Hälfte mitunter erheblich höhere Werte an.

Im aktuellen Wintersemester liegt die Gesamtverzögerungsdauer wie schon drei Jahre zuvor bei 2,6 Jahren (s. Abschn. 3.6.2). Die durchschnittliche Länge der einzelnen Tätigkeiten ist seit dem Wintersemester 2003/04 weitgehend konstant geblieben (± 1 Monat).

3.6.5 Deutsche Studienanfänger nach wichtigen Gründen für die Übergangstätigkeiten bei verzögertem Studienbeginn und nach Geschlecht

(Angaben aus einer Skala von 1=„sehr wichtig“ bis 5=„überhaupt nicht wichtig/spielte keine Rolle“; Stufen 1+2) in Prozent

Gründe für die Übergangstätigkeit	WS	insgesamt	Geschlecht	
			männlich	weiblich
aus finanziellen Gründen	1998/99	44	41	47
	2000/01	42	44	40
	2003/04	47	50	42
	2005/06	46	49	39
	2007/08	45	48	39
war Voraussetzung fürs Studium	1998/99	19	21	18
	2000/01	18	18	18
	2003/04	19	18	20
	2005/06	22	22	21
	2007/08	20	19	21
um Lebenserfahrung zu erwerben	1998/99	54	50	58
	2000/01	58	52	72
	2003/04	66	60	78
	2005/06	68	63	78
	2007/08	71	66	79
um in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen	1998/99	31	29	32
	2000/01	36	28	56
	2003/04	46	36	67
	2005/06	47	37	65
	2007/08	47	38	60
zur Aneignung studienrelevanten Basiswissens	1998/99	18	18	18
	2000/01	20	17	27
	2003/04	26	22	33
	2005/06	25	22	31
	2007/08	24	22	29
wollte ursprünglich nicht studieren	1998/99	10	9	11
	2000/01	13	9	22
	2003/04	15	11	23
	2005/06	13	10	19
	2007/08	12	11	14
war noch unentschlossen, ob ich studieren wollte	1998/99	15	14	17
	2000/01	20	13	33
	2003/04	22	17	34
	2005/06	21	17	29
	2007/08	23	20	28
wegen Einberufung zum Wehr-/Zivildienst	1998/99	-	69	-
	2000/01	-	83	-
	2003/04	-	79	-
	2005/06	-	75	-
	2007/08	-	68	-
wollte schnellstmöglich studieren	1998/99	39	37	40
	2000/01	23	30	8
	2003/04	26	32	11
	2005/06	20	25	11
	2007/08	18	22	13
zur Überbrückung von Wartezeiten wegen Zulassungsbeschränkungen	1998/99	14	12	17
	2000/01	12	10	17
	2003/04	15	13	20
	2005/06	19	15	25
	2007/08	18	14	25

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.6.5 Gründe für die Übergangstätigkeiten zwischen Schulabschluss und verzögertem Studienbeginn

Wie bereits in den Vorjahren steht bei den Studienanfängern des Wintersemesters 2007/08 in erster Linie der Wunsch, Lebenserfahrung zu sammeln, als Begründung für eine verzögerte Studienaufnahme im Vordergrund. Knapp drei von vier „Verzögerern“ (71 %) ist dieser Grund wichtig. Aber auch finanzielle Aspekte (45 %) sowie die Unsicherheit über den beruflichen Werdegang führen häufig zu einer Aufschiebung des Studienbeginns. So geben 47 % der betreffenden Studienanfänger an, dass sie mit der von ihnen gewählten Übergangstätigkeit in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten erlangen möchten, 23 % waren noch unentschlossen, ob sie überhaupt studieren wollen. Studiennahe Motive, wie die Aneignung studienrelevanten Basiswissens und die Erbringung einer Voraussetzung für das Studium (z. B. Praktikum), schätzen 24 % bzw. 20 % der Studienanfänger mit zeitlich verzögerter Studienaufnahme als wichtige Gründe für ihre Übergangstätigkeiten ein. 12 % der Erstimmatrikulierten haben zunächst etwas anderes gemacht, weil sie ursprünglich gar nicht studieren wollten und 18 % mussten durch Zulassungsbeschränkungen bedingte Wartezeiten überbrücken.

Seit Ende der 1990er Jahre haben sich hinsichtlich der Einschätzung der verschiedenen Motive wesentliche Änderungen vollzogen: Im Wintersemester 2007/08 wurden deutlich häufiger Verzögerungsgründe angeführt, die eine gewachsene Unsicherheit der Studienanfänger bei ihrer Ausbildungswahl zum Ausdruck bringen. Das Motiv „um in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen“ benannten im Wintersemester 1998/99 nur 31 % der verzögert mit dem Studium beginnenden Erstimmatrikulierten als bedeutsam für ihre Übergangstätigkeit, im Wintersemester 2007/08 sind es dagegen 47 %. Verschieben wird die Studienaufnahme zunehmend auch, weil die Studienanfänger zunächst unentschlossen sind, ob sie überhaupt studieren wollen (15 % vs. 23 %). Ein ebenfalls größerer Anteil der Erstimmatrikulierten als noch 1998 ging nach Schulabschluss erst einmal einer anderen Tätigkeit nach, um sich studienrelevantes Basiswissen anzueignen (18 % vs. 24 %), Lebenserfahrung zu sammeln (54 % vs. 71 %) oder die Zeit bis zum Studienbeginn zu überbrücken (12 % vs. 18 %).

Für die männlichen Studienanfänger ist erwartungsgemäß die Einberufung zum Wehr-/Zivildienst der am häufigsten genannte Grund für die Verzögerung ihres Studienbeginns (68 %). Für 66 % der Männer war es außerdem wichtig, vor der Aufnahme des Studiums Lebenserfahrung zu sammeln und jeder zweite führt finanzielle Gründe an. Bei den Studienanfängerinnen im Wintersemester 2007/08 zeigt sich ein anderes Bild. Mit 79 % ging ein noch höherer Anteil von ihnen als bei den Männern einer Übergangstätigkeit nach, um Lebenserfahrung zu sammeln. Zudem spiegelt sich bei ihnen häufiger die anfängliche Unsicherheit oder Unentschlossenheit bezüglich der Studienaufnahme wider: „um in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen“ (60 % vs. 38 %), „war noch unentschlossen, ob ich studieren wollte“ (28 % vs. 20 %) und „wollte ursprünglich nicht studieren“ (14 % vs. 11 %). Auch die Aneignung studienrelevanten Basiswissens ist für Studienanfängerinnen bedeutsamer (29 % vs. 22 %). Und auch von der notwendigen Überbrückung von Wartezeiten wegen Zulassungsbeschränkungen sind Frauen häufiger betroffen (25 % vs. 14 %). Männer hingegen machen öfter finanzielle Gründe geltend (48 % vs. 39 %).

Bei den Frauen wird im Wintersemester 2007/08 den Gründen „um Lebenserfahrung zu erwerben“ und „zur Aneignung studienrelevanten Basiswissens“ sowie den Unsicherheits- und Unentschlossenheitsmotiven häufiger großes Gewicht beigemessen als noch Ende der 1990er Jahre. Insbesondere das Bestreben, in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen und die Unentschlossenheit, ob ein Hochschulstudium überhaupt in Frage kommt, haben enorm an Bedeutung gewonnen. Für die männlichen Studienverzögerer sind zudem finanzielle Gründe bedeutsamer geworden.

3.7 Alter bei Studienbeginn

3.7.1 Deutsche Studienanfänger nach Durchschnittsalter bei Schulabschluss und nach Geschlecht, Region der Studienaufnahme, Hochschulart und Zeitpunkt der Studienaufnahme in Jahren

WS	Insgesamt	Geschlecht		Länder		Hochschulart		Studienaufnahme	
		männlich	weiblich	alte	neue	Universität	Fachhochschule	direkt	später
1985/86	20,2	20,3	20,0	-	-	19,9	20,7	20,4	19,9
1987/88	20,1	20,3	20,0	-	-	19,9	20,7	20,5	19,9
1990/91	20,2	20,3	20,0	20,3	19,1	19,9	21,2	20,7	19,8
1992/93	20,3	20,5	20,2	20,4	19,8	20,0	21,2	20,8	20,0
1993/94	20,4	20,6	20,2	20,5	19,9	20,1	21,2	20,8	20,1
1994/95	20,4	20,6	20,2	20,5	19,8	20,1	21,0	20,7	20,1
1995/96	20,4	20,5	20,2	20,5	19,9	20,0	21,2	20,8	20,1
1996/97	20,3	20,5	20,1	20,4	19,8	20,0	21,1	20,6	20,0
1998/99	20,1	20,3	19,9	20,2	19,6	19,8	20,8	20,5	19,8
2000/01	20,0	20,2	19,8	20,1	19,6	19,8	20,5	20,3	19,8
2003/04	20,2	20,4	20,0	20,2	19,9	19,9	20,8	20,6	19,8
2004/05	20,2	20,4	20,0	20,2	20,0	19,9	20,7	20,5	19,9
2005/06	20,2	20,3	20,0	20,2	19,9	19,8	20,8	20,4	19,8
2006/07	20,1	20,4	19,9	20,2	20,0	19,8	20,7	20,4	19,8
2007/08	20,2	20,4	19,9	20,2	19,9	19,8	20,7	20,3	19,9

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.7.1 Durchschnittsalter bei Schulabschluss

Die Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 waren bei Erwerb der Hochschulreife im Mittel 20,2 Jahre alt. Nachdem ab Mitte der 1990er Jahre bis zum Wintersemester 2000/01 das Durchschnittsalter bei Schulabschluss stetig bis auf 20,0 Jahre gesunken war, stieg es im Wintersemester 2003/04 erstmals wieder um 0,2 Jahre an.

Das Durchschnittsalter von Studienanfängerinnen bei Erwerb der Hochschulreife liegt durchgängig um 0,3 bis 0,5 Jahre unter dem der Männer. Unter anderem aufgrund des von Männern häufig zu leistenden Wehr-/Zivildienstes addieren sich bis zur Aufnahme des Studiums zu diesem Zeitvorsprung weitere 0,3 Jahre (s. Abschn. 2.1.1, 3.6.3, 3.6.4).

Die Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2007/08 an Fachhochschulen waren bei Erwerb der Studienberechtigung durchschnittlich ein Jahr älter als ihre Kommilitonen an Universitäten (20,7 vs. 19,8 Jahre). Seit Mitte/Ende der 1990er Jahre hatte sich ihr Durchschnittsalter bei Schulabschluss nach zuvor weitgehend konstanten Werten um etwa ein halbes Jahr auf 20,5 (WS 2000/01) verringert, um danach wieder um 0,2 bis 0,3 Jahre anzusteigen. Besonders die häufigere Studienaufnahme von Schulabgängern mit vor Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung (s. Abschn. 3.5.2) hat zu dieser Trendumkehr beigetragen. Die Veränderung an den Universitäten ist hingegen nur gering: Das Durchschnittsalter der Studienanfänger bei Schulabschluss war vom Ende der 1990er Jahre von 20,1 auf 19,8 Jahre gesunken und blieb seither, mit 19,8 bzw. 19,9 Jahren weitgehend konstant.

Bei Erlangung der Hochschulreife sind die Studienanfänger in den alten Ländern nach wie vor etwas älter als diejenigen in den neuen Ländern (WS 2007/08: 20,2 vs. 19,9 Jahre). Zurückführen lässt sich das, auf die in den neuen Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen bestehenden 8-jährigen Gymnasien. Allerdings hat sich die Altersdifferenz seit Ende der 1990er Jahre von 0,6 auf 0,3 Jahre halbiert. In beiden Teilen Deutschlands sank in den 1990er Jahren bis zum Wintersemester 2000/01 das Durchschnittsalter bei Erwerb der Hochschulreife kontinuierlich. Während in Westdeutschland seither ein Wiederanstieg um nur 0,1 Jahre zu verzeichnen ist, sind es in Ostdeutschland 0,3 bis 0,4 Jahre.

Differenziert danach, ob die Studienaufnahme direkt, also zum frühest möglichen Zeitpunkt nach Erwerb der Hochschulreife, oder erst später erfolgt, zeigen sich deutliche Altersunterschiede. Das durchschnittliche Schulabschlussalter der Studienanfänger, die ohne Verzögerung zur Hochschule übergegangen sind, liegt gegenwärtig 0,4 Jahre über dem derjenigen, deren Studienaufnahme nicht gleich im Anschluss an die Schule erfolgt. Im Wintersemester 2007/08 sinkt das Durchschnittsalter der unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife mit dem Studium beginnenden Erstimmatrikulierten im Vergleich zum Vorjahr um 0,1 auf 20,3 Jahre; während das derjenigen, die ihr Studium später aufnehmen, um ebenfalls 0,1 ansteigt (19,9). Der Unterschied im Durchschnittsalter bei Schulabschluss weist darauf hin, dass sich Studienanfänger, die die Hochschulreife erst relativ spät erwerben, keine „Umwege“ zum Studium mehr leisten, sondern die (häufig auf dem zweiten Bildungsweg) erlangte Studienberechtigung (s. Abschn. 3.1.1) umgehend einlösen. Auf den gesamten Beobachtungszeitraum gesehen, schwankt das Durchschnittsalter beider Gruppen bei Schulabgang nur geringfügig (zwischen 20,3 und 20,8 Jahre bzw. zwischen 19,8 und 20,1).

3.7.2 Deutsche Studienanfänger nach Durchschnittsalter bei Studienbeginn und nach Geschlecht, Region der Studienaufnahme, Hochschulart und Zeitpunkt der Studienaufnahme in Jahren

WS	Insgesamt	Geschlecht		Länder		Hochschulart		Studienaufnahme	
		männlich	weiblich	alte	neue	Universität	Fachhochschule	direkt	später
1985/86	21,5	21,8	21,1	-	-	21,3	22,2	20,7	22,2
1987/88	21,7	22,1	21,3	-	-	21,4	22,6	20,8	22,4
1990/91	21,9	22,2	21,5	22,1	20,8	21,6	23,2	21,0	22,5
1992/93	22,0	22,3	21,7	22,2	21,1	21,6	23,2	21,1	22,8
1993/94	22,2	22,4	21,8	22,3	21,6	21,6	23,4	21,1	22,9
1994/95	22,1	22,4	21,6	22,2	21,2	21,6	23,2	21,0	22,9
1995/96	22,1	22,5	21,7	22,3	21,3	21,6	23,5	21,1	23,0
1996/97	22,0	22,4	21,5	22,2	21,2	21,4	23,5	20,9	22,7
1998/99	21,8	22,3	21,3	22,0	21,1	21,3	23,0	20,8	22,4
2000/01	21,6	22,0	21,2	21,7	21,1	21,1	22,7	20,6	22,3
2003/04	21,7	22,0	21,4	21,8	21,5	21,3	22,7	20,9	22,5
2004/05	21,7	22,0	21,4	21,8	21,5	21,2	22,7	20,8	22,6
2005/06	21,5	21,8	21,2	21,5	21,4	21,0	22,6	20,7	22,4
2006/07	21,4	21,8	21,1	21,5	21,4	20,9	22,5	20,7	22,4
2007/08	21,5	21,9	21,1	21,5	21,4	20,9	22,5	20,6	22,5

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.7.2 Durchschnittsalter bei Studienbeginn

Das Durchschnittsalter der Studienanfänger ist ein wichtiger Indikator für die Dauer von Bildungswegen. Das Immatrikulationsalter wird dabei wesentlich vom Alter bei Erwerb der Hochschulreife bestimmt (s. Abschn. 3.7.1). Bildungsökonomisch ist das Alter von Studienanfängern vor allem hinsichtlich des Alters bei Studienabschluss und damit des Alters bei Eintritt in den Arbeitsmarkt von Interesse.

Im Durchschnitt sind die deutschen Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 21,5 Jahre alt. Der Zentralwert (Median) liegt allerdings bei nur 20,3 Jahren und lässt somit auf eine starke Streuung des Alters bei Studienbeginn schließen. Die Verteilung der Altersgruppen zeigt: Etwa jeder vierte deutsche Studienanfänger ist höchstens 19 Jahre alt, jeder zweite ist 20 oder 21 Jahre und 13 % sind 22 oder 23 Jahre alt. Der Anteil der erheblich über dem Durchschnitt liegenden Studienanfänger – 24 Jahre und älter – beträgt 12 %. Mit den Ergebnissen des Wintersemesters 2006/07 wurde der seit Mitte der 1990er Jahre zu beobachtende Trend einer leichten Verjüngung bestätigt. Damals lag das Durchschnittsalter der Studienanfänger noch bei über 22 Jahren. Im aktuellen Wintersemester stieg das Durchschnittsalter der Studienanfänger im Vergleich zum Vorjahr dagegen wieder leicht an (21,5 vs. 21,4).

Nach wie vor bestehen beim Immatrikulationsalter geschlechtsspezifische Unterschiede: Studienanfängerinnen sind durchschnittlich jünger als Studienanfänger (WS 2007/08: 21,1 vs. 21,9 Jahre). Dies ist Folge typischer Unterschiede in den Bildungswegen von Frauen und Männern. Letztere absolvieren häufiger eine Berufsausbildung (s. Abschn. 3.5.1) und sind deshalb bereits bei Erwerb der Hochschulreife älter als die Frauen. Zudem nehmen viele Männer ihr Studium erst nach dem Ableisten des Wehr- bzw. Zivildienstes auf (s. Abschn. 3.6.3).

Studienanfänger an Fachhochschulen haben im Zeitverlauf durchgängig ein höheres Durchschnittsalter als diejenigen an Universitäten. Dieser Altersunterschied, der im Wintersemester 2007/08 im Mittel 1,6 Jahre beträgt, resultiert aus den deutlich höheren Anteilen von Studienanfängern an Fachhochschulen mit abgeschlossener Berufsausbildung (s. Abschn. 3.5.1) und dem dort höheren Männeranteil (s. Abschn. 2.2.7). Der o. g. allgemeine Trend zur Verjüngung der Studienanfänger seit Mitte der 1990er Jahre ist an den Fachhochschulen jedoch deutlich stärker als an den Universitäten.

Im Wintersemester 2007/08 ist das Durchschnittsalter in den alten und neuen Ländern – ähnlich wie in den vorangegangenen Wintersemestern – nahezu gleich hoch (21,5 vs. 21,4 Jahre). Seit Ende der 1990er Jahre findet eine Angleichung statt. Im Wintersemester 2004/05 betrug die mittlere Differenz 0,3 Jahre (21,8 vs. 21,5), zuvor betrug die Differenz bis zu einem Jahr. Diese Angleichung des Altersunterschieds ist sowohl auf ein sinkendes Durchschnittsalter in Westdeutschland, als auch auf einen (Wieder-)Anstieg des Alters bei Studienaufnahme in Ostdeutschland zurückzuführen.

Das Durchschnittsalter der Studienanfänger unterscheidet sich deutlich nach dem bildungsbiographischen Merkmal „verzögerte oder direkte Studienaufnahme“: Studienanfänger, die im Wintersemester 2007/08 unmittelbar nach dem Erwerb der Hochschulreife ihr Studium aufnehmen, sind im Durchschnitt 20,6 Jahre alt. Im Vergleich zu den vorherigen Wintersemestern ist das Durchschnittsalter gesunken. Im Schnitt mehr als eineinhalb bis zwei Jahre älter sind die Erstimmatrikulierten, die zeitlich verzögert an die Hochschule gehen (22,5 Jahre). Das Alter der Erstimmatrikulierten stieg im Vergleich zum Wintersemester 2006/07 um 0,1 Jahr an.

Seit Mitte der 1990er Jahre wurden die „Verzögerer“ im Mittel zunächst jünger (um 0,7 Jahre auf 22,3 Jahre); seither bewegt sich das durchschnittliche Alter zwischen 22,4 und 22,6. Bei den „direkten“ Studienanfängern ist seit Mitte der 1990er Jahre ein Rückgang von 21,1 auf 20,6 Jahre zu beobachten. Nach einem zwischenzeitlichen Wiederanstieg auf 20,9 Jahre, gab es nun einen abermaligen Rückgang des Alters bei Studienaufnahme.

3.7.3 Deutsche Studienanfänger nach Durchschnittsalter bei Studienbeginn und nach Fächergruppen in Jahren

WS	Sprach-/Kultur- wiss./Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernäh- rungs-/Forstwiss.	Ingenieur- wiss.	Kunst/ Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
1985/86	21,6	21,8	20,9	20,9	22,4	21,8	21,4	21,0	20,9
1987/88	21,9	22,1	21,2	21,1	22,4	21,9	22,8	21,0	20,9
1990/91	22,4	22,5	21,5	21,3	22,5	22,1	23,1	21,1	21,0
1992/93	22,5	22,8	21,2	20,8	22,7	22,4	22,4	20,8	21,3
1993/94	23,0	22,8	21,5	21,1	22,3	22,5	22,4	20,7	21,3
1994/95	22,5	22,9	21,5	20,9	22,6	22,4	22,5	20,7	21,2
1995/96	22,6	23,1	21,2	20,8	22,4	22,5	22,7	20,8	21,4
1996/97	22,1	22,8	21,2	20,9	22,2	22,4	22,2	20,9	21,2
1998/99	21,8	22,4	21,1	21,2	21,5	22,2	21,8	20,8	21,0
2000/01	21,5	22,1	21,2	20,9	21,5	21,8	21,7	20,6	21,2
2003/04	21,7	22,2	21,2	21,3	21,7	21,9	22,9	20,8	21,3
2004/05	21,4	22,3	21,2	22,1	21,5	21,9	21,9	21,0	21,1
2005/06	21,2	22,1	21,0	21,3	21,4	21,8	22,1	20,8	20,9
2006/07	21,3	21,9	21,0	21,4	21,5	21,6	21,8	20,6	21,1
2007/08	21,7	21,9	20,9	21,5	21,4	21,4	22,9	20,8	21,1

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.7.3 Durchschnittsalter der Studienanfänger nach Fächergruppen

Durchschnittlich am jüngsten sind im Wintersemester 2007/08 die Studienanfänger in den Rechtswissenschaften, in Mathematik/Naturwissenschaften und in den Lehramtsstudiengängen. Sie haben sich mit durchschnittlich 20,8 bis 21,1 Jahren zum ersten Mal an einer Hochschule immatrikuliert. Vergleichsweise hoch ist das Durchschnittsalter indes in Kunst/Kunstwissenschaften (22,9 Jahre) und liegt damit mehr als zwei Jahre über dem der Studienanfänger in den Rechtswissenschaften.

In den vergangenen Wintersemestern hat sich nur in einigen Fächergruppen das Durchschnittsalter der Studienanfänger deutlich verändert. Dagegen haben die Studienanfänger in Medizin, in Mathematik- und Naturwissenschaften, den Lehramtsstudiengängen und auch in den Rechtswissenschaften stets ein relativ niedriges Alter bei ihrer Erstimmatrikulation. In Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften hatte sich bis Mitte der 1990er Jahre das Alter zunächst erhöht, um dann mit einigen Schwankungen bis zum Wintersemester 2007/08 deutlich zurückzugehen: Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport von 22,6 auf 21,7 Jahre, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften von 23,1 auf 21,9 Jahre und Ingenieurwissenschaften von 22,5 auf 21,4 Jahre. Damit wird in den Ingenieurwissenschaften das seit Beginn der 1990er Jahre bislang niedrigste mittlere "Einstiegsalter" in das Studium erreicht.

In Kunst/Kunstwissenschaften schwankt das Alter seit Beginn der 1990er Jahre zwischen 21,7 und 23,1 Jahre. In den Agrar-/ Forst-/Ernährungswissenschaften hat sich zwischen Mitte der 1990er Jahre und dem Wintersemester 2000/01 das Durchschnittsalter um ca. ein Jahr auf 21,5 Jahre verringert. Seither schwankt es um diesen erreichten Wert.

3.8 Informationsverhalten und Informationssituation

3.8.1 Deutsche Studienanfänger nach allgemeinem Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn und nach Geschlecht

vertikal prozentuiert

WS	Informationsstand	Insgesamt	Geschlecht	
			männlich	weiblich
1994/95	sehr gut	4	4	4
	gut	23	24	22
	teils-teils	32	34	30
	schlecht	26	25	28
	unzureichend	14	13	17
1995/96	sehr gut	3	4	3
	gut	22	24	21
	teils-teils	33	34	33
	schlecht	27	27	28
	unzureichend	14	12	16
1996/97	sehr gut	4	4	3
	gut	24	25	22
	teils-teils	32	32	31
	schlecht	27	27	28
	unzureichend	14	12	16
1998/99	sehr gut	5	5	5
	gut	27	30	25
	teils-teils	32	32	31
	schlecht	24	23	26
	unzureichend	12	11	14
2000/01	sehr gut	6	7	5
	gut	30	33	27
	teils-teils	32	32	33
	schlecht	20	18	21
	unzureichend	12	10	14
2003/04 ¹⁾	sehr gut	4	4	4
	gut	40	42	36
	teils-teils	39	38	39
	schlecht	15	14	16
	unzureichend	3	2	3
2005/06 ¹⁾	sehr gut	4	5	4
	gut	37	40	34
	teils-teils	39	36	43
	schlecht	16	17	16
	unzureichend	3	2	4
2007/08 ¹⁾	sehr gut	4	4	4
	gut	41	44	38
	teils-teils	38	37	39
	schlecht	14	13	16
	unzureichend	3	2	3

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.8.1 Allgemeiner Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn

Ein hoher Informationsstand über das gewählte Studium und die Situation an der Hochschule verringert das Risiko falscher Erwartungen und Orientierungen – Aspekte, die sich wiederum nachhaltig auf den weiteren Studienverlauf auswirken können (Fachwechsel, Hochschulwechsel, Studienabbruch). Unter dem Eindruck der Studienerfahrungen des durchlaufenen ersten Hochschulseesters geben jedoch retrospektiv nur 45 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 an, vor Studienbeginn sehr gut oder gut über Studium und Hochschule informiert gewesen zu sein. Gut jeder Sechste verfügte kaum oder überhaupt nicht über entsprechende Informationen.

Frauen beurteilen ihren Kenntnisstand über das gewählte Studium und die Hochschule nach wie vor skeptischer als Männer. Insbesondere in der Gruppe der gut informierten Studienanfänger sind deutliche Differenzen zu beobachten (WS 2007/08: 38 % vs. 44 %). Sehr gut informiert sind unterdessen sowohl bei den Frauen als auch den Männern im Wintersemester 2007/08 nur jeweils 4 %.

Ein Vergleich des Informationsstandes der Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 mit weiter zurückliegenden Wintersemestern ist aufgrund der einleitend zu diesem Bericht beschriebenen Änderungen im Untersuchungsdesign nur eingeschränkt möglich (s. Abschn. 1). Die aktuelle Studienanfängerkohorte kann hinsichtlich ihres Informationsstandes lediglich zu den Wintersemestern 2005/06 und 2003/04 (denn nur hier wurde diese Frage nicht direkt nach Studienaufnahme, sondern erst gegen Ende des ersten Hochschulseesters – im Rahmen einer Online-Befragung zu ersten Studienerfahrungen gestellt) direkt in Relation gesetzt werden: Für die drei zuletzt befragten Studienanfänger-Kohorten ergeben sich keine großen Veränderungen bezüglich der Beurteilung des Informationsstandes. Hier ist kein einheitlicher Trend feststellbar. Vielmehr fällt die Bewertung der Tendenz nach „zyklisch“ aus: Nach einer recht optimistischen Einschätzung des Informationsstandes im Wintersemester 2003/04 und einem etwas vorsichtigeren Urteil der Studienanfänger 2005/06, zeichnet sich – insgesamt betrachtet – für den aktuellen Jahrgang 2007/08 die bislang positivste Einschätzung bezüglich der Informiertheit über Studium und Hochschule ab. Ein vorsichtiger Vergleich mit weiter zurückliegenden Untersuchungen zeigt eine trendmäßige Verbesserung des allgemeinen Kenntnisstandes. Beurteilte im Wintersemester 1995/96 noch lediglich jeder Vierte seinen Informationsstand bei Studienbeginn als gut oder sehr gut, so war es im Wintersemester 2000/01 bereits mehr als jeder Dritte. Bis zum aktuellen Wintersemester hat sich dieser Anteil nochmals deutlich auf 45 % erhöht. Gleichzeitig hat sich der Anteil der schlecht oder unzureichend Informierten halbiert (WS 1995/96: 41 %, WS 2007/08: 17 %).

In dem erheblichen Anstieg der gut Informierten seit Ende der 1990er Jahre kommen zwei Effekte zusammen: Zum einen die in den letzten Jahren erweiterten und erleichterten Möglichkeiten des Zugangs zu relevanten Informationen (z. B. über das Internet) und die verstärkten studienbezogenen Werbe- und Informationsaktivitäten von Hochschulen, Länderministerien und Berufsverbänden. Zum anderen ist, wie beschrieben, der veränderte Befragungszeitpunkt zu berücksichtigen, denn es ist anzunehmen, dass die am Ende des ersten Hochschulseesters getroffene Einschätzung zum Informationsstand vor Studienbeginn durch die gesammelten Studienerfahrungen und den Zugewinn an Informationen beeinflusst ist, während bei den bis einschließlich Wintersemester 2000/01 bereits zu Beginn des ersten Semesters durchgeführten Befragungen noch größere Unsicherheit vorherrschte. Bei größerer zeitlicher Distanz zum Studienbeginn neigen die Studienanfänger vermutlich stärker zu mittleren bis leicht positiv relativierenden Urteilen, denn bei diesen Kategorien (gut informiert, teils-teils) sind auch im Wintersemester 2007/08 gegenüber den Jahrgängen bis 2000/01 starke Zuwächse festzustellen. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen.

3.8.2 Deutsche Studienanfänger nach allgemeinem Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn¹⁾ und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „unzureichend“: Stufen 1+2 und 4+5 in Prozent

„Wie fühlten Sie sich vor Studienbeginn über Ihr Studium und die Situation an der von Ihnen gewählten Hochschule informiert?“	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechtswis- sensschaf- ten	Lehramt
WS 2003/04									
gut	35	43	49	43	51	50	46	43	32
unzureichend	26	16	16	21	6	12	25	15	24
WS 2005/06									
gut	37	44	46	38	44	48	36	53	26
unzureichend	21	18	16	21	14	15	26	21	28
WS 2007/08									
gut	36	48	49	41	55	51	46	49	28
unzureichend	25	12	15	11	10	14	20	12	30

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

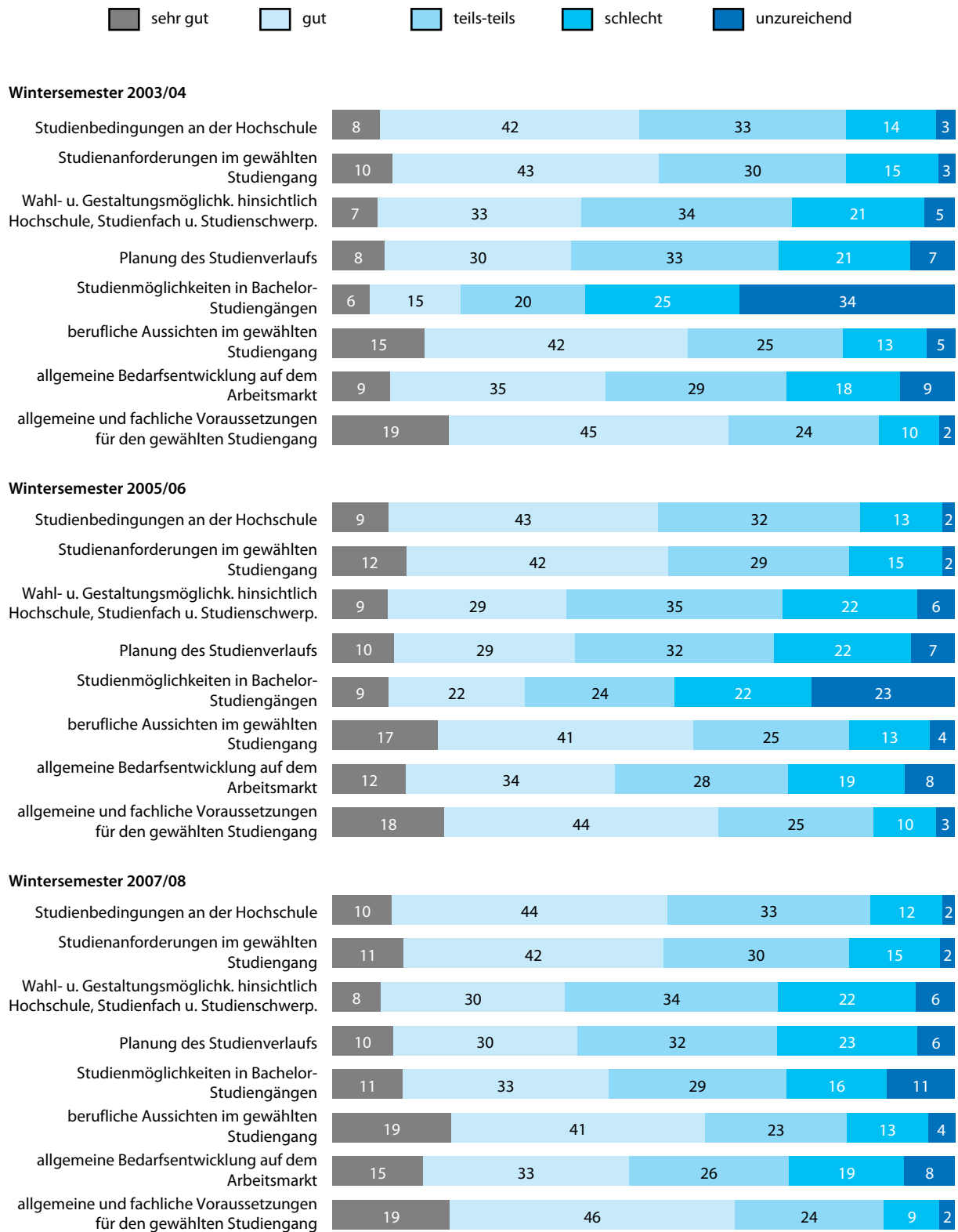
3.8.2 Allgemeiner Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn nach Fächergruppen

Der allgemeine Informationsstand über Studium und Hochschule ist bei den Studienanfängern in Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften (55 % bzw. 51 % vs. 45 % aller Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08), Rechtswissenschaften (49 %) und Mathematik/Naturwissenschaften (49 %) deutlich überdurchschnittlich gut oder sehr gut. In der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften polarisiert die Einschätzung der Studienanfänger: Hier sind sowohl der Anteil der sehr gut Informierten als auch der Anteil derjenigen, die sich nur unzureichend informiert fühlen, überdurchschnittlich hoch.

In unterdurchschnittlichem Maße gut informiert fühlen sich die Studienanfänger in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und – vor allem – im Lehramt. Zugleich sind dies die Gruppen, in denen auch der Anteil der schlecht Informierten überdurchschnittlich hoch ist. Besonders ins Auge fällt die Beurteilung der Lehramts-Studienanfänger. Bei ihnen ist der Anteil schlecht Informierter mit 30 % größer als der der (sehr) gut Informierten (28 %).

Verglichen mit dem Wintersemester 2003/04 hat sich die Beurteilung der Informationslage vor allem in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie den Rechtswissenschaften verbessert. Hier stieg der Anteil der gut Informierten um 5 bzw. 6 %-Punkte. In den Lehramtsstudiengängen fällt das Urteil über den eigenen Kenntnisstand im aktuellen Wintersemester indes seltener positiv aus als noch 2003 (- 5 %-Punkte).

3.8.3 Deutsche Studienanfänger nach Informationsstand vor Studienbeginn über Studien- und Arbeitsmarktaspekte ¹⁾ in Prozent



1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.8.3 Informationsstand über Studien- und Arbeitsmarktaspekte vor Studienbeginn

Für einzelne Studien- und Arbeitsmarktaspekte stellt sich der Informationsstand der Studienanfänger vor Studienbeginn sehr unterschiedlich dar. Vergleichsweise kleine Informationslücken bestehen hinsichtlich der allgemeinen und fachlichen Voraussetzungen für den gewählten Studiengang (hier fühlten sich immerhin 65 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 gut oder sehr gut informiert), der Studienbedingungen an der Hochschule (54 %) und der Anforderungen im gewählten Studium (53 %). Die Mehrheit der Studienanfänger (60 %) fühlt sich außerdem gut oder sehr gut über die beruflichen Aussichten im gewählten Studiengang informiert. Besonders hoch ist dieser Anteil in den Fächergruppen, deren Absolventen derzeit gute Berufsaussichten bescheinigt werden (Ingenieurwissenschaften: 73 %, Medizin: 75 %; s. Abschn. 3.8.4).

Wesentlich schlechter ist der Informationsstand bei Aspekten, die die konkrete Gestaltung, Organisation und den Verlauf des Studiums betreffen: Die deutlichsten Defizite bestehen hinsichtlich der Informiertheit über Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Hochschule, Studienfach oder Studienschwerpunkt (28 % fühlen sich schlecht bzw. unzureichend informiert), der Planung des Studienverlaufes (29 %) und Studienmöglichkeiten in Bachelor-Studiengängen (27 %).

Hier sind jedoch positive Veränderungen zwischen den Wintersemestern 2003/04 und dem aktuellen Wintersemester zu beobachten. Im Wintersemester 2003/04 war noch weit über die Hälfte der Studienanfänger über diese neue Studienform kaum oder gar nicht informiert. Der Anteil derer, die sich über die Studienmöglichkeiten im Bachelor schlecht informiert sahen, ist in diesem Zeitraum um 32 %-Punkte von 59 % auf 27 % gesunken.

3.8.4 Deutsche Studienanfänger nach Informationsstand vor Studienbeginn über Studien- und Arbeitsmarktaspekte ¹⁾ und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent

Studien- und Arbeitsmarktaspekte	WS 20..	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Me- dizin	Agrar-/ Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt	Insge- sammt
Studienbedingungen an der Hochschule	03/04	39	49	54	45	54	58	49	53	38	49
	05/06	47	55	58	48	59	60	44	52	40	53
	07/08	49	55	57	54	50	58	60	59	44	54
Studienanforderungen in meinem Studiengang	03/04	49	50	52	62	52	58	66	57	44	53
	05/06	51	55	56	60	60	57	62	60	42	54
	07/08	48	55	55	65	55	56	61	57	38	53
Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Studienfach und Studienschwerpunkten	03/04	36	40	43	33	56	47	44	37	27	40
	05/06	34	37	41	38	42	43	34	42	28	38
	07/08	30	40	40	40	38	42	39	35	27	37
Planung des Studienverlaufs in meinem Studiengang	03/04	33	38	46	46	38	47	31	36	19	38
	05/06	33	42	46	43	45	42	20	46	23	39
	07/08	33	42	51	48	46	40	30	39	23	39
Studienmöglichkeiten in Bachelor-Studiengängen	03/04	21	18	28	12	29	24	12	18	10	21
	05/06	28	31	38	31	37	37	24	15	22	31
	07/08	39	49	52	33	49	47	38	28	34	44
berufliche Aussichten im gewählten Studiengang	03/04	38	55	54	74	56	68	39	59	67	57
	05/06	41	54	55	69	55	70	49	62	61	57
	07/08	39	59	54	73	64	75	47	55	63	60
allgemeine Bedarfsentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt	03/04	26	41	43	58	38	55	28	38	55	44
	05/06	24	40	47	60	35	63	28	49	47	46
	07/08	22	45	47	68	39	70	29	41	45	48
fachliche Voraussetzungen für den gewählten Studiengang	03/04	63	64	61	78	69	67	75	51	59	64
	05/06	66	59	64	72	60	64	72	59	57	62
	07/08	66	64	65	79	65	65	78	55	59	65

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.8.4 Informationsstand vor Studienbeginn über Studien- und Arbeitsmarktaspekte nach Fächergruppen

Entsprechend dem in den Lehramtsstudiengängen und Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport relativ geringen allgemeinen Informationsstandes (vgl. Abschn. 3.8.2) sind die Erstmatrikulierten dieser Fächergruppen auch hinsichtlich einzelner Studien- und Arbeitsmarktaspekte nur unterdurchschnittlich informiert.

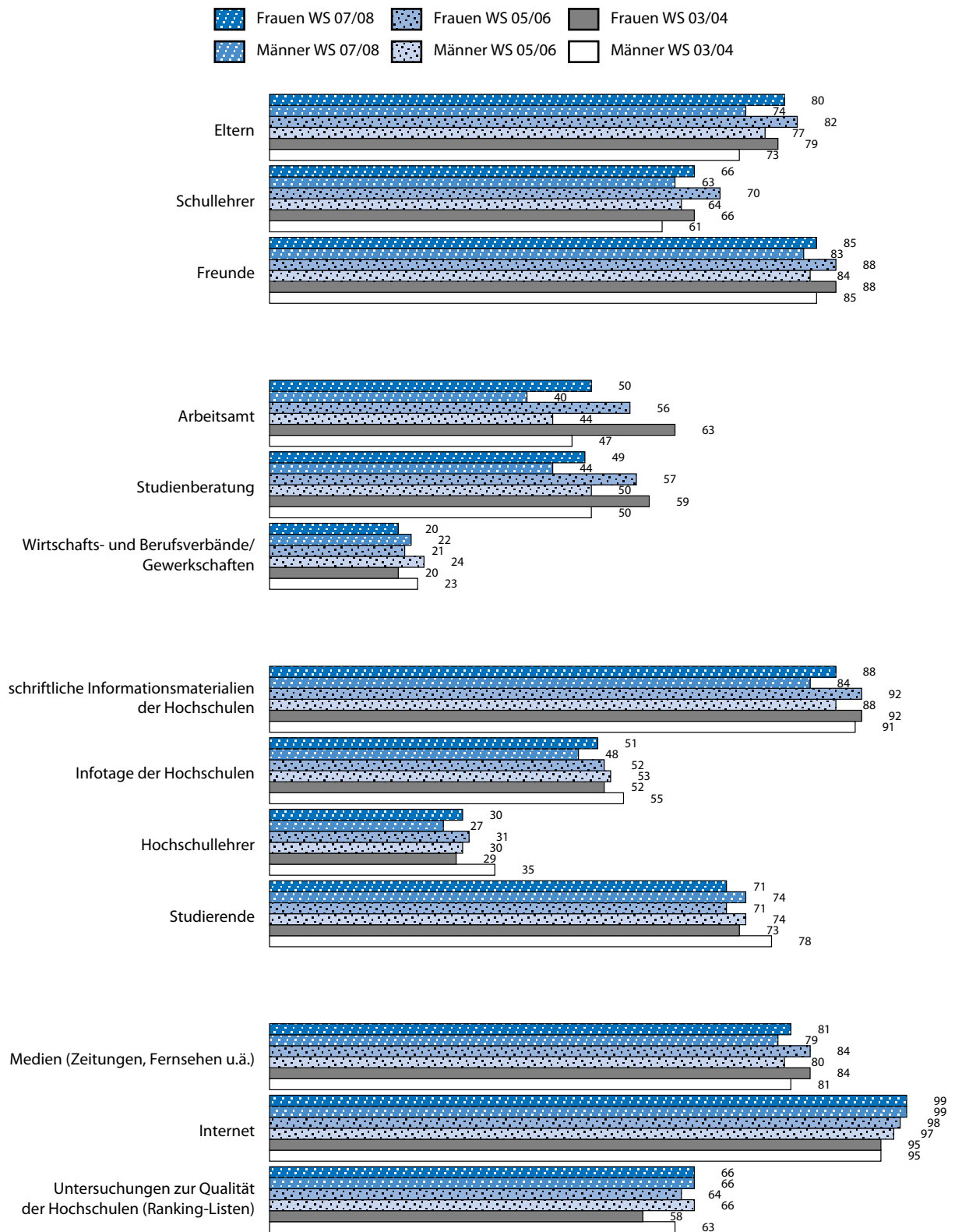
In den **Lehramtsstudiengängen** hat *retrospektiv* in Bezug auf alle studienbezogenen Aspekte ein vergleichsweise kleiner Anteil der Studienanfänger über ausreichende Kenntnisse verfügt. Beispielsweise war vor Studienbeginn nur knapp jeder Vierte von ihnen über die Planung des Studienverlaufs informiert (23 %); über die Studienbedingungen an der Hochschule hatten sich 44 % ausreichend kundig gemacht und nur 38 % der Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen waren die konkreten Studienanforderungen gut bekannt. Besser ist der Informationsstand dagegen im Hinblick auf Arbeitsmarktaspekte. Mehr als 60 % der Erstsemester waren vor Aufnahme ihres Studiums über die beruflichen Aussichten im Lehrerberuf und 45 % fühlten sich gut oder sehr gut über allgemeine Bedarfsentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt informiert. In **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** und **Kunst/Kunstwissenschaften** sind diese Anteile deutlich niedriger. Die angehenden Künstler und Kunstwissenschaftler haben sich hingegen – nicht zuletzt durch die in dieser Fächergruppe weit verbreiteten örtlichen Zulassungsbeschränkungen und Aufnahmeprüfungen (vgl. Abschn. 4.2.2, 4.3.1) – in der Mehrzahl gründlich über die Studienanforderungen und fachlichen Voraussetzungen informiert. Gering sind indes die Kenntnisse über Studienmöglichkeiten in Bachelor-Studiengängen; allerdings nimmt hier mit fortschreitender Studienstruktureform die Informiertheit deutlich zu.

Deutlich überdurchschnittlich viele der Erstmatrikulierten in der Fächergruppe **Medizin** haben sich vor Aufnahme des Studiums mit den fachlichen Voraussetzungen (79 %), den Studienanforderungen (65 %) in ihrem Studiengang und mit der Planung des Studienverlaufes in ihrem Studiengang (48 %) vertraut gemacht. Ebenfalls überdurchschnittlich ist der Informationsstand hinsichtlich der Arbeitsmarktaspekte. 73 % der Erstsemester wissen zum Zeitpunkt der Studienaufnahme um die beruflichen Aussichten in Arztberufen und 68 % sind die allgemeinen Bedarfsentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt bekannt. In **Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** und **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** wird der Informationsstand bezüglich der Bachelor-Studiengänge wesentlich häufiger als in anderen Fächergruppen als hoch eingeschätzt. Rund die Hälfte der Studienanfänger in Studiengängen dieser Fächergruppen hat sich vor Studienbeginn umfassend über entsprechende Studienmöglichkeiten informiert. In Mathematik/Naturwissenschaften ist zudem die Planung des Studienverlaufs vergleichsweise vielen Befragten bekannt (51 %).

In den **Ingenieurwissenschaften** schätzen die Erstsemester ihren Informationsstand hinsichtlich der meisten Aspekte mehrheitlich hoch ein. Vor ihrer Immatrikulation haben sie sich häufiger als Studienanfänger anderer Fächergruppen insbesondere mit den Studienbedingungen an der Hochschule (58 %) und den Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten im Studium (42 %) vertraut gemacht. Besonders viel Aufmerksamkeit haben außerdem die Arbeitsmarktaspekte.

Fächerübergreifend schätzen die Studienanfänger des aktuellen Wintersemesters ihren Informationsstand über Studienmöglichkeiten in den Bachelorstudiengängen deutlich höher ein als die Studienanfänger der vorangegangenen Untersuchungen. Ansonsten unterscheidet sich die Beurteilung nur geringfügig von denen im Wintersemester 2003/04 und 2005/06.

3.8.5 Deutsche Studienanfänger nach Nutzung von Informationsquellen vor Studienbeginn und nach Geschlecht ¹⁾ in Prozent



1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.8.5 Nutzung von Informationsquellen vor Studienbeginn

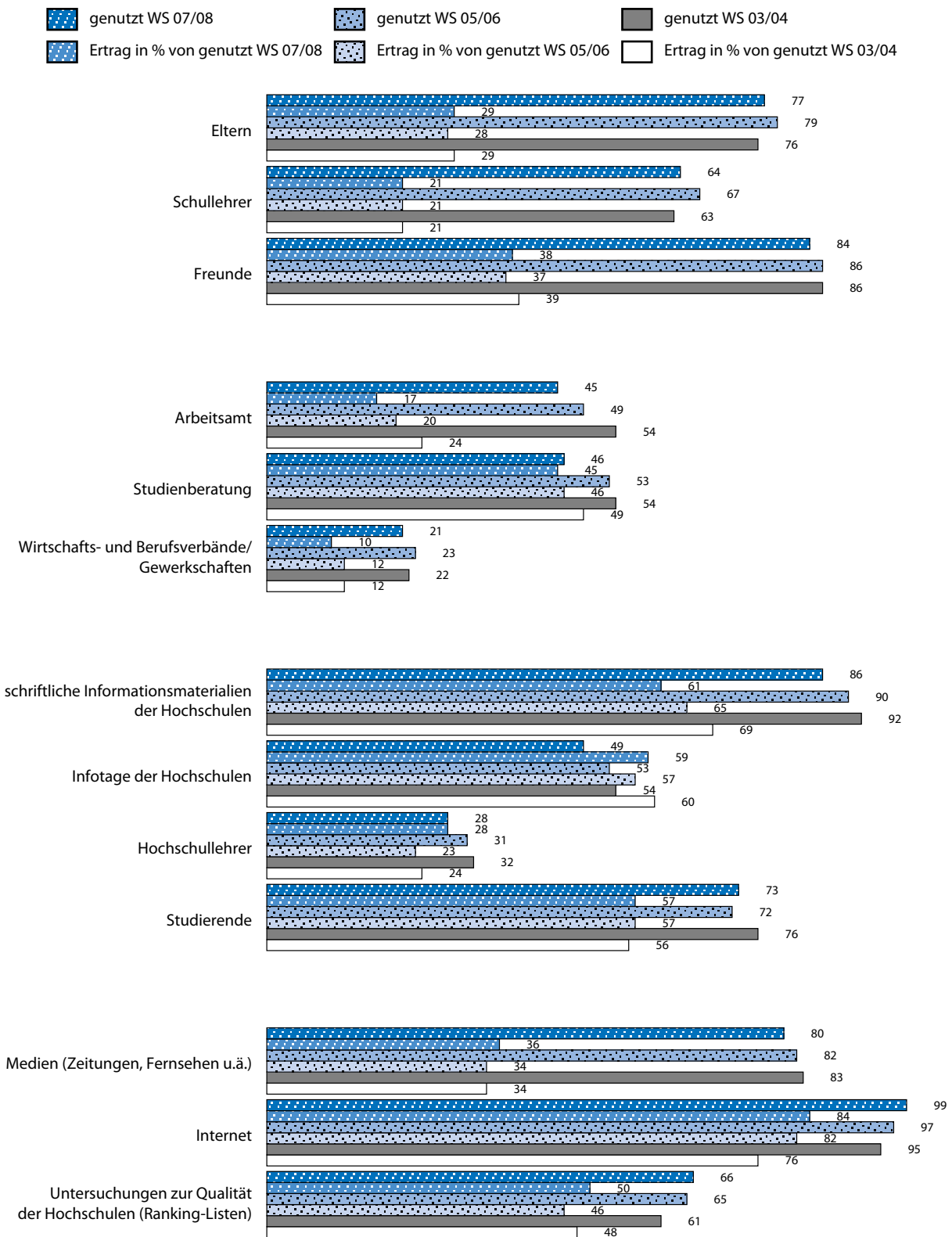
Der Informationsstand der Erstimmatrikulierten vor Aufnahme eines Studiums speist sich aus mehreren Quellen. Die Angaben der Studienanfänger deuten auf einen sehr hohen Informationsbedarf hin. Dies äußert sich sowohl in der starken Nutzung als auch in der Vielfalt der dabei genutzten Quellen. Dies gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. Faktisch alle Studienanfänger haben das **Internet** zu Rate gezogen, wobei hier vermutlich häufig die Internetseiten einzelner Hochschulen zur Informationsbeschaffung herangezogen werden. 84 % bzw. 88 % der Studienanfänger haben die schriftlichen **Informationsmaterialien der Hochschulen** genutzt. **Medien**, wie Fernsehen, Radio und Zeitungen, nutzten 81 % der Frauen und 79 % der Männer. **Rankinglisten** zogen jeweils zwei Drittel heran.

Auf Informationen von nahestehenden Personen des **direkten sozialen Umfeldes** der Studienanfänger wird ebenfalls häufig zugegriffen. Dabei suchen Frauen etwas öfter das Gespräch mit **Eltern** und **Freunden** als Männer (80 % vs. 74 %, 85 % vs. 83 %). Gleiches gilt für die **Schullehrer**, von denen 66 % der Studienanfängerinnen und 63 % der Studienanfänger Informationen zum Studium erhalten haben.

Die öffentlichen Beratungsinstitutionen **Arbeitsagentur** und **Studienberatung** wurden noch nicht einmal von jedem zweiten Studienanfänger aufgesucht. Allerdings bestehen erhebliche geschlechtsspezifische Differenzen. Wiederum sind es die Frauen, die häufiger in direkten Gesprächen Rat suchen (Arbeitsagentur: 50 % vs. 40 %, Studienberatung: 49 % vs. 44 %). Gegenüber den vorangegangenen Wintersemestern wird die Arbeitsagentur immer seltener als genutzte Informationsquelle genannt. Vor allem der Anteil der Studienanfängerinnen, die die Arbeitsagenturen in die Studienentscheidung einbinden, hat sich deutlich verringert (-13 %-Punkte seit dem Wintersemester 03/04 vs. -7 %-Punkte bei den Männern). Ähnliches gilt für die Angebote der Studienberatung sowie die Informationsmaterialien von und Informationstage an den Hochschulen. Insgesamt zeichnet sich damit eine (auch in qualitativer Hinsicht; s. Abschn. 3.8.6) abnehmende Attraktivität institutionalisierter Beratungsangebote ab. Die **Wirtschafts- und Berufsverbände** sowie Gewerkschaften sind als Informationsquelle vor Studienbeginn kaum von Bedeutung. Lediglich 22 % der Männer und 20 % der Frauen haben sich an diese Institutionen gewandt.

Informationsquellen der Hochschulen spielen insgesamt eine zentrale Rolle bei der Studienwahlentscheidung: Neben Informationsmaterialien, werden häufig andere **Studierende** als Informanten zu Rate gezogen. 71 % der Studienanfängerinnen und 74 % der Studienanfänger haben sich mit ihren Fragen an bereits Studierende gewandt. Gelegenheit dazu bot sich u. a. auf den **Informationstagen** der Hochschulen, die knapp jeder Zweite besucht hat. Mit **Hochschullehrern** haben indes nur 30 % der Studienanfängerinnen und 27 % der Studienanfänger vor Aufnahme des Studiums gesprochen.

3.8.6 Deutsche Studienanfänger nach Nutzungshäufigkeit und Erträgen von Informationsquellen vor Studienbeginn ¹⁾ in Prozent



1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.8.6 Nutzungshäufigkeit und Erträge von Informationsquellen vor Studienbeginn

Die Nutzung von Informationsquellen allein erlaubt noch keine Aussagen über die Qualität der erhaltenen Informationen. Ein zweiter wesentlicher Faktor für den Informationsstand der Studienanfänger ist deshalb die Einschätzung der Informations- und Beratungsqualität der genutzten Informationsquellen.

Das **Internet** ist nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht zu einer der Hauptinformationsquellen avanciert: 84 % der Studienanfänger, die das Internet zur Informationsbeschaffung genutzt haben, schätzen seinen Ertrag für die Studien- und Hochschulentscheidung hoch ein. Die Möglichkeit der gezielten, auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenen Informationssuche sowie die enorme Vielfalt der Online-Angebote dürften zu dieser Entwicklung maßgeblich beigetragen haben. Deutlich größer ist die Diskrepanz zwischen Nutzungshäufigkeit und Ertrag bei den herkömmlichen **Medien** (Fernsehen und Zeitung). 80 % der Studienanfänger haben sie herangezogen, aber nur etwa ein Drittel von ihnen konnte hier wichtige Informationen für das Studium gewinnen. Untersuchungen zur Qualität von Hochschulen (**Rankings**) haben zwei Drittel der Studienanfänger zu Informationszwecken gelesen, aber nur die Hälfte der Nutzer schätzt ihren Informationsgehalt hoch ein.

Sehr groß ist die Diskrepanz zwischen Nutzungshäufigkeit und Qualitätsurteil in Bezug auf die Beratungskompetenzen von Eltern. Zwar suchen vier von fünf Studienanfängern vor Aufnahme ihres Studiums das Gespräch mit ihnen, aber von diesen beurteilen nur 29 % den Informationsgewinn für ihr Studium als hoch. Vermutlich dienen diese Unterhaltungen weniger dem Zweck, konkrete Informationen über Studienmöglichkeiten und -bedingungen einzuholen, als vielmehr sich der elterlichen Unterstützung zu versichern. Noch häufiger werden Freunde in den Entscheidungsprozess einbezogen. Hier wird zudem der Informationsgehalt von einem deutlich höheren Anteil der Erstimmatrikulierten (38 %) positiv bewertet. Vermutlich auch deshalb, weil hier einige Personen selbst ein Studium aufgenommen haben, wird der Informationsgewinn aus dem direkten Freundeskreis im Vergleich dazu häufiger positiv eingeschätzt. Als selten hilfreich erweisen sich die Gespräche mit den Schullehrern. Sie wurden von knapp zwei Dritteln der Studienanfänger zu Rate gezogen, aber nur jeder Fünfte dieser jungen Männer und Frauen fand diese Gespräche informativ. Im Semestervergleich ergeben sich hier insgesamt nur wenige Veränderungen.

Informationsangebote der **Arbeitsagenturen**, fließen demgegenüber nicht nur relativ selten in den Entscheidungsfindungsprozess ein, sondern werden von den Studienanfängern, die darauf zurückgegriffen haben, nur selten positiv bewertet (17 %). Deutlich häufiger wurde dagegen ein positives Urteil über die Studienberatung der Hochschulen gefällt (45 %). Dennoch bleibt zu beachten, dass das Urteil der Studienanfänger über dieses professionelle Beratungsangebot vorwiegend und im Semestervergleich zunehmend kritisch ausfällt. Von den Studienanfängern, die hier bei Wirtschafts- und Berufsverbänden sowie Gewerkschaften Rat suchen, erhielten sogar nur 10 % nützliche Informationen für ihr Studium. Sie wurden nur von gut einem Fünftel der Erstimmatrikulierten aufgesucht.

Besonders hohe, im Zeitvergleich abnehmende, Zustimmung finden die schriftlichen Informationsmaterialien der Hochschulen. 86 % der Studienanfänger haben sie genutzt und 61 % der Nutzer konnten wichtige Informationen über ihr Studium daraus gewinnen. Etwas seltener positiv werden die Informationstage der Hochschulen bewertet. Aufgrund ihrer bisherigen Studienerfahrungen, ihrem Wissen über Studienbedingungen und -anforderungen, erweisen sich bereits **Studierende** als nützliche Informanten der jeweils nachfolgenden Studienanfänger. 73 % der Studienanfänger hatten mit Studierenden das Gespräch gesucht und 57 % von ihnen haben dadurch wichtige Informationen erhalten. Die Gespräche mit Hochschullehrern waren unterdessen nur für jeden vierten des ohnehin geringen und im Zeitvergleich abnehmenden Anteils der Studienanfänger, die vor Studienbeginn eine Sprechstunde aufgesucht haben, informativ.

3.8.7 Deutsche Studienanfänger nach als beste empfohlenen Informationsquellen über das Studium¹⁾ und nach Geschlecht

in Prozent (Mehrfachnennung möglich)

Welche Informationsquellen würden Sie aus Ihrer heutigen Sicht zur Beratung vor Aufnahme eines Studiums als beste empfehlen?	WS	Insgesamt	Geschlecht	
			männlich	weiblich
Internet	2003/04	56	57	55
	2005/06	62	62	63
	2007/08	65	65	65
Studierende	2003/04	51	52	50
	2005/06	50	50	50
	2007/08	48	48	48
Info-Tage der Hochschulen („Tag der offenen Tür“)	2003/04	43	43	44
	2005/06	40	38	42
	2007/08	38	33	42
schriftliche Informationsmaterialien der Hochschulen	2003/04	39	36	42
	2005/06	34	31	37
	2007/08	31	29	33
persönliche Studienberatung	2003/04	37	33	41
	2005/06	33	29	38
	2007/08	30	29	32
Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Ranking-Listen)	2003/04	14	16	11
	2005/06	13	15	12
	2007/08	17	19	15
Freunde	2003/04	11	13	8
	2005/06	10	12	8
	2007/08	11	14	8
Medien (Zeitungen, Fernsehen u.ä.)	2003/04	9	9	9
	2005/06	10	11	10
	2007/08	11	12	10
Hochschullehrer	2003/04	10	12	8
	2005/06	9	9	9
	2007/08	8	8	8
Eltern/Verwandte	2003/04	7	7	6
	2005/06	7	8	6
	2007/08	8	9	6
Arbeitsamt/BiZ	2003/04	9	7	11
	2005/06	7	6	8
	2007/08	5	4	6
Schullehrer/innen	2003/04	4	5	4
	2005/06	5	6	5
	2007/08	4	4	4
Wirtschafts- und Berufsverbände/Gewerkschaften	2003/04	2	3	1
	2005/06	2	3	1
	2007/08	2	2	1

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.8.7 Von Studienanfängern empfohlene Informationsquellen

Das Internet als meistgenutzte und zugleich am häufigsten positiv bewertete Informationsmöglichkeit vor Studienbeginn wird von den Studienanfängern rückblickend auch besonders häufig als eine der drei besten Informationsquellen benannt. Knapp zwei Drittel (65 %) der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2007/08 würden nachfolgenden Studienanfängern das Internet zur Informationssuche empfehlen. Mit der Erfahrung des ersten Hochschulseesters werden zudem überwiegend Informationsquellen in direktem Zusammenhang mit der aufnehmenden Institution Hochschule als besonders geeignet beurteilt. Knapp jeder zweite Studienanfänger würde aus heutiger Sicht empfehlen, das Gespräch mit bereits Studierenden zu suchen. Informationstage der Hochschulen halten 38 % der Erstimmatrikulierten für eine der besten Informationsmöglichkeiten vor Aufnahme eines Studiums, 31 % sprechen eine Empfehlung für die schriftlichen Informationsmaterialien der Hochschulen und 30 % für die persönliche Studienberatung aus. Die Hochschullehrer hingegen erhalten ein deutlich schlechteres Gesamturteil. Nur jeder dreizehnte Studienanfänger hält die Gespräche mit ihnen vor Studienbeginn für besonders empfehlenswert.

Die Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen haben zwar zwischenzeitlich einen hohen Aufmerksamkeitswert bei den Studienanfängern (66 %) erlangt (s. Abschn. 3.8.5), aber nur jeder Sechste (17 %) würde künftigen Erstimmatrikulierten auch raten, solche Ranking-Listen zur Studien- und Hochschulwahl als besonders ertragreiche Informationsquelle heranzuziehen. Noch deutlich weniger Zustimmung finden die Agentur für Arbeit bzw. das Berufsinformationszentrum. Nur 5 % der Studienanfänger stufen diese Beratungsinstitution als besonders empfehlenswert für die Studien- und Hochschulwahlentscheidung ein. Nur Schullehrer und Wirtschafts-/Berufsverbände werden noch seltener als beste Informationsquelle genannt.

Studienanfängerinnen und Studienanfänger sind sich in ihren Empfehlungen sehr ähnlich. Unterschiede bestehen jedoch dahingehend, dass Frauen den Informations-Tagen der Hochschulen („Tag der offenen Tür“) sowie den schriftlichen Informationsmaterialien der Hochschulen größeres Gewicht beimessen. Männer hingegen geben häufiger Ranking-Listen sowie Gesprächen mit Freunden den Vorrang.

Im Vergleich mit dem Wintersemester 2003/04 haben das Internet und Rankings als Informationsquellen an Bedeutung gewonnen, während Informationstage und -materialien der Hochschulen sowie die persönliche Studienberatung im aktuellen Wintersemester seltener als empfehlenswert eingestuft werden.

Eine Unterteilung der empfohlenen Informationsquellen entsprechend der Reihenfolge ihrer Nennung im Fragebogen als beste, zweitbeste oder drittbeste Quelle bestätigt die Gesamtbeurteilung weitgehend. An erster Stelle und damit als beste Informationsquelle führen die Studienanfänger besonders häufig das Internet an (30 %), gefolgt von Gesprächen mit bereits Studierenden (20 %). An zweiter Stelle zeigt sich das gleiche Bild. 22 % der Studienanfänger nennen das Internet und 18 % Gespräche mit bereits Studierenden. Die Verbindung von persönlichem Gespräch mit Studierenden, die selbst täglich mit den Studienbedingungen und -anforderungen konfrontiert werden, und der auf individuellen Informationsbedarf ausgerichteten Internetrecherche wird in der retrospektiven Betrachtung offensichtlich als die beste Art der Studienvorbereitung gesehen bzw. empfohlen. Ergänzung findet sie durch Informationstage an den Hochschulen. An dritter Stelle werden sie nach dem Internet (17 %) am häufigsten empfohlen (15 %).

3.8.8 Deutsche Studienanfänger nach als beste empfohlenen Informationsquellen über das Studium ¹⁾ und nach Fächergruppe vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

Welche Informationsquellen würden Sie aus Ihrer heutigen Sicht zur Beratung vor Aufnahme eines Studiums als beste empfehlen?	WS	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt	Insgesamt
Internet	2003/04	54	61	62	45	59	55	50	47	48	56
	2005/06	62	67	61	59	68	62	67	58	56	62
	2007/08	65	68	64	65	76	63	56	65	60	65
Studierende	2003/04	49	52	51	65	46	48	57	48	53	51
	2005/06	50	46	52	59	48	50	60	44	54	50
	2007/08	48	46	49	58	50	46	56	44	52	48
Info-Tage der Hochschulen („Tag der offenen Tür“)	2003/04	37	39	47	51	60	52	48	38	35	43
	2005/06	38	36	44	43	40	44	35	38	37	40
	2007/08	39	36	40	42	43	40	41	37	32	38
schriftliche Informationsmaterialien der Hochschulen	2003/04	42	41	34	22	39	40	44	41	36	39
	2005/06	35	33	33	32	40	33	36	34	36	34
	2007/08	30	34	29	23	29	31	36	26	31	31
persönliche Studienberatung	2003/04	49	37	32	25	35	27	44	31	51	37
	2005/06	46	35	26	25	24	26	32	34	42	33
	2007/08	39	29	33	20	23	24	35	24	39	30
Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Ranking-Listen)	2003/04	11	16	17	22	7	14	5	20	6	14
	2005/06	11	17	15	13	7	12	5	29	7	13
	2007/08	15	18	20	26	14	17	2	28	9	17
Freunde	2003/04	9	12	9	13	9	12	9	9	14	11
	2005/06	13	10	8	8	8	10	9	10	12	10
	2007/08	9	12	8	6	6	13	11	9	14	11
Medien (Zeitungen, Fernsehen u.ä.)	2003/04	8	10	8	18	6	8	5	17	8	9
	2005/06	9	13	10	14	8	9	5	14	9	10
	2007/08	10	14	11	16	11	11	5	16	8	11
Hochschullehrer	2003/04	13	7	11	10	5	12	21	10	9	10
	2005/06	12	6	12	7	12	9	20	6	6	9
	2007/08	8	6	10	8	10	9	14	7	7	8
Eltern/Verwandte	2003/04	5	7	4	16	7	7	3	10	10	7
	2005/06	4	5	6	15	14	8	3	12	11	7
	2007/08	6	6	5	17	5	9	3	12	10	8
Arbeitsamt/BiZ	2003/04	9	8	7	6	11	9	6	13	9	9
	2005/06	7	7	5	7	14	6	6	6	8	7
	2007/08	7	5	4	4	4	5	6	5	5	5
Schullehrer/innen	2003/04	3	4	4	-	5	4	4	3	13	4
	2005/06	3	4	7	4	2	5	2	1	10	5
	2007/08	2	2	6	1	1	6	2	0	10	4
Wirtschafts- und Berufsverbände/Gewerkschaften	2003/04	1	1	3	2	3	3	0	5	1	2
	2005/06	1	3	1	1	3	2	4	2	0	2
	2007/08	1	2	1	1	7	3	-	1	1	2

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

3.8.8 Von Studienanfängern empfohlene Informationsquellen nach Fächergruppen

Fächergruppenübergreifend werden an erster und zweiter Stelle der besten Informationsquellen die Studierenden und das Internet angeführt. Schriftliche Informationen der Hochschulen, Informationstage oder die persönliche Studienberatung folgen in unterschiedlicher Akzentuierung an dritter Stelle.

In **Medizin** geben die Studienanfänger besonders häufig den Rat, mit anderen Studierenden zu sprechen (58 %) oder Informationstage der Hochschulen zu besuchen (42 %). Im Vergleich zu den anderen Fächergruppen werden überdurchschnittlich häufig auch die Eltern als zentrale Informationsquelle genannt (17 %), auch deshalb, weil die Eltern dieser Studienanfänger häufig selbst Akademiker sind und somit über entsprechende Erfahrungen verfügen. Darüber hinaus spielen in den beiden Staatsexamenfächern – Medizin und Rechtswissenschaften – Rankings und Medien als Informationsquellen eine überdurchschnittlich wichtige Rolle.

Dagegen halten 39 % der Studienanfänger in den **Lehramtsstudiengängen** die persönliche, auf die individuelle Situation bezogene Studienberatung für sehr gut geeignet, um Informationen über Studium und Hochschule zu erhalten. Darüber hinaus empfehlen diese Erstimmatrikulierten überdurchschnittlich häufig, die eigenen Schullehrer bzw. die Eltern (jeweils 10 %), möglicherweise selbst Lehrer, zu diesem Studium zu befragen. Ranking-Listen sind hingegen ebenso häufig von untergeordneter Bedeutung (9 %). Im Vergleich zu anderen Fächergruppen wird das Internet vergleichsweise selten als Informationsquelle empfohlen (60 %).

In **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** spielt die persönliche Studienberatung die vergleichsweise wichtigste Rolle (39 %) als empfohlene Informationsquelle.

In **Kunst/Kunstwissenschaften** wird den Rankings vergleichsweise am seltensten Wert beigemessen. Nur 2 % der Studienanfänger empfehlen diese Informationsquelle vor Aufnahme eines Studiums. Sie raten vielmehr, das direkte persönliche Gespräch an der Hochschule zu suchen, mit der persönlichen Studienberatung (35 %), mit Studierenden (56 %) und Hochschullehrern (14 %).

In den **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** erachten die Studienanfänger die persönliche Studienberatung sowie Ranking-Listen dagegen nur unterdurchschnittlich häufig als zur Informationsgewinnung vor Studienbeginn geeignet.

Die Informationstage der Hochschulen werden von Studienanfängern der **Ingenieurwissenschaften** neben dem Internet (62 %) von relativ vielen empfohlen (40 %). Studierende, die ein ingenieurwissenschaftliches Fach bereits studieren, zählen nach Einschätzungen der Studienanfänger ebenfalls zu den besten drei Informationsquellen (46 %). Die persönliche Studienberatung wird dagegen von diesen Studienanfängern selten empfohlen (24 %).

Neben dem Internet werden in **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** vor allem die Medien vergleichsweise häufig als Informationsquellen vor der Studienaufnahme empfohlen, während in Mathematik/Naturwissenschaften die hochschulischen Informationstage und die Hochschullehrer überdurchschnittlich häufig als beste Informationsquellen empfohlen werden.

Die Informationsquelle Internet wird im Kohortenvergleich insbesondere von Studienanfängern in den Fächergruppen Medizin, Agrar-/Forst- und Ernährungswissenschaften und den Rechtswissenschaften häufiger empfohlen. Informationstage an den Hochschulen verlieren im Jahrgangsvergleich vor allem in Mathematik/Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften an Bedeutung. Schriftliche Informationsmaterialien der Hochschulen werden indes seltener von Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaftlern und Rechtswissenschaftlern empfohlen. Eine Empfehlung, Angebote der Studienberatung zu nutzen, wird im Vergleich der Kohorten immer seltener von Sprach- und Kulturwissenschaftlern und Erstimmatrikulierten in den Lehramtsstudiengängen ausgesprochen.

4 Studienwahl

4.1 Verwirklichung des Studienwunsches

4.1.1 Deutsche Studienanfänger nach Verwirklichung des Ausbildungswunsches und nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent (z. T. Mehrfachnennungen)

Geschlecht/Hochschulart	WS	Ausbildungswunsch ...			
		verwirklicht	nicht verwirklicht, weil ...		
			anderes Studium gewünscht	Berufsausbildung gewünscht	anderer Abschluss gewünscht
Insgesamt	1998/99	85	10	3	4
	2000/01	84	12	4	2
	2003/04	87	10	2	3
	2005/06	85	10	2	4
	2007/08	88	8	2	4
männlich	1998/99	88	9	3	3
	2000/01	87	9	3	2
	2003/04	90	7	2	2
	2005/06	88	7	2	4
	2007/08	89	6	2	4
weiblich	1998/99	83	12	3	5
	2000/01	80	14	4	3
	2003/04	83	13	3	3
	2005/06	82	13	3	5
	2007/08	86	10	2	4
an Universitäten	1998/99	84	11	3	4
	2000/01	82	13	4	3
	2003/04	85	11	2	3
	2005/06	84	11	3	4
	2007/08	86	9	2	5
an Fachhochschulen	1998/99	88	8	3	3
	2000/01	88	9	2	2
	2003/04	90	7	2	1
	2005/06	87	8	2	4
	2007/08	91	5	2	2

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.1.1 Verwirklichung des Ausbildungswunsches

Die überwiegende Mehrheit der Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 nimmt ihr Studium in dem gewünschten Studiengang auf (88 %). Nur 8 % der Studienanfänger gelangten nicht in das von ihnen bevorzugte Studienfach. Einige wenige wollten eigentlich einen anderen Abschluss machen (4 %) oder statt eines Studiums lieber eine Berufsausbildung absolvieren (2 %). Die Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 konnten ihre Studienwünsche insgesamt etwas häufiger verwirklichen als die Studienanfänger der vorherigen Kohorten seit Ende der 1990er Jahre.

Obwohl im Jahrgangsvergleich vor allem Frauen ihre Studienwünsche häufiger verwirklichen konnten (+4 %-Punkte zw. WS 2005/06 und 2007/08 vs. +1 %-Punkt der Männer), ist der Anteil derjenigen, die entsprechend ihrer Vorstellungen studieren, bei den Männern insgesamt nach wie vor etwas höher (89 % vs. 86 % der weiblichen Erstimmatrikulierten).

Der Anteil der Studienanfänger, die ihre Studienwünsche erfüllen konnten, ist an den Fachhochschulen höher als an den Universitäten (91 % vs. 86 %). Ursache hierfür sind vermutlich, die für einige Universitätsstudiengänge bestehenden bundesweiten Zulassungsbeschränkungen.

4.1.2 Deutsche Studienanfänger nach Verwirklichung des Ausbildungswunsches und nach Fächergruppen in Prozent (z. T. Mehrfachnennungen)

Fächergruppe	WS	Ausbildungswunsch ...			
		verwirklicht	nicht verwirklicht, weil ...		
			anderes Studium gewünscht	Berufsausbildung gewünscht	anderer Abschluss gewünscht
Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport	1998/99	77	16	3	7
	2000/01	75	17	5	4
	2003/04	77	18	4	6
	2005/06	83	13	4	5
	2007/08	83	11	2	5
Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	1998/99	84	12	3	3
	2000/01	84	12	4	2
	2003/04	87	10	2	3
	2005/06	86	11	2	3
	2007/08	89	7	1	3
Mathematik/Naturwissenschaften	1998/99	86	10	2	2
	2000/01	87	9	3	2
	2003/04	89	9	2	2
	2005/06	86	9	3	3
	2007/08	85	9	2	8
Medizin	1998/99	95	2	1	1
	2000/01	89	7	3	2
	2003/04	96	3	1	-
	2005/06	91	6	1	3
	2007/08	95	2	1	0
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	1998/99	89	3	4	2
	2000/01	90	6	1	1
	2003/04	93	5	1	1
	2005/06	89	7	1	6
	2007/08	90	7	2	2
Ingenieurwissenschaften	1998/99	90	7	2	2
	2000/01	89	8	2	1
	2003/04	90	7	2	2
	2005/06	87	8	2	5
	2007/08	90	5	2	4
Kunst/Kunstwissenschaften	1998/99	78	13	4	6
	2000/01	70	24	4	5
	2003/04	83	13	3	3
	2005/06	81	9	3	7
	2007/08	93	4	1	1
Rechtswissenschaften	1998/99	92	7	2	3
	2000/01	87	8	3	1
	2003/04	89	9	3	2
	2005/06	90	9	1	2
	2007/08	91	8	1	2
Lehramtsstudiengänge	1998/99	80	12	4	7
	2000/01	80	14	3	3
	2003/04	85	11	2	3
	2005/06	80	13	3	6
	2007/08	83	2	2	-
Insgesamt	1998/99	85	10	3	4
	2000/01	84	12	4	2
	2003/04	87	10	2	3
	2005/06	85	10	2	4
	2007/08	88	8	2	4

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.1.2 Verwirklichung des Ausbildungswunsches nach Fächergruppen

Am größten ist die Übereinstimmung zwischen Ausbildungswunsch und gewähltem Studiengang im Wintersemester 2007/08 in Medizin und in Kunst/Kunstwissenschaften. 95 % bzw. 93 % der Studienanfänger dieser Fächergruppen gelangten in das von ihnen bevorzugte Fach. Überdurchschnittlich hoch ist die Übereinstimmung ebenso in den Rechtswissenschaften, den Ingenieurwissenschaften und den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (91 % bzw. 90 %), unterdurchschnittlich dagegen in den Lehramtsstudiengängen (83 %), in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (83 %) sowie in den Mathematik/Naturwissenschaften (85 %).

In den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und in den Mathematik/Naturwissenschaften hätten diejenigen, die ihre Ausbildungswünsche nicht realisieren konnten, besonders häufig ein anderes Studienfach bevorzugt. In beiden Fächergruppen hingegen spielt zudem häufig der Wunsch nach einem anderen Abschluss eine Rolle.

Im Kohortenvergleich zeichnet sich bei den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und den Kunst/Kunstwissenschaften eine Tendenz zur häufigeren Verwirklichung des Ausbildungswunsches seit Ende der 1990er Jahre ab. In der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften ist dagegen über den genannten Zeitraum ein leichter Rückgang dieses Anteils zu verzeichnen. In allen anderen Fächergruppen stieg der Anteil verwirklichter Studienwünsche im Vergleich zum Wintersemester 2005/06 zuletzt wieder an. Überdurchschnittlich hoch ist der Zuwachs verwirklichter Studienwünsche in Medizin (+ 4 %-Punkte) und besonders in Kunst/Kunstwissenschaften (+ 12 %-Punkte). In der zuletzt genannten Fächergruppe ist auch über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg der Anteilsanstieg verwirklichter Studienwünsche mit Abstand am größten (von 78 % auf 93 %) und zwar primär „zulasten“ des Anteils derjenigen, die sich in einem anderen Fach als dem gewünschten eingeschrieben haben.

4.2 Zulassungsbeschränkungen

4.2.1 Deutsche Studienanfänger: Bewerbung um zulassungsbeschränkte Studienplätze nach Geschlecht und Art der Hochschule in Prozent (Mehrfachnennung möglich)

Bewerbung um einen zulassungsbeschränkten Studienplatz ...	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
bei der ZVS	2000/01	32	26	39	37	22
	2003/04	28	21	35	32	19
	2005/06	22	15	30	26	14
	2007/08	22	16	27	24	17
- für das jetzige Studienfach	2000/01	25	20	31	29	17
	2003/04	19	14	24	21	13
	2005/06	14	10	19	16	10
	2007/08	15	12	18	15	14
- für ein anderes Studienfach	2000/01	7	6	8	8	4
	2003/04	9	6	11	11	5
	2005/06	8	5	11	10	4
	2007/08	7	4	9	9	3
direkt an Hochschulen	2000/01	48	44	52	42	62
	2003/04	58	54	62	53	67
	2005/06	67	60	76	67	68
	2007/08	74	66	81	75	72
- für das jetzige Studienfach	2000/01	41	39	43	34	58
	2003/04	50	48	51	44	62
	2005/06	57	52	62	55	60
	2007/08	63	59	67	62	65
- für ein anderes Studienfach	2000/01	9	7	11	9	6
	2003/04	10	7	14	12	7
	2005/06	11	8	14	12	8
	2007/08	11	7	14	13	7

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.2.1 Bewerbung um zulassungsbeschränkte Studienplätze

Die Verwirklichung des Ausbildungswunsches kann u. a. durch Zulassungsbeschränkungen verhindert werden. Neben den bundesweit beschränkten Studiengängen an Universitäten sowie den landesweit beschränkten Studiengängen an Universitäten und Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen, für die eine Bewerbung bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) erfolgen muss, gibt zwischenzeitlich an vielen Hochschulen örtliche Zulassungsbeschränkungen in weiteren Studiengängen. Die große Mehrzahl der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 (76 %) hat zumindest eines dieser Vergabeverfahren durchlaufen. Seit Beginn des neuen Jahrtausends zeichnen sich dabei zwei wesentliche Trends ab: Der Anteil der in zentralen Vergabeverfahren zugeteilten Studienplätze geht insgesamt zurück (WS 2000/01: 32 %, WS 2003/04: 28 %, WS 2005/06: 22 %, WS 2007/08: 22 %). Stark an Bedeutung gewonnen haben örtliche Zulassungsbeschränkungen (von 48 % über 58 % und 67 % auf 74 %).

Bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen hat sich zum Wintersemester 2007/08 wie schon im Wintersemester 2005/06 etwa jeder fünfte Studienanfänger beworben (22 %). 15 % erhielten ihren Wunschstudienplatz, während sich 7 % umorientieren mussten und das Studium in einem anderen als dem ursprünglich beabsichtigten Fach aufgenommen haben (WS 2005/06: 14 % bzw. 8 %).

Bewerbungen für bundes- oder landesweit beschränkte Studiengänge werden häufiger von Frauen eingereicht. Ursächlich hierfür ist die Fächerstruktur der von der ZVS vergebenen Studienplätze, die vornehmlich die von Frauen gewählten Fächer Medizin, Pharmazie, Psychologie, Biologie, Tier- und Zahnmedizin sowie Betriebswirtschaftslehre umfasst (s. Abschn. 2.2.5, 2.2.7). 27 % der Studienanfängerinnen des Wintersemesters 2007/08 haben am zentralen Vergabeverfahren teilgenommen und knapp jede fünfte konnte sich im gewünschten Studienfach immatrikulieren. Von den Männern haben sich insgesamt nur 16 % um einen zentral zulassungsbeschränkten Studiengang beworben. Ebenso wie bei den Frauen waren gut zwei Drittel dieser Bewerber erfolgreich (12 %).

Erwartungsgemäß müssen sich die Studienanfänger an Universitäten weitaus häufiger zentralen Vergabeverfahren stellen als diejenigen an Fachhochschulen. Knapp jeder vierte Erstimmatrikulierte an Universitäten hat sich bei der ZVS beworben, darunter 15 % für ihr jetziges Studienfach. An den Fachhochschulen haben nur 17 % der Studienanfänger am zentralen Vergabeverfahren teilgenommen, darunter 14 % für ihr jetziges Studienfach.

Direkt an Hochschulen haben sich knapp drei Viertel der Studienanfänger um einen zulassungsbeschränkten Studiengang beworben (74 %), knapp zwei Drittel für das im Wintersemester 2005/06 tatsächlich begonnene Studium (63 %). Noch im Wintersemester 2000/01 lagen diese Anteile bei nur 48 % und 41 %. Jeder zehnte Erstimmatrikulierte im Wintersemester 2007/08 hatte hingegen (auch) für ein anderes als sein jetziges Studienfach Bewerbungsunterlagen bei Hochschulen eingereicht. Bei den Frauen ist dieser Anteil mit 14 % deutlich höher als bei den Männern (7 %).

An Universitäten finden sich etwas häufiger örtliche Zulassungsbeschränkungen als an Fachhochschulen (75 % vs. 72 %). Der Anteil der im Vergabeverfahren erfolgreichen Studienanfänger ist an Fachhochschulen allerdings noch etwas höher. Fast alle Studienanfänger haben sich für ihr jetziges Fach beworben (65 %). Lediglich 7 % haben (auch) an einem örtlichen Vergabeverfahren für ein anderes Studienfach teilgenommen. An den Universitäten ist dieser Anteil mit 13 % deutlich höher. Im Vergleich zum Wintersemester 2005/06 werden sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen örtliche Zulassungsbeschränkungen noch eingesetzt. An Universitäten hat sich der Anteil der Studienanfänger, die sich direkt an Hochschulen beworben haben, von 67 % auf 75 % erhöht, an den Fachhochschulen von 68 % auf 72 %.

4.2.2 Deutsche Studienanfänger: Bewerbung um zulassungsbeschränkte Studienplätze nach Fächergruppen vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

Bewerbung um einen zulassungsbeschränkten Studienplatz ...	WS	Sprach-/ Kultur- wiss./Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathema- tik/Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt
bei der ZVS										
- für das jetzige Studienfach	2000/01	20	27	19	96	11	14	10	89	14
	2003/04	18	24	17	99	4	5	8	26	11
	2005/06	16	15	13	78	2	3	5	23	10
	2007/08	16	17	10	74	6	5	11	21	12
- für ein anderes Studienfach	2000/01	8	9	8	0	9	5	8	2	7
	2003/04	10	12	8	0	11	4	4	15	9
	2005/06	10	8	9	5	11	4	2	11	11
	2007/08	7	6	10	2	7	3	5	10	11
direkt an Hochschulen										
- für das jetzige Studienfach	2000/01	41	55	34	9	47	30	69	8	49
	2003/04	46	62	43	5	43	39	73	79	52
	2005/06	60	76	43	23	50	37	81	83	64
	2007/08	64	77	56	29	50	47	85	81	72
- für ein anderes Studienfach	2000/01	15	9	7	4	6	7	9	7	5
	2003/04	17	12	9	7	11	7	10	6	10
	2005/06	17	11	9	7	14	9	10	4	13
	2007/08	19	12	10	9	11	8	7	11	11

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.2.2 Bewerbung um zulassungsbeschränkte Studienplätze nach Fächergruppen

Im Wintersemester 2007/08 mussten die Studieninteressenten der Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Biologie, Pharmazie und Psychologie bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen eine Bewerbung um bundesweit zulassungsbeschränkte Studienplätze einreichen. Dementsprechend hoch sind in den jeweiligen Fächergruppen die Anteile der Studienanfänger, die diesen Weg gegangen sind. Aber auch in Rechtswissenschaften und Wirtschafts-/Sozialwissenschaften haben sich Studienanfänger nach eigenen Angaben häufig für ihr jetziges Studienfach bei der ZVS beworben. Dies ist dann erforderlich, wenn sie einen in Nordrhein-Westfalen landesweit zulassungsbeschränkten Studiengang, wie beispielsweise Betriebswirtschaft/Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft, Lebensmittelchemie, Pädagogik, Architektur, Biotechnologie, Öcotrophologie, Soziale Arbeit oder Wirtschaftsrecht, an einer Universität oder Fachhochschule studieren (wollten).

Seit dem Wintersemester 2000/01 sind Bewerbungen bei der ZVS in fast allen Fächergruppen seltener geworden. Besonders große Veränderungen gab es in der Fächergruppe Rechtswissenschaften. Im Jahr 2000 haben sich noch 89 % der Studienanfänger bei der ZVS beworben, zuletzt waren es nur noch 21 %. In Medizin wurde zum Wintersemester ein größerer Teil der Studienplätze nicht mehr zentral, sondern über die Hochschulen direkt vergeben. Derzeit gelangen hier drei Viertel der Studienanfänger über das zentrale Vergabeverfahren ins Studium. Im Wintersemester 2000/2001 waren es noch 96 %. In Kunst/Kunstwissenschaften sowie in den Lehramtsstudiengängen ist der Anteilswert in den letzten Jahre weitgehend konstant.

Studienanfänger, die sich ursprünglich (auch) für ein anderes Fach bei der ZVS beworben und nicht ihren eigentlichen Wunschstudienplatz erhalten haben, finden sich vor allem in Lehramtsstudiengängen (11 % der dortigen Studienanfänger), Rechtswissenschaften (10 %) und Mathematik/Naturwissenschaften (10 %). Ein Studium der Medizin oder ein ingenieurwissenschaftliches entsprechen dagegen fast immer den ursprünglichen Wünschen und Vorstellungen der Studienanfänger. Eine Umorientierung bzw. Alternativbewerbung findet in diesen Fächergruppen entsprechend selten statt (2 % bzw. 3 %), so dass sich auf eine starke Verbundenheit der Studienanfänger mit diesen Studienfächern schließen lässt.

Bewerbungen direkt an Hochschulen sind in den Rechtswissenschaften und Kunst/Kunstwissenschaften besonders verbreitet. Etwa vier von fünf Studienanfänger dieser Fächergruppen haben an einem örtlichen Vergabeverfahren für ihr jetziges Studienfach teilgenommen. Aber auch in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften haben sich inzwischen 77 %, in den Lehramtsstudiengängen 72 % der Erstimmatrikulierten um ihren örtlich zulassungsbeschränkten Studiengang beworben. Korrespondierend mit der in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport vergleichsweise selteneren Übereinstimmung von Wunschfach und tatsächlich aufgenommenem Studium (vgl. Abschn. 4.1.2), sind Umorientierungen nach einer Bewerbung für ein anderes Studienfach in dieser Fächergruppe überdurchschnittlich häufig. Etwa jeder fünfte Studienanfänger hatte sich zunächst für ein anderes Fach direkt an einer Hochschule beworben.

Mit Einstellung des zentralen Vergabeverfahrens in Rechtswissenschaften sind an den Hochschulen nahezu flächendeckend örtliche Zulassungsbeschränkungen für diese Fächergruppe eingeführt worden. 81 % der Studienanfänger in Rechtswissenschaften haben sich direkt an einer Hochschule für ihren Studienplatz beworben, zehnmal so viele wie noch im Wintersemester 2000/01. In den letzten sieben Jahren hat hier – wie auch in allen anderen Fächergruppen – die Bedeutung örtlicher Zulassungsbeschränkungen deutlich zugenommen.

4.3 Aufnahmeprüfungen

4.3.1 Deutsche Studienanfänger nach Art der Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen ¹⁾ und nach Geschlecht, Art der Hochschule und Fächergruppe vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Insgesamt	2003/04	7	6	9	8	7
	2005/06	9	7	12	10	8
	2007/08	14	12	15	14	12
davon						
- Bewerbungsschreiben	2003/04	29	31	27	25	38
	2005/06	36	45	30	33	43
	2007/08	38	39	38	33	50
- einzureichende Mappe/Essay	2003/04	19	23	16	11	40
	2005/06	20	20	19	12	40
	2007/08	19	18	19	12	33
- Interview/Gespräch	2003/04	32	40	26	25	50
	2005/06	25	27	23	17	43
	2007/08	28	30	27	22	41
- Klausur/schriftl. Prüfung	2003/04	28	32	25	19	50
	2005/06	29	32	26	27	32
	2007/08	22	21	23	19	28
- mündliche Prüfung	2003/04	15	24	8	11	24
	2005/06	8	12	5	4	16
	2007/08	8	7	8	7	10
- Fremdsprachentest	2003/04	28	16	36	37	6
	2005/06	23	17	27	29	9
	2007/08	21	12	28	27	9
- praktische Eingangs- bzw. Eignungsprüfung (Sport, Musik, Kunst)	2003/04	40	45	36	42	33
	2005/06	37	33	40	38	36
	2007/08	29	27	31	30	27
- anderes	2003/04	11	12	11	8	18
	2005/06	15	12	17	9	30
	2007/08	11	10	12	8	20
- Kenntnistest	2007/08	15	16	14	11	23
- Studierfähigkeitstest	2007/08	10	10	9	9	11

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.3.1 Studierendenauswahl an Hochschulen

Nach der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) im Juli 2004 können seit dem Wintersemester 2005/06 in bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengängen 60 % der Studienplätze durch hochschuleigene Auswahlverfahren vergeben werden. Darüber hinaus können Hochschulen bei Studiengängen, wo die Nachfrage das Angebot übersteigt, örtliche Zulassungsbeschränkungen einführen. Hier gelten in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Regelungen.

Einer über den Nachweis der Hochschulzugangsberechtigung bzw. Abschlussnote hinausgehenden Hochschuleingangs-, Aufnahme- oder Eignungsprüfung mussten sich im Wintersemester 2007/08 lediglich 14 % aller Studienanfänger unterziehen. Dabei sind Bewerbungsschreiben das von den Studienanfängern am häufigsten genannten Prüfungskriterium (38 %). Die in Kunst, Musik und Sport schon seit langem Anwendung findenden praktischen Eingangs- und Eignungsprüfungen haben 29 % der Studienanfänger absolviert. Mehr als jeder vierte Studienanfänger nahm an einem Interview oder Auswahlgespräch teil (28 %). Jeweils ein Viertel der Studienanfänger musste eine Klausur (22 %), einen Fremdsprachentest (21 %) absolvieren oder eine Mappe bzw. ein Essay einreichen (19 %). Einen Kenntnistest haben 15 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 absolviert, jeder zehnte einen Studierfähigkeitstest. Mündliche Prüfungen hingegen spielen bei der Studierendenauswahl kaum eine Rolle (8 %).

Im Vergleich zu den Wintersemestern 2003/04 und 2005/06 hat sich der Anteil derer, die sich einem hochschuleigenen Eingangsverfahren unterziehen mussten, kontinuierlich von 7 % auf 14 % im aktuellen Wintersemester 2007/08 erhöht. Betrachtet man die dabei zum Einsatz kommenden Instrumente, so fällt auf, dass insbesondere praktische Eingangs- bzw. Eignungsprüfungen (40 % auf 29 %), Fremdsprachentests (28 % auf 21 %) und mündliche Prüfungen (von 15 % auf 8 %) deutlich an Gewicht verloren haben. Dagegen werden offenbar immer häufiger individuelle Bewerbungsschreiben erwartet (von 29 % auf 38 %), wohingegen Klausuren und schriftliche Prüfungen in den letzten zwei Jahren seltener durchgeführt werden.

Männer legen insgesamt etwas seltener als Frauen Hochschuleingangs-, Aufnahme- oder Eignungsprüfungen ab (12 % vs. 15 %). Frauen müssen deutlich häufiger als Männer einen Fremdsprachentest (28 % vs. 12 %) absolvieren, um zum Studium zugelassen zu werden. Hierbei sind vor allem die Aufnahmebedingungen in den häufiger von Frauen gewählten sprachwissenschaftlichen Fächern von Bedeutung.

Hochschuleingangs-, Aufnahme- oder Eignungsprüfungen werden an Universitäten geringfügig häufiger eingesetzt als an Fachhochschulen (14 % vs. 12 %). Teilweise erhebliche Unterschiede bestehen jedoch in der Art der angewandten Auswahlverfahren. Während an den Universitäten die schon seit langem eingesetzten Fremdsprachentests und praktischen Eingangs- und Eignungsprüfungen deutlich überwiegen, dominieren die Fachhochschulen Interviews bzw. Auswahlgespräche, Klausuren, einzureichende Mappen, Essays und Bewerbungsschreiben. Zudem müssen sich die Studieninteressierten häufiger als an Universitäten mündlichen Prüfungen unterziehen (10 % vs. 7 %). Auch die erstmals im Wintersemester 2007/08 erhobenen Kenntnis- und Studierfähigkeitstests wurden häufiger von den Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen als von den universitären Studienanfängern absolviert (23 % vs. 11 %).

4.3.2 Deutsche Studienanfänger nach Art der Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen ¹⁾ und nach Fächergruppe

vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen	WS	Fächergruppe								
		Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswiss.	Lehramt
Insgesamt	2003/04	12	3	2	6	3	4	48	1	17
	2005/06	14	7	3	8	6	5	56	1	20
	2007/08	17	9	4	25	2	10	61	9	26

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.3.2 Studierendenauswahl an Hochschulen nach Fächergruppen

In den verschiedenen Fächergruppen haben Auswahlverfahren in sehr unterschiedlichem Maß Einzug gehalten. Der Schwerpunkt liegt traditionell auf den Kunst/Kunstwissenschaften, wo aktuell nahezu zwei Drittel der Studienanfänger eine Hochschuleingangs-, Aufnahme- oder Eignungsprüfung ablegen mussten. Jeweils ein Viertel der Studienanfänger in Medizin und den Lehramtsstudiengängen und 17 % der Fachrichtung Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport haben eine Eingangsprüfung absolviert. In den übrigen Fachrichtungen sind diese Verfahren von untergeordneter Bedeutung. Die Art der jeweiligen Auswahlverfahren kann aufgrund zu geringer Gruppengrößen nicht differenziert nach Fächergruppen ausgewiesen werden.

Im Kohortenvergleich ist für die meisten Fächergruppen – insbesondere für Medizin (+ 19 %-Punkte), Kunst/Kunstwissenschaften (+ 13 %-Punkte) und die Lehramtsstudiengänge (+ 9 %-Punkte) eine deutliche Zunahme von Hochschuleingangs-, Aufnahme- und Eignungsprüfungen zu verzeichnen.

4.4 Motive der Studienfachwahl

4.4.1a Deutsche Studienanfänger nach Studienwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart
in Prozent, Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung		WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
intrinsische Motive	Fachinteresse	2000/01	91	91	90	91	91
		2003/04	91	93	90	92	91
		2004/05	93	93	93	93	93
		2005/06	92	93	91	93	92
		2006/07	92	93	92	93	92
		2007/08	90	92	89	90	90
	Neigung/ Begabung	2000/01	85	85	85	86	83
		2003/04	87	87	87	87	85
		2004/05	88	88	87	89	86
		2005/06	86	86	86	88	83
		2006/07	87	87	87	88	85
		2007/08	86	87	84	87	84
	persönliche Entfaltung	2000/01	64	62	66	63	67
		2003/04	65	63	69	66	65
		2004/05	64	60	68	64	63
		2005/06	64	61	67	65	62
		2006/07	63	60	67	63	63
		2007/08	63	60	66	63	64
	wissenschaftliches Interesse	2000/01	46	51	41	48	40
		2003/04	47	53	41	51	40
		2004/05	46	49	42	48	40
		2005/06	48	54	40	50	42
		2006/07	46	50	42	48	41
		2007/08	43	49	37	46	37
soziale Motive	viele Kontakte zu Menschen	2000/01	37	29	45	39	32
		2003/04	36	27	47	40	29
		2004/05	37	28	47	39	32
		2005/06	36	25	47	39	29
		2006/07	36	26	47	39	29
		2007/08	34	25	44	37	29
	zu sozialen Veränderungen beitragen	2000/01	29	23	35	29	26
		2003/04	31	24	38	33	26
		2004/05	31	23	39	33	27
		2005/06	32	23	41	35	26
		2006/07	32	24	40	34	28
		2007/08	32	24	40	35	27
	anderen helfen	2000/01	28	19	37	30	22
		2003/04	29	20	39	34	20
		2004/05	31	21	42	36	22
		2005/06	32	21	43	35	24
		2006/07	33	22	43	37	23
		2007/08	32	23	42	37	22

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.4.1 Studienwahlmotive

Bei der Wahl des Studienfaches lassen sich die Studienanfänger nach eigenem Bekunden unverändert in erster Linie von **intrinsischen Motiven**, insbesondere von ihrem Interesse am Fach (90 %) sowie den persönlichen Neigungen und Begabungen leiten (86 %) (s. Tab. 4.4.1a-c). Für nahezu zwei Drittel (63 %) ist die Studienwahl zudem verbunden mit dem Streben nach Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Wissenschaftliches Interesse ist dagegen für nur 43 % der Studienanfänger von großer Bedeutung bei der Wahl des Studienfachs. Im Vergleich der zuletzt untersuchten sechs Studienanfängerkohorten sind bei diesen Studienwahlmotiven nur marginale Veränderungen zu beobachten.

Bei etwa einem Drittel aller Studienanfänger stehen **soziale Motive** weitgehend unverändert bei der Entscheidung für einen bestimmten Studiengang im Vordergrund: 34 % wünschen sich viel Umgang mit Menschen, 32 % der Studienanfänger wollen zu sozialen Veränderungen beitragen und 32 % streben mit ihrer Fachwahl einen Beruf an, in dem sie Anderen helfen können. Das Motiv „viele Kontakte zu Menschen“ hat im aktuellen Wintersemester gegenüber dem Vorjahr leicht an Bedeutung verloren (WS 2006/07: 36 %, aktuell: 34 %).

Die **extrinsischen Motive**, also die auf die spätere Berufstätigkeit gerichteten Intentionen der Studienanfänger, konkretisieren sich bei der Studienwahl in der mehrheitlichen Erwartung, später vielfältige Berufsaussichten zu haben und im Beruf selbständig arbeiten zu können. Für 65 % bzw. 61 % der Studienanfänger waren diese Aspekte bei der Wahl des Studienfaches wichtig oder sogar sehr wichtig. Für einen großen Teil der Studienanfänger sind ebenso die erwarteten guten Verdienstmöglichkeiten (66 %) und vor allem das Streben nach einer sicheren Berufsposition (68 %) wichtige Motive der Studienwahl. Für mehr als die Hälfte der Erstimmatrikulierten war zudem der Wunsch, einen angesehenen Beruf zu bekommen, von großer Bedeutung. Gegenüber dem Vorjahr haben im aktuellen Wintersemester 2007/08 die Motive, später vielfältige Berufsaussichten haben und selbständig arbeiten können, geringfügig an Bedeutung verloren, während die Aussichten auf gute Verdienstmöglichkeiten und einen angesehenen Beruf in diesem Zeitraum an Bedeutung gewonnen haben. Die stetige Bedeutungszunahme des Motivs „Studienrichtung auf dem Arbeitsmarkt gefragt“ seit dem Wintersemester 2004/05 von 43 % auf derzeit 55 % deutet darauf hin, dass die öffentlichen Diskussionen über den akademischen Arbeitsmarkt („Fachkräftemangel“) die Wahl der Studienrichtung zunehmend beeinflussen.

Bei der Mehrheit der Studienanfänger (57 %) fließen die verschiedenen Motive der Studienfachwahl in einem ganz bestimmten, **fest ausgeprägten Berufswunsch** zusammen. Von familiären Traditionen oder Freundschaftsbeziehungen lassen sie sich jedoch seltener leiten (8 %). Ebenso wie in vorangegangenen Jahren ist unter den Studienanfängern auch des Wintersemesters 2007/08 eine kleine Gruppe (7 %) ratlos und unentschlossen über den beruflichen Bildungsweg, dass sie ihr gewähltes Studium als kleinstes Übel unter den vorhandenen Möglichkeiten ansieht.

Der Studienwahl liegen ausgeprägte geschlechtsspezifische Motivationsgefüge zu Grunde. Abgesehen von der gemeinsamen Basis, dass Fachinteresse, Neigung und Begabung von der überwiegenden Mehrheit beider Geschlechter als wichtige Kriterien der Studienwahl beurteilt werden, sind folgende Unterschiede ablesbar: Bei Männern sind das wissenschaftliche Interesse, vor allem aber alle extrinsischen Motive, wie z. B. gute Verdienstmöglichkeiten und eine Studienrichtung, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist, erheblich häufiger von großer Bedeutung als bei Frauen. Diese hingegen lassen sich häufiger als Männer von dem Bestreben nach Persönlichkeitsentfaltung, von einem bestimmten Berufswunsch und von sozialen Motiven leiten.

Zwar sind die Rangfolgen der Studienwahlmotive von Erstimmatrikulierten an Universitäten und Fachhochschulen identisch, dennoch gibt es deutliche Unterschiede in den Motiven der Stu-

4.4.1b Deutsche Studienanfänger nach Studienwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

in Prozent, Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung		WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
extrinsische Motive	viele Berufsmöglichkeiten haben	2000/01	69	72	65	65	79
		2003/04	69	73	64	65	77
		2004/05	67	71	63	62	78
		2005/06	69	74	63	63	81
		2006/07	66	69	63	59	78
		2007/08	65	70	61	58	78
	selbständig arbeiten können	2000/01	68	70	66	65	76
		2003/04	68	69	67	66	73
		2004/05	64	65	63	61	70
		2005/06	67	69	65	64	74
		2006/07	62	63	62	58	71
		2007/08	61	63	58	57	68
	sichere Berufsposition	2000/01	61	67	56	58	70
		2003/04	69	74	63	65	77
		2004/05	64	70	58	60	71
		2005/06	71	77	65	69	77
		2006/07	68	72	63	65	73
		2007/08	68	74	62	65	74
	gute Verdienstmöglichkeiten	2000/01	63	71	55	59	71
		2003/04	66	74	58	62	75
		2004/05	62	69	54	58	71
		2005/06	65	71	59	62	72
		2006/07	63	70	57	59	72
		2007/08	66	75	58	62	75
	wegen Status des Berufs	2000/01	49	54	44	46	55
		2003/04	55	60	50	51	64
		2004/05	51	56	46	47	59
		2005/06	56	62	50	52	65
		2006/07	52	57	47	49	59
		2007/08	53	59	47	62	48
	Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	2000/01	47	57	36	42	59
		2003/04	44	52	35	42	49
		2004/05	43	52	33	40	50
		2005/06	49	58	40	46	55
		2006/07	50	58	42	47	58
		2007/08	55	64	44	49	64

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

dienanfänger der beiden Hochschularten. Im Kohortenvergleich messen Studienanfänger an Fachhochschulen extrinsischen Motiven durchweg eine höhere Bedeutung zu als universitäre Erstimmatrikulierte. Zudem haben der Wunsch nach vielfältigen beruflichen Möglichkeiten und das Bestreben, selbständig Arbeiten zu können, vor allem für die Studienanfänger an Universitäten an Bedeutung verloren, so dass sich die Differenzen hier trendmäßig weiter vergrößert haben. Darüber hinaus treffen Fachhochschüler ihre Studienentscheidung überdurchschnittlich häufig aufgrund kurzer Studienzeiten. An den Fachhochschulen hat insbesondere die Frage, ob das gewählte Studium gute Arbeitsmarktchancen verspricht, noch an Bedeutung gewonnen (50 % im WS 04/05 bzw. 64 % im WS 07/08 vs. 40 % bzw. 49 % an Universitäten).

Studienanfänger an Universitäten lassen sich bei ihrer Wahl häufiger vom wissenschaftlichen Interesse (46 % vs. 37 %) und sozialen Motiven leiten als diejenigen an Fachhochschulen. Diese Verteilung der Präferenzen ist über die Jahre hinweg konstant. Sie wählen ihr Studium zunehmend auch nach dem späteren beruflichen Status aus, während bei den Studienanfängern an Fachhochschulen eher die gegenläufige Entwicklung zu beobachten ist.

4.4.1c Deutsche Studienanfänger nach Studienwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

in Prozent, Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung		WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienfachwahl	fester Berufswunsch	2000/01	60	56	64	59	61
		2003/04	62	58	66	61	63
		2004/05	58	54	63	57	61
		2005/06	62	57	66	61	62
		2006/07	60	54	65	59	61
		2007/08	57	54	60	57	58
	stand von vornherein fest	2000/01	31	31	32	31	32
		2003/04	32	31	33	32	32
		2004/05	27	25	30	27	28
		2005/06	32	31	34	32	33
		2006/07	31	31	32	30	33
		2007/08	32	31	34	32	33
studien- und berufsferne Motive	Eltern/Verwandte/ Freunde im gleichen Beruf	2000/01	8	9	7	8	9
		2003/04	8	10	6	9	8
		2004/05	7	8	6	7	8
		2005/06	7	8	6	7	8
		2006/07	8	9	7	8	9
		2007/08	8	8	7	7	8
	kurze Studienzeiten	2000/01	8	9	7	5	16
		2003/04	7	7	7	5	13
		2004/05	8	8	7	5	13
		2005/06	8	8	9	6	13
		2006/07	11	10	11	6	20
		2007/08	8	7	9	5	13
	kleinstes Übel	2000/01	8	9	8	9	7
		2003/04	8	8	7	7	9
		2004/05	7	7	7	7	7
		2005/06	8	9	7	8	8
		2006/07	8	9	6	7	8
		2007/08	7	7	6	7	6
Studienberatung	Berufsberatung des Arbeitsamtes	2000/01	*	*	*	*	*
		2003/04	3	3	4	3	3
		2004/05	3	3	3	3	3
		2005/06	3	2	3	2	3
		2006/07	3	2	4	3	3
		2007/08	3	3	3	3	3
	Studienberatung der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*
		2003/04	4	4	4	4	4
		2004/05	4	4	4	4	4
		2005/06	4	4	4	3	5
		2006/07	4	4	4	3	4
		2007/08	4	4	4	3	5

* nicht abgefragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.4.2a Deutsche Studienanfänger nach Studienwahlmotiven und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2 in Prozent

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
intrinsische Motive										
Fachinteresse	2000/01	92	87	93	96	95	92	95	85	87
	2003/04	92	89	96	94	94	91	97	89	90
	2004/05	96	89	96	97	94	93	99	93	90
	2005/06	93	90	94	97	93	93	98	91	90
	2006/07	94	89	95	95	94	93	98	94	90
	2007/08	94	85	94	97	89	91	99	87	89
Neigung/ Begabung	2000/01	90	78	87	85	89	84	97	79	92
	2003/04	92	82	88	89	84	86	97	81	92
	2004/05	92	84	91	87	78	87	96	82	92
	2005/06	91	82	89	86	86	83	94	83	92
	2006/07	92	80	89	88	88	87	94	82	93
	2007/08	92	79	86	92	81	86	98	77	91
persönliche Entfaltung	2000/01	71	61	58	75	68	61	86	60	67
	2003/04	74	63	61	73	71	63	86	59	70
	2004/05	75	62	58	71	66	59	82	56	68
	2005/06	74	62	60	70	61	58	89	62	67
	2006/07	73	58	58	77	63	58	80	57	71
	2007/08	76	60	58	75	63	58	89	60	63
wissenschaftliches Interesse	2000/01	41	37	67	66	41	51	40	35	28
	2003/04	43	38	71	58	50	54	41	38	30
	2004/05	44	38	70	58	41	50	36	37	27
	2005/06	43	38	71	49	51	55	35	45	32
	2006/07	40	37	68	54	51	55	37	35	29
	2007/08	40	33	67	55	44	52	37	32	24
soziale Motive										
viele Kontakte zu Menschen	2000/01	45	42	19	70	30	20	32	36	68
	2003/04	48	39	16	71	27	18	28	34	75
	2004/05	48	40	14	68	31	18	31	35	73
	2005/06	43	39	15	69	25	14	19	38	73
	2006/07	43	38	12	73	21	14	27	36	75
	2007/08	46	37	11	62	24	14	25	26	73
zu sozialen Veränderungen beitragen	2000/01	31	33	15	42	34	17	24	42	50
	2003/04	38	34	16	44	28	17	31	39	54
	2004/05	34	34	17	50	24	16	22	34	60
	2005/06	36	38	16	53	27	14	16	39	55
	2006/07	37	36	14	50	30	17	23	35	56
	2007/08	40	36	16	54	20	15	33	40	55
anderen helfen	2000/01	33	24	16	90	20	11	8	47	27
	2003/04	36	26	18	87	15	11	14	38	65
	2004/05	32	27	22	81	22	12	7	40	72
	2005/06	36	29	20	84	20	12	9	48	62
	2006/07	36	27	18	87	24	12	10	42	68
	2007/08	38	26	19	83	20	14	18	42	67

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.4.2 Studienwahlmotive nach Fächergruppen

Zwar ist den Studienanfängern aller Fächergruppen das hohe Interesse am gewählten Fach und die mehrheitliche Orientierung an eigenen Neigungen und Begabungen bei der Studienwahl gemeinsam, dennoch lassen sich erheblich differierende Motivationsprofile erkennen:

Für **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** entscheiden sich die Studienanfänger in überdurchschnittlichem Maße aus inneren, interessengetriebenen Gründen. Für 94 % sind Fachinteresse und für 92 % die eigene Begabung wichtige Studienwahlmotive; für 76 % ist es von großer Bedeutung, sich persönlich entfalten zu können. Extrinsische Motive sind indes von vergleichsweise geringer Bedeutung. Jeweils deutlich weniger als die Hälfte der Studienanfänger haben sich für ihr Fach entschieden, um in eine gesicherte Berufsposition zu gelangen (40 %), Aussicht auf gute Verdienstmöglichkeiten zu haben (38 %) oder einen angesehenen Beruf auszuüben (33 %). Von günstigen Arbeitsmarktchancen ließ sich nicht einmal jeder vierte Studienanfänger leiten. Soziale Beweggründe haben keinen generellen Vorrang; allerdings findet das Bestreben nach häufigem Umgang mit anderen Menschen in überdurchschnittlicher Weise Beachtung bei der Fachwahl. Im Kohortenvergleich bleiben die intrinsischen Motive auf hohem Niveau stabil, während die Bedeutung einiger extrinsischer Motive von niedrigem Niveau aus weiter abnimmt. Soziale Motive erlangen bei Studienanfängern dieser Fächergruppe dagegen wieder zunehmend an Bedeutung.

Die Studienanfänger in **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** gründen ihre Studienwahl dagegen durchgängig seltener auf intrinsische Motive; vor allem das Fachinteresse tritt als Wahlmotiv zurück. Überdurchschnittlich ist das Studium der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften vielmehr durch extrinsische Motive, insbesondere durch die Erwartung vielfältiger beruflicher Möglichkeiten (85 %) und der Möglichkeit, selbständig arbeiten können (68 %) motiviert. Das Argument kurzer Studienzeiten ist in dieser Fächergruppe häufiger wichtig als in anderen, verliert aber im aktuellen Wintersemester im Vergleich zum Vorjahr an Bedeutung (von 17 % auf 13 %). Im Kohortenvergleich gewinnt das Motiv „Studienrichtung auf dem Arbeitsmarkt gefragt“ für Studienanfänger der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften weiterhin an Bedeutung. Ihre Studienwahl wird im Wintersemester 2007/08 wieder häufiger von dem Wunsch nach guten Verdienstmöglichkeiten (von 68 % auf 73 %) und einem hohen beruflichen Status (von 60 % auf 64 %) geleitet. Das Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten verliert dagegen nach Jahren der Stabilität im Wintersemester 2007/08 erstmals an Gewicht als wichtiges Motiv (von 37 % auf 33 %).

Die Studienentscheidung für ein Fach aus dem Bereich **Mathematik/Naturwissenschaften** ist geprägt durch hohes Fachinteresse (94 %), ausgeprägte fachliche Neigungen und Begabungen (86 %) gepaart mit starkem wissenschaftlichen Interesse (67 %). Eine vergleichsweise marginale Rolle spielen hingegen soziale Motive. In der Bedeutung der extrinsischen Motive für die Studienwahl weichen die Studienanfänger der Mathematik/Naturwissenschaften in einzelnen Motiven deutlich vom Durchschnitt ab. So ist ihre Studienwahl häufig motiviert von dem Wunsch nach guten Verdienstmöglichkeiten (67 %) und einer starken Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt (61 %). Seltener als im Durchschnitt aller Studienanfänger steht für sie das Bestreben, später vor allem selbständig arbeiten zu können, im Vordergrund (56 % vs. 61 %).

Für Studienanfänger der **Medizin** ist eine sehr hohe intrinsische und soziale Motivation bezeichnend. Neben dem Fachinteresse (97 %) sowie der eigenen Begabung (92 %) wird das Bestreben, anderen zu helfen, am häufigsten als relevantes Motiv der Studienwahl genannt (83 %). Charakteristisch sind in dieser Fächergruppe zudem der feste Berufswunsch (73 %) und

4.4.2b Deutsche Studienanfänger nach Studienwahlmotiven und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2 in Prozent

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
extrinsische Motive										
viele Berufsmöglichkeiten haben	2000/01	60	87	69	49	76	71	50	87	27
	2003/04	66	85	70	55	72	75	61	87	21
	2004/05	64	86	66	64	67	75	44	82	21
	2005/06	63	85	72	68	69	78	53	82	23
	2006/07	60	85	69	67	68	73	59	81	22
	2007/08	57	85	66	67	72	74	51	81	19
selbständig arbeiten können	2000/01	57	75	66	67	79	72	71	72	56
	2003/04	61	75	65	68	74	70	74	73	56
	2004/05	57	71	58	72	69	66	64	77	53
	2005/06	60	73	66	73	73	72	67	78	53
	2006/07	56	69	57	67	79	65	68	74	51
	2007/08	54	68	56	64	67	64	68	68	46
sichere Berufsposition	2000/01	39	69	69	38	57	71	33	65	62
	2003/04	44	75	67	65	62	79	28	77	76
	2004/05	41	68	64	67	48	73	17	67	75
	2005/06	46	75	71	72	60	82	35	76	79
	2006/07	41	69	69	70	62	77	29	71	81
	2007/08	40	72	65	67	59	82	29	76	75
gute Verdienstmöglichkeiten	2000/01	40	72	70	39	54	74	41	79	48
	2003/04	44	73	68	47	51	80	32	82	58
	2004/05	38	71	62	52	44	74	22	80	56
	2005/06	42	71	65	56	55	78	34	82	63
	2006/07	40	68	67	50	52	77	28	80	59
	2007/08	38	73	67	56	55	83	35	81	61
wegen Status des Berufs	2000/01	33	57	51	45	40	57	29	68	29
	2003/04	41	66	55	47	42	65	26	80	35
	2004/05	38	59	48	49	36	60	25	74	34
	2005/06	37	65	54	53	45	68	38	77	43
	2006/07	39	60	52	53	42	62	32	77	37
	2007/08	33	64	51	49	38	65	29	78	34
Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	2000/01	23	55	65	10	32	60	10	25	39
	2003/04	19	45	50	44	40	60	4	26	49
	2004/05	18	47	48	50	37	56	5	21	47
	2005/06	20	49	51	53	33	68	7	30	57
	2006/07	24	51	55	53	37	66	12	26	60
	2007/08	23	60	61	60	49	75	6	33	51

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

die seit langem fest stehende Studienfachwahl (43 %). Diese beiden Motive haben im Kohortenvergleich jedoch klar an Bedeutung verloren.

In **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** sind familiäre Traditionen für die Studienanfänger ein überdurchschnittlich wichtiger motivationaler Faktor: 24 % und damit ein größerer Anteil als in den zuvor befragten Kohorten haben ihr Fach gewählt, weil Eltern oder Verwandte in entsprechenden Berufen tätig sind. Eine sichere Berufsposition, gute Verdienstmöglichkeiten, ein hoher Berufsstatus sowie die gute Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt werden nur unterdurchschnittlich von diesen Studienanfängern als wichtig angeführt; dagegen werden die Motive, später beruflich selbständig arbeiten zu können und viele Berufsmöglichkeiten haben, überdurchschnittlich häufig genannt (67 % bzw. 72 %).

Zwar sind auch die Studienanfänger in **Ingenieurwissenschaften** in hohem Maße interessen- und neigungsgeleitet, aber insbesondere die berufsbezogenen Motive haben bei ihnen sehr großen Einfluss auf die Studienwahl: Für vier von fünf Studienanfängern sind eine sichere Berufsposition und gute Verdienstmöglichkeiten wichtig oder sehr wichtig. So häufig wie in keiner anderen Fächergruppe werden außerdem die Chancen auf dem Arbeitsmarkt in die Studienwahl einbezogen (75 %). Die extrinsischen Motive haben – abgesehen von dem Wunsch, selbständig arbeiten zu können – im Vergleich zum Vorjahr an Bedeutung zugenommen. Besonders gilt dies für die späteren Verdienstmöglichkeiten und die hohe Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. Soziale Motive sind demgegenüber nur selten von Bedeutung.

In **Kunst/Kunstwissenschaften** sind Fachinteresse und fachliche Begabung deutlich überdurchschnittlich häufig bei der Studienwahl von Bedeutung. In die gleiche Richtung wirkt der bei 89 % der Studienanfänger stark ausgeprägte Wunsch nach persönlicher Entfaltung. Verbunden ist diese ausgeprägte intrinsische Motivation mit einem häufig frühzeitig feststehenden Berufswunsch und einer seit langem feststehenden Fachwahl (71 % bzw. 55 %). Extrinsische Motive sind – mit Ausnahme des Bestrebens, selbständig arbeiten zu können – von deutlich untergeordneter Bedeutung. Im Vergleich zum Vorjahr haben vor allem die sozialen Motive „zu sozialen Veränderungen beitragen“ und „anderen helfen“ an Bedeutung gewonnen.

Bezeichnend für die Studienanfänger in **Rechtswissenschaften** ist die im Vergleich eher niedrige intrinsische Motivation. Sie gründen ihre Studienwahl dagegen sehr stark auf bestimmte Erwartungen an das spätere Berufsleben: vielfältige berufliche Möglichkeiten (81 %), selbständig arbeiten können (68 %), sichere Berufsposition (76 %), gute Verdienstmöglichkeiten (81 %) und hoher beruflicher Status (78 %) geben hier den Ausschlag zur Studienfachwahl. Dagegen führt nur ein Drittel und damit ein erheblich unterdurchschnittlicher Teil dieser Studienanfänger günstige Arbeitsmarktchancen als wichtiges Motiv an. Überdurchschnittlich häufig basieren die Studienwahlentscheidungen dagegen auf seit langem feststehenden Berufs- und Studienwünschen, auf dem Bestreben, anderen zu helfen oder eine familiäre Berufstradition fortzusetzen.

Auch ein **Lehramtsstudium** wird vor allem aufgrund vorhandener Neigungen und Begabungen gewählt sowie aus Interesse am Fach. Die Studienanfänger haben sich zudem überdurchschnittlich häufig aufgrund eines festen Berufswunsches für ihr Studium entschieden (76 %). Vielfältige Berufsmöglichkeiten sind dagegen nur für etwa ein Fünftel der Studienanfänger ein wichtiges Studienwahlmotiv; auch die Erwartung, im Beruf selbständig arbeiten zu können, wird von ihnen nur unterdurchschnittlich häufig genannt (46 %). Das wissenschaftliche Interesse wird im Vergleich zu allen anderen von Studienanfängern in den Lehramtsstudiengängen mit 24 % am seltensten als wichtiges Wahlmotiv genannt. Sie erhoffen sich vielmehr überdurchschnittlich häufig eine sichere Berufsposition (75 %), wobei aber zugleich der berufliche

4.4.2c Deutsche Studienanfänger nach Studienwahlmotiven und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“: Stufen 1+2 in Prozent

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienfachwahl										
fester Berufswunsch	2000/01	57	55	50	85	63	62	71	59	81
	2003/04	56	54	54	84	69	63	78	65	80
	2004/05	55	53	51	80	62	57	58	64	72
	2005/06	54	56	54	78	61	61	66	67	81
	2006/07	54	50	50	77	64	60	73	65	79
	2007/08	56	48	47	73	64	57	71	61	76
stand von vornherein fest	2000/01	31	26	32	54	45	31	42	31	32
	2003/04	30	26	35	50	27	32	47	31	36
	2004/05	26	23	29	38	27	25	45	34	30
	2005/06	30	30	33	42	31	28	49	34	38
	2006/07	29	26	30	47	31	32	46	33	34
	2007/08	32	26	31	43	28	31	55	35	40
studien- und berufsferne Motive										
Eltern/Verwandte/Freunde im gleichen Beruf	2000/01	3	9	5	13	15	11	5	12	9
	2003/04	4	9	4	12	17	10	5	10	12
	2004/05	2	8	4	8	17	10	3	12	9
	2005/06	2	8	4	10	20	9	2	12	10
	2006/07	3	8	4	10	17	10	8	11	11
	2007/08	1	8	4	8	24	9	0	9	11
kurze Studienzeiten	2000/01	4	12	7	1	9	11	3	3	5
	2003/04	6	11	8	-	10	7	2	2	5
	2004/05	6	10	8	4	7	8	1	2	6
	2005/06	8	13	7	6	13	7	7	3	5
	2006/07	11	17	9	4	11	11	6	3	5
	2007/08	9	13	5	2	6	7	5	1	4
kleinstes Übel	2000/01	10	9	8	4	13	6	9	9	8
	2003/04	9	10	7	3	7	7	8	8	5
	2004/05	7	7	7	6	9	8	5	6	9
	2005/06	10	8	6	4	10	8	9	6	7
	2006/07	7	8	7	7	6	8	5	7	8
	2007/08	9	7	7	2	6	6	2	2	8
Studienberatung										
Berufsberatung des Arbeitsamtes	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	3	4	2	1	4	3	1	3	5
	2004/05	3	3	2	2	4	3	1	5	4
	2005/06	2	3	2	0	3	3	0	1	3
	2006/07	4	4	3	2	5	3	0	3	3
	2007/08	2	3	3	2	3	3	4	4	3
Studienberatung der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	4	4	4	1	2	5	2	2	4
	2004/05	4	4	4	2	5	4	4	3	3
	2005/06	5	4	4	1	4	4	1	3	3
	2006/07	5	3	4	1	3	5	2	3	2
	2007/08	3	5	4	1	1	4	7	3	3

* nicht abgefragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

Status nur eine erheblich unterdurchschnittliche Bedeutung hat (34 %). Erheblich überdurchschnittlich häufig werden soziale Aspekte als wichtig für die Studienwahl erachtet. Gut ein Zehntel ist bestrebt, eine Familientradition fortzusetzen.

4.4.3 Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Studienwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
intrinsische Motive	2000/01	53	53	53	55	47
	2003/04	48	47	48	51	41
	2004/05	50	50	50	52	45
	2005/06	46	45	47	49	40
	2006/07	48	48	48	51	42
	2007/08	48	49	48	51	43
extrinsische Motive	2000/01	29	34	24	26	39
	2003/04	32	37	27	27	44
	2004/05	30	35	25	26	38
	2005/06	34	40	27	28	44
	2006/07	31	35	27	26	41
	2007/08	33	37	28	27	43
frühzeitig feststehende Studien-/Berufswahl	2000/01	10	7	13	10	8
	2003/04	12	9	15	13	10
	2004/05	12	9	15	12	10
	2005/06	12	9	15	13	10
	2006/07	13	10	16	14	10
	2007/08	11	8	14	12	8
soziale Motive	2000/01	6	4	8	7	4
	2003/04	6	5	8	7	4
	2004/05	7	5	9	8	4
	2005/06	6	4	8	7	4
	2006/07	6	4	8	6	5
	2007/08	6	4	8	7	4
studien- und berufsferne Motive	2000/01	2	2	2	2	2
	2003/04	2	2	2	2	2
	2004/05	2	2	1	1	2
	2005/06	2	2	2	2	2
	2006/07	2	2	2	2	2
	2007/08	2	2	2	2	1

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

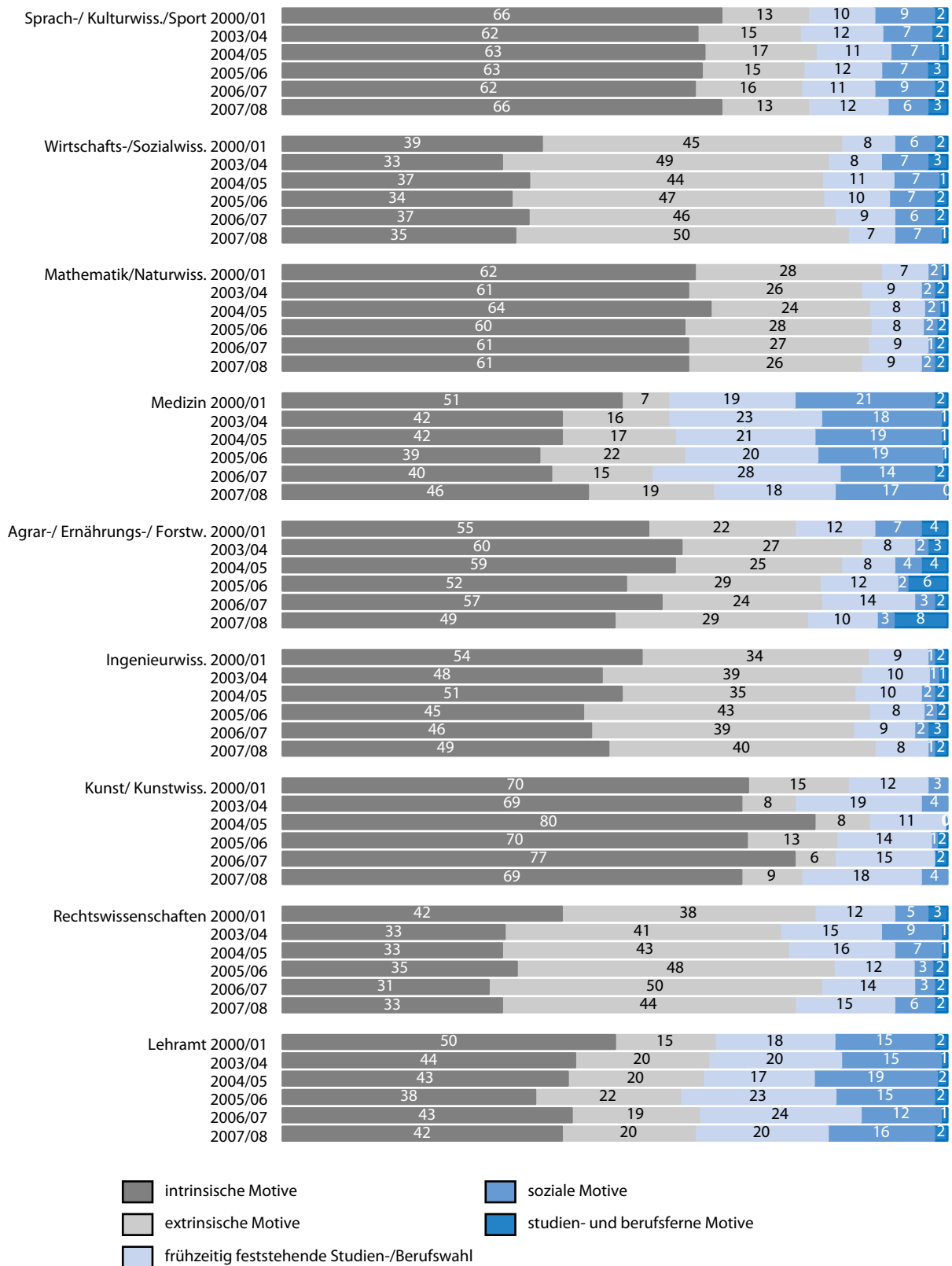
4.4.3 Entscheidende Studienwahlmotive

Zusätzlich zur Einschätzung der Relevanz der verschiedenen Studienwahlgründe wurden die Studienanfänger gebeten, das für ihre Entscheidung ausschlaggebende Motiv zu benennen. Intrinsische Motive, wie Fachinteressen, fachbezogene Neigungen und Begabungen, Persönlichkeitsentfaltung oder wissenschaftliches Interesse, führt fast jeder zweite (48 %) als letztlich ausschlaggebend für seine Studienwahl an – ähnlich häufig wie in den zuvor befragten Studienanfängerkohorten (WS 2004/05: 50 %, WS 2005/06: 46 % WS 2006/07: 48 %). Anhaltend etwa ein Drittel aller Studienanfänger stellt extrinsische Motive, wie selbständiges berufliches Arbeiten, vielfältige Berufsmöglichkeiten, sichere Berufsposition, gute Verdienstmöglichkeiten, das Streben nach einem hohen beruflichen Status und die Aussicht auf günstige Arbeitsmarktchancen bei seiner Studienwahl als letztlich entscheidend obenan. Jeder zehnte Studienanfänger beruft sich vorrangig auf eine frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienwahl. 6 % der Studienanfänger geben soziale Aspekte als für ihre Studienentscheidung letztlich entscheidende Motive an (s. zu den Anteilswerten der entscheidenden Motive im Einzelnen die Anhangstabelle A 4.4.3a-c).

Die im Abschnitt 4.1.1 aufgezeigten geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Motivationsstrukturen spiegeln sich auch in den entscheidenden Studienwahlmotiven wider. Zwar geben Männer und Frauen mit 49 % bzw. 48 % in etwa gleich oft intrinsische Motive als für ihre Studienwahl letztlich entscheidend an, aber bei den Männern spielen extrinsische Motive deutlich häufiger eine ausschlaggebende Rolle als bei den Frauen (37 % vs. 28 %). Studienanfängerinnen begründen ihre Studienwahl dagegen häufiger als Männer mit sozialen Motiven (8 % vs. 4 %) oder einer frühzeitig feststehenden Berufs- bzw. Studienwahl (14 % vs. 8 %). In der geschlechtstypischen Struktur der entscheidenden Studienwahlmotive haben sich im Kohortenvergleich faktisch keine Veränderungen ergeben.

Hinsichtlich der entscheidenden Studienwahlmotive bestehen auch zwischen Universitäten und Fachhochschulen erhebliche Unterschiede: Gut die Hälfte der Studienanfänger an Universitäten lässt sich bei ihrer Studienwahl von Fachinteresse, Neigungen, dem Wunsch nach persönlicher Entfaltung oder wissenschaftlichem Interesse leiten. An Fachhochschulen ist dieser Anteil mit 43 % deutlich geringer. Hier werden von einer mit 43 % erheblich größeren Gruppe als an Universitäten (27 %) extrinsische Motive als für die Studienwahl entscheidend genannt. Soziale Motive sind für 7 % der Studienanfänger an Universitäten und 4 % der Studienanfänger an Fachhochschulen entscheidend. Einen festen Berufswunsch geben häufiger Studienanfänger an Universitäten als Studienanfänger an Fachhochschulen als entscheidend an (12 % vs. 8 %).

4.4.4 Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Studienwahlmotiven und nach Fächergruppen in Prozent



4.4.4 Entscheidende Studienwahlmotive nach Fächergruppen

Die fächergruppenspezifischen Motivstrukturen, die sich bei der Einschätzung der Studienwahlmotive hinsichtlich ihrer jeweiligen graduellen Wichtigkeit zeigen, spiegeln sich in den letztlich entscheidenden Motiven wider (s. hierzu im Einzelnen Anhangstabelle A 4.4.4a-c).

So sind im Wintersemester 2007/08 in **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** für 66 % der Studienanfänger intrinsische Motive ausschlaggebend für die Studienwahl. Darunter richten sich allein 32 % der Erstimmatrikulierten letztlich nach ihrer Neigung und Begabung. Berufsbezogene Motive führen indes nur 13 % der Studienanfänger als entscheidend an. Dabei sind in erster Linie die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten wichtig, die ein sprach- oder kulturwissenschaftliches Studium eröffnet. Andererseits haben 12 % der Studienanfänger bereits genaue Vorstellungen von ihrem späteren Beruf und wählten deshalb ihr Studium.

In **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** nennt jeder zweite Studienanfänger ein extrinsisches, berufsbezogenes Motiv als wichtigsten Entscheidungsgrund seiner Studienwahl. Im Kohortenvergleich haben nie zuvor Studienanfänger dieser Fächergruppe häufiger eines der extrinsischen Motive als entscheidend für die Studienwahl angegeben. Überdurchschnittlich häufig werden dabei die guten Verdienstmöglichkeiten, eine sichere Berufsposition und die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten als entscheidende Motive genannt.

In **Mathematik/Naturwissenschaften** sind Fachinteresse, Neigungen und insbesondere wissenschaftliches Interesse von weit überdurchschnittlicher Bedeutung. Mit 61 % der Studienanfänger hat ein ebenso großer Teil wie im Wintersemester 2006/07 das Studienfach letztlich aus intrinsischen Gründen gewählt. Auch die berufsbezogenen Motivationen bleiben in ihrer relativ geringen Bedeutung als entscheidendes Motiv faktisch konstant.

Knapp ein Fünftel der Studienanfänger in **Medizin** wählt sein Studium letztlich aus einem festen Berufswunsch heraus. Dieser Wert sinkt im Vergleich zum Vorjahr um 10 %-Punkte. Jeder zehnte Studienanfänger wählte Medizin als Studienfach, weil für ihn fachlich nichts anderes in Frage kam. Überdurchschnittlich häufig werden auch soziale Motive als ausschlaggebend bei der Studienwahl genannt, wobei deren Häufigkeit in den letzten sieben Jahren tendenziell zurückgegangen ist. Zuletzt haben die extrinsischen Motive wieder an Bedeutung gewonnen.

Für Studienanfänger in **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** sind intrinsische Motive, insbesondere das Fachinteresse, überdurchschnittlich häufig ausschlaggebend: Für fast jeden Zweiten haben sie die größte Bedeutung bei der Studienwahl. Für 29 % der Studienanfänger dieser Fächergruppe sind vorrangig extrinsische Motive ausschlaggebend.

In **Ingenieurwissenschaften** sind für 49 % der Erstimmatrikulierten intrinsische Motive entscheidend bei der Studienwahl. Berufsbezogene Motive sind für 40 % ausschlaggebend. Nachdem im Wintersemester 2005/06 extrinsische und intrinsische Motive nahezu gleich häufig genannt wurden, besteht ähnlich wie im Wintersemester 2006/07 im aktuellen Wintersemester wieder ein deutlicher „Überhang“ intrinsischer Motive (9 %-Punkte).

Die Erstimmatrikulierten in **Kunst/Kunstwissenschaften** nennen am häufigsten von allen Fächergruppen intrinsische Motive (69 %) als ausschlaggebend, darunter insbesondere das Vorhandensein einer bestimmten Begabung (33 %). In die gleiche Richtung zielt der häufige Wunsch nach persönlicher Entfaltung (15 %). Berufsbezogene Motive sind für lediglich 9 % der Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppe am wichtigsten. Während die intrinsischen Motive im Vergleich zum Vorjahr deutlich an Bedeutung verloren haben, gewannen die extrinsischen Motive sowie die frühzeitig feststehende Studien- und Berufswahl leicht an Gewicht.

Ein **rechtswissenschaftliches Studium** wird erheblich überdurchschnittlich häufig letztlich aus berufsbezogenen Gründen begonnen (44 %). Unter ihnen sind 17 %, die vielfältige berufliche

Möglichkeiten erwarten. Interessen- und neigungsgeleitete Motive macht jeder dritte Studienanfänger als ausschlaggebend geltend. 10 % der Studienanfänger orientierten sich an einem festen Berufswunsch und wollten deswegen von vornherein nichts anderes als Rechtswissenschaften studieren.

42 % der Studienanfänger in **Lehramtsstudiengängen** sind bei ihrer Studienwahl in erster Linie intrinsischen Motiven, darunter allein 26 % den vorhandenen Neigungen und Begabungen, gefolgt. Fachinteresse sowie wissenschaftliches Interesse werden dagegen selten als wichtigste Studienwahlmotive angeführt. Erheblich häufiger als in anderen Fächergruppen spielen zudem ein fester Berufswunsch (14 %), die Erwartung einer gesicherten Berufsposition (12 %) sowie der Wunsch, viel Umgang mit Menschen zu haben (7 %), die wichtigste Rolle. Deutlich größer als in den meisten anderen Fächergruppen ist auch der Anteil derjenigen, die zu sozialen Veränderungen beitragen wollen (16 %). Darüber hinaus ist der Anteil derer, die die Aussicht auf eine gesicherte Berufsposition als wichtigstes Motiv der Studienwahl bezeichnen, in den letzten drei untersuchten Kohorten stabil hoch.

4.5 Rolle des Arbeitsmarktes bei der Studienfachwahl

4.5.1 Deutsche Studienanfänger nach Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr günstig“ bis 5 = „überhaupt nicht günstig“: Stufen 1+2 = „günstig“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „ungünstig“ in Prozent

Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt	WS	Einschätzung	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeiten	2000/01	günstig	59	71	47	54	70
		teils-teils	20	15	26	22	16
		ungünstig	15	10	19	17	9
		nicht einschätzbar	6	4	8	7	5
	2003/04	günstig	54	64	42	52	58
		teils-teils	24	19	30	25	23
		ungünstig	15	12	20	16	14
		nicht einschätzbar	7	5	8	7	5
	2005/06	günstig	58	69	47	57	60
		teils-teils	22	17	27	22	21
		ungünstig	13	9	17	13	12
		nicht einschätzbar	8	6	9	8	7
	2007/08	günstig	69	79	58	64	77
		teils-teils	17	11	23	19	13
		ungünstig	9	6	12	11	6
		nicht einschätzbar	6	4	7	6	4
hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten	2000/01	günstig	65	74	55	61	74
		teils-teils	18	14	22	19	14
		ungünstig	6	4	8	7	4
		nicht einschätzbar	11	8	15	13	8
	2003/04	günstig	65	73	57	62	73
		teils-teils	18	15	22	20	15
		ungünstig	7	4	9	8	4
		nicht einschätzbar	10	8	12	11	8
	2005/06	günstig	64	71	55	59	72
		teils-teils	19	15	22	20	16
		ungünstig	7	5	9	8	4
		nicht einschätzbar	11	8	14	13	8
	2007/08	günstig	73	80	66	68	83
		teils-teils	13	10	17	15	10
		ungünstig	5	3	6	7	2
		nicht einschätzbar	9	7	10	10	6

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.5.1 Einschätzung der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt

Ein gelungener Berufseinstieg nach dem Studium ist nicht allein von den eigenen Leistungen abhängig, sondern u. a. auch von den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt. Wie in den vorhergehenden Abschnitten gezeigt, beziehen Studienanfänger in ihre Studienwahl häufig auch Reflexionen zur Arbeitsmarktsituation ein.

Einer eventuellen Orientierung der Studienwahl an der Arbeitsmarktsituation ist die Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung vorangestellt. Im Wintersemester 2007/08 beurteilt mit 69 % ein deutlich gestiegener Anteil der Studienanfänger die Beschäftigungsmöglichkeiten in dem Berufsfeld, zu dem ihr Studiengang führt, als günstig. Etwa jeder sechste (17 %) schätzt sie teilweise günstig und 9 % eher ungünstig ein. Kein Urteil über die Beschäftigungsmöglichkeiten trauen sich lediglich 6 % der Studienanfänger zu, was für eine insgesamt hohe Aufmerksamkeit gegenüber Arbeitsmarktaspekten spricht. Im Vergleich zum Wintersemester 2005/06 hat sich die Einschätzung der Beschäftigungschancen nochmals deutlich verbessert. Damit erlangt der Anteil derjenigen, die optimistisch auf ihre individuellen Arbeitsmarktchancen blicken einen neuen Höchststand.

Hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten in ihrem jeweiligen Berufsfeld sind die Studienanfänger noch optimistischer. Knapp drei Viertel der Erstimmatrikulierten sind der Meinung, dass ihre Entwicklungschancen, die unter Voraussetzung eines gelungenen Berufseinstiegs in einem bestimmten Beschäftigungsbereich bestehen, günstig sein werden. Eine eher ungünstige Prognose erstellen sich lediglich 5 % der Studienanfänger. Etwas höher ist der Anteil der Studienanfänger, die ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zum Zeitpunkt der Befragung nicht einschätzen können (9 %). Im Vergleich zu den vorhergehenden Studienanfängerkohorten 2000/01 bis 2005/06 beurteilen die Studienanfänger des aktuellen Wintersemesters ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten insgesamt deutlich optimistischer.

Sowohl die Beschäftigungsmöglichkeiten als auch die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten schätzen Frauen wesentlich häufiger kritisch ein als Männer. Während lediglich 58 % der Studienanfängerinnen die Beschäftigungsmöglichkeiten in dem Berufsfeld, zu dem ihr Studiengang führt, als günstig ansehen, sind es bei den Studienanfängern 79 %. Im Vergleich zum Wintersemester 2005/06 haben sich diese Anteile bei beiden Geschlechtern deutlich erhöht. Die Entwicklungsmöglichkeiten werden von Männern leicht und von Frauen deutlich besser eingeschätzt als die Beschäftigungsmöglichkeiten. Vier von fünf Männern beurteilen die Entwicklungsmöglichkeiten als günstig, aber nur zwei Drittel der Frauen. Der Anteil der Frauen, die die Entwicklungsmöglichkeiten nicht einschätzen können, liegt noch immer über dem der Männer (7 % vs. 10 %), die Differenz hat sich aber im Vergleich zum vorhergehenden Wintersemester wieder verringert (WS 2005/06: 6 %-Punkte; WS 2007/08: 3 %-Punkte).

Auch zwischen Universitäten und Fachhochschulen lassen sich Differenzen in der Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung ausmachen. Studienanfänger an Fachhochschulen stufen sowohl ihre Beschäftigungsmöglichkeiten als auch ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten immer durchgängig deutlich häufiger als positiv ein als diejenigen der Universitäten (77 % vs. 64 %; 83 % vs. 68 %). Die Differenz hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeiten hatte sich bis zum Wintersemester 2005/06 stark verringert. Im aktuellen Wintersemester 2007/08 vergrößert sie sich jedoch wieder deutlich von 3 %-Punkten Differenz im Wintersemester 2005/06 auf 13 %-Punkte im aktuellen Wintersemester. Zurückgeführt werden kann die Entwicklung vor allem auf eine deutlich positivere Einschätzung der Beschäftigungsmöglichkeiten Seitens der Studienanfänger an Fachhochschulen. Die Differenz in der Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von Studienanfängern an Universitäten und Studienanfängern an Fachhochschulen vergrößerte sich um 2 %-Punkte von 13 % im Wintersemester 2005/06 auf 15 % im aktuellen Wintersemester. An Universitäten ist die Unsicherheit bezüglich der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten höher (10 % vs. 6 %).

4.5.2 Deutsche Studienanfänger nach Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung hinsichtlich zukünftiger Beschäftigungsmöglichkeiten und nach Geschlecht und Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr günstig“ bis 5 = „überhaupt nicht günstig“: Stufen 1+2 = „günstig“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „ungünstig“ in Prozent

Geschlecht	WS	Einschätzung	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
männlich	2000/01	günstig	40	74	87	13	(56)	80	(25)	(27)	63
		teils-teils	26	16	6	34	(17)	11	(20)	(50)	16
		ungünstig	24	6	4	48	(24)	5	(47)	(20)	14
		nicht einschätzbar	10	4	3	5	(3)	4	(8)	(3)	7
	2003/04	günstig	39	60	69	86	51	75	(14)	35	68
		teils-teils	28	24	17	10	25	15	(29)	25	17
		ungünstig	22	11	7	4	18	8	(54)	33	12
		nicht einschätzbar	12	5	7	-	6	2	(3)	7	3
	2005/06	günstig	35	65	73	86	46	79	(8)	(34)	78
		teils-teils	26	21	15	8	27	10	(42)	(34)	13
		ungünstig	20	9	6	5	18	6	(38)	(28)	5
		nicht einschätzbar	19	5	7	0	9	4	(12)	(4)	4
	2007/08	günstig	40	78	86	91	77	91	27	51	70
		teils-teils	30	13	6	7	13	4	32	23	18
		ungünstig	17	6	4	2	8	2	29	21	6
		nicht einschätzbar	13	4	4	1	2	2	12	5	6
weiblich	2000/01	günstig	32	58	68	17	40	49	17	35	51
		teils-teils	31	23	13	38	29	21	23	42	30
		ungünstig	25	12	14	39	21	24	48	16	12
		nicht einschätzbar	12	7	5	6	10	6	12	7	7
	2003/04	günstig	26	43	54	67	44	41	7	31	53
		teils-teils	34	31	27	23	36	23	27	33	31
		ungünstig	28	18	10	8	15	30	56	31	10
		nicht einschätzbar	13	8	9	2	5	6	11	5	6
	2005/06	günstig	32	45	55	70	40	50	8	22	63
		teils-teils	31	30	19	20	38	18	25	35	26
		ungünstig	23	17	13	5	16	25	54	32	6
		nicht einschätzbar	14	9	13	5	6	6	14	11	6
	2007/08	günstig	37	65	66	81	67	70	15	38	63
		teils-teils	28	20	19	13	17	11	35	36	27
		ungünstig	21	9	9	2	7	17	37	18	5
		nicht einschätzbar	13	5	5	3	9	2	13	7	6
insgesamt	2000/01	günstig	34	66	80	16	47	73	20	32	54
		teils-teils	30	19	9	36	24	14	22	45	26
		ungünstig	24	9	7	43	22	9	47	17	13
		nicht einschätzbar	12	6	4	5	7	4	11	6	7
	2003/04	günstig	30	52	64	73	47	68	9	33	58
		teils-teils	32	28	20	18	31	16	28	30	27
		ungünstig	26	14	8	7	16	13	55	32	10
		nicht einschätzbar	13	6	8	1	5	3	8	6	5
	2005/06	günstig	33	55	67	74	43	74	8	26	67
		teils-teils	30	25	16	16	33	12	31	35	23
		ungünstig	22	13	8	5	17	9	48	31	5
		nicht einschätzbar	16	7	9	4	7	5	13	8	5
	2007/08	günstig	38	72	79	84	71	87	18	43	65
		teils-teils	29	17	11	11	15	6	34	31	24
		ungünstig	20	7	6	2	8	5	35	19	6
		nicht einschätzbar	13	5	4	3	6	2	13	6	6

() nur Tendenzangabe wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.5.2 Einschätzung zukünftiger Beschäftigungsmöglichkeiten nach Fächergruppen

Besonders optimistisch schauen die Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften und in Medizin in ihre berufliche Zukunft. Mehr als vier von fünf Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppen halten die Beschäftigungsmöglichkeiten in den jeweiligen Berufsfeldern für (sehr) günstig, weitere 6 % bzw. 11 % für teilweise günstig. In den Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften schätzen 72 % bzw. 71 % und 79 % der Studienanfänger die Beschäftigungsmöglichkeiten günstig ein. In den Lehramtsstudiengängen sind es zwei Drittel der Studienanfänger. Deutlich kritischer wird die Situation in den Rechtswissenschaften (nur 43 % sehen günstige Perspektiven) und Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (38 %) beurteilt. Trotz der sehr starken berufsbezogenen Studienmotivation in Rechtswissenschaften, bewertet nur ein Drittel der Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppe die Lage auf dem Arbeitsmarkt als günstig (vgl. Abschn. 4.4.2). Allerdings ließen sich die Studienanfänger weniger von Chancen auf dem Arbeitsmarkt leiten als vielmehr von vielfältigen Berufsmöglichkeiten, guten Verdienstmöglichkeiten und dem hohen Ansehen des Berufes (ebenda). In Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und Kunst/Kunstwissenschaften wird die Studienwahl hingegen in sehr hohem Maße an Begabungen und Interessen ausgerichtet, während Arbeitsmarktaspekte insgesamt vergleichsweise wenig Bedeutung zu haben scheinen. Fast die Hälfte der Studienanfänger in Kunst/Kunstwissenschaften hat das Studium ungeachtet der für ungünstig gehaltenen Beschäftigungsmöglichkeiten begonnen. Nur 18 % der Studienanfänger in der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften schätzen die Arbeitsmarktentwicklung (sehr) günstig ein. Mehr als jeder Dritte hat sich für ein künstlerisches Studienfach entschieden, obwohl er die späteren Arbeitsmarktchancen als eher ungünstig einstuft.

Im Jahrgangsvergleich werden – nur mit Ausnahme der Lehrämter, die im aktuellen Jahrgang etwas zurückhaltender werten – die Arbeitsmarktchancen in allen Fächergruppen häufiger positiv eingeschätzt als in den Jahren zuvor. Insbesondere Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler und Juristen sind im aktuellen Wintersemester 2007/08 deutlich optimistischer was ihre Beschäftigungschancen betrifft als in der Vergangenheit.

Ausnahmslos in allen Fächergruppen schätzen Frauen die zukünftigen, auf ihr Studienfach bezogenen Beschäftigungsmöglichkeiten weniger optimistisch ein als männliche Studienanfänger. Besonders deutlich wird diese Geschlechtsspezifität in den traditionell stark männerdominierten Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und im Ingenieurwesen – und das, obwohl hier der seit langem diskutierte Fachkräftemangel auch die Beschäftigungschancen von Absolventinnen ebenfalls deutlich verbessern sollte. Insbesondere in den Sprach- und Kulturwissenschaften/Sport (21 %) und in der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften (37 %) erwarten die Studienanfängerinnen ungünstige Beschäftigungsmöglichkeiten. Zu vermuten ist, dass nicht nur die reale Chancenverteilung auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch die antizipierte Chancenzuweisung in die individuelle Zuschreibung von Beschäftigungsmöglichkeiten einfließt. Denn selbst in den Fächergruppen, in denen Frauen deutlich überrepräsentiert sind (z. B. Lehramt und Medizin) sehen männliche Studienanfänger häufiger optimistisch auf ihre zukünftigen Beschäftigungschancen.

4.5.3 Deutsche Studienanfänger nach Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung hinsichtlich zukünftiger beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten und nach Geschlecht und Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr günstig“ bis 5 = „überhaupt nicht günstig“: Stufen 1+2 = „günstig“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „ungünstig“ in Prozent

Geschlecht	WS	Einschätzung	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
männlich	2000/01	günstig	55	78	82	64	(57)	79	(62)	(63)	33
		teils-teils	22	13	9	27	(26)	11	(11)	(23)	36
		ungünstig	11	2	1	8	(4)	2	(14)	(3)	18
		nicht einschätzbar	12	7	8	2	(13)	8	(13)	(12)	13
	2003/04	günstig	59	77	77	73	73	79	(70)	66	30
		teils-teils	17	14	11	21	16	13	(20)	21	39
		ungünstig	10	2	2	2	5	3	(2)	4	24
		nicht einschätzbar	14	6	10	4	6	6	(8)	9	8
	2005/06	günstig	49	79	75	82	52	81	(54)	(63)	25
		teils-teils	23	11	13	11	28	10	(27)	(23)	38
		ungünstig	10	3	2	3	12	2	(8)	(9)	24
		nicht einschätzbar	18	6	10	4	7	6	(11)	(5)	13
	2007/08	günstig	64	85	85	(89)	(81)	90	(67)	76	35
		teils-teils	13	9	6	(7)	(10)	4	(26)	12	32
		ungünstig	6	1	1	(2)	(5)	1	(5)	4	23
		nicht einschätzbar	17	5	8	(2)	(4)	5	(2)	8	10
weiblich	2000/01	günstig	51	65	70	58	63	59	42	56	28
		teils-teils	22	19	14	24	26	18	26	25	30
		ungünstig	7	5	4	6	2	8	15	4	23
		nicht einschätzbar	19	11	13	13	9	15	17	15	18
	2003/04	günstig	59	66	66	74	64	63	45	66	27
		teils-teils	20	19	16	19	19	20	29	21	33
		ungünstig	8	6	5	1	5	4	5	6	25
		nicht einschätzbar	13	9	14	6	12	11	22	7	15
	2005/06	günstig	55	65	65	74	57	66	51	57	27
		teils-teils	21	20	16	15	23	18	27	21	33
		ungünstig	6	4	3	2	5	5	9	7	24
		nicht einschätzbar	18	10	17	8	15	12	13	14	16
	2007/08	günstig	61	79	74	84	76	81	62	72	32
		teils-teils	17	12	12	11	8	11	19	14	34
		ungünstig	6	3	1	1	1	2	8	3	20
		nicht einschätzbar	16	6	13	4	15	6	12	10	14
insgesamt	2000/01	günstig	53	72	78	60	60	75	49	58	29
		teils-teils	22	16	11	25	26	13	21	24	32
		ungünstig	8	3	2	7	3	3	15	4	22
		nicht einschätzbar	17	9	9	9	11	9	16	14	17
	2003/04	günstig	59	72	73	74	68	76	54	66	27
		teils-teils	19	17	12	20	18	14	26	21	35
		ungünstig	8	4	3	1	5	3	4	5	25
		nicht einschätzbar	14	8	11	6	9	7	17	8	13
	2005/06	günstig	53	72	71	76	55	78	52	60	26
		teils-teils	22	16	14	14	25	12	27	22	34
		ungünstig	7	4	2	2	8	3	9	8	24
		nicht einschätzbar	18	8	13	7	12	7	13	11	15
	2007/08	günstig	62	82	81	86	78	88	63	74	33
		teils-teils	16	10	8	10	9	6	21	13	33
		ungünstig	6	2	1	1	3	1	7	4	21
		nicht einschätzbar	16	6	10	3	10	6	9	9	12

() nur Tendenzangabe wegen kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.5.3 Einschätzung beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten nach Fächergruppen

Die zukünftigen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten werden in der Mehrzahl der Fächergruppen überwiegend als günstig angesehen. In den Ingenieurwissenschaften, Medizin, Mathematik/Naturwissenschaften und Wirtschafts-/Sozialwissenschaften treffen über 80 % der Studienanfänger eine solche Einschätzung. Auffällig geringe Erwartungen bezüglich der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten haben dagegen die angehenden Lehrer. Lediglich jeder dritte Erstimmatriulierte dieser Studiengänge hält die Aufstiegs- und Fortbildungschancen im Lehrerberuf für günstig; jeder Vierte schätzt sie eher ungünstig ein.

Die Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten fällt im Jahrgangsvergleich in allen Fächergruppen zunehmend optimistisch aus, wobei insbesondere die Agrar-/Forst- und Ernährungswissenschaftler erheblich, die Erstimmatrikulierten in den Lehramtsstudiengängen dagegen nur verhalten optimistisch sind.

Studienanfängerinnen und Studienanfänger der verschiedenen Fächergruppen unterscheiden sich in ihren Einschätzungen der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zum Teil erheblich. Besonders groß sind die geschlechtsspezifischen Differenzen in den Ingenieurwissenschaften und in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften. Hier liegen zwischen den Anteilen der Männer und Frauen, die die Chancen nach einem gelungenen Berufseinstieg als günstig bezeichnen, 9 % bzw. 11 %-Punkte, wobei zugleich Frauen den Berufseinstieg in diesen beiden Fächergruppen als schwieriger betrachten (vgl. Abschn. 4.5.2). Im Vergleich zu den Männern sehen sich die Studienanfängerinnen offensichtlich mit doppelten Hürden – sowohl beim Berufseinstieg als auch hinsichtlich beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten – konfrontiert.

Anders als noch im Wintersemester 2005/06 beurteilen die Frauen in allen Fächergruppen ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten weniger optimistisch als männliche Erstimmatriulierte. Deutlich bessere Chancen als noch im Vorjahr erkennen männliche Studienanfänger in der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport sowie die Studienanfängerinnen in den Ingenieur-, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

4.5.4 Deutsche Studienanfänger nach der Bedeutung allgemeiner Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“: Stufen 1+2 = „spielten große Rolle“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „spielten keine Rolle“ in Prozent

WS	Arbeitsmarktüberlegungen	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
2000/01	spielten große Rolle	37	42	32	33	47
	teils-teils	26	24	27	26	25
	spielten keine Rolle	37	34	41	41	28
2003/04	spielten große Rolle	51	57	45	48	57
	teils-teils	26	22	30	27	24
	spielten keine Rolle	23	21	25	25	18
2004/05	spielten große Rolle	59	63	55	55	66
	teils-teils	23	21	25	25	20
	spielten keine Rolle	18	16	20	20	14
2005/06	spielten große Rolle	53	58	47	49	60
	teils-teils	25	21	29	27	21
	spielten keine Rolle	23	21	24	25	18
2007/08	spielten große Rolle	58	63	52	53	67
	teils-teils	21	18	23	23	17
	spielten keine Rolle	21	18	25	24	16

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.5.4 Die Rolle von Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl

Bei 58 % aller Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 und damit häufiger als bei der zuvor befragten Studienanfängerkohorte haben Arbeitsmarktüberlegungen eine große Rolle bei der Wahl ihres Studiums gespielt, weitere 21 % der Erstimmatrikulierten haben ihnen zum Teil Bedeutung zugemessen.

Überlegungen zur allgemeinen Arbeitsmarktsituation haben bei der Studienentscheidung im längerfristigen Kohortenvergleich eine zunehmende Bedeutung gewonnen. Orientierten sich im Wintersemester 2000/01, als der Arbeitsmarkt für Akademiker im Zuge der „New Economy“ besonders günstig war, lediglich 37 % der Studienanfänger bei ihrer Studienwahl an der Arbeitsmarktlage, so sind es seit dem Wintersemester 2003/04 jeweils über 50 %. Nur 21 % der Studienanfänger messen gegenwärtig Arbeitsmarktüberlegungen lediglich eine geringe oder keine Rolle bei. Im Wintersemester 2000/01 lag dieser Anteil noch bei 37 %. Diese stärkere Orientierung am Arbeitsmarkt kommt auch in der Veränderung der Studienwahlmotive zum Ausdruck (vgl. Abschn. 4.1). So sind Aspekte wie der Wunsch nach einer sicheren Berufsposition bei der Studienwahl wichtiger geworden.

Männer lassen sich bei ihrer Studienwahl durchgängig häufiger von Arbeitsmarktüberlegungen leiten als **Frauen**. 63 % der männlichen Studienanfänger und 52 % der Studienanfängerinnen räumen Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienentscheidung eine wichtige Rolle ein. Außer Acht lassen die Arbeitsmarktlage 18 % der Männer und 25 % der Frauen. Für beide Geschlechter hat sich dieser Anteil im Jahrgangsvergleich deutlich verringert; d. h. Männer und Frauen beziehen gleichermaßen deutlich häufiger Arbeitsmarktüberlegungen in ihre Studienwahl ein als noch Anfang des neuen Jahrtausends.

Studienanfänger an **Fachhochschulen** orientieren sich bei ihrer Studienentscheidung durchgängig deutlich häufiger stark an Arbeitsmarktüberlegungen als diejenigen an **Universitäten**. Dies ist Ausdruck der Überrepräsentanz von Männern an Fachhochschulen und des hohen Anteils von Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften an Fachhochschulen (s. Abschn. 4.5.5). Für 67 % der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen (Universitäten: 53 %) spielte die Situation auf dem Arbeitsmarkt eine große Rolle bei der Studienwahl. Lediglich 16 % messen ihr keine besondere Bedeutung bei; an Universitäten lassen 24 % der Studienanfänger Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl außer Acht. Seit dem Wintersemester 2000/01 hat sich der Anteil derjenigen, die den Arbeitsmarkt bei der Studienwahl ausblenden, für beide Hochschularten im Trend deutlich vermindert. Dementsprechend vergrößert hat sich die Gruppe der Studienanfänger, die Arbeitsmarktaspekten eine große Rolle beimisst; und zwar an Universitäten von 33 % auf 53 % und an Fachhochschulen von 47 % auf 67 %.

4.5.5 Deutsche Studienanfänger nach der Bedeutung allgemeiner Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“: Stufen 1+2 = „spielten große Rolle“, 3 = „teils-teils“, 4+5 = „spielten keine Rolle“ in Prozent

WS	Arbeitsmarkt- überlegungen	Sprach-/Kul- turwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
2000/01	spielten große Rolle	20	46	45	10	29	45	11	25	31
	teils-teils	27	25	24	22	22	25	26	29	34
	spielten keine Rolle	53	29	31	68	49	30	63	46	35
2003/04	spielten große Rolle	29	57	54	38	49	61	19	46	55
	teils-teils	32	24	24	30	25	23	23	29	29
	spielten keine Rolle	39	19	22	31	26	16	58	25	16
2004/05	spielten große Rolle	39	68	56	55	49	67	16	56	66
	teils-teils	31	19	26	23	22	20	24	26	23
	spielten keine Rolle	29	13	18	22	30	13	60	18	11
2005/06	spielten große Rolle	29	59	49	49	45	63	14	43	59
	teils-teils	31	22	28	24	26	21	24	27	26
	spielten keine Rolle	39	18	23	27	29	16	62	30	15
2007/08	spielten große Rolle	33	68	57	49	48	70	17	51	59
	teils-teils	28	17	21	23	22	15	28	27	24
	spielten keine Rolle	39	16	22	27	29	15	55	23	17

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.5.5 Die Bedeutung von Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl nach Fächergruppen

Arbeitsmarktüberlegungen spielen bei den Studienanfängern in den Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Ingenieurwissenschaften am häufigsten eine große Rolle bei der Studienwahl: Etwa 68 % bzw. 70 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 dieser Fächergruppen haben sich bei ihrer Studienwahl stark an allgemeinen Beschäftigungs- und Entwicklungsmöglichkeiten orientiert. Kaum von Bedeutung sind Arbeitsmarktüberlegungen dagegen in den Sprach-/ Kulturwissenschaften/Sport (33 %) und in Kunst/Kunstwissenschaften (17 %). In letzterer Fächergruppe gibt sogar die Mehrheit der Studienanfänger (58 %) an, dass Arbeitsmarktaspekte keine Rolle bei der Entscheidung für das Studium gespielt haben.

Wenn auch auf unterschiedlichen Niveaus und mit unterschiedlichen Steigerungsraten lassen sich im Kohortenvergleich mit wenigen Ausnahmen die Studienanfänger aller Fächergruppen bei ihrer Studienwahl zunehmend von Arbeitsmarktüberlegungen leiten. Damit stabilisiert sich im Wintersemester 2007/08 eine Entwicklung, die bereits zwischen den Immatrikulationsjahrgängen 2000/01 und 2003/04 zu verzeichnen war. Damals ergaben sich besonders deutliche Steigerungen in Medizin, den Lehramtsstudiengängen, Rechtswissenschaften und Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften. Vor allem in Medizin hat sich der Anteil der Studienanfänger, bei denen Arbeitsmarktüberlegungen eine große Rolle bei der Studienwahl spielten, deutlich erhöht und – verglichen zu 2000/01 – insgesamt etwa verfünffacht worden (10 % vs. 49 %).

Im Vergleich der beiden zuletzt untersuchten Studienanfängerkohorten nehmen allgemeine Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienwahl in fast allen Fächergruppen (Ausnahmen: Medizin, Lehramt) zu. Besonders deutlich fiel der Bedeutungszuwachs aus in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (+ 8 %-Punkte) und in den Ingenieurwissenschaften (+ 7 %-Punkte). In Kunst/Kunstwissenschaften hingegen findet nur eine sehr moderate Entwicklung hin zu einer stärkeren Arbeitsmarktorientierung statt (+6 %-Punkte vs. 21 % insgesamt zw. WS 2000/01 und WS 2007/08).

4.6 Angestrebte Abschlussprüfungen

4.6.1 Deutsche Studienanfänger nach angestrebter Abschlussprüfung und nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

angestrebte Abschlussprüfung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Fachhochschuldiplom	1998/99	29	34	24	4	93
	2000/01	30	36	24	6	89
	2003/04	29	35	23	2	88
	2004/05	28	35	21	1	80
	2005/06	19	22	15	0	56
	2006/07	10	12	8	0	29
	2007/08	4	5	3	-	11
Diplomprüfung	1998/99	37	43	31	50	5
	2000/01	37	42	31	49	5
	2003/04	33	38	28	48	1
	2004/05	30	34	25	45	1
	2005/06	26	31	21	39	1
	2006/07	18	22	14	27	1
	2007/08	9	11	6	13	1
Magisterprüfung	1998/99	12	8	16	17	-
	2000/01	11	6	15	15	-
	2003/04	9	5	12	12	-
	2004/05	8	5	11	12	-
	2005/06	6	4	9	9	-
	2006/07	4	2	6	6	-
	2007/08	1	1	2	2	-
Bachelor (nicht für ein Lehramt)	1998/99	1	1	1	1	1
	2000/01	5	5	4	4	5
	2003/04	9	10	9	9	11
	2004/05	14	14	15	12	19
	2005/06	29	31	25	21	44
	2006/07	45	49	41	32	70
	2007/08	65	69	60	54	84
Staatsexamen (außer Lehramt)	1998/99	11	9	13	15	-
	2000/01	8	6	11	12	-
	2003/04	8	5	10	11	-
	2004/05	8	5	10	12	-
	2005/06	7	4	9	10	-
	2006/07	8	5	10	11	-
	2007/08	7	5	9	10	-
Staatsexamen bzw. Bachelor für ein Lehramt	1998/99	9	4	13	12	-
	2000/01	9	4	13	12	-
	2003/04	11	6	17	17	-
	2004/05	11	7	17	17	-
	2005/06	13	7	20	20	-
	2006/07	14	8	20	21	-
	2007/08	14	9	18	20	-
sonstige/ kein Abschluss angestrebt	1998/99	1	1	2	1	0
	2000/01	1	1	1	1	1
	2003/04	1	1	1	1	0
	2004/05	1	1	1	1	0
	2005/06	1	1	1	1	0
	2006/07	1	0	1	1	0
	2007/08	1	1	1	1	1

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.6.1 Angestrebte Abschlussprüfung

Auf dem Weg zur Errichtung des europäischen Hochschulraumes im Rahmen des Bologna-Prozesses werden an immer mehr deutschen Hochschulen Bachelor- und Master-Studiengänge eingeführt. An einer Reihe von Hochschulen stellen sie bereits das Regelangebot dar. Erklärtes Ziel in dem von den Teilnehmerstaaten der Bologna-Folgekonferenz in Berlin unterzeichneten Communiqué ist es, bis 2010 den Umstellungsprozess auf ein einheitliches gestuftes System von Bachelor- und Masterstudiengängen abzuschließen.

Die zunehmende Einführung der neuen Studienstruktur zeigt sich darin, dass im Wintersemester 2007/08 die Studienanfänger in Bachelorstudiengängen mit 65 % knapp zwei Drittel aller Studienanfänger stellen. Verglichen mit dem Wintersemester 2006/07 hat sich ihr Anteil nochmals deutlich um 20 %-Punkte erhöht. Ein Universitätsdiplom streben noch 9 % an, ein Fachhochschuldiplom sogar nur noch 4 % (gegenüber 10 % im vorhergehenden Wintersemester). Beide Abschlussarten verlieren mit der Verbreitung der Bachelorstudiengänge kontinuierlich an Bedeutung. Dies gilt auch für den Abschluss Magister. Nur noch 1 % der Studienanfänger hat sich für einen Magisterstudiengang entschieden. 7 % haben einen Studiengang gewählt, der zu einem Staatsexamen (ohne Lehramt) führt. Wie bereits im Wintersemester 2006/07 haben sich 14 % aller Studienanfänger in einem Lehramtsstudiengang eingeschrieben (einschließlich derjenigen mit einem Bachelor-Abschluss mit dem Ziel Lehramt).

Die Wahl der Abschlussarten ist geschlechtstypisch verschieden: Während Frauen – wesentlich begründet durch andere Fächer- und Hochschulartpräferenzen – durchgängig häufiger als Männer eine Magisterprüfung, das (Staats-)Examen (mit und ohne Lehramt) anstreben, steuern Männer überdurchschnittlich häufig ein Universitäts- oder Fachhochschuldiplom an. Der Bachelor-Abschluss erwies sich in den Wahlhäufigkeiten zunächst als weitgehend „geschlechtsneutral“, wird aber seit dem Wintersemester 2005/06 – wohl vor allem aufgrund der zügigeren Implementierung an Fachhochschulen und der häufigeren Wahl von Fachhochschulstudiengängen von männlichen Studienanfängern (vgl. Abs. 4.6.1) – häufiger von Männern gewählt (WS 07/08 69 % vs. 60 %).

An den Universitäten ist die Vielfalt der Abschlussarten größer als an den Fachhochschulen. Dennoch hat auch hier der Bachelorabschluss die Diplomprüfung als am häufigsten gewählte Abschlussart abgelöst. Wie bereits in den Vorjahren, hat sich ein Fünftel der Studienanfänger an Universitäten für ein Lehramtsstudium entschieden, weitere 10 % für eines der anderen Staatsexamen, 54 % für einen Bachelor- und 2 % für einen Magisterabschluss.

An Fachhochschulen strebt seit dem Wintersemester 2006/07 die Mehrheit der Erstimmatrikulierten einen Bachelor-Abschluss an (84 % im aktuellen Wintersemester). Dieser Anteil ist damit zuletzt noch einmal deutlich um 14 %-Punkte gestiegen und hat sich seit dem Wintersemester 2004/05 (19 %) mehr als vervierfacht. Verglichen mit den Universitäten ist der Bachelorabschluss an den Fachhochschulen deutlich schneller eingeführt worden und vor allem auch deshalb dort stärker verbreitet.

4.6.2 Deutsche Studienanfänger nach angestrebter Abschlussprüfung und nach Fächergruppen in Prozent

angestrebte Abschlussprüfung	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
Fachhochschuldiplom	1998/99	5	45	20	-	49	59	26	-	-
	2000/01	6	45	23	-	58	58	26	0	-
	2003/04	4	44	18	-	55	60	29	3	-
	2004/05	4	41	19	6	49	55	25	4	-
	2005/06	3	29	9	4	38	36	25	8	-
	2006/07	2	14	4	6	29	21	17	1	-
	2007/08	1	4	1	-	16	9	14	2	-
Diplomprüfung	1998/99	34	47	72	0	45	38	17	0	-
	2000/01	33	45	66	1	21	36	16	-	-
	2003/04	33	41	62	-	19	32	11	3	-
	2004/05	29	38	58	3	19	31	9	2	-
	2005/06	24	31	50	2	15	31	10	3	-
	2006/07	21	17	37	1	3	28	12	2	-
	2007/08	11	5	14	1	4	17	10	3	-
Magisterprüfung	1998/99	55	7	1	-	-	-	45	-	-
	2000/01	51	5	1	-	0	0	40	-	-
	2003/04	46	4	0	-	1	0	47	0	-
	2004/05	45	4	0	-	-	0	44	-	-
	2005/06	37	4	0	-	-	0	26	-	-
	2006/07	26	3	0	-	-	0	17	-	-
	2007/08	8	1	0	0	-	0	6	0	-
Bachelor	1998/99	2	1	1	-	4	1	1	-	-
	2000/01	6	4	5	-	21	5	8	-	-
	2003/04	14	10	15	-	23	8	7	3	-
	2004/05	20	16	20	11	31	13	14	6	11
	2005/06	33	36	38	17	47	32	35	5	27
	2006/07	49	66	55	15	68	52	52	9	27
	2007/08	78	90	82	25	79	73	64	13	60
Staatsexamen (außer Lehramt)	1998/99	-	-	6	100	-	-	3	99	-
	2000/01	-	-	4	99	-	-	-	100	-
	2003/04	-	-	4	100	-	-	-	91	-
	2004/05	-	-	3	80	-	-	-	87	-
	2005/06	-	-	3	77	-	-	-	85	-
	2006/07	-	-	3	79	-	-	-	88	-
	2007/08	-	-	3	73	-	-	-	81	-
Staatsexamen für ein Lehramt	1998/99	-	-	-	-	-	-	-	-	100
	2000/01	-	-	-	-	-	-	-	-	100
	2003/04	-	-	-	-	-	-	-	-	100
	2004/05	-	-	-	-	-	-	-	-	89
	2005/06	-	-	-	-	-	-	-	-	73
	2006/07	-	-	-	-	-	-	-	-	73
	2007/08	-	-	-	-	-	-	-	-	40
sonstige/ kein Abschluss angestrebt	1998/99	4	1	1	-	1	0	7	0	-
	2000/01	3	1	1	0	-	1	9	-	-
	2003/04	3	1	1	-	1	0	6	-	-
	2004/05	2	0	0	-	0	1	7	-	-
	2005/06	3	0	0	1	-	0	4	-	-
	2006/07	2	0	0	0	0	0	3	-	-
	2007/08	3	1	0	1	1	0	5	0	-

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.6.2 Deutsche Studienanfänger nach angestrebter Abschlussprüfung und nach Fächergruppen

Das herkömmliche Studiensystem bot zwar ein breites Spektrum möglicher Studienabschlüsse, eine wirkliche Wahlfreiheit unter diesen Abschlüssen gab es jedoch nur in wenigen Studienrichtungen. In einer Reihe von Fächergruppen wurde die Art der wählbaren Abschlussprüfungen vielmehr stark durch das fächergruppenspezifische Angebot und durch unterschiedliche Fachkulturen eingeschränkt. Aber durch die europaweite Einführung der gestuften Studienstruktur wird zunehmend auf eine Homogenisierung der Studienabschlüsse hingewirkt. Momentan befindet sich das Hochschulsystem noch in einer Übergangsphase, in der traditionelle und neue Bachelor-Abschlüsse in unterschiedlichen Relationen nebeneinander bestehen.

So ist auch im Wintersemester 2007/08 das Staatsexamen bei den Studienanfängern in den Rechtswissenschaften (81 %) und der Medizin (73 %) noch immer der Regelabschluss; der Bachelor-Abschluss spielt hier nur eine marginale Rolle. Die Erstimmatrikulierten in den Lehramtsstudiengängen hingegen streben immer seltener ein Staatsexamen (73 % im WS 2006/07 vs. 40 % im WS 2007/08) und deutlich häufiger einen Bachelor-Abschluss (27 % im WS 2006/07 vs. 60 % im WS 2007/08) an.

Ein deutlich breiteres Spektrum von Abschlüssen bietet sich (noch) den Studienanfängern in der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften: In den traditionellen Diplom-Studiengängen haben sich im Wintersemester 2007/08 insgesamt 24 % der Studienanfänger (Universitäten: 10 %, Fachhochschulen: 14 %) und in den mit einem Magister abschließenden Studiengängen weitere 6 % (im WS 2006/07 noch 17 %) eingeschrieben. Gleichwohl sind mittlerweile knapp zwei Drittel der Studienanfänger dieser Fächergruppe in einem Bachelor-Studiengang immatrikuliert. In den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport strebt im aktuellen Wintersemester eine deutliche Mehrheit von 78 % einen Bachelor an. 12 % sind in Diplomstudiengängen, weitere 8 % in Magisterstudiengängen immatrikuliert. 73 % der Erstimmatrikulierten in den Ingenieurwissenschaften wollen ihr Studium mit einem Bachelor abschließen. Gleichzeitig ist hier der Anteil in den traditionellen Diplomstudiengängen mit 26 % (9 % Fachhochschule und 17 % Universitäten) im Vergleich zu den anderen Fächergruppen noch am größten.

Deutlich hat der Anteil der Bachelor-Studierenden auch in Mathematik/Naturwissenschaften zugenommen (55 % im WS 2006/07 vs. 82 % im aktuellen WS). Hier befanden sich in der zuletzt befragten Kohorte 2006/07 noch 41 % in den traditionellen Studiengängen; im aktuellen Wintersemester sind dies nur noch 15 % (1 % Fachhochschulen und 14 % Universitäten). Mit 90 % der Erstimmatrikulierten in Bachelor-Studiengängen ist die Umstellung der Studienabschlüsse in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften am weitesten fortgeschritten. Lediglich jeder Zehnte dieser Fächergruppe strebt noch einen traditionellen Studienabschluss an.

Die fortschreitende Umstellung auf die gestufte Studienstruktur ging bislang überwiegend einher mit dem sinkenden Angebot an Diplom- und Magisterstudiengängen, weniger mit einem Abbau von Studiengängen, die mit einem Staatsexamen abgeschlossen werden. Mithin weiterer Umstellung werden sich die Wahlmöglichkeiten der nachrückenden Studienanfänger weiter enger, so dass für die nächsten Jahre weiterhin mit sinkenden Anteilen der herkömmlichen Diplom- und Magister-Abschlüsse zu rechnen ist. In welcher Geschwindigkeit dies auch in Medizin und Rechtswissenschaften der Fall sein wird, muss gegenwärtig offen bleiben. Während die Lehrerausbildung in immer mehr Bundesländern auf die gestufte Studienstruktur umgestellt wird, kommen die steigenden Bachelor-Anteile in Medizin und Rechtswissenschaften bisher weitgehend durch neue Studiengänge (z. B. Gesundheitswissenschaften, fachjuristische Studiengänge an Fachhochschulen) und nicht durch Umstellung der traditionellen Staatsexamensstudiengänge auf die gestufte Studienstruktur zustande.

4.7 Einbeziehung von Bachelor-Studiengängen in die Studienwahl

4.7.1 Deutsche Studienanfänger nach Gründen für die Wahl eines Bachelor-Studienganges und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“: Stufen 1+2 = „wichtig“, 4+5 = „unwichtig“ in Prozent

Gründe	WS	Einschätzung	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
es wurde kein anderer Abschluss angeboten	2007/08	wichtig	65	66	65	67	62
		unwichtig	24	24	24	22	27
kurze Studienzeit	2000/01	wichtig	45	39	53	50	37
		unwichtig	34	36	32	31	39
	2003/04	wichtig	46	40	54	42	52
		unwichtig	30	34	24	30	29
	2005/06	wichtig	40	37	44	36	45
		unwichtig	36	39	33	39	33
	2006/07	wichtig	47	45	50	39	56
		unwichtig	33	36	29	39	26
	2007/08	wichtig	29	27	30	24	35
		unwichtig	46	47	45	53	37
	2000/01	wichtig	60	58	63	56	67
		unwichtig	20	21	19	21	18
	2003/04	wichtig	51	52	51	45	60
		unwichtig	24	26	21	27	19
	2005/06	wichtig	42	41	43	45	39
		unwichtig	30	30	29	35	23
	2006/07	wichtig	47	44	51	37	57
		unwichtig	29	31	27	37	21
	2007/08	wichtig	37	40	35	31	46
		unwichtig	33	32	35	39	25
international verbreiteter Studienabschluss	2000/01	wichtig	81	81	81	77	88
		unwichtig	11	12	10	15	4
	2003/04	wichtig	75	75	75	72	80
		unwichtig	8	10	7	9	8
	2005/06	wichtig	67	62	72	64	69
		unwichtig	17	19	15	18	14
	2006/07	wichtig	67	62	72	64	70
		unwichtig	17	19	15	19	15
	2007/08	wichtig	53	50	56	50	56
		unwichtig	24	26	22	26	22
Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Master-Studiengang	2000/01	wichtig	79	79	80	82	75
		unwichtig	10	12	8	9	12
	2003/04	wichtig	76	76	76	79	72
		unwichtig	9	8	10	7	12
	2005/06	wichtig	79	77	81	79	70
		unwichtig	11	11	11	10	13
	2006/07	wichtig	79	77	80	82	75
		unwichtig	9	9	9	8	11
	2007/08	wichtig	73	72	75	75	71
		unwichtig	12	13	12	12	12
Art der Studiengestaltung (Leistungspunktsystem, Modularisierung)	2000/01	wichtig	*	*	*	*	*
		unwichtig	*	*	*	*	*
	2003/04	wichtig	33	31	36	33	33
		unwichtig	35	36	33	37	32
	2005/06	wichtig	25	23	27	26	23
		unwichtig	43	42	44	46	40
	2006/07	wichtig	30	29	30	26	34
		unwichtig	40	40	40	45	35
	2007/08	wichtig	20	20	20	17	25
		unwichtig	49	47	52	56	40

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.7.1 Gründe für die Wahl eines Bachelor-Studiums

Die Studienanfänger, die sich für einen Bachelor-Studiengang entschieden haben, wurden gebeten, die Gründe für diese Entscheidung anzugeben. Hierzu wurde ihnen eine Liste mit zentralen Merkmalen von Bachelor-Studiengängen bzw. mit ihnen verbundenen Erwartungen mit der Bitte vorgelegt, diese Aspekte in ihrer jeweiligen Bedeutung für die eigene Entscheidung einzustufen:

- kurze Studienzeit: Verkürzung der Studiendauer und damit Senkung des bislang durchschnittlich hohen Berufseintrittsalters von Hochschulabsolventen,
- gute Arbeitsmarktchancen: explizite Ausrichtung des Studiums am Ziel beruflicher Handlungsfähigkeit und vermehrter Möglichkeiten zur Individualisierung des Qualifikationsprofils,
- international verbreiteter Studienabschluss: durch Internationalisierung des Studiums Erleichterung des Wechsels an ausländische Hochschulen; dadurch Erhöhung der Mobilitätschancen der Studierenden und später der Berufstätigen,
- Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Master-Studiengang: flexible Verknüpfung von (Erst-)Studium sowie gezielter (auch berufsbegleitender) Vertiefung und Weiterqualifizierung nach Maßgabe beruflich-praktischer Anforderungen und Erfahrungen; Möglichkeit zur Kombination unterschiedlicher Fachrichtungen und Schwerpunkte im Rahmen des gestuften Studienaufbaus,
- Art der Studiengestaltung (Leistungspunktsystem, Modularisierung): Verbesserung der „Studierbarkeit“ durch studienbegleitende Prüfungen und kontinuierliche Leistungskontrollen, Verbesserung der Vorbereitung auf die berufliche Praxis durch Organisation des Studiums nach thematisch und qualifikatorisch in sich geschlossenen Lehreinheiten bzw.
- es wurde kein anderer Abschluss angeboten.

Die Bachelor-Studienanfänger heben drei Gründe für ihre Studienwahl mit Abstand am häufigsten als wichtig hervor: Die Möglichkeit zur Fortsetzung des Studiums mit einem Master-Studiengang (73 %), das fehlende Studienangebot mit einem traditionellen Studienabschluss (65 %) und der Umstand, dass der Bachelor ein international verbreiteter Studienabschluss ist (53 %).

Alle in der Zeitreihe erhobenen Gründe verlieren trendmäßig an Bedeutung. Der im Wintersemester 2007/08 erstmals erhobene Aspekt „Es wurde kein anderer Abschluss angeboten“ wird hingegen von zwei Dritteln aller Studienanfänger als (sehr) wichtig für die Wahl eines Bachelor-Studiums angesehen – ein Befund, der angesichts der bereits weitgehend erfolgten Umstellung auf das gestufte Studiensystem nicht sonderlich überrascht. Betrachteten im Wintersemester 2000/01 noch 60 % der Studienanfänger die guten Arbeitsmarktchancen als wichtigen Grund, sich für einen Bachelor zu entscheiden, sind es im aktuellen Wintersemester nur noch 37 %. Die internationale Verbreitung des Bachelors (WS 2000/01: 81 %; WS 2007/08: 53 %) und die kurze Studiendauer (WS 2000/01: 45 %; WS 2007/08: 29 %) verlieren ebenfalls an Bedeutung. Die spezifische Art der Studiengestaltung wird von den Studienanfängern durchgängig seltener als wichtig erachtet. Etwas anders verhält es sich hinsichtlich der Möglichkeit, an den Bachelor ein Masterstudium anzuschließen. Zwar ist der Anteilswert auch hier im aktuellen Wintersemester zu ersten Mal leicht rückläufig, aber in Bezug auf die positiven Gründe für den Bachelor ist dies nach wie vor der mit Abstand am häufigsten genannte Beweggrund der Studienanfänger.

Die kurze Studiendauer, die Internationalität des Abschlusses und die Möglichkeit, das Studium mit einem Master fortsetzen zu können, sind vor allem den Studienanfängerinnen wichtig. Für die männlichen Studienanfänger stehen dagegen häufiger als für die Frauen die guten Arbeitsmarktchancen mit dem Bachelor im Vordergrund. Erstimmatriulierte an Universitäten sind ebenfalls die kurze Studiendauer und darüber hinaus die Möglichkeit, das Studium mit einem Master fortzusetzen überdurchschnittlich häufig wichtig. Studienanfänger an Fachhochschulen überzeugten häufiger die guten Arbeitsmarktchancen, die kurzen Studienzeiten und die Möglichkeiten der Studiengestaltung.

4.7.2 Deutsche Studienanfänger nach Gründen für die Wahl eines Bachelor-Studienganges und nach ausgewählten Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“: Stufen 1+2 = „wichtig“, 4+5 = „unwichtig“ in Prozent

Gründe	WS	Einschätzung	Sprach-/ Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/ Naturwiss.	Ingenieurwiss.
es wurde kein anderer Abschluss angeboten	2007/08	wichtig	66	65	64	66
		unwichtig	23	24	23	25
kurze Studienzeit	2000/01	wichtig	63	51	42	28
		unwichtig	20	38	36	38
	2003/04	wichtig	53	50	45	38
		unwichtig	20	27	34	38
	2005/06	wichtig	42	52	36	36
		unwichtig	34	27	41	40
	2006/07	wichtig	45	56	40	47
		unwichtig	36	26	39	33
	2007/08	wichtig	30	36	25	27
		unwichtig	47	38	51	45
	2000/01	wichtig	56	72	51	67
		unwichtig	22	16	26	16
	2003/04	wichtig	55	53	50	53
		unwichtig	21	22	25	27
gute Arbeitsmarktchancen	2005/06	wichtig	37	49	44	39
		unwichtig	32	22	30	32
	2006/07	wichtig	38	53	39	51
		unwichtig	37	23	34	28
	2007/08	wichtig	23	41	36	44
		unwichtig	44	30	39	28
international verbreiteter Studienabschluss	2000/01	wichtig	73	83	82	87
		unwichtig	17	9	10	6
	2003/04	wichtig	78	80	73	66
		unwichtig	7	7	8	13
	2005/06	wichtig	72	74	68	62
		unwichtig	10	11	16	19
	2006/07	wichtig	64	76	63	59
		unwichtig	19	10	17	24
	2007/08	wichtig	53	61	52	49
		unwichtig	23	18	25	27
Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Master-Studiengang	2000/01	wichtig	75	75	82	81
		unwichtig	12	16	7	6
	2003/04	wichtig	76	78	75	78
		unwichtig	7	9	8	9
	2005/06	wichtig	79	74	80	72
		unwichtig	8	10	10	12
	2006/07	wichtig	79	81	81	72
		unwichtig	10	9	7	12
	2007/08	wichtig	74	74	77	76
		unwichtig	10	11	10	11
Art der Studiengestaltung (Leistungspunktsystem, Modularisierung)	2000/01	wichtig	*	*	*	*
		unwichtig	*	*	*	*
	2003/04	wichtig	38	34	27	30
		unwichtig	35	33	37	37
	2005/06	wichtig	24	28	29	20
		unwichtig	46	36	40	44
	2006/07	wichtig	23	32	32	29
		unwichtig	48	37	40	37
	2007/08	wichtig	15	23	20	20
		unwichtig	59	45	50	46

* nicht erfragt

4.7.2 Gründe für die Wahl eines Bachelor-Studienganges nach Fächergruppen

In Ergänzung zu den eher grundsätzlichen Ausführungen im vorhergehenden Abschnitt enthält die gegenüber stehende tabellarische Darstellung eine Differenzierung der für die Wahl von Bachelor-Studiengängen vorgebrachten wichtigen bzw. unwichtigen Gründe nach der Zugehörigkeit der Studienanfänger zu ausgewählten Fächergruppen. Seit dem Wintersemester 2000/01 haben die meisten Motive in allen Fächergruppen merklich an Bedeutung verloren. Lediglich die mit dem Bachelor grundsätzlich gegebene Möglichkeit, das Studium mit einem Master fortzusetzen, wird zwar ebenfalls leicht rückläufig, aber immerhin noch durchgängig von gut drei Vierteln aller Studienanfänger als wichtig eingestuft. Für gut zwei Drittel der Studienanfänger aller Fächergruppen war zugleich das mangelnde Angebot an anderen Abschlüssen ausschlaggebend.

Eine kurze Studienzeit stufen Erstimmatrikulierte der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (30 %) und der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (36 %) häufiger als wichtig ein als Naturwissenschaftler/Mathematiker (25 %) oder Ingenieure (27 %). Dieses Motiv hat seit Beginn des neuen Jahrtausends vor allem in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport erheblich an Bedeutung verloren. In den Ingenieurwissenschaften wird es nach einem zwischenzeitlichen Anstieg im aktuellen Wintersemester etwa wieder so häufig als wichtig erachtet wie bereits 2000/01.

Gute Arbeitsmarktchancen mit dem Bachelor spielen vor allem in den Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (41 %) und Ingenieurwissenschaften (44 %), nur selten hingegen in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (23 %) eine wichtige Rolle – wobei dieses Motiv seit 2000/01 vor allem hier und in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, weniger in Mathematik/Naturwissenschaften an Relevanz eingebüßt hat.

Die internationale Verbreitung des Bachelor ist vor allem den Erstimmatrikulierten in den Wirtschafts-/ Sozialwissenschaften wichtig. In Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften hat dieses Motiv in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung verloren, bleibt aber immer noch für die Hälfte von ihnen ein wichtiges Motiv. Die spezielle Art der Studiengestaltung mit dem Bachelor ist in der Zeitreihe in allen Fächergruppen von eher untergeordneter Bedeutung.

4.7.3 Gründe für die Ablehnung eines Bachelor-Studienganges bei deutschen Studienanfängern nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1=„trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“, 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Gründe	WS	Einschätzung	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
dieser Studienabschluss ist mir unbekannt	2000/01	trifft zu	46	44	48	42	55
		trifft nicht zu	42	44	41	45	35
	2003/04	trifft zu	25	25	25	24	29
		trifft nicht zu	58	57	58	60	53
	2004/05	trifft zu	18	18	18	18	18
		trifft nicht zu	63	62	64	64	62
	2005/06	trifft zu	14	14	13	13	15
		trifft nicht zu	73	73	73	73	72
	2006/07	trifft zu	14	15	12	14	14
		trifft nicht zu	72	70	74	72	71
	2007/08	trifft zu	6	7	5	6	7
		trifft nicht zu	86	84	87	85	87
in meiner Studienrichtung gibt es keine Bachelor-Studiengänge	2000/01	trifft zu	57	49	66	60	47
		trifft nicht zu	27	33	20	25	33
	2003/04	trifft zu	52	46	59	54	48
		trifft nicht zu	33	38	27	32	35
	2004/05	trifft zu	48	42	54	50	43
		trifft nicht zu	37	42	31	36	39
	2005/06	trifft zu	46	41	52	49	39
		trifft nicht zu	41	46	37	39	47
	2006/07	trifft zu	44	39	49	47	33
		trifft nicht zu	44	48	40	42	53
	2007/08	trifft zu	49	43	55	51	37
		trifft nicht zu	42	48	37	40	52
in Bachelor-Studiengängen ist mir das wissenschaftliche Niveau zu niedrig	2000/01	trifft zu	19	24	14	21	15
		trifft nicht zu	47	42	52	45	51
	2003/04	trifft zu	24	28	19	24	23
		trifft nicht zu	44	39	50	44	44
	2004/05	trifft zu	34	40	27	34	33
		trifft nicht zu	37	31	44	38	36
	2005/06	trifft zu	30	35	25	30	32
		trifft nicht zu	38	32	44	39	36
	2006/07	trifft zu	38	45	31	38	40
		trifft nicht zu	35	29	42	37	31
	2007/08	trifft zu	28	34	23	28	30
		trifft nicht zu	41	33	48	41	37
ich kann die Chancen für Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt nicht beurteilen	2000/01	trifft zu	73	73	73	73	75
		trifft nicht zu	11	12	11	11	11
	2003/04	trifft zu	71	73	70	71	72
		trifft nicht zu	10	10	10	10	11
	2004/05	trifft zu	70	73	67	69	73
		trifft nicht zu	12	11	14	13	11
	2005/06	trifft zu	69	72	67	69	72
		trifft nicht zu	12	12	12	12	12
	2006/07	trifft zu	67	70	65	66	72
		trifft nicht zu	15	14	16	16	11
	2007/08	trifft zu	61	62	60	61	63
		trifft nicht zu	19	18	19	19	19

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.7.3 Gründe für die Ablehnung eines Bachelor-Studienganges

Studienanfänger, die kein Bachelor-Studium gewählt haben, entschieden sich hauptsächlich deswegen für einen anderen Abschluss, weil sie die Arbeitsmarktchancen von Bachelor-Absolventen nicht ausreichend beurteilen konnten: Für mehr als zwei Drittel der potenziellen Bachelor-Studierenden (61 %) ist dies ein wichtiger oder sogar sehr wichtiger Grund für die Entscheidung gegen diesen Studienabschluss. Im Vergleich der letzten Jahre gaben Studienanfänger kontinuierlich seltener diesen Grund an (WS 2000/01: 73 %; WS 2003/04: 71 %, WS 2004/05: 70 %; WS 2005/06: 69 %; WS 2006/07: 67 %; WS 2007/08: 61 %). Frauen und Männer, Erstimmatrikulierte an Fachhochschulen und Universitäten haben in etwa gleich häufig diesen Grund als in hohem Maße relevant eingestuft.

Der am zweithäufigsten genannte Grund für die Nicht-Wahl von Bachelor-Studiengängen ist – trotz bereits weitreichender Umstellung auf die neuen Abschlüsse – noch immer das in der eigenen Studienrichtung fehlende Studienangebot. Knapp jeder zweite Studienanfänger führt diesen Grund als wichtig an. Studienanfängerinnen geben diesen Grund nach wie vor deutlich häufiger an als Männer (55 % vs. 43 %). An Fachhochschulen mit ihrem bereits breiten Angebot an Bachelorstudiengängen wird dieser Grund durchgängig deutlich seltener genannt als an Universitäten (37 % vs. 52 %).

Das auf die Qualität des Studiums bezogene Kriterium eines zu niedrigen wissenschaftlichen Niveaus in Bachelor-Studiengängen wird von knapp zwei Drittel (28 %) der Studienanfänger, die sich letztlich gegen diesen Abschluss entscheiden, als wichtiger Grund benannt. Männer sind in dieser Hinsicht durchweg deutlich kritischer eingestellt als Frauen (WS 2007/08: 34 % vs. 23 %). Studienanfänger an Universitäten und Fachhochschulen unterscheiden sich indes in diesem Aspekt – auch im Zeitvergleich – kaum.

Die unzureichende Bekanntheit des Bachelor-Abschlusses spielt bei der letzten Entscheidung für einen der herkömmlichen Studienabschlüsse nur eine untergeordnete Rolle. 6 % der Studienanfänger geben diesen Grund an. Männer und Frauen sowie Erstimmatrikulierte an Fachhochschulen und Universitäten nennen ihn in etwa gleich häufig. Im Kohortenvergleich geben Studienanfänger seit 2000/01 erwartungsgemäß kontinuierlich seltener an, dass ihnen der Studienabschluss Bachelor unbekannt ist.

4.7.4 Gründe für die Ablehnung eines Bachelor-Studienganges bei deutschen Studienanfängern nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“, 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Gründe	WS	Einschätzung	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
dieser Studienab- schluss ist mir unbe- kannt	2000/01	trifft zu	45	46	38	43	57	47	53	41	59
		trifft nicht zu	43	42	50	48	31	40	36	44	32
	2003/04	trifft zu	24	26	19	22	30	26	23	20	34
		trifft nicht zu	62	58	65	64	52	54	62	61	47
	2004/05	trifft zu	20	18	19	9	16	16	15	12	27
		trifft nicht zu	61	64	64	77	62	64	65	73	53
	2005/06	trifft zu	12	14	13	12	14	13	14	10	17
		trifft nicht zu	76	73	71	80	73	75	64	77	66
	2006/07	trifft zu	17	10	14	8	24	13	(14)	8	18
		trifft nicht zu	65	75	71	82	60	74	(79)	75	68
	2007/08	trifft zu	2	6	5	1	(5)	8	(9)	6	11
		trifft nicht zu	90	89	85	92	(90)	83	(87)	86	80
in meiner Studien- richtung gibt es keine Bachelor-Studien- gänge	2000/01	trifft zu	68	46	49	92	54	45	81	78	76
		trifft nicht zu	18	34	32	4	35	37	13	13	14
	2003/04	trifft zu	61	45	43	95	59	44	67	67	60
		trifft nicht zu	24	38	43	3	25	39	23	22	25
	2004/05	trifft zu	52	40	41	93	55	38	62	67	53
		trifft nicht zu	31	42	44	6	25	46	26	24	33
	2005/06	trifft zu	51	39	40	90	49	33	54	80	52
		trifft nicht zu	34	49	48	7	36	52	36	13	37
	2006/07	trifft zu	42	28	31	95	41	31	(50)	77	50
		trifft nicht zu	46	60	54	4	46	55	(36)	13	39
	2007/08	trifft zu	30	39	38	98	(37)	28	(36)	71	47
		trifft nicht zu	62	53	50	2	(45)	62	(59)	21	43
in Bachelor-Studien- gängen ist mir das wissenschaftliche Niveau zu niedrig	2000/01	trifft zu	15	18	29	16	16	20	25	23	8
		trifft nicht zu	52	46	38	49	44	46	48	49	58
	2003/04	trifft zu	24	23	32	11	17	29	19	23	12
		trifft nicht zu	46	44	37	54	49	38	48	46	54
	2004/05	trifft zu	33	33	45	24	26	39	32	30	16
		trifft nicht zu	38	37	26	45	39	31	39	43	56
	2005/06	trifft zu	30	28	40	18	28	38	38	29	16
		trifft nicht zu	37	39	32	47	34	31	29	39	53
	2006/07	trifft zu	42	40	52	25	45	46	(41)	38	20
		trifft nicht zu	32	33	26	54	18	26	(38)	35	51
	2007/08	trifft zu	40	30	35	18	(33)	37	(27)	30	14
		trifft nicht zu	37	36	36	50	(45)	29	(36)	36	58
ich kann die Chancen für Bachelor-Absol- venten auf dem Ar- beitsmarkt nicht be- urteilen	2000/01	trifft zu	72	74	72	70	81	76	65	67	75
		trifft nicht zu	12	12	10	14	8	11	15	16	9
	2003/04	trifft zu	70	74	70	63	70	73	59	69	72
		trifft nicht zu	13	10	11	10	8	9	17	13	8
	2004/05	trifft zu	70	71	72	53	71	76	60	62	64
		trifft nicht zu	13	11	12	23	13	9	20	19	15
	2005/06	trifft zu	68	68	73	54	75	74	80	61	68
		trifft nicht zu	12	12	12	14	8	10	5	16	13
	2006/07	trifft zu	66	69	71	46	75	72	(68)	61	65
		trifft nicht zu	15	11	12	33	4	11	(17)	23	18
	2007/08	trifft zu	66	63	64	46	(67)	70	(59)	50	62
		trifft nicht zu	17	15	16	30	(17)	13	(29)	25	17

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

4.7.4 Gründe für die Ablehnung eines Bachelor-Studienganges nach Fächergruppen

Wie zu erwarten, unterscheiden sich die Studienanfänger, die kein Bachelor-Studium gewählt haben, in der Struktur der dafür vorgebrachten Gründe nach ihrer Fächergruppenzugehörigkeit teilweise deutlich voneinander. So wird der Aspekt kein Studienangebot in meiner Fachrichtung erheblich überdurchschnittlich von Studienanfängern der Fächergruppen Medizin, Rechtswissenschaft und Lehramt vorgebracht. In den Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften mit ihren schon ausgebauten Bachelor-Angeboten geben dagegen nur 39 % bzw. 38 % diesen Grund als „zutreffend“ an.

Die „Unbekanntheit des Bachelors“ als wichtiges Argument für die Ablehnung des Bachelors bei der Studienwahl verliert in allen Fächergruppen kontinuierlich an Bedeutung und spielt damit insgesamt nur noch eine untergeordnete Rolle.

Die Einschätzung des wissenschaftlichen Niveaus des Bachelor-Studiums stellt sich für die Studienanfänger in den einzelnen Fächergruppen unterschiedlich dar: Überdurchschnittlich häufig geben Studienanfänger der Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport an, dass ihnen das wissenschaftliche Niveau in Bachelor-Studiengängen zu niedrig ist. Aber auch die Studienanfänger der Ingenieurwissenschaften und der Mathematik/Naturwissenschaften äußern dahingehend überdurchschnittlich häufig Bedenken. Seltener äußern sich dahingehend die Studienanfänger der Medizin und der Lehramtsstudiengänge.

Die unzureichende Beurteilbarkeit der Chancen des Bachelors auf dem Arbeitsmarkt wird von den Studienanfängern – mit Ausnahme der Medizin und der Rechtswissenschaften – am häufigsten für die Entscheidung gegen den Abschluss als Bachelor bei der Studienwahl genannt. In den Ingenieurwissenschaften ist der Anteilswert mit 70 % besonders hoch. Tendenziell hat dieser Aspekt als Ablehnungsgrund für den Bachelor seit Anfang des neuen Jahrtausends stetig und bei Studierenden aller Fächergruppen an Bedeutung verloren.

5 Hochschulwahl

5.1 Verwirklichung des Hochschulwunsches

5.1.1 Deutsche Studienanfänger nach Verwirklichung des Hochschulwunsches und nach Geschlecht und Hochschulart horizontal prozentuiert

	WS	an gewünschter Hochschule	nicht an gewünschter Hochschule	kein besonderer Hochschulwunsch
insgesamt	1985/86	82	12	6
	1992/93	78	14	8
	1995/96	83	11	6
	1998/99	83	11	6
	2000/01	80	13	7
	2003/04	72	18	10
	2005/06	74	18	8
	2007/08	76	16	8
männlich	1985/86	84	10	5
	1992/93	80	12	7
	1995/96	85	10	6
	1998/99	85	9	6
	2000/01	83	10	7
	2003/04	75	14	10
	2005/06	77	15	8
	2007/08	81	12	8
weiblich	1985/86	78	13	8
	1992/93	75	16	9
	1995/96	82	13	6
	1998/99	81	13	6
	2000/01	78	16	6
	2003/04	69	22	9
	2005/06	71	22	7
	2007/08	71	20	8
an Universitäten	1985/86	81	12	6
	1992/93	78	14	8
	1995/96	83	11	6
	1998/99	83	12	6
	2000/01	80	14	6
	2003/04	71	20	9
	2005/06	72	20	7
	2007/08	72	19	8
an Fachhochschulen	1985/86	84	10	5
	1992/93	79	14	6
	1995/96	84	11	5
	1998/99	83	10	7
	2000/01	81	12	7
	2003/04	75	14	11
	2005/06	78	13	9
	2007/08	83	10	7

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.1.1 Verwirklichung des Hochschulwunsches

Bei der großen Mehrheit der Studienanfänger verläuft die Hochschulwahl vorstellungsgemäß. Gut drei Viertel aller Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 immatrikulieren sich an der von ihnen gewünschten Hochschule. Weitere 8 % der Erstimmatrikulierten hatten keinen besonderen Hochschulwunsch. Immerhin 16 % der Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 konnten ihr Studium jedoch nicht an der von ihnen präferierten Hochschule aufnehmen und mussten sich entsprechend umorientieren.

Seit Ende der 1990er Jahre ist der Anteil derjenigen, die ein Studium an ihrer Wunschhochschule aufnehmen können, rückläufig und liegt auch im Wintersemester 2007/08 deutlich unter dem in den 1990er Jahren erreichten Höchstwert von 83 %. Der Anteil der Erstimmatrikulierten, die keinen besonderen Hochschulwunsch hatten, hat sich seither leicht vergrößert. Ursache für diese Entwicklung dürften u. a. die steigenden Studienanfängerzahlen im Zusammenhang mit vermehrten Zulassungsbeschränkungen und zunehmender Studierendenauswahl durch die Hochschulen sein (vgl. Abschn. 4.2 und 4.4).

Der Erfüllungsgrad von Hochschulwünschen zeigt durchgängig ein Gefälle zwischen den Geschlechtern: Stets ist der Anteil derjenigen, die ihre Hochschulwünsche verwirklicht sehen, bei den Männern größer als bei den Studienanfängerinnen. Im Wintersemester 2007/08 konnten sich umgekehrt 20 % der Studienanfängerinnen nicht an der eigentlich gewünschten Hochschule immatrikulieren. Bei den Männern war dieser Anteil mit 12 % erheblich geringer.

Die Rate realisierter Hochschulwünsche fällt bei den Erstimmatrikulierten an den Fachhochschulen durchgängig höher aus als bei den Studienanfängern an den Universitäten. An den Universitäten ist der Anteil derjenigen, die ihr Studium an ihrer Wunschhochschule aufnehmen können, im neuen Jahrtausend deutlich geschrumpft (72 % vs. 83 % im WS 1998/99), während an den Fachhochschulen eher Schwankungen als ein eindeutiger Trend abzulesen sind (zwischen 75 % und 83 %). Im Wintersemester 2007/08 studieren 19 % aller Studienanfänger an den Universitäten nicht an der von ihnen bevorzugten Hochschule. Unter den Studienanfängern an den Fachhochschulen beträgt dieser Anteil 10 %.

Im Vergleich zur zuletzt untersuchten Kohorte des Wintersemesters 2005/06 ist der Anteil derjenigen, die an ihrer Wunschuniversität studieren, stabil, während der Anteil derjenigen, die ein Studium an der Fachhochschule ihrer Wahl aufnehmen konnten, deutlich ansteigt (78 % vs. 83 % im aktuellen Wintersemester).

5.1.2 Deutsche Studienanfänger nach Verwirklichung des Hochschulwunsches und nach Fächergruppen vertikal prozentuiert

	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt	insge- samt
an gewünschter Hochschule	1998/99	76	82	85	79	85	87	72	89	85	83
	2000/01	72	79	83	77	87	85	67	86	83	81
	2003/04	65	69	76	69	73	80	58	72	74	75
	2005/06	66	71	79	64	74	83	62	75	71	78
	2007/08	65	74	79	67	82	85	78	84	70	83
nicht an gewünschter Hochschule	1998/99	15	13	7	17	10	8	19	9	10	10
	2000/01	20	15	9	20	8	7	27	13	10	12
	2003/04	24	21	14	25	17	9	30	21	18	14
	2005/06	23	20	14	30	15	9	25	21	22	13
	2007/08	26	18	12	26	12	7	14	12	22	10
kein besonderer Hochschulwunsch	1998/99	8	5	7	4	5	6	7	2	5	7
	2000/01	8	6	7	2	5	8	6	1	6	7
	2003/04	10	9	9	5	10	11	11	7	8	11
	2005/06	9	8	7	6	11	8	12	4	6	9
	2007/08	9	8	9	7	6	7	8	4	8	7

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.1.2 Verwirklichung des Hochschulwunsches nach Fächergruppen

Mit 85 % konnten sich die Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften am häufigsten an ihrer Wunschhochschule immatrikulieren. Erheblich problematischer ist die Situation in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport. Ihren Hochschulwunsch konnten in dieser Fächergruppe nur zwei von drei Studienanfängern bzw. 65 % der Erstimmatrikulierten verwirklichen. Entsprechend hoch ist der Anteil jener Studienanfänger, die sich umorientieren mussten (26 %). In den bundesweit zulassungsbeschränkten medizinischen Studiengängen sind 67 % der Studienanfänger von der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen der gewünschten Hochschule zugewiesen worden. Neben der Fächergruppe Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport ist in Medizin der Anteil derer, die ihr Studium nicht an der gewünschten Hochschule beginnen konnten, mit 26 % am höchsten. In Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Lehramtsstudiengängen trifft dies auf etwa jeden fünften Studienanfänger zu.

In den meisten Fächergruppen konnten die Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 ihren Hochschulwunsch etwa gleich häufig oder sogar wieder etwas häufiger verwirklichen als im vorigen Wintersemester. Lediglich in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (WS 2007/08: 26 %; WS 2005/06: 23 %) mussten Studienanfänger wieder etwas häufiger auf eine andere als die gewünschte Hochschule ausweichen. In der langfristigen Entwicklung, d. h. im Vergleich zum Ende der 1990er Jahre ist der Anteil realisierter Hochschulwünsche allerdings in allen Fächergruppen rückläufig.

5.1.3 Deutsche Studienanfänger mit Zulassungsbeschränkungen als Ursache nicht verwirklichter Hochschulwünsche nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
bei nicht verwirklichtem Hochschulwunsch	1998/99	67	63	71	69	63
	2000/01	74	69	77	75	70
	2003/04	66	62	69	68	60
	2005/06	66	61	69	66	64
	2007/08	74	70	76	75	67
bei Studienanfängern insgesamt	1998/99	10	8	12	10	9
	2000/01	15	12	19	15	16
	2003/04	16	13	20	18	13
	2005/06	16	13	20	18	14
	2006/07	18	15	21	20	14
	2007/08	15	11	20	19	10

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.1.3 Zulassungsbeschränkungen als Ursache nicht verwirklichter Hochschulwünsche

Ein wichtiger Grund für unerfüllte Hochschulwünsche sind Zulassungsbeschränkungen im gewählten Studiengang. Bezogen auf alle Studienanfänger waren Zulassungsbeschränkungen für 15 % der Erstimmatrikulierten eine wichtige Ursache dafür, dass sie ihr Studium an einer anderen als der ursprünglich gewünschten Hochschule aufnehmen (vgl. auch Abschn. 5.2.1). Damit ist der Anteil der Studienanfänger, die aufgrund von Zulassungsbeschränkungen ihr Studium nicht an der gewünschten Hochschule aufnehmen konnten, im Vergleich zum zuvor untersuchten Semester zwar wieder gesunken. Dennoch sind Zulassungsbeschränkungen für das Abweichen von Wunsch- und tatsächlicher Hochschule heute wesentlich bedeutsamer als noch Ende der 1990er Jahre. Diese Entwicklung lässt sich für alle Subpopulationen beobachten. Allerdings bestehen nach wie vor deutliche Unterschiede hinsichtlich Geschlecht und Hochschulart:

Frauen können weitaus häufiger als Männer wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an ihrer Wunschhochschule studieren (20 % vs. 11 %). Für 76 % der Studienanfängerinnen und lediglich 70 % der Männer, die sich umorientieren mussten, sind Zulassungsbeschränkungen für die Änderung ihrer Hochschulwahl ausschlaggebend gewesen.

Auch zwischen Universitäten und Fachhochschulen bestehen Unterschiede. Während sich 19 % aller Studienanfänger an Universitäten aufgrund von Zulassungsbeschränkungen an einer anderen als der favorisierten Hochschule immatrikuliert haben, sind es an Fachhochschulen lediglich 10 %.

Die Studienanfänger, die ihren Hochschulwunsch nicht verwirklichen konnten, haben im Wintersemester 2007/08 häufiger als im Wintersemester 2005/06 Zulassungsbeschränkungen als wichtige Ursache hierfür benannt. Insgesamt liegt der Wert damit wieder auf dem hohen Niveau des Wintersemesters 2000/01. Diese Entwicklung gilt für alle Teilgruppen in etwa gleichem Maße.

5.2 Alternativen zur gewählten Hochschule

5.2.1 Deutsche Studienanfänger nach Alternativen zur gewählten Hochschule und nach Geschlecht und Hochschulart
vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

andere Hochschule erwogen?	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
ja, im Inland	1998/99	40	37	44	42	37
	2000/01	46	44	48	48	42
	2003/04	48	45	50	51	41
	2005/06	50	47	53	54	42
	2007/08	46	44	48	50	38
ja, im Ausland	1998/99	6	5	7	7	3
	2000/01	7	6	8	8	4
	2003/04	5	4	5	5	3
	2005/06	4	4	4	5	3
	2007/08	6	4	7	7	4

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.2.1 Alternativen zur gewählten Hochschule

Mehr als die Hälfte der Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 hat nur eine Hochschule für ein Studium erwogen. Bei knapp jedem zweiten Erstimmatrikulierten ist die Entscheidung für ihre Hochschule indes das Ergebnis einer Abwägung zwischen Alternativen. Ein Teil dieser Studienanfänger zog die Konsequenz aus nicht verwirklichtbaren Hochschulwünschen. Dabei sind es in der überwiegenden Zahl Hochschulen in Deutschland, die in die engere Auswahl mit einbezogen wurden. 6 % der Studienanfänger haben (auch) ein Studium im Ausland erwogen.

Frauen beziehen in ihre Entscheidung für eine Hochschule durchgängig deutlich häufiger als Männer Alternativen ein (48 % vs. 44 %). Bedingt ist dies u. a. durch Zulassungsbeschränkungen, von denen Studienanfängerinnen häufiger als Männer betroffen sind (vgl. Abschn. 5.1.3). Etwas seltener wird auch von Männern im Vergleich zu Frauen eine alternative Hochschule im Ausland in Erwägung gezogen (4 % vs. 7 %).

Etwa zwei von fünf Studienanfängern an Fachhochschulen beziehen in ihre Studienüberlegungen mehrere Hochschulen mit ein, während 62 % keine weitere(n) deutsche(n) Hochschule(n) erwogen. Für einen geringen Anteil von 4 % der Studienanfänger kam (auch) ein Studium an einer Hochschule im Ausland in Betracht. An Universitäten bezieht dagegen jeder zweite Studienanfänger (eine) weitere Hochschule(n) in die Entscheidung mit ein und auch der Anteil derjenigen, die ein Studium an einer Hochschule im Ausland erwogen haben, ist etwas größer als an Fachhochschulen (7 % vs. 4 %).

Zwischen den Studienanfängerjahrgängen Ende der 1990er Jahr und dem Wintersemester 2005/06 hatte das Einbeziehen alternativer Hochschulen in die Studienwahlentscheidung deutlich und stetig an Bedeutung gewonnen. Im aktuellen Wintersemester 2007/08 ist dieser Anteil im Vergleich zum Wintersemester 2005/06 leicht rückläufig und liegt bei 46 %. Alternativhochschulen im Ausland kommen ebenso häufig infrage wie noch im Wintersemester 1998/99. Hier haben im Zeitverlauf – abgesehen von kleineren Schwankungen – keine wesentlichen Veränderungen stattgefunden.

Im aktuellen Wintersemester 2007/08 zeigt sich, wie bereits in den vorangegangenen Studienanfängerkohorten, Frauen als Männer (eine) weitere Hochschule(n) im Inland in Erwägung ziehen.

Sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen sank der Anteil der Studienanfänger, die inländische Alternativen erwogen haben bzw. erwägen mussten, um 4 %-Punkte. Allerdings weist der Anteil an Universitäten ein deutlich höheres Niveau auf als der an Fachhochschulen.

5.2.2 Deutsche Studienanfänger nach Alternativen zur gewählten Hochschule und nach Fächergruppen vertikal prozentuiert (Mehrfachnennung möglich)

andere Hochschule erwogen?	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt	Insge- samt
ja, im Inland	1998/99	45	41	39	44	42	33	46	41	42	40
	2000/01	50	49	45	55	41	37	56	44	44	46
	2003/04	52	50	48	51	44	39	58	58	47	48
	2005/06	57	54	49	55	45	39	55	58	53	50
	2007/08	54	50	46	48	31	36	47	49	50	46
ja, im Ausland	1998/99	10	7	5	12	3	3	7	7	5	6
	2000/01	8	7	5	10	2	4	17	11	5	7
	2003/04	6	5	3	7	3	4	8	9	3	5
	2005/06	7	5	3	8	3	3	8	3	3	4
	2007/08	9	6	5	10	5	2	11	8	4	6

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08 | 2007/08

5.2.2 Alternativen zur gewählten Hochschule nach Fächergruppen

Bei 54% der Studienanfänger in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport und jedem zweiten Studienanfänger der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und der Lehramtsstudiengänge gründet sich die Entscheidung für die jetzige Hochschule auf ein Abwägen zwischen mehreren Alternativen. In Ingenieurwissenschaften und Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften haben dagegen 64 % bzw. 69 % der Studienanfänger keine andere als ihre jetzige Hochschule in Erwägung gezogen.

Überdurchschnittlich haben Studienanfänger aus Rechtswissenschaften (8 %), Kunst/Kunstwissenschaften (9 %), Medizin (10 %) sowie Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (11 %) auch eine ausländische Hochschule in Erwägung gezogen. Unterdurchschnittlich häufig wird von Studienanfängern in den Ingenieurwissenschaften (2 %) ein Studium an einer Hochschule im Ausland in Erwägung gezogen.

Die im Vergleich zu Ende der 1990er Jahre zunehmende Einbeziehung verschiedener Alternativen in die Hochschulwahl bis zum Wintersemester 2005/06 und die daran anschließende Bedeutungsabnahme im aktuellen Wintersemester 2007/08 lässt sich in allen Fächergruppen beobachten, mit Ausnahme der Studienanfänger in Kunst/Kunstwissenschaften bei denen die Tendenz zur Bedeutungsabnahme bereits im Wintersemester 2005/06 zu erkennen war. Vor allem in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (45 % vs. 31 %), Rechtswissenschaften (58 % vs. 49%), Kunst/Kunstwissenschaften (55 % vs. 47 %) und in Medizin (55 % vs. 48 %) verlor das Einbeziehen weiterer Hochschulen erheblich an Bedeutung. In Rechtswissenschaften, Medizin und Kunst/Kunstwissenschaften wird wieder häufiger ein Studium im Ausland erwogen.

5.3 Motive der Hochschulwahl

5.3.1a Deutsche Studienanfänger nach Hochschulwahlmotive und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
hochschulinterne Bedingungen:						
guter Ruf der Hochschule	2003/04	56	58	53	54	58
	2004/05	52	51	52	49	56
	2005/06	57	57	56	55	60
	2006/07	54	55	54	53	57
	2007/08	60	63	57	60	60
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	2003/04	32	33	32	31	34
	2004/05	33	32	33	31	35
	2005/06	31	31	31	30	32
	2006/07	32	32	32	31	34
	2007/08	32	34	30	31	34
vielfältiges Lehrangebot	2003/04	52	50	54	52	51
	2004/05	53	48	58	52	56
	2005/06	49	46	52	49	48
	2006/07	51	46	56	51	51
	2007/08	45	44	46	45	46
gute Ausstattung	2003/04	57	59	55	56	59
	2004/05	58	57	59	56	62
	2005/06	55	55	55	54	56
	2006/07	56	55	57	55	57
	2007/08	54	55	53	54	54
überschaubare Verhältnisse	2003/04	51	49	53	45	63
	2004/05	49	45	53	44	58
	2005/06	47	44	50	41	58
	2006/07	46	43	50	41	56
	2007/08	47	45	49	40	59
Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	2003/04	84	85	83	82	88
	2004/05	90	89	90	89	91
	2005/06	85	86	84	84	87
	2006/07	90	89	91	89	92
	2007/08	83	84	83	82	86
gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule	2003/04	30	31	27	31	27
	2004/05	32	34	30	34	29
	2005/06	31	32	30	32	29
	2006/07	36	39	32	37	33
	2007/08	34	38	31	36	31

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.3.1 Hochschulwahlmotive

Den Studienanfängern des Wintersemesters 2007/08 sind bei der Hochschulwahl mehrheitlich vor allem **hochschulinterne Faktoren** (s. Tab. 5.3.1a), wie ein den fachlichen Interessen entsprechendes Studienangebot (83 %) und – mit erheblichem Abstand – der gute Ruf der Hochschule (60 %), die gute Ausstattung der Hochschule (54 %), überschaubare Verhältnisse an der Hochschule (47 %) und die Vielfalt der Lehrangebote (45 %), wichtig. Hochschulrankings (34 %) und ein guter Ruf der Lehrenden im jeweiligen Hauptfach (32 %) sind im Vergleich dazu von untergeordneter Bedeutung.

Vor allem der gute Ruf der Hochschule hat im Jahrgangsvergleich an Bedeutung gewonnen (+6 %-Punkte im Vergleich zum WS 2006/07). In der längeren Perspektive gilt dies auch für das gute Ranking-Ergebnis der Hochschule, während die anderen hochschulinternen Aspekte gleich häufig genannt werden oder an Wichtigkeit verloren haben.

Zwischen Männern und Frauen überwiegen im Wintersemester 2007/08 die Gemeinsamkeiten in den Motivstrukturen. Abzulesen ist allerdings, dass männliche Studienanfänger etwas häufiger Wert auf die Reputation der Hochschule legen als die Studienanfängerinnen. Ihnen sind sowohl der gute Ruf der Hochschule (63 % vs. 57 %), der gute Ruf der Lehrenden im Hauptfach (34 % vs. 30 %) sowie ein gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule (38 % vs. 31 %) überdurchschnittlich häufig wichtig. Weiblichen Erstimmatrikulierten sind ein vielfältiges Lehrangebot, überschaubare Verhältnisse und ein breites Freizeitangebot der Hochschule sowie günstige Lebensbedingungen, die Nähe zu Partner oder Partnerin sowie die Atmosphäre des Hochschulortes etwas häufiger wichtig als den männlichen Studienanfängern.

Für Studienanfänger an Universitäten und Fachhochschulen sind die auf interne Faktoren bezogenen Hochschulwahlmotive in ähnlicher Weise wichtig. Allein der Wunsch nach überschaubaren Verhältnissen an der Hochschule ist für Fachhochschüler wesentlich häufiger relevant als für die universitären Studienanfänger (59 % vs. 40 %). In abgeschwächtem Maße gilt dies auch für den guten Ruf der Hochschule und ein den fachlichen Interessen entsprechendes Studienangebot.

5.3.1b Deutsche Studienanfänger nach Hochschulwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Beschränkungen der Hochschulwahl:						
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an ge- wünschter Hochschule	2003/04	16	13	20	18	13
	2004/05	18	14	22	19	15
	2005/06	16	13	20	18	13
	2006/07	18	15	21	20	14
	2007/08	15	11	20	19	10
Studiengang nur an dieser Hochschule	2003/04	28	27	29	25	33
	2004/05	22	21	23	19	28
	2005/06	28	28	29	25	34
	2006/07	23	22	25	19	32
	2007/08	29	28	30	25	36
keine Studiengebühren	2006/07	43	41	44	41	46
	2007/08	31	28	34	32	29
kulturelle Hochschulwahlmotive:						
Freizeitangebot	2003/04	33	31	35	36	26
	2004/05	28	24	32	32	21
	2005/06	29	28	31	33	22
	2006/07	26	24	28	29	20
	2007/08	30	28	33	34	23
Atmosphäre am Hochschulort	2003/04	50	49	52	54	43
	2004/05	48	46	51	53	40
	2005/06	47	45	49	51	39
	2006/07	47	47	47	52	38
	2007/08	48	45	50	52	40
Informationen der Studienberatung	2003/04	22	20	25	21	25
	2004/05	26	24	28	25	27
	2005/06	21	19	24	20	23
	2006/07	24	20	27	23	25
	2007/08	18	17	20	16	22

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

Bei einem Teil der Studienanfänger ist die Wahl der Hochschule durch **formelle Restriktionen** bzw. Gegebenheiten von vornherein eingeschränkt: Für knapp ein Drittel (29 %) erübrigte sich die Entscheidung zwischen Alternativen, da der gewünschte Studiengang lediglich an einer einzigen Hochschule angeboten wurde. 15 % weichen aufgrund von Zulassungsbeschränkungen an der Wunschhochschule an eine andere Universität oder Fachhochschule aus (s. Tab. 5.3.1b).

Die Einschränkung des Studienangebotes auf nur eine Hochschule beeinflusst vor allem bei Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen die Entscheidungsfindung (36 % vs. 25 % der Erstimmatrikulierten an Universitäten im WS 2007/08). Zulassungsbeschränkungen führen hingegen vor allem bei universitären Erstimmatrikulierten zu einem Ausweichen auf eine andere als die Wunschhochschule (19 % vs. 10 %). Diese hochschulartenspezifische Differenz gilt für den gesamten Beobachtungszeitraum.

Männliche Studienanfänger werden von Zulassungsbeschränkungen seltener als die Studienanfängerinnen des Wintersemesters 2007/08 in ihrer Hochschulwahl beeinflusst (11 % vs. 20 %).

Knapp ein Drittel der Studienanfänger bezieht die Frage, ob Studiengebühren im Bundesland der Hochschule erhoben werden, als wichtiges Motiv in die Hochschulwahl ein. 28 % der Männer, 34 % der Frauen sowie 29 % der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen bzw. 32 % an Universitäten entscheiden sich unter anderem deshalb für ihre Hochschule, weil dort keine Gebühren erhoben werden. Im Vergleich zum zuvor befragten Studienanfängerjahrgang 2006/07 hat dieses Motiv über alle hier unterschiedenen Gruppen hinweg – besonders deutlich jedoch bei den Studienanfängern an Fachhochschulen – an Bedeutung verloren.

Kulturelle Motive wie die Atmosphäre am Studienort ist für jeden zweiten Studienanfänger (48 % im WS 07/08) ein wichtiger Faktor der Hochschulwahl. Das Freizeitangebot vor Ort beeinflusst knapp ein Drittel (30 %) der Erstimmatrikulierten. Beide Motive sind für Frauen und Studienanfänger an Universitäten häufiger ausschlaggebend als für Männer und Studienanfänger an Fachhochschulen.

Informationen der Studienberatung tragen bei 18 % der Studienanfänger wesentlich zur Hochschulwahl bei. Dieses Motiv wird von Frauen und Fachhochschulern häufiger als wichtig erachtet als von männlichen und universitären Erstimmatrikulierten.

5.3.1c Deutsche Studienanfänger nach Hochschulwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Gegebenheiten des Hochschulortes:						
Nähe zum Heimatort	2003/04	66	66	66	65	66
	2004/05	65	64	65	65	63
	2005/06	67	66	68	67	65
	2006/07	65	65	64	65	64
	2007/08	66	65	66	65	66
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	2003/04	22	22	23	21	24
	2004/05	21	21	22	20	24
	2005/06	23	24	21	21	26
	2006/07	22	23	21	21	24
	2007/08	22	22	21	22	21
günstige Lebensbedingungen	2003/04	49	47	52	51	45
	2004/05	50	47	54	53	45
	2005/06	47	46	49	49	43
	2006/07	50	49	51	52	45
	2007/08	47	45	50	51	41
Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	2003/04	20	17	24	21	18
	2004/05	19	17	21	20	17
	2005/06	19	16	21	20	16
	2006/07	19	16	21	19	17
	2007/08	18	15	21	18	17
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	2003/04	30	28	32	31	27
	2004/05	27	26	28	29	23
	2005/06	30	29	32	32	27
	2006/07	26	24	27	27	24
	2007/08	27	26	28	29	25
Hochschulort ist mir vertraut	2003/04	37	37	36	37	36
	2004/05	33	32	33	34	30
	2005/06	35	35	35	35	34
	2006/07	32	32	32	32	32
	2007/08	34	35	34	35	33

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

Neben den auf hochschulinterne Bedingungen zielenden Motiven, beeinflussen vor allem **die sozialen Gegebenheiten des hochschulischen Umfeldes** die Entscheidung der Studienanfänger. Für zwei Drittel der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2007/08 war die Nähe zum Heimatort ein wichtiges Motiv der Hochschulwahl. Knapp jeder zweite trifft seine Entscheidung, weil die Lebensbedingungen am Hochschulort günstig sind und ein Drittel der Studienanfänger schätzt die Vertrautheit mit dem Hochschulort (s. Tab. 5.3.1c).

Das verwandtschaftliche bzw. nächste soziale Umfeld spielt für wichtige Minderheiten eine bedeutende Rolle bei der Hochschulwahl: 27 % der Studienanfänger treffen ihre Entscheidung auch deshalb, weil Eltern, Verwandte und/oder Freunde bzw. 18 % weil Partner oder Partnerin am Hochschulschulort leben. 22 % können sich ein Studium fern vom Elternhaus aus finanziellen Gründen nicht leisten.

Auch hier sind die geschlechtsspezifischen Differenzen eher gering. Frauen treffen ihre Entscheidung häufiger, weil Partner/Partnerin am Hochschulort studieren oder leben (21 % vs. 15 % der männlichen Studienanfänger) oder weil die Lebensbedingungen am Studienort günstig sind (50 % vs. 45 %).

Darüber hinaus spielen günstige Lebensbedingungen (auch im Jahrgangsvergleich) bei der Hochschulwahl von Studienanfängern an Fachhochschulen seltener eine Rolle als für universitäre Erstimmatrikulierte (41 % vs. 51 % im WS 2007/08). Für universitäre Studienanfänger sind außerdem die direkten sozialen Bindungen bei der Hochschulwahl häufiger wichtig.

5.3.2a Deutsche Studienanfänger nach Hochschulwahlmotiven und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS 20..	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Me- dizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt	insge- amt
hochschulinterne Bedingungen:											
guter Ruf der Hochschule	03/04	52	53	60	51	66	61	47	58	50	56
	04/05	43	51	53	54	63	57	45	58	45	52
	05/06	52	53	55	55	67	65	52	67	53	57
	06/07	47	53	60	61	63	59	53	61	45	54
	07/08	50	58	65	61	68	65	68	70	54	60
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	03/04	32	34	30	34	42	31	43	41	26	32
	04/05	31	31	35	39	38	32	35	41	25	33
	05/06	29	31	31	33	38	29	39	49	26	31
	06/07	29	32	35	38	37	30	37	43	27	32
	07/08	27	30	32	37	31	33	46	50	27	32
vielfältiges Lehrangebot	03/04	56	55	47	40	65	51	65	48	50	52
	04/05	63	56	48	45	55	49	59	45	51	53
	05/06	54	52	45	38	61	47	53	50	48	49
	06/07	61	52	45	39	60	45	67	48	52	51
	07/08	44	45	44	40	51	45	61	48	45	45
gute Ausstattung	03/04	51	51	63	56	66	66	60	57	51	57
	04/05	52	51	66	65	59	65	52	57	50	58
	05/06	46	50	60	55	63	62	50	61	50	55
	06/07	49	51	65	57	60	61	61	55	50	56
	07/08	45	48	61	56	53	61	70	63	48	54
überschaubare Verhältnisse	03/04	46	56	45	48	60	53	51	42	51	51
	04/05	46	51	46	52	55	48	32	50	51	49
	05/06	40	51	42	47	53	50	47	52	45	47
	06/07	40	49	43	49	56	45	47	43	47	46
	07/08	40	47	44	54	61	51	55	45	43	47
Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	03/04	83	84	83	78	90	86	87	81	82	84
	04/05	92	90	88	90	91	91	88	89	85	90
	05/06	85	84	84	84	93	88	82	83	81	85
	06/07	90	91	91	87	92	91	91	90	88	90
	07/08	82	83	85	84	85	86	92	79	78	83
gutes Ranking-Ergebnis	03/04	21	30	34	31	21	35	19	39	23	30
	04/05	28	29	39	42	29	38	20	42	22	32
	05/06	25	34	35	35	20	33	12	48	21	31
	06/07	30	35	47	44	25	39	22	44	24	36
	07/08	27	37	41	38	22	38	19	49	21	34

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.3.2 Deutsche Studienanfänger nach Hochschulwahlmotiven und nach Fächergruppen

Hochschulbezogene Bedingungen, wie beispielsweise die Entsprechung von Studienangebot und fachlichem Interesse, eine gute Ausstattung, ein guter Ruf oder ein vielfältiges Lehrangebot der Hochschule sind über alle Fächergruppen hinweg von großer Bedeutung. Dennoch lassen sich auch im aktuellen Wintersemester 2007/08 einige fächergruppenspezifische Differenzen ablesen:

Ein guter Ruf der Hochschule ist vor allem für Studienanfänger in den Rechtswissenschaften, Kunst/Kunstwissenschaften und Agrar-/Ernährungs- und Forstwissenschaften von Bedeutung. Ebenso fließt bei ihnen häufig der gute Ruf der Lehrenden in die Hochschulwahl ein. Das Abschneiden der Hochschule in fachbezogenen Rankings ist für Mathematiker/Naturwissenschaftler, Juristen, Mediziner und Ingenieurwissenschaften überdurchschnittlich relevant. Den Studienanfängern in Kunst/Kunstwissenschaften sind neben der Reputation der Hochschule, häufig eine gute Ausstattung und ein vielfältiges Lehrangebot wichtig. Von Studienanfängern in den Rechtswissenschaften, den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie den Ingenieurwissenschaften wird die gute Ausstattung als Hochschulwahlmotiv ebenfalls häufig, von den Sprach- und Kulturwissenschaftlern eher selten genannt. Vermutlich wegen der hochschulübergreifenden Verbindlichkeit des Curriculums, wird die Vielfältigkeit des Lehrangebotes von Medizinern – auch im Kohortenvergleich – deutlich unterdurchschnittlich häufig genannt. Die Passung von Studienangebot und fachlichem Interesse der Studienanfänger ist über alle Fächergruppen hinweg das dominierende Hochschulwahlmotiv. Besonders häufig relevant ist sie für die Erstimmatrikulierten in Kunst/Kunstwissenschaften, Wirtschaft-/Sozialwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften. Studienanfänger in den Rechtswissenschaften und Anwärter auf ein Lehramt führen dieses Hochschulwahlmotiv vergleichsweise seltener an (s. Tab. 5.3.2a).

Obwohl nach wie vor das mit Abstand am häufigsten genannte Hochschulwahlmotiv, nimmt die Bedeutung der Übereinstimmung von fachlichen Interessen und Studienangebot insbesondere in den Rechtswissenschaften (-11 %-Punkte) und den Lehramtern (-10 %-Punkte), aber auch in den meisten anderen Fächergruppen im Kohortenvergleich ab. Einzige Ausnahme sind die Kunstwissenschaften. Ebenfalls fast ausnahmslos und insbesondere in den Sprach-/Kulturwissenschaften (-17 %-Punkte) hat das Kriterium eines vielfältigen Lehrangebotes an Gewicht verloren. Der langfristige Bedeutungszuwachs des guten Rufes einer Hochschule zeigt sich besonders deutlich in den Fächergruppen Medizin, Kunst/Kunstwissenschaften und den Rechtswissenschaften.

5.3.2b Deutsche Studienanfänger nach Hochschulwahlmotiven und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS 20..	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Me- dizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt	insge- samt
Beschränkung der Hochschulwahl:											
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an gewünschter Hochschule	03/04	22	20	12	25	12	8	26	21	17	16
	04/05	24	22	12	27	13	9	18	17	22	18
	05/06	21	19	13	30	14	7	19	14	19	16
	06/07	23	20	14	33	15	9	21	14	22	18
	07/08	23	17	12	26	12	8	9	9	22	15
Studiengang nur an dieser Hochschule	03/04	36	29	25	10	34	29	38	16	21	28
	04/05	29	23	20	21	30	24	24	10	13	22
	05/06	34	27	25	25	42	32	30	18	24	28
	06/07	28	26	18	21	25	27	36	10	16	23
	07/08	37	32	24	29	36	29	41	18	22	29
keine Studiengebühren	06/07	49	46	41	36	43	42	38	37	37	43
	07/08	39	32	28	30	33	27	34	34	30	31
kulturelle Hochschulwahlmotive:											
Freizeitangebot	03/04	34	33	29	39	32	30	32	38	40	33
	04/05	35	28	25	32	28	20	35	34	34	28
	05/06	32	30	29	36	35	23	18	33	35	29
	06/07	30	26	25	32	39	19	27	29	28	26
	07/08	31	30	28	37	33	26	24	34	36	30
Atmosphäre am Hochschulort	03/04	52	49	47	57	58	47	54	53	55	50
	04/05	57	46	46	47	58	41	54	56	54	48
	05/06	51	47	46	52	52	40	40	56	52	47
	06/07	50	49	45	51	55	40	57	53	49	47
	07/08	49	47	46	53	55	42	51	58	52	48
Informationen der Studienberatung	03/04	24	23	19	11	21	23	28	21	26	22
	04/05	29	25	23	18	30	26	26	23	31	26
	05/06	22	22	20	15	24	22	18	18	21	21
	06/07	26	24	22	15	23	23	21	21	27	24
	07/08	17	20	18	10	15	19	20	18	19	18

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

Formale Restriktionen der Hochschulwahl in Form von Zulassungsbeschränkungen sind erwartungsgemäß vor allem für Studienanfänger in der Fächergruppe Medizin, aber auch bei den Anwärtern auf ein Lehramt und im Bereich der Sprach-/Kulturwissenschaft/Sport von Bedeutung. Ein auf nur einen Standort beschränktes Studienangebot bedingt vornehmlich bei Studienanfängern in den Bereichen Kunst/Kunstwissenschaften, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und wiederum in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport die Entscheidung für eine bestimmte Hochschule. Im Vergleich der zuletzt untersuchten Studienanfängerkohorten ist nach deutlicher und durchgängiger Abnahme der Bedeutung von Ortswahlbeschränkungen zwischen den Wintersemestern 2005/06 und 2006/07 nun eine gegenläufige Entwicklung zu beobachten: Die Bedeutung dieses Hochschulwahlmotivs steigt in fast allen Fächergruppen im Wintersemester 2007/08 auf ein Höchstniveau seit Beginn dieser Zeitreihe (s. Tab. 5.3.2b). Dies ist möglicherweise Ausdruck zunehmender fachlicher Profilbildung der Hochschulen über ihre Studienangebote.

Hinsichtlich **kultureller Hochschulwahlmotive** ergibt sich ein heterogenes Bild. Das Freizeitangebot am Hochschulort ist vor allem Studienanfängern in den Fächergruppen Rechtswissenschaften, Lehramt und Medizin wichtig; bei den angehenden Ingenieuren und im Bereich Kunst/Kunstwissenschaften ist dieser Aspekt unterdurchschnittlich häufig von Bedeutung. Die Atmosphäre des Hochschulortes ist insbesondere relevant für die Hochschulwahl der Studienanfänger in den Rechtswissenschaften sowie denjenigen in den Fächergruppen Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften, Medizin und Lehramt.

Dass an der gewählten Hochschule **keine Studiengebühren** erhoben werden, hat insbesondere die Studienanfänger der Rechtswissenschaften, der Kunst/Kunstwissenschaften sowie der Sprach- und Kulturwissenschaften zu ihrer Entscheidung bewogen. Für die Erstimmatrikulierten in den Ingenieurwissenschaften bzw. im Bereich der Mathematik und der Naturwissenschaften war die Gebührenfreiheit vergleichsweise seltener relevant. Im Kohortenvergleich verliert die Gebührenfreiheit als Hochschulwahlmotiv in allen Fächergruppen erheblich an Bedeutung.

5.3.2c Deutsche Studienanfänger nach Hochschulwahlmotiven und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“: Stufen 1+2 in Prozent

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS 20..	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Me- dizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt	insge- samt
Gegebenheiten des Hochschul- ortes:											
Nähe zum Heimatort	03/04	61	65	68	72	50	67	57	61	72	66
	04/05	61	63	68	65	44	65	47	62	75	65
	05/06	61	64	67	63	62	69	49	71	74	67
	06/07	57	61	66	67	55	69	61	63	71	65
	07/08	59	65	67	59	59	69	52	64	72	66
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	03/04	22	22	22	19	12	26	19	16	23	22
	04/05	20	20	21	17	12	25	20	18	23	21
	05/06	19	21	25	15	15	27	16	17	25	23
	06/07	19	21	24	13	12	27	27	21	22	22
	07/08	18	22	23	13	11	23	10	20	28	22
günstige Lebensbedingungen	03/04	51	50	48	55	43	46	50	47	53	49
	04/05	54	52	48	55	54	45	47	55	55	50
	05/06	48	46	48	53	56	46	40	46	49	47
	06/07	52	50	48	54	61	48	40	47	52	50
	07/08	49	48	44	48	51	44	50	52	50	47
Partner/Partnerin studiert an die- ser Hochschule oder lebt am Hochschulort	03/04	21	21	19	22	23	17	18	20	27	20
	04/05	19	18	18	23	9	18	17	21	22	19
	05/06	18	18	16	17	12	17	19	25	25	19
	06/07	19	17	17	20	11	17	29	20	23	19
	07/08	21	17	16	24	10	15	19	21	22	18
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	03/04	30	31	29	37	12	28	16	32	35	30
	04/05	26	27	29	28	11	27	23	28	30	27
	05/06	28	31	30	29	18	28	20	41	36	30
	06/07	28	25	26	26	15	24	26	31	27	26
	07/08	27	27	27	25	12	28	25	32	32	27
Hochschulort ist mir vertraut	03/04	33	37	36	37	20	38	27	40	42	37
	04/05	31	32	33	32	15	34	27	34	38	33
	05/06	31	36	35	33	20	36	26	44	36	35
	06/07	30	33	32	26	18	33	36	37	33	32
	07/08	33	35	34	28	21	35	29	41	38	34

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

Die **Gegebenheiten eines Hochschulortes** sind häufig von großer Bedeutung für Studienanfänger der Rechtswissenschaften (günstige Lebensbedingungen, Partner/in oder Eltern/Verwandte/Freunde am Hochschulort), der Lehramtstudiengänge (Nähe zum Heimatort, finanzielle Gründe, Eltern/Verwandte/Freunde oder Partner/in am Hochschulort, günstige Lebensbedingungen, Vertrautheit mit dem Ort) und der Ingenieurwissenschaften (Nähe zum Heimatort bzw. Vertrautheit mit Hochschulort). Gänzlich andere Schwerpunkte setzen die Studienanfänger in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften. Mit Ausnahme der günstigen Lebensbedingungen sind ihnen die örtlichen Gegebenheiten bei der Hochschulwahl relativ selten wichtig (s. Tab. 5.3.1c).

Im Kohortenvergleich hat seit dem WS 2003/04 die Bedeutung der Nähe zum Heimatort, der räumlichen Nähe zu Eltern und Verwandten und der günstigen Lebensbedingungen am Hochschulort vor allem bei den Studienanfängern in der Fächergruppe Medizin deutlich abgenommen. Bei den Anwärtern auf ein Lehramt sowie den Studienanfängern in den Rechtswissenschaften hat dieses Hochschulwahlmotiv im Kohortenvergleich an Bedeutung gewonnen. Ansonsten verlaufen die Entwicklungen in den Fächergruppen entweder ähnlich oder es ist kein eindeutiger Trend ablesbar.

5.3.3 Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Hochschulwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Beschränkungen	1998/99	14	13	15	13	17
	2000/01	13	11	14	12	15
	2003/04	14	13	15	14	13
	2004/05	13	12	15	13	14
	2005/06	14	13	15	14	14
	2006/07	13	12	15	12	14
	2007/08	14	11	16	13	15
hochschulinterne Bedingungen	1998/99	35	38	33	34	38
	2000/01	42	45	41	42	45
	2003/04	44	46	42	42	50
	2004/05	48	50	45	45	53
	2005/06	44	45	42	41	49
	2006/07	44	46	42	43	46
	2007/08	44	47	41	42	48
Gegebenheiten des Hochschulortes ¹⁾	1998/99	40	39	40	41	36
	2000/01	39	38	38	39	36
	2003/04	37	36	39	39	34
	2004/05	34	33	35	37	30
	2005/06	38	37	39	40	34
	2006/07	39	39	40	41	37
	2007/08	37	36	39	39	34
kulturelle Aspekte	1998/99	11	10	12	12	9
	2000/01	6	6	7	7	4
	2003/04	4	5	3	5	2
	2004/05	4	5	4	5	3
	2005/06	4	5	4	5	3
	2006/07	4	4	3	4	2
	2007/08	5	5	5	6	3

1) „Gegebenheiten des Hochschulortes“ ab Wintersemester 2006/07 einschließlich „keine Studiengebühren“ an dieser Hochschule

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.3.3 Entscheidende Hochschulwahlmotive

Gefragt danach, welcher Aspekt bei ihrer Wahl der Hochschule letztlich ausschlaggebend war (nur eine Nennung möglich), führen 44 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 hochschulinterne Faktoren, wie ein vielfältiges Lehrangebot, die gute Ausstattung der Hochschule, gute Ranking-Ergebnisse für die Hochschule im gewählten Studienfach oder den guten Ruf der Hochschule, an. Die beiden am häufigsten genannten Einzelmotive sind dabei das den eigenen Interessen entsprechende Studienfachangebot (19 %) und der gute Ruf der Hochschule (9 %). Ein gutes Ranking-Ergebnis wird von 4 % aller Studienanfänger als entscheidendes Wahlkriterium genannt (Tab. A 5.3.3a im Anhang).

In der Rangfolge der Motivgruppen an zweiter Stelle stehen die **Gegebenheiten des Hochschulortes** (37 %). Darunter sind 18 % Studienanfänger, die die Nähe zum Heimatort als ausschlaggebend für ihre Hochschulwahl benennen. Hinzu kommen 7 % der Erstimmatrikulierten, die den Umstand, dass an ihrer Hochschule keine Studiengebühren erhoben werden, als wichtigsten Hochschulwahlgrund angeben. 4 % bzw. 3 % der Studienanfänger haben ihre Hochschule letztlich deshalb gewählt, weil der Partner bzw. Freunde, Verwandte oder die Eltern am Hochschulort leben oder weil sie aus finanziellen Gründen nicht fern vom Elternhaus studieren können (5 %) (Tab. A 5.3.3b im Anhang).

Außerhalb einer freien Hochschulwahl steht, dass 14 % aller Immatrikulierten letztlich wegen Zulassungsbegrenzungen nicht an der gewünschten Hochschule studieren oder aber keine Auswahl treffen können, weil der von ihnen bevorzugte Studiengang überhaupt nur an einer einzigen Hochschule angeboten wird (Tab. A 5.3.3c im Anhang).

Kulturelle Aspekte, wie die Atmosphäre und das Freizeitangebot am Hochschulort sind für nur 4 % bzw. 1 % der Studienanfänger bei der Hochschulwahl entscheidend (Tab. A 5.3.3c im Anhang).

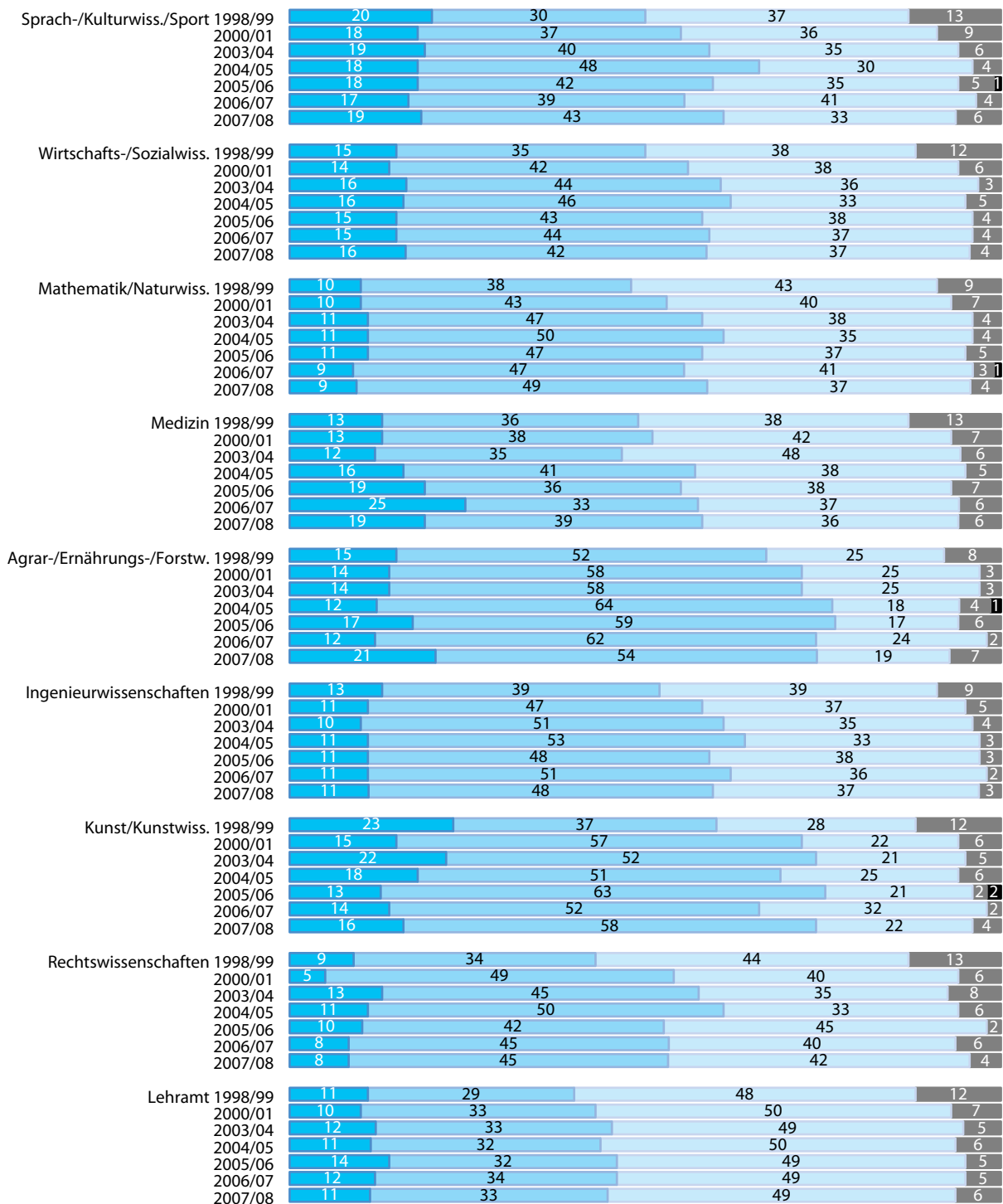
Im Vergleich der letzten beiden Studienanfängerkohorten haben die Gegebenheiten des Hochschulortes (37 %; WS 2006/07: 39 %) leicht an Bedeutung verloren. Dagegen sind die hochschulinternen Bedingungen – mit Ausnahme des Wintersemesters 2004/05 mit 48 % – stabil (44 %). Kulturelle Aspekte haben im Vergleich zum Ende der 1990er Jahre trendmäßig bis zum Wintersemester 2006/07 deutlich (von 11 % auf 4 %) an Bedeutung verloren. Im aktuellen Wintersemester steigt dieser Anteil wieder geringfügig an (5 %).

Der **Geschlechtervergleich** weist nur kleine, aber durchgängige Unterschiede auf: Frauen sind häufiger durch Zulassungsbeschränkungen in ihrer Hochschulwahl bestimmt als Männer (16 % vs. 11 %) und sie messen den Gegebenheiten des Hochschulortes durchgängig etwas häufiger eine ausschlaggebende Bedeutung bei (39 % vs. 36 %). Männer führen als Hauptkriterium ihrer Hochschulwahl dagegen anhaltend häufiger die hochschulinternen Bedingungen (47 % vs. 41 %) an.

Studienanfänger an **Fachhochschulen** lassen sich bei ihrer Hochschulwahl deutlich häufiger durch die an den jeweiligen Hochschulen gebotenen Studienbedingungen und das Studienangebot entscheidend leiten als diejenigen an Universitäten (48 % vs. 42 %). Seit dem Wintersemester 1998/99 ist dieser Anteil per saldo an den Universitäten um 8 %-Punkte und an den Fachhochschulen um 10 %-Punkte gestiegen. Die Studienanfänger an Universitäten messen dagegen durchgängig den Gegebenheiten des Hochschulortes (39 % vs. 34 %) und den kulturellen Aspekten (6 % vs. 3 %) etwas häufiger als die Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen die ausschlaggebende Rolle bei.

Frauen (8 % vs. 6 % der männlichen Studienanfänger) und Studienanfänger an Universitäten (8 % vs. 6 % der Studienanfänger an Fachhochschulen) geben häufiger an, dass die Tatsache, an der gewählten Hochschule (noch) keine Studiengebühren zahlen zu müssen, ausschlaggebend für die Wahl der Hochschule gewesen ist.

5.3.4 Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Hochschulwahlmotiven und nach Fächergruppen in Prozent



■ Beschränkungen ■ Gegebenheiten des Hochschulortes ■ Studienberatung
■ Hochschulinterne Bedingungen ■ kulturelle Aspekte

1) „Gegebenheiten des Hochschulortes“ ab Wintersemester 2006/07 einschließlich „keine Studiengebühren“ an dieser Hochschule

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.3.4 Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Fächergruppen

Hinsichtlich der ausschlaggebenden Motive für die Hochschulwahl unterscheiden sich die Studienanfänger der verschiedenen Fächergruppen teilweise erheblich. In den **Lehramtsstudiengängen** sind die „Gegebenheiten des Hochschulortes“ für fast jeden zweiten Studienanfänger zentral bei der Entscheidung für eine Hochschule (s. zu den entscheidenden Motiven im Einzelnen die Anhangstabelle A 5.3.4 a-c). Der Nähe zum Heimatort kommt dabei mit 24 % ein besonderer Stellenwert zu (Studienanfänger insgesamt: 18 %). Hochschulinterne Bedingungen führt dagegen nur jeder Dritte als ausschlaggebend an. Bei den Lehramtsstudienanfängern überwiegt das Gewicht der „Gegebenheiten des Hochschulortes“ die „hochschulinternen Bedingungen“ am stärksten (49 % vs. 33 %). Hieran hat sich auch im Zeitvergleich relativ wenig geändert.

In **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** und in **Kunst/Kunstwissenschaften** waren die Studienanfänger früher häufiger als in den meisten anderen Fächergruppen in ihrer Hochschulwahl durch formale Restriktionen eingeschränkt. In Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport ist dies auch gegenwärtig noch der Fall. Im Zeitverlauf zugenommen hat die Bedeutung von hochschulinternen Bedingungen (bis zum WS 2004/05), vor allem zu Lasten der kulturellen Aspekte; in den beiden darauf folgenden Wintersemestern nahm sie aber wieder deutlich ab und blieb im Fächergruppenvergleich unterdurchschnittlich. Im Wintersemester 2007/08 haben die hochschulinternen Bedingungen wieder an Bedeutung gewonnen. In Kunst/Kunstwissenschaften sind hochschulinterne Gründe fast durchgängig deutlich überdurchschnittlich ausschlaggebend für die Hochschulwahl.

Vor allem in **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** sind die Gegebenheiten des Hochschulortes durchgängig nur für einen kleinen Teil der Studienanfänger wichtigstes Hochschulwahlmotiv; im Wintersemester 2007/08 sind es 19 % – der niedrigste Wert im Fächergruppenvergleich. Dagegen bezeichnet seit dem Wintersemester 2000/01 eine deutliche Mehrheit von teilweise mehr als 60 % die hochschulinternen Bedingungen als ausschlaggebend; darunter entfallen auf das den fachlichen Interessen entsprechende Studienangebot 22 % und auf den guten Ruf der Hochschule weitere 10 % der Nennungen. Die Bedeutung von Beschränkungen der Hochschulwahl haben bei den Studienanfängern der Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften gegenüber der zuvor untersuchten Kohorte deutlich zugenommen (von 12 % auf 21 %).

In den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften**, vor allem aber in **Mathematik/Naturwissenschaften** und **Ingenieurwissenschaften** ist die Hochschulwahl in hohem, teilweise deutlich überdurchschnittlichem, Maße von hochschulinternen Bedingungen beeinflusst (42 % bis 49 %). In diesen drei Fächergruppen haben sich im Zeitablauf trendmäßige Verschiebungen zu Lasten der Gegebenheiten am Hochschulort bzw. der kulturellen Aspekte und zugunsten der hochschulinternen Bedingungen ergeben.

In den **Rechtswissenschaften** ist die Bedeutung hochschulinterner Bedingungen als entscheidendes Hochschulwahlmotiv im aktuellen Wintersemester – wie schon in den meisten der vorhergehenden Kohorten – größer als die Gegebenheiten des Hochschulortes. Nach wie vor überdurchschnittlich wichtig ist den Studienanfängern der Rechtswissenschaften der gute Ruf der Hochschule (12 %).

In der **Medizin** halten sich hochschulinterne und auf die Gegebenheiten des Hochschulortes bezogene Faktoren mit 39 % vs. 36 % näherungsweise die Waage. Mit Ausnahme des Wintersemesters 2003/04, in dem die Gegebenheiten am Hochschulort ein starkes Übergewicht aufwiesen, war dies auch bei den früheren Studienanfängerkohorten der Fall. Im aktuellen Wintersemester geht der Anteil derjenigen, die Beschränkungen als entscheidendes Hochschulwahlmotiv angeben von 25 % im Wintersemester 2006/07 auf 19 % zurück und entspricht damit wieder dem Wert des Wintersemesters 2005/06.

Seit dem Wintersemester 1998/99 haben in allen Fächergruppen die kulturellen Aspekte als entscheidende Motive der Hochschulwahl an Gewicht verloren. Im Gegenzug hat die Bedeutung hochschulinterner Bedingungen zumindest in der saldierenden Betrachtung (mit Ausnahme von Medizin) in allen Fächergruppen zugenommen.

5.4 Regionale Mobilität der Studienanfänger

5.4.1 Deutsche Studienanfänger in den alten bzw. neuen Ländern nach Erwerb der Hochschulreife in den alten und neuen Ländern vertikal prozentuiert

Studienbeginn	WS	Erwerb der Hochschulreife ...			Insgesamt
		in den alten Ländern der BRD	in den neuen Ländern der BRD	in einem anderen Land	
in den alten Ländern	1991/92	96	2	2	100
	1992/93	97	2	1	100
	1993/94	97	2	1	100
	1994/95	96	3	1	100
	1995/96	95	4	1	100
	1996/97	95	4	1	100
	1998/99	95	4	1	100
	2000/01	95	5	0	100
	2003/04	94	5	0	100
	2005/06	93	7	0	100
	2006/07	93	6	0	100
	2007/08	93	6	1	100
in den neuen Ländern	1991/92	6	94	0	100
	1992/93	15	85	0	100
	1993/94	20	80	0	100
	1994/95	20	80	0	100
	1995/96	17	82	1	100
	1996/97	17	83	0	100
	1998/99	13	87	0	100
	2000/01	13	87	0	100
	2003/04	12	88	0	100
	2005/06	10	90	0	100
	2006/07	13	86	0	100
	2007/08	14	86	0	100

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.4.1 Regionale Mobilität der deutschen Studienanfänger

Die Bereitschaft der Studienanfänger zur Mobilität bei der Wahl des Studienortes ist relativ gering. Für zwei Drittel der Erstimmatrikulierten ist die Nähe zum Heimatort ein wichtiges Hochschulwahlmotiv, für nahezu jeden Fünften sogar das ausschlaggebende (ausführlich s. Abschn. 5.3).

Die Gründe für dieses Verhalten sind primär sozialer und wirtschaftlich-finanzieller Natur: Zum einen wollen die Studierenden ihre sozialen Bindungen in der Herkunftsregion weiter pflegen und zum anderen wirkt sich die Nähe zum Heimatort in der Regel günstig auf die eigene finanzielle Situation aus. Demgegenüber stehen einerseits Faktoren wie die zentrale Vergabe von Studienplätzen, lokale Zulassungsbeschränkungen, die Vermeidung von Studiengebühren oder der Umstand, ein bestimmtes Fach nur an einer ganz bestimmten Hochschule studieren zu können, die von der Heimatregion entfernt liegt („Zwangsmobilität“), und andererseits hochschulinterne Bedingungen wie der gute Ruf einer Hochschule und eine gute Hochschulausstattung, die zu einer erhöhten Mobilität führen können.

Ein spezieller Aspekt der Mobilität der Studienanfänger ist die **Ost-West-Wanderung**. 93 % der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 mit Studienbeginn an Hochschulen in den alten Ländern haben auch in Westdeutschland ihre Studienberechtigung erworben. Weitere 6 % haben eine Schule in Ostdeutschland besucht. Dieser Anteil ist seit Anfang der 1990er Jahre nahezu stetig, wenn auch von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend, gewachsen. Die Wanderung von Studienanfängern aus den neuen Ländern in die alten Länder ist überdurchschnittlich häufig durch ein den fachlichen Interessen entsprechendes Studienangebot an der gewählten Hochschule begründet. Jeder vierte Studienanfänger in den alten Ländern, der seine Hochschulreife in Ostdeutschland erworben hat, nennt dieses als wichtigstes Hochschulwahlmotiv. Überdurchschnittlich hoch ist auch der Anteil derer aus dem Osten, die den gewünschten Studiengang nur an einer bestimmten Hochschule studieren können (9 %). 8 % geben als wichtigstes Hochschulwahlmotiv an, dass der Partner/in an der Hochschule studiert oder am Hochschulort lebt. Ebenso häufig geben diese Studienanfänger an, dass die gewählte Hochschule eine Nähe zum Heimatort aufweist und deshalb gewählt wurde.

An den Hochschulen in den neuen Ländern beginnen 86 % der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2007/08 das Studium mit einer in den neuen Ländern erworbenen Hochschulreife. Aus den alten Ländern kommen 14 % der Studienanfänger an einer ostdeutschen Hochschule. Nach einem starken Anstieg dieses Anteils bis 1993/94 von 6 % auf 20 % ist dieser Anteil bis auf 10 % im Wintersemester 2005/06 gefallen, um im darauf folgenden Wintersemester wieder um 3 %-Punkte zuzulegen. Aktuell steigt dieser Anteil nochmals leicht an. Auch die absolute Zahl von Studienanfängern in den neuen Ländern mit einer in den alten Ländern erworbenen Hochschulreife ist im Vergleich zum Vorjahr – wie bereits vom Wintersemester 2005/06 zum Wintersemester 2006/07 stark gestiegen (WS 2006/07: 7.800; WS 2007/08: 8.900, s. Abschn. 5.4.2).

Ein den fachlichen Interessen entsprechendes Studienangebot wird auch von den an einer ostdeutschen Hochschule studierenden Erstimmatrikulierten aus den alten Ländern überdurchschnittlich häufig als wichtigstes Hochschulwahlmotiv angeführt (16 %). Erheblich überdurchschnittlich wird als wichtigstes Hochschulwahlmotiv von diesen Studienanfängern angeführt, dass sie an der gewählten Hochschule in Ostdeutschland noch keine Studiengebühren zu bezahlen brauchen. Mehr als jeder Fünfte nennt das als ausschlaggebendes Hochschulwahlmotiv. Dieses Motiv hat in den letzten Jahren kontinuierlich an Gewicht zugenommen. Weitere 12 % studieren in den neuen Ländern, weil nur dort der gewählte Studiengang angeboten wird.

5.4.2 Deutsche Studienanfänger nach Mobilität zwischen alten und neuen Ländern und nach Geschlecht und Hochschulart

in absoluten Zahlen, gerundet auf 50 bzw. 100

WS	Erwerb der Hochschulreife in den ...	Studienbeginn in den ...	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
1991/92	neuen Ländern	alten Ländern	4.800	2.450	2.350	3.600	1.200
	alten Ländern	neuen Ländern	2.000	1.200	800	1.700	300
1992/93	neuen Ländern	alten Ländern	4.200	1.800	2.400	3.300	800
	alten Ländern	neuen Ländern	4.200	2.400	1.800	2.700	1.500
1993/94	neuen Ländern	alten Ländern	3.800	1.700	2.100	2.800	1.000
	alten Ländern	neuen Ländern	6.000	3.300	2.700	4.300	1.700
1994/95	neuen Ländern	alten Ländern	4.200	1.450	2.700	3.050	1.150
	alten Ländern	neuen Ländern	5.450	3.200	2.250	3.950	1.500
1995/96	neuen Ländern	alten Ländern	6.000	2.100	3.900	4.600	1.400
	alten Ländern	neuen Ländern	5.500	3.100	2.400	4.000	1.400
1996/97	neuen Ländern	alten Ländern	5.400	2.350	3.050	3.950	1.450
	alten Ländern	neuen Ländern	5.000	2.750	2.250	3.700	1.300
1998/99	neuen Ländern	alten Ländern	6.100	1.900	4.200	4.100	2.000
	alten Ländern	neuen Ländern	4.500	2.300	2.200	3.600	900
2000/01	neuen Ländern	alten Ländern	8.150	2.550	5.600	5.250	2.900
	alten Ländern	neuen Ländern	7.550	4.150	3.400	6.500	1.050
2003/04	neuen Ländern	alten Ländern	10.700	3.400	7.250	7.300	3.400
	alten Ländern	neuen Ländern	6.900	3.750	3.150	5.300	1.600
2005/06	neuen Ländern	alten Ländern	12.650	4.000	8.650	8.600	4.000
	alten Ländern	neuen Ländern	4.950	2.800	2.150	3.650	1.250
2006/07	neuen Ländern	alten Ländern	13.750	4.900	8.850	9.100	4.650
	alten Ländern	neuen Ländern	7.800	4.200	3.600	5.950	1.850
2007/08	neuen Ländern	alten Ländern	13.000	4.700	8.200	8.200	5.800
	alten Ländern	neuen Ländern	8.900	4.800	4.100	6.400	2.500

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.4.2 Mobilität zwischen alten und neuen Ländern

In absoluten Zahlen studieren im Wintersemester 2007/08 deutlich mehr Studienanfänger mit einer in den neuen Ländern erworbenen Hochschulreife in Westdeutschland als umgekehrt. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich die Wanderung von Ost nach West mehr als verdreifacht, von 3.800 im Wintersemester 1993/94 auf zwischenzeitlich 13.737 im Wintersemester 2006/07 und immerhin noch 13.000 im aktuellen Wintersemester 2007/08. Die Zahl der Studienanfänger, die die Hochschulreife in den alten Ländern erlangt haben und ein Studium in den neuen Ländern aufnehmen, schwankte seit Anfang der 1990er Jahre zyklisch zwischen 3.800 und 7.550. In den letzten beiden Wintersemestern folgten Anstiege auf zuletzt 8.900 – die bislang höchste Zahl. Damit verringert sich auch der negative Wanderungssaldo für den Osten von 7.700 im Wintersemester 2005/06 auf knapp 4.100 Studienanfänger im Wintersemester 2007/08. Erstmals seit dem Wintersemester 1995/96 wandern im Wintersemester 2007/08 im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas weniger Studienanfänger aus den neuen Ländern nach Westdeutschland ab.

Seit Anfang der 1990er Jahre beginnen mehr Männer als Frauen, die ihre Hochschulreife in den alten Ländern erlangt haben, ein Studium in den neuen Ländern. Umgekehrt nehmen mehr Frauen als Männer mit in den neuen Ländern erworbener Hochschulreife ein Studium in den alten Bundesländern auf. Für beide Geschlechter zeigt bis zum Wintersemester 2003/04 eine größere Wanderungsbewegung von West nach Ost als in umgekehrter Richtung (einzige Ausnahme ist das WS 1991/92). Danach war die umgekehrte Wanderungsbewegung – von Ost nach West – vorherrschend; d. h. in den Wintersemestern 2005/06 und 2006/07 gingen mehr ostdeutsche Männer zum Studieren in den Westen als westdeutsche in die neuen Bundesländer gingen (Saldi: 1200 bzw. 700). Im aktuellen Wintersemester 2007/08 sind die Wanderungen nahezu ausgeglichen (aktueller Saldo: 100). Bei den Studienanfängerinnen hingegen wandern (mit Ausnahme des WS 1993/94) stets mehr Frauen aus den neuen in die alten Bundesländer als in die umgekehrte Richtung. Im Wintersemester 2007/08 beträgt der Saldo 4.100 und liegt damit wieder unter der Höchstmarke von 6.500 im Wintersemester 2005/06.

Entsprechend der generell geringeren Zahlen von Studienanfängern an Fachhochschulen fallen die absoluten Wanderungsbewegungen der Studienanfänger in Ost und West an Universitäten höher aus. An beiden Hochschularten gleichermaßen setzt Ende der 1990er Jahre ein kontinuierlich zunehmender Wechsel von Studienanfängern aus den neuen in die alten Länder ein. Waren es im Wintersemester 1998/99 4.100 universitäre Studienanfänger, die von Ost- nach Westdeutschland abwanderten, so sind es nach dem bisherigen Höchststand von 9.100 im Wintersemester 2006/07 nach einem leichten Rückgang derzeit 8.200; bezogen auf die Fachhochschulen stieg ihre Zahl gleichermaßen kontinuierlich von 2.000 auf zuletzt 5.800. Die Wanderung aus West- nach Ostdeutschland verläuft dagegen für beide Hochschularten wellenförmig. An den Universitäten stieg die Zahl der westdeutschen Abwanderer zum Wintersemester 2000/01 zunächst erheblich an (von 3.600 auf 6.500), sank danach bis zum Wintersemester 2005/06 auf nahezu die Hälfte ab (3.700), um danach wieder auf knapp 6.400 Studienanfänger zu steigen. An den ostdeutschen Fachhochschulen stieg die Zahl der Studienanfänger aus den alten Ländern nach dem Tiefstand am Ende der 1990er Jahre (900) bis auf 1.600 (WS 2003/04) an, um nach kurzzeitigem neuerlichem Rückgang im Wintersemester 2005/06 (etwa 1.300) auf die bislang höchste Zahl von gut 2.500 zu steigen. Dennoch übersteigt für beide Hochschularten seit Mitte der 1990er Jahre – mit Ausnahme des Wintersemesters 2000/01 an Universitäten – die Wanderung von Ost nach West erheblich diejenige von den alten in die neuen Länder.

5.4.3 Anteil deutscher Studienanfänger aus den alten und neuen Ländern, die im jeweils anderen Teil Deutschlands das Studium aufgenommen haben, nach Fächergruppen in Prozent

Erwerb der Hochschulreife in den ...	Studienbeginn in den ...	WS	Fächergruppe								
			Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Rechts-/ Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathematik/Natur- wiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Lehr- amt	Ins- ge- samt
neuen Ländern	alten Ländern	1991/92	31	16	12	8	(12)	12	(20)	6	13
		1992/93	16	16	19	8	(16)	10	(20)	9	14
		1993/94	18	16	10	16	(27)	9	*	13	14
		1994/95	29	19	19	13	7	10	(29)	12	17
		1995/96	34	23	30	7	(37)	31	(36)	28	28
		1996/97	24	22	28	17	32	25	(27)	22	24
		1998/99	12	17	13	23	(29)	8	(5)	13	14
		2000/01	16	20	12	18	(27)	10	(27)	14	16
		2003/04	18	20	18	23	(22)	11	(10)	21	18
		2005/06	29	22	17	32	(26)	12	(35)	28	22
		2006/07	22	23	18	37	(24)	11	(19)	32	21
		2007/08	17	20	17	35	(22)	10	(24)	30	19
alten Ländern	neuen Ländern	1991/92	1	0	1	3	1	1	7	2	1
		1992/93	2	2	1	7	9	3	7	2	2
		1993/94	3	2	1	17	11	3	10	3	4
		1994/95	3	3	2	14	8	4	13	2	4
		1995/96	5	2	3	13	11	4	10	2	4
		1996/97	4	2	2	13	14	3	9	1	3
		1998/99	5	3	2	14	8	5	13	1	4
		2000/01	6	4	3	10	7	4	14	2	4
		2003/04	5	4	3	7	7	3	9	1	4
		2005/06	3	3	3	4	4	2	12	1	3
		2006/07	6	4	3	7	13	2	5	1	4
		2007/08	8	5	3	4	5	3	18	1	4

() nur Tendenzaussage wegen kleiner Gruppengröße

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

5.4.3 Mobilität zwischen alten und neuen Ländern nach Fächergruppen

Von den Studienanfängern des Wintersemesters 2007/08, die ihre Hochschulreife in den neuen Ländern erlangt haben, nehmen 81 % ein Studium auch in Ostdeutschland auf. Knapp jeder Fünfte immatrikuliert sich hingegen in Westdeutschland. Nach einem deutlichen Anstieg von 13 % im Wintersemester 1991/1992 auf 28 % im Wintersemester 1995/1996 und leichteren Schwankungen in den darauf folgenden Jahren, ist der Anteil der von Ost nach West mobilen Studienanfängern in den letzten drei Kohorten erneut rückläufig.

Die Wanderung von den neuen in die alten Länder ist in den einzelnen Fächergruppen unterschiedlich stark. Während von den Erstimmatrikulierten in Medizin und den Lehrämtern, die das Abitur in Ostdeutschland erworben haben, ungefähr jeder Dritte sein Studium in Westdeutschland begonnen hat, ist es in Ingenieurwissenschaften nur jeder Zehnte. Noch Mitte der 1990er Jahre, dem Zeitraum besonders niedriger Studienanfängerzahlen in Ingenieurwissenschaften, ging knapp ein Drittel in die alten Länder.

Die West-Ost-Mobilität der Erstimmatrikulierten ist vergleichsweise gering. Nur 4 % der Studienanfänger, die ihre Hochschulreife in den alten Ländern erlangt haben, nehmen ihr Studium in Ostdeutschland auf. Dieser Wert ist seit Mitte der 1990er Jahre faktisch konstant. Dabei bestehen jedoch große Unterschiede zwischen den Fächergruppen. Überdurchschnittlich hoch ist die West-Ost-Wanderungsbewegung aktuell in den Kunst/Kunstwissenschaften (18 %) sowie in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (8 %). Kaum West-Ost-Mobilität ist bei den Lehramtsstudiengängen zu beobachten. Lediglich 1 % der Studienanfänger, die ihre Hochschulreife in den alten Ländern erlangt haben, immatrikuliert sich in den neuen Ländern mit dem Ziel Lehrerberuf. Nur wenig höher liegt dieser Anteil in den Mathematik/Naturwissenschaften (3 %) und in den Ingenieurwissenschaften (3 %).

6 Situation zu Studienbeginn

6.1 Erste Studienerfahrungen

6.1.1 Deutsche Studienanfänger nach ersten Studienerfahrungen ¹⁾ und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“, 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Studienerfahrungen	WS	Insgesamt		Geschlecht				Hochschulart			
		trifft zu	trifft nicht zu	männlich		weiblich		Universität		Fachhochschule	
				trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu
Die Einführungsveranstaltungen waren für mich eine wertvolle Orientierungshilfe	2003/04	64	17	64	17	63	18	67	16	57	20
	2005/06	61	17	58	19	64	16	65	16	54	21
	2007/08	63	17	63	19	64	15	67	14	57	21
Die individuelle Betreuung und Beratung der Hochschule ist gut	2003/04	38	27	39	26	37	28	37	28	40	24
	2005/06	39	24	38	24	40	24	38	25	42	22
	2007/08	40	24	40	24	40	25	37	26	45	22
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren inhaltlich gut aufeinander abgestimmt	2003/04	52	14	52	15	53	14	50	16	57	12
	2005/06	55	14	55	15	55	13	54	15	58	11
	2007/08	56	13	56	14	55	13	53	14	60	12
Die Teilnehmerzahl in den wichtigen Lehrveranstaltungen ließ gutes Arbeiten und Lernen zu	2003/04	38	41	42	37	34	46	31	47	52	27
	2005/06	42	34	45	31	39	38	36	39	54	25
	2007/08	43	31	47	29	40	34	36	38	57	20
Die Studien- und Leistungsanforderungen sind transparent	2003/04	43	19	46	19	41	20	40	22	50	14
	2005/06	46	18	49	19	43	18	42	20	54	14
	2007/08	48	17	49	17	46	16	42	19	59	1
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren zeitlich gut aufeinander abgestimmt	2003/04	61	20	65	16	57	24	58	23	68	13
	2005/06	60	19	65	14	55	23	58	21	65	13
	2007/08	61	18	65	16	58	20	59	20	67	13
Der zu lernende Stoff wurde anschaulich vermittelt	2003/04	48	13	49	13	47	13	45	15	54	10
	2005/06	49	12	51	12	48	12	47	14	53	9
	2007/08	52	12	54	12	51	11	50	13	56	9
Mein Vorwissen reichte aus, um dem Lehrstoff ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können	2003/04	52	21	47	23	57	18	51	21	53	19
	2005/06	48	21	45	24	51	19	48	22	50	21
	2007/08	51	20	49	22	52	19	49	23	54	16
Es wurden hilfreiche Kurse zur Auffrischung oder Ergänzung des Wissens angeboten	2003/04	25	53	29	49	21	58	24	54	29	51
	2005/06	25	51	29	44	21	57	24	54	28	44
	2007/08	30	47	33	43	27	51	28	49	34	43
Mit meinen fachlichen Fragen konnte ich mich jederzeit an die Lehrenden wenden	2003/04	69	11	73	9	65	12	70	12	71	12
	2005/06	71	10	73	8	68	11	67	11	78	6
	2007/08	73	8	77	6	70	9	69	10	83	4
Der Lehrstoff war ohne großen zeitlichen Druck zu bewältigen	2003/04	31	39	30	39	32	38	29	42	36	32
	2005/06	27	40	27	39	26	41	25	43	31	33
	2007/08	25	44	25	44	24	45	22	49	30	36
Die Zahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen war für das erste Semester angemessen	2003/04	70	12	70	12	71	12	69	12	73	10
	2005/06	72	11	73	11	72	11	70	12	76	9
	2007/08	68	13	69	13	68	14	65	16	75	8

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.1.1 Erste Studienerfahrungen

Am Ende des ersten Hochschulseesters wurden die Studienanfänger gebeten, ihre Erfahrungen hinsichtlich verschiedener Studienaspekte resümierend zu beurteilen.

Bezüglich Fragen der **Beratung, Betreuung und Orientierung** im ersten Semester fallen die Einschätzungen der Studienanfänger sehr unterschiedlich aus: Während sich drei von vier Erstimmatrikulierten in fachlichen Fragen jederzeit an die Lehrenden wenden konnten und zwei von drei Studienanfängern Einführungsveranstaltungen als wertvolle Orientierungshilfe nutzen konnten, sind lediglich zwei von fünf Befragten mit der individuellen Beratung und Betreuung an der Hochschule zufrieden und nicht einmal jeder Dritte konnte Brückenkurse zur Auffrischung oder Ergänzung seines Wissens nutzen.

Die **Organisation der Lehrveranstaltungen** bezüglich Teilnehmerzahl in wichtigen Lehrveranstaltungen bewerten 43 % der Studienanfänger positiv. Mit der zeitlichen Abstimmung der Vorlesungen und Seminare sind 61 % zufrieden.

Die **Studien- und Leistungsanforderungen** waren hingegen nur für knapp die Hälfte der Studienanfänger in vollem Umfang transparent. Zwar erachten zwei Drittel der Befragten die Anzahl der Pflichtveranstaltungen im ersten Semester als angemessen, jedoch reichte nur bei jedem zweiten das ins Studium eingebrachte Vorwissen aus, um den Lehrstoff problemlos bewältigen zu können.

Die **Vermittlung des Lehrstoffes** wird von den Studienanfängern eher kritisch bewertet: Lediglich jeweils gut die Hälfte der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2007/08 ist der Ansicht, dass Lehrveranstaltungen inhaltlich gut aufeinander abgestimmt waren (56 %) und der Lehrstoff anschaulich vermittelt wurde (52 %). Nur ein Viertel der Befragten konnten den Lehrstoff ohne großen zeitlichen Druck bewältigen; auf 44 % aller Studienanfänger trifft dies überhaupt nicht bzw. nur sehr eingeschränkt zu.

In den meisten von den Hochschulen zu verantwortenden Studienbedingungen sind im Kohortenvergleich Verbesserungen festzustellen. Dennoch fällt die Beurteilung der Studienanfänger insgesamt auch sehr differenziert und kritisch aus.

Die **geschlechtsspezifische Betrachtung** zeigt wesentliche Unterschiede bei den Studienerfahrungen im ersten Hochschulseester: Frauen haben seltener die Möglichkeit, auf hilfreiche Kurse zur Auffrischung oder Ergänzung des Wissens zurück zu greifen (27 % vs. 33 %) und sich mit fachlichen Fragen an die Lehrenden zu wenden (70 % vs. 77 %). 34 % der Frauen kritisieren die Teilnehmerzahl in wichtigen Lehrveranstaltungen (Männer: 29 %) und jede fünfte Studienanfängerin ist mit zeitlich schlecht aufeinander abgestimmten Lehrveranstaltungen konfrontiert (Männer: 16 %). Hinsichtlich der meisten untersuchten Aspekte bewerten Frauen ihre Studienerfahrungen kritischer als die Männer. Im Gegenteil können sie den ihnen hier vorgelegten Aussagen häufig nur sehr eingeschränkt bzw. überhaupt nicht zustimmen. Einzige Ausnahme ist das zu Studienbeginn vorhandene Vorwissen, das bei den Studienanfängerinnen etwas häufiger zur Bewältigung des Lehrstoffes des ersten Semesters ausreichte als bei den Studienanfängern (52 % vs. 49 %).

Studienanfänger an **Fachhochschulen** blicken in nahezu allen Aspekten häufiger als diejenigen an **Universitäten** positiv auf die ersten Studienerfahrungen zurück. So geben 38 % der Studienanfänger an Universitäten an, dass die Teilnehmerzahl in wichtigen Lehrveranstaltungen ein gutes Arbeiten und Lernen nicht zuließ. An Fachhochschulen trifft dies nur auf jeden Fünften zu. Die zeitliche und inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen gelingt ebenfalls an Fachhochschulen deutlich besser. Der Lehrstoff wird zudem häufiger anschaulich vermittelt, der zeitliche Druck bei der Bewältigung des Lehrstoffes ist weniger groß und die Studien- und Leistungsanforderungen sind für einen größeren Anteil der Erstimmatrikulierten transparent. Am besten schneiden die Fachhochschulen im Urteil der Studienanfänger gegenüber den Universitäten hinsichtlich der individuellen Betreuung, der Teilnehmerzahlen in Pflichtveranstaltungen und der Transparenz der Leistungsanforderungen ab. An Universitäten erfahren dagegen die Einführungsveranstaltungen eine starke Zustimmung. 67 % der Studienanfänger haben mit ihnen eine wertvolle Orientierungshilfe erhalten (Fachhochschulen: 57 %).

6.1.2 Deutsche Studienanfänger nach ersten Studienerfahrungen ¹⁾ und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft genau zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“, 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Studienerfahrungen	WS 20..	Sprach-/Kulturwiss./Sport		Wirtschafts-/Sozialwiss.		Mathematik/Naturwiss.		Medizin		Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.		Ingenieurwiss.		Kunst/Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
		trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu
Die Einführungsveranstaltungen waren für mich eine wertvolle Orientierungshilfe	03/04	68	17	66	17	65	17	65	13	71	12	58	19	57	18	60	22	62	16
	05/06	67	16	64	15	61	15	60	18	55	22	52	22	55	21	69	14	64	18
	07/08	65	15	66	16	64	19	67	8	60	14	60	18	42	26	64	14	64	17
Die individuelle Betreuung und Beratung der Hochschule ist gut	03/04	41	26	36	28	42	22	31	38	56	16	38	24	37	23	31	37	33	31
	05/06	45	21	40	23	40	20	34	35	41	18	37	26	44	20	32	24	36	30
	07/08	44	21	41	24	42	22	43	22	43	27	42	24	49	21	35	26	29	33
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren inhaltlich gut aufeinander abgestimmt	03/04	51	14	54	14	51	15	57	14	63	10	54	12	55	16	52	12	45	20
	05/06	56	13	55	13	56	13	52	18	53	13	57	14	63	16	67	8	50	17
	07/08	57	14	60	10	55	16	60	10	55	9	54	15	55	13	60	11	47	17
Die Teilnehmerzahl in den wichtigen Lehrveranstaltungen ließ gutes Arbeiten und Lernen zu	03/04	31	47	32	50	50	27	42	35	68	18	48	30	61	22	26	53	19	59
	05/06	39	38	34	42	58	19	45	31	54	24	49	27	71	19	45	29	25	51
	07/08	40	33	39	36	57	20	56	17	51	29	46	30	63	17	38	29	27	45
Die Studien- und Leistungsanforderungen sind transparent	03/04	41	20	43	19	48	17	48	20	51	13	46	16	38	23	38	23	33	27
	05/06	45	19	50	17	48	17	48	19	49	10	49	17	44	11	53	13	32	25
	07/08	47	20	49	16	51	15	51	8	54	11	52	15	55	16	40	20	36	24
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren zeitlich gut aufeinander abgestimmt	03/04	48	29	60	20	75	11	67	12	77	10	73	9	56	26	64	19	33	42
	05/06	49	26	60	20	76	10	65	14	66	14	68	8	51	26	75	13	36	37
	07/08	55	23	61	16	73	12	67	11	62	14	73	11	58	26	63	13	39	36
Der zu lernende Stoff wurde anschaulich vermittelt	03/04	53	11	45	14	47	15	47	13	67	8	50	13	67	9	45	14	42	16
	05/06	57	11	47	12	52	12	52	13	60	7	48	11	56	6	54	11	42	17
	07/08	53	9	53	11	53	12	53	11	47	12	51	11	67	10	59	11	47	14
Mein Vorwissen reichte aus, um dem Lehrstoff ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können	03/04	64	11	54	18	39	30	47	24	58	14	44	26	73	10	54	20	57	16
	05/06	64	11	50	21	42	26	45	22	41	13	41	26	61	6	57	14	48	24
	07/08	63	11	52	18	47	25	41	30	48	26	45	25	75	6	49	22	52	19
Es wurden hilfreiche Kurse zur Auffrischung oder Ergänzung des Wissens angeboten	03/04	23	54	25	52	27	56	17	57	29	45	30	50	24	48	31	49	20	60
	05/06	23	51	27	46	28	49	20	62	27	45	28	46	25	58	32	49	18	62
	07/08	21	56	30	46	33	44	31	51	34	49	36	39	39	41	27	50	25	52
Mit meinen fachlichen Fragen konnte ich mich jederzeit an die Lehrenden wenden	03/04	69	10	64	13	75	7	65	17	82	6	75	9	81	5	56	15	63	13
	05/06	73	7	70	10	75	7	61	16	71	11	73	7	74	10	67	14	65	12
	07/08	73	8	74	7	74	7	76	8	72	8	78	6	89	5	72	6	65	12
Der Lehrstoff war ohne großen zeitlichen Druck zu bewältigen	03/04	40	29	34	37	23	46	22	64	40	25	26	42	56	26	26	40	32	37
	05/06	37	29	27	39	21	50	21	59	27	34	27	36	48	22	30	37	20	45
	07/08	32	37	28	40	20	53	17	69	24	45	23	43	35	40	25	37	23	46
Die Zahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen war für das erste Semester angemessen	03/04	75	8	69	13	71	13	53	28	78	11	71	10	76	2	77	10	68	11
	05/06	80	6	72	12	72	12	61	21	68	11	76	8	83	7	84	9	60	15
	07/08	72	13	70	13	68	14	54	17	67	14	69	11	67	11	81	5	63	19

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.1.2 Erste Studienerfahrungen in nach Fächergruppen

Zunächst zeigt sich, dass Studienanfänger in den **Lehrämtern** hinsichtlich der meisten Aspekte zum Teil deutlich kritischer sind als Erstimmatrikulierte in anderen Fächergruppen – und das, obwohl ihre Bewertung bereits häufiger positiv ausfällt als in den beiden zuvor untersuchten Kohorten. Besonders deutlich wird dies in Bezug auf die inhaltliche und zeitliche Abstimmung und Teilnehmerzahlen von Lehrveranstaltungen. Erstimmatrikulierte in den Lehramtsstudiengängen konnten sich nur unterdurchschnittlich häufig mit fachlichen Fragen an Lehrende wenden und Leistungs- und Studienanforderungen sind für sie nur selten transparent. Studienanfänger dieser Fächergruppe können den ihnen vorgelegten Aussagen in den meisten Fällen nicht nur nicht (in vollem Umfang) zustimmen, sondern geben auch überdurchschnittlich häufig an, dass die meisten Positiverfahrungen auf sie (überhaupt) nicht zutreffen.

In der Fächergruppe **Kunst/Kunstwissenschaften** machen die Studienanfänger im Gegensatz dazu überdurchschnittlich häufig positive Erfahrungen während des ersten Semesters. Die individuelle Betreuung, die Teilnehmerzahl in Lehrveranstaltungen, die Transparenz der Studienanforderungen sowie das Angebot von Brückenkursen wird häufig positiv bewertet. Darüber hinaus reicht das Vorwissen der Studierenden hier häufig aus, um den überwiegend anschaulich vermittelten Lehrstoff ohne größeren Zeitdruck zu bewältigen. Dennoch fällt auf, dass der Zeitdruck in dieser Fächergruppe im Vergleich mit den beiden zuvor befragten Studienanfängerjahrgängen kontinuierlich und deutlich zunimmt.

Die Beurteilung der Studienerfahrungen in der Fächergruppe **Medizin** fallen insgesamt ambivalent aus: Einerseits gaben Einführungsveranstaltungen den Erstimmatrikulierten häufig wertvolle Orientierungshilfen, wichtige Lehrveranstaltungen waren inhaltlich und zeitlich gut aufeinander abgestimmt und die Teilnehmerzahl ließ gutes Arbeiten zu. Andererseits hält nur jeder zweite Studienanfänger dieser Fächergruppe die Anzahl der Lehrveranstaltungen im ersten Semester für angemessen, und das ins Studium eingebrachte Vorwissen reichte häufig nicht aus, um sich den nur selten ohne großen Zeitdruck zu bewältigenden Lehrstoff anzueignen. Hinsichtlich der meisten Aspekte fällt die Beurteilung der Studienanfänger im Kohortenvergleich häufiger positiv aus.

Die Studienanfänger der Fächergruppe **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** sind die Studienanfänger vergleichsweise häufig mit der individuellen Betreuung und Beratung durch die Hochschule zufrieden. Der Rückgriff auf Vorwissen reicht häufig aus, um den Stoff des ersten Semesters ebenfalls häufig ohne großen Zeitdruck zu bewältigen. Hingegen können hier nur wenige Studienanfänger den Aussagen, die Lehrveranstaltungen seien gut aufeinander abgestimmt gewesen, zustimmen. Selten wurden propädeutische Kurse zur Auffrischung und Ergänzung des erforderlichen Fachwissens angeboten. Im Vergleich zu den zuvor befragten Kohorten nimmt in dieser Fächergruppe die Zufriedenheit mit der Teilnehmerzahl und zeitlichen Abstimmung von Lehrveranstaltungen ebenso zu wie der zeitliche Druck bei der Bewältigung des Lehrstoffes.

In den **Wirtschafts- und Sozialwissenschaften** fällt das Urteil der Studienanfänger hinsichtlich der meisten Aspekte im Kohortenvergleich häufiger positiv aus, so dass die Einschätzungen im aktuellen Wintersemester im Wesentlichen dem Durchschnitt entsprechen. Ein gegenläufiger Trend ist in der Fächergruppe **Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften** zu beobachten: Im Jahrgangsvergleich schätzen die Erstimmatrikulierten ihre Studienerfahrungen seltener positiv ein, so dass auch hier – allerdings von einer ehemals überdurchschnittlich positiven Einschätzung ausgehend – eine Annäherung an den Durchschnitt zu beobachten ist.

Studienanfänger in den **Rechtswissenschaften** hielten besonders die Zahl der Lehrveranstaltungen im ersten Semester für angemessen. Die Veranstaltungen sind hier inhaltlich gut abgestimmt und der zu Lehrstoff wird anschaulich vermittelt, wobei die individuelle Betreuung und Beratung in der Hochschule nur von einem Drittel der Befragten als gut eingestuft wird. Erstimmatrikulierte in den **Ingenieurwissenschaften** konnten sich jederzeit mit fachlichen Fragen an ihre Lehrenden wenden, konnten häufig Kurse zur Wissensauffrischung nutzen und stufen das Lehrangebot als zeitlich gut aufeinander abgestimmt ein. Letzteres gilt auch für die Erstimmatrikulierten in der Fächergruppe **Mathematik/Naturwissenschaften**.

6.2 Erfüllung von Studienerwartungen

6.2.1 Deutsche Studienanfänger nach Erfüllung von Studieneurwartungen ¹⁾ und nach Geschlecht und Hochschulart
 Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“: Stufen 1+2 = „stark erfüllt“ und Stufen 4+5 = „nicht erfüllt“ in Prozent

Meine Erwartungen an ... wurden	WS	Insgesamt		Geschlecht				Hochschulart			
		stark erfüllt	nicht erfüllt	männlich		weiblich		Universität		Fachhochschule	
				stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt
Atmosphäre unter den Studierenden	2003/04	73	8	73	8	73	9	71	10	79	6
	2005/06	73	8	73	9	73	8	71	10	77	6
	2007/08	72	9	71	10	73	8	70	9	76	8
Ausstattung (Arbeits-, Bibliotheks-, Laborplätze)	2003/04	56	17	57	16	54	18	53	18	62	13
	2005/06	62	12	63	11	61	13	60	13	66	12
	2007/08	63	12	65	12	60	13	62	12	65	12
fachliche Inhalte des Studiums	2003/04	73	6	76	6	71	7	73	7	74	6
	2005/06	75	6	76	6	74	7	74	7	77	5
	2007/08	75	5	77	5	74	6	76	6	75	3
Höhe der Leistungsanforderungen	2003/04	68	10	70	9	65	10	66	10	70	10
	2005/06	70	8	72	7	68	9	70	9	71	6
	2007/08	70	9	71	9	69	8	69	9	71	8
eigene Leistungsfähigkeit	2003/04	65	7	64	8	68	6	64	7	69	6
	2005/06	68	6	66	6	70	6	67	7	71	5
	2007/08	70	6	70	7	70	6	69	7	72	6
Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule	2003/04	36	31	36	28	36	33	34	33	40	26
	2005/06	36	30	36	29	36	30	34	32	39	25
	2007/08	40	28	42	26	38	31	37	31	46	23
Lehr- und Darstellungsfähigkeiten/didaktische Fähigkeiten der Hochschullehrer	2003/04	48	16	50	16	46	16	46	17	51	14
	2005/06	52	15	53	15	50	14	50	16	55	12
	2007/08	53	13	55	13	51	13	50	14	59	11
alles in allem	2003/04	66	8	68	8	64	9	64	9	70	6
	2005/06	65	8	67	9	62	8	62	9	69	7
	2007/08	63	9	66	8	61	9	61	10	68	6

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.2.1 Erfüllung von Studierenerwartungen

Alles in allem sind die von der Mehrheit der Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2007/08 vor Studienbeginn gehegten Erwartungen erfüllt worden (63 %). Allerdings sind zwischen den einzelnen Aspekten erhebliche Unterschiede zu konstatieren. So entspricht die Atmosphäre unter den Studierenden den Erwartungen von 72 % der Befragten. Ein noch größerer Teil der Studienanfänger sieht seine Erwartungen bezüglich der fachlichen Inhalte des Studiums eingelöst (75 %). Nur 5 % stellen hier große Diskrepanzen fest. Bei jeweils 70 % der Studienanfänger ist zudem die Übereinstimmung von Erwartungen und Erfahrungen hinsichtlich der Leistungsanforderungen und der eigenen Leistungsfähigkeit gegeben.

Auf deutliche Defizite an den Hochschulen weist dagegen der niedrige Erfüllungsgrad der studentischen Erwartungen hinsichtlich der Orientierungshilfe und Betreuung hin. Gut ein Viertel der Studienanfänger sieht seine anfänglichen Erwartungen diesbezüglich nicht eingelöst; bei lediglich 40 % sind die Erwartungen erfüllt worden. Auch von den didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer hatten relativ viele Erstimmatrikulierte andere Vorstellungen. Nur bei etwa jedem Zweiten haben sich die Erwartungen an die Lehr- und Darstellungsfähigkeiten erfüllt. Die Ausstattung der Hochschulen mit Arbeits-, Bibliotheks- und Laborplätzen entspricht bei 63 % der Studienanfänger den Erwartungen, 12 % stellen hier hingegen große Diskrepanzen fest.

Im Vergleich der Kohorten erfüllten sich die Erwartungen der Studienanfänger in den letzten Jahren häufiger in Bezug auf die Ausstattung (+7 %-Punkte seit dem WS 2003/04), der eigenen Leistungsfähigkeit (+5 %-Punkte), den Lehr- und Darstellungsfähigkeiten/didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer (+5 %-Punkte) sowie der Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (+4 %-Punkte).

Knapp zwei Drittel der Studienanfänger geben an, dass ihre Erwartungen insgesamt eingelöst wurden, bei mehr als einem Viertel ist dies zum Teil eingetreten und lediglich 9 % berichten von starker Abweichung ihrer Vorstellungen von den im ersten Hochschulsesemester gemachten Studierenerfahrungen. Bei letzteren ist die Wahrscheinlichkeit von Veränderungen im weiteren Studienverlauf besonders hoch. Gut jeder dritte Studienanfänger mit unerfüllten Erwartungen plant einen Fachwechsel, gut jeder vierte (auch) einen Hochschulwechsel und jeder sechste den Studienabbruch. Darüber hinaus ist der Anteil der Studienanfänger, die ihre Erwartungen an das Studium alles in allem erfüllt sehen, im Kohortenvergleich rückläufig.

Die Studienanfänger unterscheiden sich hier insofern, dass männliche Erstimmatrikulierte ihre Erwartungen an das Studium hinsichtlich fast aller Aspekte etwas häufiger erfüllt sehen als die Studienanfängerinnen. Letztere sind lediglich etwas häufiger mit der Atmosphäre am Hochschulort zufrieden, sehen darüber hinaus allerdings ihre Erwartungen seltener "alles in allem" erfüllt als die Männer (WS 07/08 61 % vs. 66 %). Im Kohortenvergleich ist dieser Anteil bei Männern und Frauen rückläufig.

Hinsichtlich der meisten Aspekte stimmen die Erwartungen und Erfahrungen an den Fachhochschulen häufiger überein als an den Universitäten. Insbesondere die Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (46 % vs. 37 %), die Atmosphäre unter den Studierenden (76 % vs. 70 %) und die didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer (59 % vs. 50 %) entspricht an Fachhochschulen häufiger den Vorstellungen der Erstimmatrikulierten. Dementsprechend fällt die Gesamtbilanz an dieser Hochschulart günstiger aus: Alles in allem erfüllt haben sich die Erwartungen von 68 % der Studienanfänger an Fachhochschulen, an Universitäten von 61 % der Studienanfänger.

6.2.2 Deutsche Studienanfänger nach Erfüllung von Studierenerwartungen ¹⁾ und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“: Stufen 1+2 = „stark erfüllt“ und Stufen 4+5 = „nicht erfüllt“ in Prozent

Meine Erwartungen an ... wurden	WS 20..	Sprach-/ Kulturwiss./Sport		Wirtschafts-/ Sozialwiss.		Mathematik/ Naturwiss.		Medizin		Agrar-/ Ernährungswiss./ Forstwiss.		Ingenieurwiss.		Kunst/ Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
		stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt	stark erfüllt	nicht erfüllt
Atmosphäre unter den Studierenden	03/04	69	10	73	10	77	8	71	5	78	8	75	6	75	12	58	15	75	6
	05/06	73	10	71	8	75	7	73	7	83	4	76	7	69	7	66	15	70	10
	07/08	64	11	73	10	76	7	74	8	65	10	74	9	79	5	71	6	70	8
Ausstattung (Arbeits-, Bibliotheks-, Laborplätze)	03/04	52	19	49	19	70	11	51	26	59	17	63	11	47	15	41	27	50	19
	05/06	54	13	58	14	70	9	58	15	75	7	67	10	54	16	64	13	60	13
	07/08	59	11	58	14	73	10	68	8	64	13	63	13	67	10	62	12	60	14
fachliche Inhalte des Studiums	03/04	69	7	70	7	76	6	83	4	72	6	78	6	84	5	82	3	68	8
	05/06	74	7	73	5	79	7	79	5	70	8	78	5	77	10	85	5	68	10
	07/08	73	8	74	4	77	7	83	2	78	7	77	4	74	0	90	1	70	7
Höhe der Leistungsanforderungen	03/04	59	13	65	11	71	8	77	5	65	9	73	10	66	8	75	7	64	8
	05/06	64	9	69	9	72	8	75	9	70	4	74	7	66	15	84	3	66	9
	07/08	66	10	68	8	68	11	79	7	67	7	74	9	72	11	80	3	67	9
eigene Leistungsfähigkeit	03/04	67	5	67	7	61	9	81	5	59	4	62	8	79	1	63	8	69	5
	05/06	70	6	70	5	64	10	75	6	69	5	65	5	75	3	72	4	68	7
	07/08	70	4	72	6	63	10	82	4	70	2	69	8	85	6	71	4	68	7
Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule	03/04	35	32	37	32	40	26	37	33	48	20	38	26	42	28	37	28	23	44
	05/06	36	31	38	28	40	24	38	32	40	25	36	29	29	29	34	33	27	39
	07/08	35	31	42	26	47	23	51	20	41	32	41	25	38	34	46	25	26	44
Lehr- und Darstellungsfähigkeiten/didaktische Fähigkeiten der Hochschullehrer	03/04	53	12	46	16	49	16	48	14	57	11	47	17	63	9	49	17	41	20
	05/06	55	13	51	16	55	13	50	17	59	10	50	14	66	20	57	14	45	17
	07/08	54	11	55	12	53	15	55	10	51	17	53	13	67	6	62	9	45	16
alles in allem	03/04	63	9	65	9	69	7	69	8	75	5	68	7	67	5	69	7	59	11
	05/06	61	8	67	8	65	8	70	8	71	7	67	8	62	4	73	7	56	12
	07/08	59	11	66	6	65	10	71	4	63	10	64	9	70	3	73	4	52	14

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.2.2 Erfüllung von Studierenerwartungen in den Fächergruppen

Am seltensten haben sich die Erwartungen in den Lehramtsstudiengängen und in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, überdurchschnittlich häufig dagegen die Vorstellungen der Studienanfänger in Kunst/Kunstwissenschaften, den Rechtswissenschaften und vor allem in der Fächergruppe Medizin, erfüllt.

In den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** stimmten die Höhe der Leistungsanforderungen (64 %), die Orientierungshilfe durch die Hochschulen (35 %) und die Atmosphäre am Hochschulort (64 %) nur verhältnismäßig selten mit den Erwartungen der Studienanfänger überein. Obwohl Ausstattung und Leistungsanforderungen im Jahrgangvergleich häufiger positiv eingestuft werden, sehen im aktuellen Wintersemester 2007/08 nur noch 59 % ihre Vorstellungen alles in allem erfüllt (- 4 %-Punkte seit dem WS 03/04).

In **Mathematik/Naturwissenschaften** stimmen häufig die Vorstellungen und Studierenerfahrungen der Studienanfänger bezüglich der Ausstattung mit Arbeits-, Labor- und Bibliotheksplätzen überein (73 %). Häufiger als die Studienanfänger anderer Fächergruppen sehen sie auch ihre Erwartungen in Bezug auf Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (47 %), seltener hinsichtlich ihrer eigenen Leistungsfähigkeit (63 %) erfüllt. Deutlich häufiger als noch im vorangegangenen Wintersemester 2005/06 entsprechen im aktuellen Wintersemester 2006/07 die Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule den Vorstellungen der Erstimmatrikulierten (+7 %-Punkte).

In **Medizin** sind die Studierenerwartungen in überdurchschnittlich hohem Maße erfüllt. Dies gilt im Besonderen für die fachlichen Inhalte (83 %), die Ausstattung von Arbeits-, Laborplätzen und Bibliotheken (68 %), die fachlichen Inhalte (83 %) und Leistungsanforderungen (79 %) des Studiums, die eigene Leistungsfähigkeit (82 %) sowie für die angebotene Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (51 %). Alles in allem haben sich für 71 % dieser Studienanfänger die Studierenerwartungen erfüllt, lediglich 4 % sind insgesamt unzufrieden.

Die Erwartungen der Studienanfänger in den **Ingenieurwissenschaften** wurden durchschnittlich häufig erfüllt. Hinsichtlich der eigenen Leistungsfähigkeit und der Lehr- und Darstellungsfähigkeit der Hochschullehrer sind hier im Kohortenvergleich positive Entwicklungen zu beobachten.

In **Kunst/Kunstwissenschaften** haben sich die Erwartungen der Studienanfänger häufig in Bezug auf die Atmosphäre am Hochschulort (79 %), hinsichtlich der eigenen Leistungsfähigkeit (85 %) und der didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer (67 %) erfüllt. Während im Kohortenvergleich die Ausstattung der Hochschule kontinuierlich häufiger den Erwartungen der Studienanfänger entspricht (+20 %-Punkte seit dem Wintersemester 2003/04), nahm die Übereinstimmung von Erwartungen und Studierenerfahrungen bezüglich der fachlichen Inhalte in den letzten Jahren kontinuierlich ab (-10 %-Punkte). In dieser Fächergruppe entsprechen die Erfahrungen des ersten Semesters alles in allem (70 %) überdurchschnittlich häufig den Vorstellungen und Erwartungen der Erstimmatrikulierten.

In **Rechtswissenschaften** hatte sich die überwiegende Mehrheit der Studienanfänger die fachlichen Inhalte (90 %), die Höhe der Leistungsanforderungen (80 %) und die Lehr- und Darstellungsfähigkeiten der Hochschullehrer (62 %) so vorgestellt. Relativ selten, aber aktuell deutlich häufiger als im Wintersemester 2005/06, haben sich indes die Erwartungen bezüglich der Atmosphäre unter den Studierenden erfüllt. Auch die von den Hochschulen angebotene Orientierungshilfe und Betreuung wird erheblich positiver beurteilt als vor zwei Jahren. Die Studienanfänger in Rechtswissenschaften sehen ihre Erwartungen dagegen besonders häufig eingelöst.

Fast drei Viertel der Erstimmatrikulierten dieser Fächergruppe hatten sich ihr Studium alles in allem genau so vorgestellt.

Die Erwartungen der Studienanfänger im **Lehramt** wurden insgesamt nur selten erfüllt. Lediglich jeder zweite dieser Fächergruppe hatte sich zu Beginn des Semesters das Studium alles in allem so vorgestellt. Uneingelöste Erwartungen zeigen sich vor allem bei der Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule (26 %). 44 % der Studienanfänger hatten sich stärkere Unterstützung erhofft. Die Erwartungen an die didaktischen Fähigkeiten der Hochschullehrer sind nicht einmal bei jedem Zweiten erfüllt worden (45 %). Auch die Erwartungen an die fachlichen Inhalte des Studiums und die Höhe der Leistungsanforderungen wurden nur vergleichsweise selten erfüllt. Verursacht ist dieser niedrige Erfüllungsgrad u. a. durch die oftmals nicht ausreichende Information über Studium und Hochschule und die damit verbundenen falschen Vorstellungen. Nur gut jeder vierte Studienanfänger in einem Lehramtsstudiengang bescheinigt sich zu Studienbeginn einen hohen Informationsstand über Studium und Hochschule (vgl. Abschn. 3.8.2).

6.3 Selbsteinschätzung des Niveaus der Kenntnisse und Fähigkeiten

6.3.1a Deutsche Studienanfänger nach Kenntnissen und Fertigkeiten bei Studienbeginn ¹⁾ und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „völlig ausreichend“ bis 5 = „überhaupt nicht ausreichend“ sowie 6 = „keine Kenntnisse benötigt“: Stufen 1+2 = „ausreichend“ und Stufen 4+5 = „nicht ausreichend“ in Prozent

Wissensgebiete	WS 20..	Insgesamt		Geschlecht				Hochschulart			
		ausreichend	nicht ausreichend	männlich		weiblich		Universität		Fachhochschule	
				ausreichend	nicht ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend	ausreichend	nicht ausreichend
orthographische und grammatische Regeln der deutschen Sprache	03/04	69	3	64	3	74	3	71	3	64	4
	05/06	68	4	64	4	73	4	69	4	67	4
	07/08	72	3	66	3	78	3	73	3	69	3
Ausdrucksfähigkeit im Deutschen	03/04	76	2	72	2	81	3	77	2	73	2
	05/06	75	2	71	2	80	3	77	2	72	2
	07/08	81	1	77	1	85	1	81	1	80	1
selbständige Lebensführung	03/04	76	5	71	6	82	4	76	5	76	5
	05/06	71	8	66	9	77	7	72	8	69	8
	07/08	79	3	74	4	84	2	78	4	80	2
Englisch	03/04	57	9	56	9	58	9	58	8	55	11
	05/06	54	12	54	13	54	11	55	11	51	14
	07/08	56	9	55	9	58	10	57	9	55	10
Wissen um eigene Stärken und Schwächen	03/04	73	5	71	6	76	5	73	6	73	4
	05/06	72	7	68	8	76	6	73	7	69	7
	07/08	77	4	75	5	80	3	76	4	80	4
kommunikative Fähigkeiten im Umgang mit Hochschullehrern und Studierenden	03/04	70	8	67	8	73	7	68	8	73	7
	05/06	69	8	66	9	72	8	68	8	69	9
	07/08	72	7	69	9	74	6	70	8	75	5
Mathematik	03/04	47	17	50	19	44	14	46	17	51	17
	05/06	44	20	46	23	43	18	44	19	46	23
	07/08	45	19	49	19	42	18	44	20	48	17
weitere Fremdsprache(n)	03/04	24	15	18	17	31	14	27	16	17	15
	05/06	23	17	16	18	30	16	26	17	15	19
	07/08	25	15	16	16	34	14	28	15	17	14

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.3.1 Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn

Die Studienanfänger wurden gebeten, ihre bei Studienbeginn vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten in verschiedenen Wissensgebieten auf einer 5-stufigen Skala von „meine Kenntnisse waren völlig ausreichend“ bis „meine Kenntnisse waren überhaupt nicht ausreichend, um den Studienanforderungen gerecht zu werden“ zu bewerten. Hinzu kam jeweils die Antwortmöglichkeit „es wurden keine Kenntnisse benötigt“. Die in der nebenstehenden Tabelle und im Text aufgeführten Prozentuierungen beziehen sich jeweils auf alle Befragten, also einschließlich jener, die angeben, in einem bestimmten Bereich keine Kenntnisse in ihrem Studium zu benötigen.

In ihrer eigenen Wahrnehmung und retrospektiven Bewertung treten die Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 den komplexen Anforderungen zu Studienbeginn überwiegend kompetent und selbstsicher gegenüber. Dies gilt vor allem für Aspekte der Selbstkompetenz. Knapp vier Fünftel der Erstimmatrikulierten sind nach eigener Einschätzung ausreichend zu einer **selbständigen Lebensführung** befähigt und wissen um ihre eigenen Stärken und Schwächen. Über genügende **Kenntnisse und Fertigkeiten, um ihr Studium selbständig gestalten zu können**, verfügen allerdings nur zwei Drittel der Studienanfänger.

Gute Kenntnisse bescheinigt sich die große Mehrheit auch in der deutschen Sprache. Dies bezieht sich sowohl auf die **Ausdrucksfähigkeit im Deutschen** (81 %) als auch auf die **orthographischen und grammatischen Regeln** (72 %). Erstaunlich ist dabei, dass 9 % bzw. 14 % der Befragten meinen, derartige Kenntnisse im Studium gar nicht zu benötigen. Die Bedeutung kommunikativer Fähigkeiten ist dagegen allen Studienanfängern bewusst und bei 72 % sind diese auch in hohem Maße vorhanden.

Ihre **Englischkenntnisse** hält lediglich gut jeder Zweite (56 %) für ausreichend, um den Studienanforderungen gerecht werden zu können. 13 % der Studienanfänger geben dagegen an, derartige Kenntnisse im Studium gar nicht zu benötigen. Dieses Meinungsbild ändert sich deutlich, wenn es um **weitere Fremdsprachen** geht. Lediglich ein knappes Viertel der Studienanfänger verfügt über genügende Kenntnisse einer weiteren Fremdsprache, wobei insgesamt fast jeder Zweite meint, solche Kenntnisse im Studium nicht zu benötigen.

6.3.1b Deutsche Studienanfänger nach Kenntnissen und Fertigkeiten bei Studienbeginn ¹⁾ und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „völlig ausreichend“ bis 5 = „überhaupt nicht ausreichend“ sowie 6 = „keine Kenntnisse benötigt“: Stufen 1+2 = „ausreichend“ und Stufen 4+5 = „nicht ausreichend“ in Prozent

Wissensgebiete	WS 20..	Insgesamt		Geschlecht				Hochschulart			
		ausrei- chend	nicht ausrei- chend	männlich		weiblich		Universität		Fachhochschule	
				ausrei- chend	nicht ausrei- chend	ausrei- chend	nicht ausrei- chend	ausrei- chend	nicht ausrei- chend	ausrei- chend	nicht ausrei- chend
Allgemeinbildung	03/04	69	5	75	3	62	8	68	5	69	4
	05/06	68	6	76	3	59	8	68	6	67	6
	07/08	72	3	79	2	64	4	71	3	73	3
selbständige Studiengestaltung	03/04	59	10	55	11	65	8	60	10	59	10
	05/06	57	15	53	16	62	14	58	15	56	15
	07/08	66	7	63	8	69	6	64	8	69	6
Politik/politisches Grundwissen	03/04	36	14	44	8	27	22	36	15	37	13
	05/06	37	15	46	8	28	22	37	15	39	15
	07/08	36	15	46	7	27	23	34	15	41	13
Naturwissenschaften	03/04	43	11	49	10	36	12	43	11	43	12
	05/06	45	12	51	10	39	14	45	12	45	12
	07/08	44	10	51	7	37	13	46	10	42	11
praktische Computerkenntnisse	03/04	61	14	72	8	48	20	57	15	69	10
	05/06	54	18	62	14	45	23	50	20	62	16
	07/08	61	11	71	7	52	15	56	14	71	6
Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens	03/04	38	21	40	19	36	24	38	22	39	19
	05/06	38	25	41	23	34	27	37	25	39	25
	07/08	42	17	47	14	38	20	40	19	46	14
Wissenslücken eigenständig füllen	03/04	58	10	56	11	59	9	58	10	56	10
	05/06	59	10	56	11	62	9	60	10	56	11
	07/08	63	8	62	9	64	7	63	9	64	7

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

Die Mehrheit der Studienanfänger bescheinigt sich eine hohe **Allgemeinbildung** (72 %) und gute praktische **Computerkenntnisse** (61 %). Große Wissenslücken werden hingegen bei den **Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens** eingeräumt. Nicht einmal zwei von fünf Studienanfängern beherrschen sie ausreichend und fast jeder Vierte attestiert sich hier erhebliche Defizite.

In **Mathematik** sind weniger als die Hälfte der Erstimmatrikulierten den Studienanforderungen gewachsen, ein weiteres Fünftel räumt nicht ausreichende Kenntnisse ein, wobei 14 % der Befragten angeben, in ihrem Studium Mathematikkenntnisse nicht zu benötigen. In **Naturwissenschaften** bzw. **Politik** verfügen 44 % bzw. 36 % über hinreichende Kenntnisse.

Verglichen mit dem Wintersemester 2003/04 fällt im aktuellen Wintersemester die Einschätzung der Kenntnisse und Fertigkeiten in Mathematik etwas kritischer aus. In fast allen anderen Wissensgebieten schätzen die Studienanfänger des aktuellen Wintersemesters 2007/08 ihre Kenntnisse und Fertigkeiten häufiger hoch ein als die Studienanfänger des Wintersemesters 2003/04. Vor allem die Fähigkeit zur selbständigen Studiengestaltung (+7 %-Punkte) und eigenständigem Schließen von Wissenslücken (+ 5 %-Punkte) sind häufiger vorhanden. Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens werden von den Studienanfängern des aktuellen Wintersemesters 2007/08 seltener nicht hinreichend beherrscht als von den zuvor befragten Studienanfängern (17 % vs. 21 % bzw. 25 %).

In der Differenzierung nach Geschlecht zeichnen sich deutliche Unterschiede in der Beurteilung des Kenntnis- und Fähigkeitsstandes ab: Während Männer bei den Computerkenntnissen, Allgemeinbildung, Politik, Naturwissenschaften und Mathematik sowie den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens dominieren, bescheinigen sich die Frauen häufiger gute Deutsch-, Englisch und weitere Fremdsprachenkenntnisse, eine hohe Selbstkompetenz sowie hinreichende kommunikative Fähigkeiten.

Hinsichtlich vermeintlich nicht benötigter Kenntnisse bestehen ebenfalls erhebliche geschlechtsspezifische Differenzen, die wohl vor allem durch die unterschiedliche Fachwahl begründet sind. Studienanfängerinnen geben häufiger an, mathematische oder naturwissenschaftliche Kenntnisse in ihrem Studium nicht zu benötigen; bei Männern hingegen sind Kenntnisse der deutschen Sprache sowie einer weiteren Fremdsprache und der Politik seltener ausschlaggebend. Frauen sehen ihre Defizite vor allem in Politik, praktischen Computerkenntnissen und hinsichtlich der Techniken wissenschaftlichen Arbeitens; Männer dagegen am häufigsten in Mathematik, weiteren Fremdsprachen und ebenfalls bei den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens.

Die Studienanfänger an Universitäten verfügen häufiger über Kenntnisse in einer weiteren Fremdsprache (+11 %-Punkte gegenüber Studienanfängern an Fachhochschulen), während Studienanfänger an Fachhochschulen häufiger über kommunikative Fähigkeiten verfügen (+ 5 %-Punkte gegenüber Studienanfängern an Universitäten), ihr Studium selbständiger gestalten (+ 5 %-Punkte) sowie häufiger über politisches Grundwissen (+7 %-Punkte) und insbesondere praktische Computerkenntnisse (+ 15 %-Punkte) verfügen. Überraschen mag, dass die Studienanfänger an Fachhochschulen auch ihre Kompetenzen hinsichtlich Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens höher einschätzen als diejenigen an Universitäten (+6 %-Punkte).

6.3.2a Deutsche Studienanfänger nach Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn ¹⁾ und nach Fächergruppen
Angaben auf einer Skala von 1 = „völlig ausreichend“ bis 5 = „überhaupt nicht ausreichend“ sowie 6 = „keine Kenntnisse benötigt“: Stufen 1+2 = „ausreichend“ und Stufen 4+5 = „nicht ausreichend“ in Prozent

Wissensgebiete	Wintersemester	Sprach-/Kulturwiss./Sport		Wirtschafts-/Sozialwiss.		Mathematik/Naturwiss.		Medizin		Agrar-/Ernährungswiss./Forstwiss.		Ingenieurwiss.		Kunst/Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
		ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.
orthographische und grammatische Regeln der deutschen Sprache	2003/04	81	4	76	4	58	4	72	5	64	4	55	3	72	4	85	2	73	4
	2005/06	78	4	76	3	58	3	78	2	68	4	55	5	73	12	86	3	68	6
	2007/08	83	4	77	2	65	3	76	2	67	1	59	2	72	3	82	2	74	5
Ausdrucksfähigkeit im Deutschen	2003/04	89	3	81	2	66	2	85	1	77	3	62	2	75	1	88	3	83	3
	2005/06	86	3	82	2	64	2	84	1	77	2	63	2	80	10	89	5	77	3
	2007/08	89	1	85	1	74	1	83	0	77	2	70	2	89	1	91	1	84	1
selbständige Lebensführung	2003/04	79	6	78	4	71	5	89	1	81	2	70	6	81	6	74	5	79	4
	2005/06	74	11	75	8	66	9	77	7	73	10	64	9	77	6	72	9	74	5
	2007/08	79	3	84	3	75	3	86	2	83	4	72	3	69	7	82	3	80	4
Englisch	2003/04	67	7	57	10	59	9	62	5	51	10	49	11	61	1	60	7	53	7
	2005/06	66	9	54	14	56	10	57	10	46	16	48	14	62	6	62	8	46	12
	2007/08	72	6	58	10	56	9	62	7	45	11	47	11	56	14	60	9	53	10
Wissen um eigene Stärken und Schwächen	2003/04	74	6	74	6	71	5	78	6	76	8	71	5	86	2	66	5	76	4
	2005/06	76	6	72	7	70	6	73	4	73	7	66	8	79	3	71	10	78	5
	2007/08	82	4	80	4	70	5	85	2	79	7	75	4	75	4	76	2	78	4
kommunikative Fähigkeiten im Umgang mit Hochschullehrern und Studierenden	2003/04	69	8	71	7	68	10	80	4	69	9	69	6	73	8	66	12	69	7
	2005/06	70	8	68	9	66	7	72	6	65	11	65	10	74	7	73	9	75	6
	2007/08	71	7	74	6	67	9	74	5	68	7	69	8	83	12	67	10	75	4
Mathematik	2003/04	33	15	49	18	54	21	66	10	52	22	56	18	35	9	37	5	38	14
	2005/06	31	19	43	24	54	21	57	9	60	21	51	21	35	17	40	12	35	21
	2007/08	32	17	47	18	52	19	57	13	48	20	51	22	39	16	38	11	37	20
weitere Fremdsprache(n)	2003/04	40	18	22	17	14	13	41	9	13	16	14	14	33	24	40	16	32	15
	2005/06	40	15	22	23	13	14	36	13	18	16	12	15	34	18	33	22	28	17
	2007/08	39	14	25	16	16	13	35	12	20	11	12	16	31	8	39	18	32	15

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.3.2 Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn nach Fächergruppen

Hinsichtlich der im ersten Semester erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten bestehen nach Selbsteinschätzung der Studienanfänger klare fächergruppenspezifische Differenzen.

Die Studienanfänger in **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** schreiben sich überdurchschnittlich häufig gute Deutsch-, Englisch- und weitere Fremdsprachenkenntnisse zu; dies gilt ebenfalls für das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen. In Mathematik und Naturwissenschaften, politischem Grundwissen, bei Computerkenntnissen und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens sehen sie sich dagegen relativ selten ausreichend befähigt. Dabei sind allerdings nach Einschätzung von mehr als einem Drittel dieser Studienanfänger mathematisches und naturwissenschaftliches Wissen in ihrem Studium auch nicht erforderlich.

In **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften** verfügen die Studienanfänger nach eigenen Angaben überdurchschnittlich häufig über ausreichendes politisches Grundwissen und über praktische Computerkenntnisse. Darüber hinaus attestieren sie sich häufig die Fähigkeit zu eigenständiger Lebens- und Studiengestaltung. Unterdurchschnittlich vorhanden sind dagegen naturwissenschaftliche Kenntnisse.

Die Erstimmatrikulierten in **Mathematik/Naturwissenschaften** bescheinigen sich ihrer Studieneinrichtung entsprechend überdurchschnittlich häufig ein ausreichendes Wissen in Mathematik und Naturwissenschaften. Seltener als ihre Kommilitonen schreiben sie sich dagegen Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich ihrer kommunikativen Fähigkeiten, einer selbständigen Gestaltung ihres Studiums, ihres politischen Grundwissen und des Wissens um eigene Stärken und Schwächen zu.

In **Medizin** sehen sich die Studienanfänger besonders häufig gut für das Studium gerüstet. Dies betrifft insbesondere die selbständige Lebensführung, mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse, Englische und (eine) weitere Fremdsprache(n), die Fähigkeit zum eigenständigen Füllen von Wissenslücken sowie das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen. Lediglich hinsichtlich ihrer Allgemeinbildung und des politischen Grundwissens fällt das Urteil der Studienanfänger dieser Fächergruppe vorsichtiger aus.

Die Studienanfänger in **Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften** sehen sich seltener als ihre Kommilitonen den fremdsprachlichen Studienanforderungen gewachsen, bewerten sich auch unterdurchschnittlich hinsichtlich ihrer praktischen Computerkenntnisse und im eigenständigen Füllen von Wissenslücken. Dagegen bescheinigen sie sich überdurchschnittlich häufig ausreichende naturwissenschaftliche Kenntnisse. Nicht ausreichende Kenntnisse schreiben sie sich vor allem in Mathematik, im politischen Grundwissen, bei den praktischen Computerkenntnissen, den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und im eigenständigen Füllen von Wissenslücken zu.

In **Ingenieurwissenschaften** sind mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse, Computerkenntnisse und die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens überdurchschnittlich häufig ausreichend vorhanden. Unterdurchschnittlich ausgeprägt ist dagegen das Wissen um orthographische und grammatische Regeln der deutschen Sprache, die Ausdrucksfähigkeit im Deutschen und Fremdsprachenkenntnisse sowie in der selbständigen Lebensführung und Studiengestaltung. In der unterdurchschnittlich vorhandenen Selbstkompetenz könnten auch die relativ geringen Freiheitsgrade in der Studienorganisation zum Ausdruck kommen. Defizite sehen die Studienanfänger dieser Fächergruppe vor allem in Mathematik.

Über mathematisches und naturwissenschaftliches Wissen verfügen die Erstimmatrikulierten in **Kunst/Kunstwissenschaften** nur selten, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie häufig der Meinung sind, in diesen Bereichen keine Kenntnisse zu benötigen. Seltener als Studienanfänger an-

6.3.2b Deutsche Studienanfänger nach Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn ¹⁾ und nach Fächergruppen
Angaben auf einer Skala von 1 = „völlig ausreichend“ bis 5 = „überhaupt nicht ausreichend“ sowie 6 = „keine Kenntnisse benötigt“: Stufen 1+2 = „ausreichend“ und Stufen 4+5 = „nicht ausreichend“ in Prozent

Wissensgebiete	Wintersemester	Sprach-/Kulturwiss./Sport		Wirtschafts-/Sozialwiss.		Mathematik/Naturwiss.		Medizin		Agrar-/Ernährungswiss./Forstwiss.		Ingenieurwiss.		Kunst/Kunstwiss.		Rechtswissenschaften		Lehramt	
		ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.	ausreichend	nicht ausr.
Allgemeinbildung	2003/04	69	7	70	4	67	4	70	5	65	6	70	4	78	3	78	3	61	8
	2005/06	69	6	71	5	68	3	71	6	62	8	69	5	69	2	77	6	59	9
	2007/08	68	3	74	4	70	4	66	5	70	6	74	2	78	3	82	2	68	4
selbständige Studiengestaltung	2003/04	63	11	65	10	54	11	62	6	67	10	51	9	68	4	57	9	62	11
	2005/06	59	18	63	14	50	16	58	15	52	17	50	16	62	13	60	14	64	13
	2007/08	67	7	71	6	58	8	70	4	69	7	60	9	75	7	66	8	69	9
Politik/ politisches Grundwissen	2003/04	37	19	49	17	23	10	33	10	36	12	31	8	26	21	54	13	33	19
	2005/06	38	19	50	16	25	9	38	12	31	19	31	11	38	19	55	18	33	20
	2007/08	29	23	51	13	24	13	27	12	39	22	32	8	29	26	63	9	31	22
Naturwissenschaften	2003/04	27	13	29	16	62	7	65	10	61	10	60	8	28	18	24	6	37	12
	2005/06	29	14	33	16	65	7	62	11	59	11	60	7	33	17	31	7	34	17
	2007/08	26	14	30	12	64	5	59	10	63	13	65	7	22	21	35	8	37	12
praktische Computerkenntnisse	2003/04	55	16	63	13	68	10	50	15	58	18	67	11	60	18	57	13	47	19
	2005/06	52	20	56	18	58	16	48	18	48	25	59	19	54	21	58	15	43	20
	2007/08	51	17	68	8	65	10	52	10	48	18	68	8	68	13	56	13	50	16
Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens	2003/04	30	28	34	24	45	17	41	20	46	22	43	16	40	24	37	18	36	24
	2005/06	31	30	34	28	43	19	42	26	38	30	45	20	36	26	42	20	31	30
	2007/08	31	23	43	15	47	14	43	16	37	20	52	13	41	12	40	17	34	23
Wissenslücken eigenständig füllen	2003/04	60	9	57	11	62	9	75	5	61	13	53	10	54	9	64	4	52	11
	2005/06	61	9	60	10	59	10	69	9	60	4	52	13	79	3	63	10	58	12
	2007/08	64	9	65	6	61	11	79	2	56	15	57	11	70	5	70	2	62	8

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

derer Fächergruppen verfügen sie über politisches Grundwissen (29 %). Den Studienanforderungen überwiegend häufig gerecht werden diese Studienanfänger indes hinsichtlich ihrer kommunikativen Kompetenzen, Fremdsprachenkenntnisse, der Allgemeinbildung, der selbständigen Studiengestaltung, der Computerkenntnisse sowie vor allem beim eigenständigen Füllen von Wissenslücken.

Auch in den **Rechtswissenschaften** sind Mathematik und Naturwissenschaften Wissensgebiete, deren Beherrschung selten als positiv beurteilt wird und die darüberhinaus häufig als nicht erforderlich betrachtet werden. Gute kommunikative Fähigkeiten schreiben sich diese Studienanfänger verhältnismäßig selten zu. Ihre Stärken sehen diese Studienanfänger dagegen häufig im Beherrschen der deutschen Sprache sowie weiterer Fremdsprachen, im Bereich der Allgemeinbildung, des politischen Grundwissens und dem eigenständigen Schließen von Wissenslücken. Defizite sehen sie häufig bei ihren mathematischen Kenntnissen, beim politischen Grundwissen, ihren Computerkenntnissen, den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und weiteren Fremdsprachen.

In den **Lehramtsstudiengängen** ist der Anteil der Studienanfänger, die in der eigenen Wahrnehmung über ausreichende mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse, Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, praktische Computerkenntnisse und Allgemeinbildung verfügen, häufig vergleichsweise gering. Häufiger als Studienanfänger anderer Fächergruppen verfügen sie über Kenntnisse allgemeine Fremdsprachenkenntnisse.

6.4 Identifikation mit Studienfach und Hochschule

6.4.1 Deutsche Studienanfänger nach Identifikation mit Studium, Studienfach und Hochschule und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: ja = 1+2, nein = 4+5 in Prozent

Wenn ich noch einmal vor der Wahl stünde, würde ich wieder ...	WS		Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
studieren	1998/99	ja	90	90	89	89	90
		nein	2	2	2	3	2
	2000/01	ja	91	92	91	92	90
		nein	2	2	2	2	2
	2003/04 ¹⁾	ja	91	91	91	92	90
		nein	2	2	2	2	3
	2005/06 ¹⁾	ja	91	92	91	92	91
		nein	2	2	2	2	2
	2007/08 ¹⁾	ja	93	93	92	92	94
		nein	2	2	2	2	2
das gleiche Studium wählen	1998/99	ja	75	77	72	73	79
		nein	10	8	12	11	8
	2000/01	ja	73	75	70	72	76
		nein	11	9	14	13	8
	2003/04 ¹⁾	ja	77	78	75	75	80
		nein	10	9	12	11	8
	2005/06 ¹⁾	ja	76	77	76	75	80
		nein	11	10	12	12	8
	2007/08 ¹⁾	ja	79	80	77	76	84
		nein	9	8	11	11	6
die gleiche Hochschule wählen	1998/99	ja	71	73	70	72	69
		nein	10	8	11	9	11
	2000/01	ja	70	71	69	70	71
		nein	10	8	11	10	9
	2003/04 ¹⁾	ja	72	73	72	71	75
		nein	10	8	11	10	8
	2005/06 ¹⁾	ja	71	72	70	70	74
		nein	10	10	10	10	9
	2007/08 ¹⁾	ja	74	76	71	72	76
		nein	9	8	11	10	8

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.4.1 Identifikation mit Studium, Studienfach und Hochschule

Die große Mehrheit der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 würde sich, erneut vor die Wahl gestellt, auf jeden Fall **wieder für ein Studium entscheiden** (93 %). Lediglich 2 % würden einen anderen Bildungsweg einschlagen.

Schon weniger einhellig stimmen die Studienanfänger der Aussage zu, dass sie sich wieder im **gleichen Studienfach** immatrikulieren würden. 79 % der Erstimmatrikulierten sind sich sicher, dass sie bei ihrer Studienwahl (Studienfach bzw. Fächerkombination) blieben. Fast jeder Zehnte würde jedoch ein anderes Fach oder eine andere Fächerkombination wählen.

An die **gleiche Hochschule** gingen drei Viertel der Erstimmatrikulierten wieder. Diese Entscheidung würde jeder Elfte, sofern möglich, beim zweiten Mal revidieren.

Die Identifikation der Studienanfänger mit Studium und Hochschule ist im Wintersemester 2007/08 im Vergleich zum Vorjahr um jeweils 3 %-Punkte angestiegen. Davor hat es zum Wintersemester 2005/06 einen leichten Rückgang beim Anteil derer gegeben, die, erneut vor die Wahl gestellt, das gleiche Studienfach bzw. die gleiche Hochschule wieder wählen würden. Auch die Entscheidung, zu studieren, würden rückblickend mehr Studienanfänger als je zuvor nochmals treffen.

Die Gewissheit, mit der Studienentscheidung grundsätzlich den richtigen Bildungsweg eingeschlagen zu haben, ist bei Männern und Frauen in gleichem Maße vorhanden. Die getroffene Wahl der Hochschule bestätigen anteilig aber mehr Männer als Frauen (76 % vs. 71 %). Auch die Identifikation mit dem Studienfach ist bei Männern häufiger als bei Frauen zu finden (80 % vs. 77 %), Ursache hierfür ist, dass Frauen ihren Studienfachwunsch immer noch etwas seltener umsetzen können als Männer (vgl. Tab. 4.1.1). Gegenüber den Vorjahren sind es vor allem die Männer, die häufiger wieder das gleiche Studium bzw. die gleiche Hochschule wählen würden (+3 %-Punkte bzw. +4 %-Punkte).

Studienanfänger an Fachhochschulen würden sich etwas häufiger als Studienanfänger an Universitäten erneut für ein Studium entscheiden (94 % vs. 92 %). Der Aussage, dass sie dieses Studium wieder im gleichen Fach bzw. an der gleichen Hochschulen beginnen würden, stimmen die Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen dagegen deutlich häufiger zu als diejenigen an Universitäten.

6.4.2 Deutsche Studienanfänger nach Identifikation mit Studium, Studienfach und Hochschule und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: ja = 1+2, nein = 4+5 in Prozent

Wenn ich noch einmal vor der Wahl stünde, würde ich wieder ...	WS		Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Medizin	Agrar-/ Ernäh- rungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehramt
studieren	1998/99	ja	88	90	92	94	87	89	91	93	86
		nein	3	2	2	2	2	2	4	2	2
	2000/01	ja	90	92	90	94	93	91	95	95	92
		nein	3	3	2	1	3	2	0	3	2
	2003/04 ¹⁾	ja	91	92	92	95	92	90	92	95	89
		nein	3	2	3	1	1	2	-	2	2
	2005/06 ¹⁾	ja	90	92	94	95	87	90	94	96	89
		nein	2	2	2	1	4	1	-	1	2
	2007/08 ¹⁾	ja	93	94	92	99	86	93	93	97	91
		nein	2	3	1	-	4	2	1	1	2
das gleiche Studium wählen	1998/99	ja	67	74	78	88	83	79	79	83	66
		nein	15	10	10	3	5	6	10	6	14
	2000/01	ja	63	72	75	85	85	78	70	82	67
		nein	19	10	10	7	5	8	17	9	16
	2003/04 ¹⁾	ja	70	79	76	87	87	78	78	78	71
		nein	15	9	10	3	4	9	11	11	11
	2005/06 ¹⁾	ja	72	76	80	87	74	77	68	88	71
		nein	14	10	9	7	10	9	20	5	15
	2007/08 ¹⁾	ja	74	82	77	91	81	80	83	86	69
		nein	12	6	11	2	11	9	6	8	16
die gleiche Hochschule wählen	1998/99	ja	70	71	73	70	75	70	68	77	73
		nein	11	10	9	12	7	8	13	7	9
	2000/01	ja	65	68	72	67	78	74	54	78	73
		nein	11	11	8	15	6	7	13	9	11
	2003/04 ¹⁾	ja	67	70	78	68	78	76	70	71	71
		nein	13	10	7	15	9	8	9	12	8
	2005/06 ¹⁾	ja	71	70	75	61	82	75	58	76	68
		nein	12	11	7	14	7	9	13	10	10
	2007/08 ¹⁾	ja	70	74	75	74	74	77	74	82	67
		nein	10	10	8	8	9	7	7	7	14

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.4.2 Identifikation mit Studium, Studienfach und Hochschule nach Fächergruppen

Insgesamt ist die Zufriedenheit der Studienanfänger mit der grundsätzlichen Entscheidung für ein Studium sehr hoch. Überdurchschnittlich häufig sicher sind sich in der Frage, ob sie wieder studieren würden, die Studienanfänger in Medizin und Rechtswissenschaften. 99 % bzw. 97 % der Erstimmatrikulierten sind sich hier gewiss, den richtigen Bildungsweg eingeschlagen zu haben. Vergleichsweise selten würden Befragte aus den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften (86 %) wieder ein Studium aufnehmen.

In den Lehramtsstudiengängen ist die Identifikation mit dem gewählten Studienfach oder der Fächerkombination vergleichsweise gering. Lediglich 69 % der Studienanfänger würden sich – erneut vor die Wahl gestellt – wieder für ihren Studiengang entscheiden. Jeder sechste Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen verneint sogar, sich erneut für das gewählte Fach entscheiden zu wollen. Dies korrespondiert eng mit entsprechenden Fachwechselabsichten (vgl. Abschn. 6.5.2), aber auch dem Informationsstand über Studium und Hochschule zu Studienbeginn (vgl. Abschn. 3.8.4). Die Erstimmatrikulierten in Medizin und Rechtswissenschaften sind dagegen deutlich überdurchschnittlich zufrieden mit ihrer Studienwahl. 91 % bzw. 86 % von ihnen sind sich sicher, dass sie auf jeden Fall bei ihrer jetzigen Studienfachwahl blieben.

Die Studienanfänger in den Rechtswissenschaften würden überdurchschnittlich häufig wieder die gleiche Hochschule wählen (82 %). Dagegen identifizieren sich die Studienanfänger der Lehramtsstudiengänge häufig unterdurchschnittlich mit ihrer Hochschule (67 %).

Im Vergleich mit dem vorherigen Wintersemester 2005/06 fällt auf, dass die Zustimmung zur grundsätzlichen Studienentscheidung in der Fächergruppe Medizin um 4 % auf nunmehr 99 % angestiegen ist. Bis auf die Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und Kunst/Kunstwissenschaften würden alle Studienanfänger häufiger als noch vor zwei Jahren wieder ein Studium aufnehmen.

Die Studienanfänger der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften des Wintersemesters 2007/08 würden deutlich häufiger als die Studienanfänger des Wintersemesters 2005/06 wieder das gleiche Studienfach wählen (83 % vs. 68 %). Auch bei den Studienanfängern der Fächergruppen Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften fällt die Zustimmung im Wintersemester 2007/08 um 6 bzw. 7 %-Punkte höher aus als noch vor zwei Jahren. Häufiger als noch vor zwei Jahren würden die Studienanfänger der Fächergruppen Kunst/Kunstwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Ingenieur-, Rechtswissenschaften und Medizin des Wintersemesters 2007/08 ihre Hochschule wieder auswählen. Eine weniger starke Bindung zu ihrer Hochschule als noch vor zwei Jahren haben dagegen die Studienanfänger der Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften. In der mittelfristigen Perspektive gilt dies auch für die Studienanfänger der Lehramtsstudiengänge.

6.5 Pläne und Absichten für den weiteren Studienverlauf

6.5.1 Deutsche Studienanfänger nach Studienverlaufsabsichten (Studienfachwechsel, Studienabbruch/-unterbrechung, Hochschulwechsel) und nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

Studienverlaufsabsichten	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Studienfachwechsel	1990/91	9	7	11	10	5
	1991/92	9	7	12	10	5
	1992/93	8	6	10	9	4
	1993/94	8	6	10	9	4
	1994/95	8	6	9	9	4
	1995/96	8	6	11	9	5
	1996/97	10	8	12	12	5
	1998/99	9	7	12	10	6
	2000/01	9	7	12	11	6
	2003/04 ¹⁾	11	9	14	14	7
	2005/06 ¹⁾	11	9	12	13	6
	2007/08 ¹⁾	9	10	8	12	5
Studienabbruch/-unterbrechung	1990/91	4	3	5	4	3
	1991/92	4	4	5	4	4
	1992/93	4	3	5	4	3
	1993/94	4	4	5	4	4
	1994/95	4	4	5	4	4
	1995/96	3	3	4	4	3
	1996/97	4	4	5	4	5
	1998/99	3	2	3	3	2
	2000/01	4	3	4	4	3
	2003/04 ¹⁾	4	4	4	4	4
	2005/06 ¹⁾	3	3	4	3	3
	2007/08 ¹⁾	3	3	3	3	2
Hochschulwechsel	1990/91	16	14	18	18	9
	1991/92	12	11	14	14	7
	1992/93	10	9	11	11	6
	1993/94	12	10	15	15	7
	1994/95	13	12	15	16	7
	1995/96	11	9	13	13	6
	1996/97	12	10	13	14	6
	1998/99	13	11	16	15	8
	2000/01	13	11	15	15	7
	2003/04 ¹⁾	11	10	12	13	7
	2005/06 ¹⁾	10	9	11	12	6
	2007/08 ¹⁾	8	10	5	10	5

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.5.1 Studienverlaufsabsichten

Von den Studienanfängern des Wintersemesters 2007/08 beabsichtigt am Ende des ersten Hochschulseesters jeder Elfte sein Studienfach zu wechseln. 3 % haben zu diesem Zeitpunkt das Studium bereits wieder abgebrochen bzw. erwägen dies ernsthaft. Einen Hochschulwechsel planen 8 % der Studienanfänger. Diese Prozentanteile schwanken im Zeitverlauf kaum und sind zumindest seit Mitte der 1990er Jahre weitgehend stabil. Allerdings hat sich der beabsichtigte Studienfachwechsel seit Mitte der 1990er Jahre auf ein etwas höheres Niveau, der beabsichtigte Hochschulwechsel dagegen auf ein etwas niedrigeres Niveau verschoben. Offensichtlich arrangieren sich die Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 in größerem Maße mit der vorhandenen Situation, die u. a. aus der zunehmenden Verbreitung örtlicher Zulassungsbeschränkungen resultieren kann (vgl. Abschn. 4.2.1).

Im Wintersemester 2007/08 äußern erstmals seit Bestehen der Zeitreihe häufiger Männer als Frauen die Absicht eines Studienfach- oder Hochschulwechsels (10 % vs. 8 % bzw. 10 % vs. 5 %). Diese Tendenz hatte sich bereits im Wintersemester 2005/06 angedeutet als sich der Anteil der Frauen, die die Hochschule wechseln wollten, nach den hohen Werten in den Wintersemestern 1998/99 und 2000/01 erneut verringert hatte (von 16 % auf 11 %). Bei den Männern war im Wintersemester 2005/06 mit 9 % wieder der Tiefstand von Anfang bzw. Mitte der 1990er Jahre erreicht. Im aktuellen Wintersemester steigt dieser Anteil nur leicht um 1 %-Punkt an. Hinzuweisen ist zudem darauf, dass der Anteil der Studienanfänger mit Fachwechselabsichten bei Männern auf das für sie bislang höchste Niveau von 10 % steigt, während er bei den Frauen zuletzt um 4 %-Punkte deutlich auf 8 % zurückgeht und damit gleichzeitig den niedrigsten Wert seit Bestehen dieser Zeitreihe aufweist.

An Universitäten tragen sich die Studienanfänger durchgängig etwa doppelt so häufig mit der Absicht, das Studienfach zu wechseln, wie diejenigen an Fachhochschulen. Verglichen mit den vorigen Wintersemestern liegt dieser Anteil an Universitäten immer noch auf einem hohen Niveau. Die Quote der Studienanfänger, die ihr Studium auf jeden Fall abbrechen wollen bzw. zum Befragungszeitpunkt bereits abgebrochen haben, liegt an Universitäten leicht höher als an Fachhochschulen (3 % vs. 2 %). Die Anteile derjenigen, die einen Hochschulwechsel in Erwägung ziehen, sind seit dem Wintersemester 2000/01 an Universitäten und Fachhochschulen gleichermaßen gesunken, liegen aber an den Universitäten nach wie vor doppelt so hoch wie an den Fachhochschulen.

6.5.2 Deutsche Studienanfänger im Wintersemester 2007/08 nach Studienverlaufsabsichten ¹⁾ (Studienfachwechsel, Studienabbruch/-unterbrechung) und nach Fächergruppen
in Prozent

Fächergruppe	Studienfachwechsel		Studienabbruch/-unterbrechung	
	Insgesamt	bei nicht verwirklichten Wünschen und Zielen	Insgesamt	bei nicht verwirklichten Wünschen und Zielen
Insgesamt	9	35	3	11
Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport	14	(33)	2	(5)
Wirtschafts-/Sozialwissenschaften	6	25	2	9
Mathematik/Naturwissenschaften	11	38	4	16
Medizin	6	*	1	*
Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften	7	*	5	*
Ingenieurwissenschaften	6	(32)	2	(11)
Kunst/Kunstwissenschaften	14	*	1	*
Rechtswissenschaften	9	*	3	*
Lehramt	18	37	3	10

* keine Aussage wegen zu kleiner Gruppengröße

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

6.5.2 Studienverlaufsabsichten nach Fächergruppen

Die feste Absicht, das Studienfach zu wechseln, äußern die Erstimmatrikulierten in den **Lehramtsstudiengängen** des Wintersemesters 2007/08 mit Abstand am häufigsten. Etwa jeder fünfte Studienanfänger dieser Fächergruppe hat am Ende des ersten Hochschulseesters den Entschluss gefasst, das Studium in einem anderen Fach fortzusetzen. Überdurchschnittlich hoch ist dieser Anteil auch in **Kunst/Kunstwissenschaften** (14 %), den **Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport** (14 %) und den **Mathematik/Naturwissenschaften** (11 %). Die Erstimmatrikulierten in den **Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, Medizin und Ingenieurwissenschaften** sind dagegen weitaus zufriedener mit ihrer Studienwahl. Nur 6 % von ihnen bekunden die Absicht, das Studienfach zu wechseln.

Die Wahrscheinlichkeit von Fachwechselabsichten erhöht sich um ein Mehrfaches, wenn das Studium in einem Fach aufgenommen wurde, das nicht dem eigentlichen Wunsch entspricht. 9 % der Studienanfänger mit erfülltem Ausbildungswunsch und 35 % derer mit unerfülltem Wunsch äußern am Ende des ersten Hochschulseesters die Absicht, das Studienfach zu wechseln. In den einzelnen Fächergruppen offenbaren sich diesbezüglich erhebliche Differenzen. Die Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften geben bei unerfülltem Ausbildungswunsch überdurchschnittlich häufig an, das Studium in einem anderen Fach weiterführen zu wollen (38 %). In Wirtschafts-/Sozialwissenschaften sind die Studienanfänger, die sich ursprünglich in einem anderen Studienfach immatrikulieren wollten, nach Abschluss des ersten Hochschulseesters hingegen vergleichsweise zufrieden mit ihrem Studium. Dennoch beabsichtigt auch von ihnen ein Viertel einen Fachwechsel. In den Lehramtsstudiengängen wiederum liegt der Anteil der Studienanfänger, die nicht ihr Wunschstudium begonnen haben und nun ihr Fach oder die Fächerkombination ändern möchten, mit 37 % überdurchschnittlich hoch.

Nur geringfügig unterscheiden sich die Studienanfänger der verschiedenen Fächergruppen hinsichtlich eines bereits vollzogenen oder geplanten Studienabbruchs. Lediglich in Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften sowie in Mathematik/Naturwissenschaften sind die Anteile derer mit Abbruchabsichten mit Anteilen von 5 % bzw. 4 % überdurchschnittlich groß.

Wird das Studium nicht im ursprünglich gewünschten Studiengang begonnen, führt dies häufig zum Studienabbruch. So äußern 11 % aller Studienanfänger, die ihren Studienwunsch nicht verwirklichen konnten, die Absicht, ihr Studium aufzugeben bzw. haben dies bereits getan. Überdurchschnittlich hoch ist dieser Anteil in Mathematik/Naturwissenschaften (16 %), vergleichsweise gering dagegen in den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (9 %).

Verglichen mit dem Wintersemester 2005/06 werden Fachwechselabsichten bei nicht verwirklichten Studienwünschen genauso häufig (35 %) und Studienabbruchabsichten bei nicht verwirklichten Studienwünschen etwas seltener geäußert (11 % vs. 12 %). Allgemein sind die Fachwechselabsichten der Studienanfänger im aktuellen Wintersemester etwas höher als noch vor zwei Jahren (11 % vs. 9 %).¹⁵

¹⁵ Heine, C./Kerst, C./Sommer, D.: Studienanfänger im Wintersemester 2007/08. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. HIS: Forum Hochschule 1/2007. Hannover 2007.

7 Positionen von Studierenden zum Hochschulzugang und zu Studiengebühren

7.1 Positionen zum Hochschulzugang

7.1.1 Deutsche Studienanfänger nach Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit ¹⁾ horizontal prozentuiert

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS	Einstellung				
		trifft voll und ganz zu	2	3	4	trifft überhaupt nicht zu
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	2003/04	14	24	23	18	21
	2005/06	13	25	26	18	18
	2007/08	15	22	24	18	22
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	2003/04	15	23	24	19	19
	2005/06	14	24	26	19	18
	2007/08	13	22	25	19	20
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	2003/04	14	29	29	20	7
	2005/06	15	32	29	18	6
	2007/08	17	32	27	18	6
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	2003/04	43	36	15	5	1
	2005/06	42	36	16	5	1
	2007/08	40	36	17	6	1
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	2003/04	46	32	12	7	3
	2005/06	45	31	14	8	3
	2007/08	44	31	14	7	3

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.1.1 Studentische Positionen zum Hochschulzugang

In der öffentlichen Diskussion um den Hochschulzugang haben Fragen der hochschuleigenen Studierendenauswahl und der Zweckmässigkeit von Aufnahmeprüfungen erheblich an Bedeutung gewonnen (vgl. Abschn. 4.3.1). Von Interesse ist damit auch, ob die schulische Studienberechtigung noch in ausreichender Weise zum Studium befähigt. Dieses Interesse resultiert nicht zuletzt aus dem Befund, dass der Umfang der Wissens- und Fähigkeitsdefizite zu Studienbeginn z. T. erheblich ist (vgl. Abschn. 6.3.1).

Mit 51 % meinte gut die Hälfte der deutschen Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08, dass die erworbene Studienberechtigung bestenfalls teilweise zum Studium befähige – ein etwas kleinerer Anteil als bei den zuvor untersuchten Studienanfängerkohorten. Knapp ein Viertel hat hier sogar eine klare negative Sichtweise. Nur 49 % sind vom Gegenteil überzeugt.

Mit drei Vierteln bedeutend höher ist der Anteil derjenigen, die den Studienanfängern Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die erst im ersten Semester zu beheben sind, bescheinigen; nur 7 % urteilen hier gegenteilig. Auch hier fallen die Beurteilungen im Kohortenvergleich geringfügig besser aus.

Hinsichtlich der aus diesen kritischen Befunden von den Hochschulen bzw. der Hochschulpolitik zu ziehenden Konsequenzen fällt die Meinung der Studienanfänger eher zugunsten der „weichen“ Varianten aus:

- Gut drei Viertel von ihnen plädieren für spezielle Lehrveranstaltungen der Hochschulen zur Aufarbeitung der Wissensdefizite; nur ein Zehntel hält dies für überflüssig.
- Dagegen halten nur knapp zwei Fünftel der Studienanfänger (37 %) reguläre Aufnahmeprüfungen in ihrem Studienfach für zweckmässig; genau zwei Fünftel lehnen sie überwiegend oder sogar strikt ab.
- Ebenso polarisiert ist die Haltung der Studienanfänger hinsichtlich der zunehmend erhobenen Forderung, dass die Hochschulen das Recht haben sollten, sich „ihre“ Studierenden selbst auszusuchen. Ein gutes Drittel (35 %) kann dem zumindest überwiegend zustimmen; das Gegenteil wird von 39 % der Studienanfänger vertreten.

7.1.2 Deutsche Studienanfänger nach Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit ¹⁾ und nach Geschlecht und Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS		Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
				männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	2003/04	trifft zu	38	38	38	40	35
		trifft nicht zu	39	38	40	40	39
	2005/06	trifft zu	38	37	39	39	36
		trifft nicht zu	36	36	37	37	34
	2007/08	trifft zu	36	37	36	37	35
		trifft nicht zu	40	39	40	41	36
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	2003/04	trifft zu	38	40	36	38	38
		trifft nicht zu	38	37	38	38	38
	2005/06	trifft zu	37	37	38	37	38
		trifft nicht zu	37	39	35	37	37
	2007/08	trifft zu	35	36	35	34	37
		trifft nicht zu	40	41	38	40	39
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	2003/04	trifft zu	43	44	43	41	48
		trifft nicht zu	27	27	27	29	23
	2005/06	trifft zu	47	47	48	45	51
		trifft nicht zu	24	24	23	26	20
	2007/08	trifft zu	49	50	47	45	56
		trifft nicht zu	25	24	25	28	18
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	2003/04	trifft zu	79	82	76	78	82
		trifft nicht zu	6	5	7	7	5
	2005/06	trifft zu	78	80	75	77	79
		trifft nicht zu	5	7	6	6	5
	2007/08	trifft zu	76	77	74	75	77
		trifft nicht zu	7	7	8	7	8
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	2003/04	trifft zu	78	78	78	76	83
		trifft nicht zu	10	10	9	11	7
	2005/06	trifft zu	76	75	76	75	77
		trifft nicht zu	11	11	10	11	10
	2007/08	trifft zu	76	75	76	75	77
		trifft nicht zu	11	11	10	11	9

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.1.2 Studentische Positionen zum Hochschulzugang nach Geschlecht und Hochschulart

Studienanfängerinnen und Studienanfänger stimmen den Stellungnahmen zum Hochschulzugang und zur Studierfähigkeit in etwa gleichem Maße zu. Männer bejahen durchgängig etwas häufiger die Aussagen, dass viele Studienanfänger zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite haben, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen (77 % vs. 74 %), aber auch dass die Studienberechtigung in ausreichender Weise zum Studium befähigt (50 % vs. 47 %).

Die Einstellungen der Studienanfänger der beiden Hochschularten unterscheiden sich teilweise recht deutlich voneinander. Studienanfänger an Fachhochschulen sind erheblich häufiger als ihre Kommilitonen an Universitäten (und in steigendem Maße) der Ansicht, dass die erworbene Studienberechtigung ausreichend zum Studium befähigt (56 % vs. 45 %). Möglicherweise ist dies Ausdruck der steigenden Anteile von Studienanfängern mit allgemeiner Hochschulreife an den Fachhochschulen. Dennoch meinen sie etwas häufiger als die universitären Studienanfänger, dass Wissens- und Fähigkeitsdefizite zu Studienbeginn bestehen (77 % vs. 75 %) und dass deswegen besondere Lehrveranstaltungen angeboten werden müssen, um diese Wissensdefizite beheben zu können (77 % vs. 75 %). Allerdings werden diese Haltungen von den Erstimmatrikulierten an den Fachhochschulen – auf nach wie vor hohem Niveau – immer seltener vertreten (82 % im WS 03/04 vs. 77 % im WS 07/08 bzw. 83 % vs. 77 %). Die Studienanfänger an den Universitäten sind etwas häufiger als die an Fachhochschulen der Meinung, dass Aufnahmeprüfungen zweckmäßig seien (37 % vs. 35 %); allerdings wird diese Haltung im Kohortenvergleich ebenfalls immer seltener (40 % im WS 03/04 vs. 37 % im WS 07/08), so dass sich die beiden Hochschularten hier annähern. Die gegenläufige Entwicklung deutet sich hinsichtlich der hochschuleigenen Studierendenauswahl an. Studienanfänger an Fachhochschulen sind jetzt häufiger der Ansicht, dass Hochschulen dieses Recht „unbedingt“ haben sollten (37 % vs. 34 %).

7.1.3 Deutsche Studienanfänger nach Einstellungen zum Hochschulzugang und zur Studierfähigkeit ¹⁾ und nach Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS		Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife			
			sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	2003/04	trifft zu	49	41	34	24
		trifft nicht zu	30	37	42	52
	2005/06	trifft zu	49	40	35	18
		trifft nicht zu	30	33	40	48
	2007/08	trifft zu	44	37	33	28
		trifft nicht zu	37	38	42	43
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	2003/04	trifft zu	54	41	33	32
		trifft nicht zu	23	35	43	52
	2005/06	trifft zu	54	41	30	27
		trifft nicht zu	23	32	44	52
	2007/08	trifft zu	45	39	28	22
		trifft nicht zu	28	36	47	49
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	2003/04	trifft zu	41	41	45	51
		trifft nicht zu	29	28	26	25
	2005/06	trifft zu	46	47	47	54
		trifft nicht zu	22	24	24	21
	2007/08	trifft zu	44	49	49	57
		trifft nicht zu	26	24	25	26
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	2003/04	trifft zu	79	81	78	75
		trifft nicht zu	7	6	6	9
	2005/06	trifft zu	76	78	78	71
		trifft nicht zu	6	6	6	5
	2007/08	trifft zu	75	75	76	76
		trifft nicht zu	10	8	6	8
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	2003/04	trifft zu	67	78	80	82
		trifft nicht zu	17	10	8	9
	2005/06	trifft zu	68	75	78	75
		trifft nicht zu	15	11	9	15
	2007/08	trifft zu	73	74	79	73
		trifft nicht zu	13	13	8	7

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.1.3 Studentische Positionen zum Hochschulzugang nach Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife

Die Studienanfänger nehmen, je nach Durchschnittsnote beim Erwerb der Hochschulreife, teilweise erheblich voneinander abweichende Positionen zum Hochschulzugang ein. Die Zustimmung zu Aufnahmeprüfungen und einer Studierendenauswahl an Hochschulen lässt mit schlechter werdendem Zensuredurchschnitt deutlich nach: Mehr als zwei Fünftel der Studienanfänger mit sehr guter Note, aber lediglich gut jeder Vierte mit ausreichender Note hält Aufnahmeprüfungen in seinem Studienfach für zweckmäßig. Eine Studierendenauswahl durch die Hochschulen befürworten 45 % der Studienanfänger mit sehr gutem Schulabschlusszeugnis; aber nur 22 % derjenigen mit ausreichender Durchschnittsnote.

Je schlechter die Durchschnittszensur, desto häufiger wird dagegen die Ansicht vertreten, die Studienberechtigung befähige in ausreichender Weise zum Studium. 44 % bzw. 49 % der Studienanfänger mit guten bzw. sehr guten Noten stimmen dieser Aussage zu; unter den Erstmatrikulierten mit der Note „vier“ sind es indes 57 %. Erheblich einheitlicher ist das Bild hinsichtlich der zu Studienbeginn bestehenden Wissens- und Fähigkeitsdefizite und des Wunsches nach Lehrveranstaltungen, in denen die Studienanfänger diese Defizite aufarbeiten können. Hier gibt es zwischen den Gruppen kaum Unterschiede.

Verglichen mit den Wintersemestern 2003/04 und 2005/06 werden von den Schülern mit ausreichendem Notendurchschnitt Aufnahmeprüfungen häufiger und Studierendenauswahlverfahren deutlich seltener befürwortet. Zugleich schreiben sie der schulischen Studienberechtigung in erhöhtem Maß zu, hinreichend zum Studium zu befähigen. Obwohl sie ebenso häufig wie die Studienanfänger mit besseren Durchschnittsnoten Wissensdefizite sehen, sinkt im Jahrgangsvergleich der Anteil derer, die propädeutische Kurse und Veranstaltungen fordern, deutlich. Die gegenteilige Entwicklung ist bei den Studienanfängern mit sehr guten Schulabschlussnoten zu beobachten. Bemerkenswert ist, dass bei den Schülern aller Notenstufen im Kohortenvergleich der Anteil derer, die in der Studienberechtigung eine ausreichende Befähigung zum Studium erkennen, steigt.

Insgesamt bleiben die z. T. deutlichen Unterschiede zwischen den Schülern verschiedener Notenstufen bestehen. Studienanfänger, denen die Schule ein überdurchschnittliches Leistungsniveau bescheinigt hat, unterstützen nicht nur häufiger die Forderungen nach einer Einschränkung des Hochschulzugangs allein aufgrund der erworbenen Hochschulreife, sondern sie beurteilen auch die während der Schulzeit vermittelte „Studierfähigkeit“ weitaus häufiger kritisch. Zugespitzt kann man sagen: Die mit den aktuellen Bestrebungen zur Umgestaltung des Hochschulzugangs möglicherweise verbundenen Auswirkungen der Exklusion werden von den notenbesseren Studienanfängern mit Nachdruck unterstützt. Allerdings werden diese rigiden Positionen von den Notenbesseren im Vergleich der beiden zuletzt untersuchten Kohorten weniger seltener vertreten.

7.1.4 Deutsche Studienanfänger nach Einstellungen zum Hochschulzugang und zur Studierfähigkeit ¹⁾ und nach Art der besuchten Schule

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS		Art der Schule bei Erwerb der Hochschulreife			
			Gymnasium, Gesamtschule, Freie Waldorfschule	Abendgymnasium, Kolleg	berufsbildende Schule	anderer Weg
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	2003/04	trifft zu	40	22	33	44
		trifft nicht zu	39	51	41	28
	2005/06	trifft zu	40	29	34	38
		trifft nicht zu	36	48	36	41
	2007/08	trifft zu	37	33	33	31
		trifft nicht zu	40	32	39	36
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	2003/04	trifft zu	39	33	35	43
		trifft nicht zu	36	49	43	39
	2005/06	trifft zu	39	24	33	22
		trifft nicht zu	35	48	40	50
	2007/08	trifft zu	36	40	33	29
		trifft nicht zu	38	41	43	43
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	2003/04	trifft zu	42	38	48	48
		trifft nicht zu	28	29	26	26
	2005/06	trifft zu	46	39	51	42
		trifft nicht zu	25	33	20	30
	2007/08	trifft zu	48	31	54	47
		trifft nicht zu	26	35	19	31
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	2003/04	trifft zu	78	81	83	80
		trifft nicht zu	7	2	5	4
	2005/06	trifft zu	78	77	78	83
		trifft nicht zu	6	14	6	5
	2007/08	trifft zu	74	78	79	81
		trifft nicht zu	8	8	6	8
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	2003/04	trifft zu	76	84	83	85
		trifft nicht zu	11	9	7	4
	2005/06	trifft zu	75	69	79	80
		trifft nicht zu	11	16	9	7
	2007/08	trifft zu	74	79	79	76
		trifft nicht zu	11	13	9	12

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.1.4 Studentische Positionen zum Hochschulzugang nach Art der besuchten Schule

Die Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 unterscheiden sich erheblich danach, wie sie die Studienberechtigung hinsichtlich ihrer Befähigung zum Studium beurteilen. Mit Abstand am häufigsten skeptisch sind, wie schon in den zuvor untersuchten Kohorten, die Absolventen des zweiten Bildungsweges; nur noch ein knappes Drittel (31 %) urteilt hier positiv (im WS 2005/06 waren es noch knapp zwei Fünftel). Mit 54 % sind die Studienanfänger mit an einer beruflichen Schule erworbener Hochschulzugangsberechtigung viel häufiger (und häufiger als bei den zuvor untersuchten Kohorten) der Meinung, dass mit der Studienberechtigung eine ausreichende Studienbefähigung vorliege. Dies ist möglicherweise eine Auswirkung der ausgeprägten Korrespondenz von schulischem Schwerpunkt und der gewählten Studienrichtung an beruflichen Schulen.

Wahrscheinlich wegen der großen generellen Skepsis am Wert der Studienberechtigung, sind die ehemaligen Abendgymnasiasten und Kollegiaten im Kohortenvergleich zunehmend und überwiegend auch überdurchschnittlich häufig der Ansicht, dass Aufnahmeprüfungen zweckmäßig seien, die Hochschulen das Recht zur Studierendenauswahl haben sollten und dass besondere Lehrangebote zur Behebung von Wissensdefiziten bereit gestellt werden sollten. Auch die ebenfalls nur kleine Gruppe von Studienanfängern, die auf einem „anderen Weg“ (z. B. über Sonder- und Aufnahmeprüfungen) zur Hochschule gelangt sind, konstatiert überdurchschnittlich häufig Wissensdefizite und fordert dementsprechend besondere Lehrveranstaltungen. Gleichzeitig halten sie Aufnahmeprüfungen unterdurchschnittlich (und immer seltener) für zweckmäßig und unterstützen ebenso nur unterdurchschnittlich (und deutlich seltener als im WS 2003/04) die Forderung nach einem Aufnahmerecht der Hochschulen – vermutlich auch deswegen, weil dies für sie selber zusätzliche Hürden auf dem Weg zum Studium bedeuten würde.

Da die ehemaligen Gymnasiasten die mit Abstand größte Gruppe unter den Studienanfängern bilden, liegen sie nahe an den Durchschnittswerten für alle Studienanfänger: überdurchschnittlich häufig, aber im Kohortenvergleich abnehmend, stehen sie hinter der Zweckmäßigkeit von Aufnahmeprüfungen und hinter der Forderung nach einem hochschulischen Aufnahmerecht. Sie sehen die formale Hochschulreife zunehmend als eine ausreichende Befähigung zum Studium an und konstatieren seltener Fähigkeits- und Wissensdefizite. Dennoch bleiben die entsprechenden Anteilswerte auf hohem Niveau; dies gilt auch für die abnehmend vertretende Forderung nach besonderen Lehrveranstaltungen zum Ausgleich von Wissensdefiziten.

7.1.5 Deutsche Studienanfänger nach Einstellungen zum Hochschulzugang und zur Studierfähigkeit ¹⁾ und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS 20...		Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswissenschaften	Lehramt
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	03/04	trifft zu	35	35	34	53	29	37	68	45	46
		trifft nicht zu	46	41	42	28	48	37	23	35	33
	05/06	trifft zu	37	39	34	53	24	33	64	39	44
		trifft nicht zu	41	33	37	26	53	39	23	32	35
	07/08	trifft zu	32	32	28	59	27	36	68	39	43
		trifft nicht zu	44	42	46	24	51	37	24	40	34
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	03/04	trifft zu	37	42	36	58	32	34	45	47	34
		trifft nicht zu	42	34	43	20	40	41	23	30	41
	05/06	trifft zu	36	42	36	59	35	29	43	47	33
		trifft nicht zu	38	33	37	19	45	46	23	29	37
	07/08	trifft zu	31	40	29	59	27	32	62	38	29
		trifft nicht zu	41	36	45	17	43	45	22	35	42
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	03/04	trifft zu	42	46	43	35	46	43	36	41	43
		trifft nicht zu	26	24	30	35	20	27	45	27	28
	05/06	trifft zu	50	51	45	38	58	46	38	44	45
		trifft nicht zu	21	21	28	30	18	23	24	25	27
	07/08	trifft zu	50	53	50	42	46	48	39	45	45
		trifft nicht zu	27	21	24	34	27	22	33	24	27
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	03/04	trifft zu	70	78	86	85	80	87	76	74	71
		trifft nicht zu	9	7	2	4	6	3	4	11	10
	05/06	trifft zu	70	76	86	78	89	82	77	62	74
		trifft nicht zu	10	7	4	6	3	3	5	8	8
	07/08	trifft zu	63	73	81	81	79	84	68	70	73
		trifft nicht zu	12	9	5	5	4	5	13	10	7
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	03/04	trifft zu	75	78	79	78	82	84	76	67	76
		trifft nicht zu	12	10	9	11	5	7	7	16	8
	05/06	trifft zu	71	76	76	76	83	79	76	55	77
		trifft nicht zu	13	11	11	13	7	9	15	23	8
	07/08	trifft zu	71	75	77	77	73	79	78	60	76
		trifft nicht zu	15	11	11	8	6	9	7	18	10

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.1.5 Studentische Positionen zum Hochschulzugang nach Fächergruppen

Die studentischen Positionen zu den verschiedenen Aspekten des Hochschulzugangs differieren je nach Fächergruppe erheblich. In Kunst/Kunstwissenschaften, einer Fächergruppe, in der die besondere praktische Eignung für das gewählte Studienfach schon seit langem mittels Auswahlverfahren geprüft wird, finden Aufnahmeprüfungen bei 68 % der Studienanfänger und in der mit bundesweitem Numerus Clausus belegten Fächergruppe Medizin bei ebenfalls überdurchschnittlichen 59 % Zustimmung. Überraschen mag, dass auch Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen überdurchschnittlich häufig (43 %) von der Zweckmäßigkeit von Aufnahmeprüfungen überzeugt sind. Wesentlich kleiner ist dieser Anteil dagegen in Agrar-/Forst/Ernährungswissenschaften und in Mathematik/Naturwissenschaften. Lediglich ein Viertel der Studienanfänger spricht sich hier für Aufnahmeprüfungen in ihrem Studienfach aus.

Auch die Ansicht, dass Hochschulen unbedingt das Recht haben sollten, ihre Studierenden selbst auszuwählen, vertritt in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften nur ein kleiner Anteil der Studienanfänger. Dies gilt in etwas abgeschwächter Form ebenfalls für die Erstimmatrikulierten in Mathematik/Naturwissenschaften und in den Lehramtsstudiengängen. Jeweils knapp drei Zehntel der Studienanfänger dieser Fächergruppen befürworten Studierendenauswahlverfahren an den Hochschulen. In Kunst/Kunstwissenschaften befürworten dagegen knapp zwei Drittel (62 %), in Medizin mit 59 % mehr als jeder zweite Studienanfänger und auch in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften mit 40 % ein ebenfalls leicht überdurchschnittlich großer Anteil solche Auswahlverfahren.

Die Erstimmatrikulierten der Fächergruppen Medizin und Kunst/Kunstwissenschaften gehen seltener als Erstimmatrikulierte anderer Fächergruppen, insbesondere der der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften, der Mathematik/Naturwissenschaften oder der Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, davon aus, dass die formale Studienberechtigung hinreichend zu einem Hochschulstudium befähigt.

Gemeinsam ist den Fächergruppen jedoch, dass die Einschätzung der schulisch vermittelten Studierfähigkeit im Kohortenvergleich durchgängig positiver ausfällt. Einzige Ausnahme sind hier die Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften.

In Ingenieurwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften und Medizin – Fächergruppen, in denen das Vorwissen vergleichsweise häufig nicht ausreichte, um dem Lehrstoff des ersten Semesters ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können (vgl. Abschn. 6.1.2) – stellen die Erstimmatrikulierten dementsprechend überdurchschnittlich häufig Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die im Laufe der ersten Semester erst behoben werden müssen, fest (79 % bis 84 %). In Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport (63 %), Rechtswissenschaften (70 %), Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (73 %) und den Lehramtsstudiengängen (73 %) sind diese Anteile wesentlich geringer. Nach propädeutischen Kursen verlangen in etwa drei Viertel aller Studienanfänger; am häufigsten in den Ingenieurwissenschaften und Kunst/Kunstwissenschaften; deutlich unterdurchschnittlich dagegen in Rechtswissenschaften.

Im Kohortenvergleich zeichnet sich hinsichtlich der Einstellungen zum Hochschulzugang und zur Studierfähigkeit folgende Fächertypologie ab: An dem einen Pol stehen die Studienanfänger in Medizin. Sie vertreten kohortenübergreifend weit überdurchschnittlich die Zweckmäßigkeit von Aufnahmeprüfungen und die Einrichtung des Auswahlrechts der Hochschulen. Sie sind nur deutlich unterdurchschnittlich vom Wert der Studienberechtigung überzeugt und konstatieren überdurchschnittlich Wissens- und Fähigkeitsdefizite zu Studienbeginn. Die gleiche Struktur der Einstellungen ist auch bei den Studienanfängern in Kunst/Kunstwissenschaften und in den Rechtswissenschaften zu beobachten. Sie sind lediglich seltener als die Studienanfänger in

der Fächergruppe Medizin der Meinung, dass zu behebbende anfängliche Wissens- und Fähigkeitsdefizite bestehen.

Am anderen Pol stehen die Studienanfänger der Sprach- und Kulturwissenschaften/Sport. Sie sind kohortenübergreifend überdurchschnittlich vom Wert der Studienberechtigung überzeugt, halten Aufnahmeprüfungen vergleichsweise selten für zweckmäßig bzw. das Auswahlrecht der Hochschulen für erforderlich und sehen nur unterdurchschnittlich Wissens- und Fähigkeitsdefizite bei Studienbeginn bzw. die Erfordernis entsprechender besonderer Lehrveranstaltungen zur Behebung dieser Defizite.

Zwischen diesen Polen liegen die Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Agrar-/Ernährungs- und Forstwissenschaften. Gemeinsam ist ihnen die starke und durchgängige Benennung von anfänglichen Wissens- und Fähigkeitsdefiziten. Dennoch zweifeln sie nicht überdurchschnittlich am Wert der Studienberechtigung als Nachweis der Studienbefähigung; zugleich sie teilweise erheblich unterdurchschnittlich die Zweckmäßigkeit von Aufnahmeprüfungen und die Forderung nach einem Auswahlrecht der Hochschulen.

Die Studienanfänger der Fachgruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind auch kohortenübergreifend am meisten vom Wert der Studienberechtigung als ausreichende Befähigung zum Studium überzeugt. Dennoch sind sie nach den Studienanfängern in Medizin, Kunst/Kunstwissenschaften und Rechtswissenschaften am meisten davon überzeugt, dass die Hochschulen unbedingt das Recht zur Studierendenauswahl haben sollten. Genau in diesem Punkt sind die Lehramtsstudienanfänger anderer Meinung; sie halten demgegenüber überdurchschnittlich Aufnahmeprüfungen für zweckmäßig. Anfängliche Wissens- und Fähigkeitsdefizite sehen sie kohortenübergreifend nur vergleichsweise selten.

7.1.6 Deutsche Studienanfänger nach Einstellungen zum Hochschulzugang und zur Studierfähigkeit¹⁾ und nach höchstem Bildungsstand der Eltern

Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“: Stufen 1+2 = „trifft zu“ und 4+5 = „trifft nicht zu“ in Prozent

Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit	WS		höchster Bildungsstand der Eltern				
			Universitäts- abschluss u. ä.	Fachhoch- schulab- schluss u. ä.	Abitur	Realschulab- schluss	Hauptschul- abschluss
Aufnahmeprüfungen in meinem Studien- fach sind zweckmäßig	2003/04	trifft zu	42	38	37	33	36
		trifft nicht zu	38	41	38	41	40
	2005/06	trifft zu	40	38	38	36	36
		trifft nicht zu	35	36	37	36	38
	2007/08	trifft zu	38	34	33	35	36
		trifft nicht zu	39	41	42	39	36
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	2003/04	trifft zu	42	37	33	38	37
		trifft nicht zu	36	32	42	40	44
	2005/06	trifft zu	42	40	31	34	34
		trifft nicht zu	34	36	39	38	43
	2007/08	trifft zu	38	34	33	34	33
		trifft nicht zu	37	40	42	41	40
Die Studienberechtigung befähigt in ausreichender Weise zum Studium	2003/04	trifft zu	43	42	43	44	43
		trifft nicht zu	28	26	28	26	29
	2005/06	trifft zu	46	47	41	51	48
		trifft nicht zu	23	23	29	23	24
	2007/08	trifft zu	47	51	45	48	54
		trifft nicht zu	26	21	27	23	27
Viele Studienanfänger haben zu Studien- beginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	2003/04	trifft zu	79	78	79	79	79
		trifft nicht zu	7	7	6	5	5
	2005/06	trifft zu	77	77	80	77	76
		trifft nicht zu	6	7	6	6	6
	2007/08	trifft zu	74	75	81	76	75
		trifft nicht zu	8	6	6	8	5
Im ersten Semester müssen an der Hoch- schule auch Lehrveranstaltungen angebo- ten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	2003/04	trifft zu	76	78	81	79	81
		trifft nicht zu	10	9	9	10	7
	2005/06	trifft zu	74	75	73	79	76
		trifft nicht zu	11	12	12	9	11
	2007/08	trifft zu	74	77	75	77	76
		trifft nicht zu	11	11	11	9	10

1) Online-Befragung

trifft nicht zu

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.1.6 Studentische Positionen zum Hochschulzugang nach höchstem Bildungsstand der Eltern

Anders als vielleicht zu erwarten, variieren die Einstellungen zu Hochschulzugang und Studierfähigkeit nur geringfügig mit dem elterlichen Bildungshintergrund der Studienanfänger. Aufnahmeprüfungen und hochschuleigene Auswahlverfahren werden von Erstimmatrikulierten, deren Eltern selbst über einen Universitätsabschluss verfügen, etwas häufiger befürwortet als von anderen. Studienanfänger, deren Eltern über einen Fachhochschul- oder Hauptschulabschluss verfügen, gehen etwas häufiger davon aus, dass die formale Hochschulreife in ausreichendem Maße zum Studium befähigt.

Wissens- und Fähigkeitsdefizite sehen, wie bereits im zuvor befragten Jahrgang des Wintersemesters 2005/06, vor allem Studienanfänger, deren Eltern über das Abitur als höchsten Bildungsabschluss verfügen.

Die ansonsten nur geringfügigen Veränderungen im Kohortenvergleich lassen keine gesicherten Rückschlüsse auf bildungsherkunftsspezifische Entwicklungen erkennen.

7.2 Häufigkeit und Höhe der Studiengebühren

7.2.1 Deutsche Studienanfänger in den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08: „Zahlen Sie derzeit Studiengebühren?“ nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

Zahlen sie derzeit Studiengebühren?	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
ja	2006/07	19	19	18	18	20
	2007/08	61	62	60	60	63
nein, noch keine Studiengebühren, aber bald	2006/07	56	55	56	56	55
	2007/08	7	7	6	7	5
nein, meine Hochschule plant keine Studiengebühren	2006/07	21	22	19	21	19
	2007/08	26	26	27	27	25
nein, ich bin befreit	2006/07	3	2	4	3	4
	2007/08	6	5	7	6	6

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.2.1 Erhebung von Studiengebühren

Im Januar 2005 wurde das in der Novelle des Hochschulrahmengesetzes von 2002 festgeschriebene bundesweite Verbot der Erhebung allgemeiner Studiengebühren bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes aufgehoben. Seit dem Wintersemester 2006/07 werden Studiengebühren in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen erhoben. In Bremen ist das Landeskindermodell, das Gebühren für Studierende, die ihren Erstwohnsitz nicht in Bremen angemeldet haben, vorsieht, momentan außer Kraft gesetzt. Seit dem Sommersemester 2007 sind zudem in Hamburg, Bayern und Baden-Württemberg Studiengebühren zu entrichten und seit dem Wintersemester 2007/08 auch im Saarland. In Hessen wurden im Wintersemester 2007/08 und im Sommersemester 2008 Gebühren erhoben.

Gut drei von fünf Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 zahlen Studiengebühren. Weitere 7 % rechnen mit einer baldigen Einführung. 6 % der Studienanfänger müssen keine Gebühren entrichten, da sie von der Zahlung befreit sind. Somit ist gut jeder vierte Studienanfänger an einer Hochschule immatrikuliert, die keine Studiengebühren erhebt und dies auch für die nächsten Semester nicht plant. Im Vergleich zum Wintersemester 2006/07 müssen derzeit drei Mal so viele Studienanfänger Studiengebühren bezahlen. Dementsprechend ist der Anteil derjenigen, die an einer Hochschule studieren, die demnächst voraussichtlich Gebühren einführen wird, deutlich um 49 %-Punkte gesunken.

Erwartungsgemäß unterscheiden sich Männer und Frauen hinsichtlich der Verpflichtung zur Zahlung von Studiengebühren kaum. Die Studienanfängerinnen sind mit 7 % allerdings etwas häufiger von Gebühren befreit (Männer: 5 %). Auch im Kohortenvergleich zeigen sich hier keine nennenswerten Unterschiede.

In der Differenzierung nach Art der Hochschule zeigen sich Unterschiede insofern, als dass Studienanfänger an Fachhochschulen etwas häufiger als Studienanfänger an Universitäten bereits Studiengebühren zahlen (63 % vs. 60 %). Studienanfänger an Universitäten sind geringfügig häufiger als diejenigen an Fachhochschulen dort eingeschrieben, wo eine Einführung von Studiengebühren nicht geplant ist (27 % vs. 25 %).

7.2.2 Deutsche Studienanfänger in den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08: „Zahlen Sie derzeit Studiengebühren?“ nach Fächergruppen in Prozent

Zahlen Sie Studiengebühren?	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
ja	2006/07	14	17	16	10	29	20	23	23	24
	2007/08	53	58	62	65	56	63	59	57	69
nein, noch keine Studiengebühren, aber bald	2006/07	54	54	59	63	44	56	45	53	56
	2007/08	7	6	7	6	5	7	6	8	5
nein, meine Hochschule plant keine Studiengebühren	2006/07	26	22	21	22	23	20	22	19	15
	2007/08	34	28	25	22	31	25	27	27	19
nein, ich bin befreit	2006/07	4	4	2	3	2	2	8	3	4
	2007/08	6	7	5	6	8	5	8	8	6

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.2.2 Erhebung von Studiengebühren in den Fächergruppen

Die Studienanfänger der Sprach-/Kulturwissenschaft/Sport sowie der Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften zahlen seltener als Studienanfänger anderer Fächergruppen Studiengebühren (53 % bzw. 56 %) und studieren häufiger an einer Hochschule, die die Einführung von Studiengebühren nicht plant (34 % bzw. 31 %). Dagegen zahlen mehr als zwei Drittel aller Lehramtsstudierenden bereits Studiengebühren, ein kleiner Anteil sieht diese in absehbarer Zeit auf sich zukommen und nur jeder fünfte hat sich an einer Hochschule immatrikuliert, die auch in Zukunft keine Gebühren erheben wird. Ähnlich verhält es sich in der Fächergruppe Medizin. Die anderen Fächergruppen wichen nur wenig von den Durchschnittswerten ab.

7.3 Erwartungen an die Auswirkungen von Studiengebühren

7.3.1 Deutsche Studienanfänger in den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08: „Erwarten sie im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren eine Verbesserung der Studienbedingungen?“ nach Geschlecht und Hochschulart
in Prozent

Erwarten sie im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren eine Verbesserung der Studienbedingungen?	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Stufe 1 (erhebliche Verbesserung)	2006/07	27	24	31	25	32
	2007/08	45	38	52	45	45
Stufe 2	2006/07	19	20	19	20	18
	2007/08	29	31	28	29	29
Stufe 3	2006/07	15	16	15	16	13
	2007/08	12	13	11	11	14
Stufe 4	2006/07	20	21	19	21	18
	2007/08	9	11	6	10	7
Stufe 5 (überhaupt keine Verbesserung)	2006/07	18	19	17	18	18
	2007/08	5	7	4	5	5

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.3.1 Studiengebühren und Studienbedingungen

Die Verwendung der Studiengebühren ist in den verschiedenen Bundesländern rechtlich geregelt und zweckgebunden. Die Studiengebühren sollen bspw. „zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre“¹⁶ (Hessen), „für Aufgaben in Studium und Lehre“¹⁷ (Hamburg), „zur Verbesserung der Qualität in Studium und Lehre“¹⁸ (Saarland), zur „Verbesserung der Studienbedingungen“¹⁹ (Bayern) bzw. für das „lehrbezogene fachliche Leistungsangebot der Lehreinheiten und zentralen Einrichtungen sowie für Lehr- und Lernmaterialien“²⁰ (Niedersachsen) eingesetzt werden. Die Studienanfänger, die Studiengebühren zahlen, wurden deshalb gefragt, ob sie im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren tatsächlich eine Verbesserung der Studienbedingungen erwarten.

Knapp drei Viertel der Studienanfänger (74 %) erwarten, dass sich die Studienbedingungen merklich verbessern werden (Stufen 1 und 2 der 5-stufigen Skala), 12 % gehen davon aus, dass sich teilweise Veränderungen einstellen, 9 % erwarten Veränderungen in geringem Maße und 5 % erwarten gar keine Verbesserungen. Im Vergleich zu der Studienanfängerkohorte des Wintersemesters 2006/07 haben sich der Anteil der Studienanfänger, die im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren keine Verbesserung der Studienbedingungen erwarten, deutlich um 13 %-Punkte im Wintersemester 2007/08 und der Anteil derjenigen, die kaum Verbesserungen erwarten, um 11 %-Punkte verringert. Diese Anteile verringern sich, da der Anteil der Gebührenzahler unter den Erstimmatrikulierten deutlich wächst (s. Abschn. 7.2.1) und damit auch die Erwartungen an die versprochenen Gegenleistungen in Form von verbesserten Studienbedingungen steigen.

Hierbei zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: 80 % der Frauen, aber nur 69 % der Männer erwarten eine erhebliche bzw. deutliche Verbesserung der Studienbedingungen. Im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester sind die Erwartungen von Frauen an die Zahlung von Studiengebühren und eine mögliche Verbesserung der Studienbedingungen stärker gewachsen als die von Männern (+30 %-Punkte vs. +25 %-Punkte), so dass sich die geschlechtsspezifischen Differenzen im Vergleich der Kohorten noch vergrößern (6 %-Punkte vs. 11 %-Punkte).

Studienanfänger an Universitäten und Fachhochschulen unterscheiden sich nur geringfügig in ihren Einschätzungen. Sowohl knapp drei Viertel der Studienanfänger an Fachhochschulen als auch derjenigen an Universitäten gehen davon aus, dass sich die Studienbedingungen merklich verbessern werden. 15 % der universitären Studienanfänger erwarten geringe bzw. keinerlei Verbesserungen; an den Fachhochschulen sind es 12 %. Im Vergleich der Wintersemester 2006/07 und 2007/08 fällt auf, dass der Anteil der Studienanfänger, die sich durch die Studiengebühren eine (erhebliche) Verbesserung der Studienbedingungen erwarten, an Universitäten stärker angestiegen ist als der Anteil an Fachhochschulen (+ 29 %-Punkte vs. 24 %-Punkte).

¹⁶ Hessisches Studienbeitragsgesetz vom 16. Oktober 2006: Artikel 1 § 1 Abs. 3 des Hessisches Studienbeitragsgesetz, http://www.hessenrecht.hessen.de/gesetze/70_wissenschaft_forschung_lehre/70-245-HStubeiG/HStubeiG.htm [4.09.2008]

¹⁷ Entwurf eines Studienfinanzierungsgesetzes (Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft, Drucksache 18/3860): Artikel 1 § 6b, Abs. 9, <http://www.buergerschaft-hh.de/Parldok/Cache/A6004A6D1E84891022F28A0C.pdf> [30.09.2008]

¹⁸ Saarländisches Hochschulgebührengesetz vom 20. März 2002 und zuletzt geändert durch das Gesetz vom 12. Juli 2006, Artikel 1 § 4 (neu) Abs. 1, http://www.saarland.de/dokumente/thema_justiz/221-2.pdf [5.09.2008]

¹⁹ Bayerisches Hochschulgesetz (BayHSchG) vom 23. Mai 2006, Art. 71 Abs. 1 Satz 1, http://www.stmwfk.bayern.de/downloads/hs_hochschulgesetz_hschg_gvbl102006.pdf [5.09.2008]

²⁰ Niedersächsisches Hochschulgesetz (NHG) in der Fassung vom 26. Februar 2007: § 11 Abs. 1 Satz 1. http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C43064554_L20.pdf [5.09.2008]

7.3.2 Deutsche Studienanfänger in den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08: „Erwarten sie im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren eine Verbesserung der Studienbedingungen?“ nach Fächergruppen in Prozent

Erwarten sie im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren eine Verbesserung der Studienbedingungen?	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
Stufe 1 (erhebliche Verbesserung)	2006/07	24	31	22	24	32	29	26	31	27
	2007/08	44	47	42	56	37	42	46	35	48
Stufe 2	2006/07	22	18	24	18	20	19	15	18	17
	2007/08	25	29	34	19	30	30	35	33	26
Stufe 3	2006/07	16	15	15	20	13	14	15	15	18
	2007/08	14	13	12	11	14	14	10	18	6
Stufe 4	2006/07	20	20	22	19	17	21	33	19	18
	2007/08	10	6	7	9	16	7	7	12	13
Stufe 5 (überhaupt keine Verbesserung)	2006/07	18	17	17	20	18	19	11	17	19
	2007/08	6	5	5	5	3	7	3	2	7

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.3.2 Studiengebühren und Studienbedingungen in den Fächergruppen

Auch zwischen den Fächergruppen unterscheiden sich die mit der Zahlung von Studiengebühren verbundenen Erwartungen zum Teil deutlich. In Kunst/Kunstwissenschaften erwarten 81 % der Studienanfänger, dass sich die Studienbedingungen verbessern werden. In Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften, Rechtswissenschaften und in den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport trifft dies nur auf gut zwei Drittel der Studienanfänger zu. Besonders stark angestiegen sind die Erwartungen in Kunst/Kunstwissenschaften (+ 40 %-Punkte) und in Medizin (+ 33 %-Punkte); moderatere Veränderungen finden in den Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften (+ 15 %-Punkte) und in den Rechtswissenschaften (+ 18 %-Punkte) statt. Überdurchschnittlich skeptisch sind die Studienanfänger der Lehramtsstudiengänge und der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.

7.3.3 Deutsche Studienanfänger in den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08: „Welche Auswirkungen haben die (zukünftigen) Studiengebühren auf Ihre Hochschulwahl?“ nach Geschlecht und Hochschulart in Prozent

Welche Auswirkungen haben die (zukünftigen) Studiengebühren auf Ihre Hochschulwahl?	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
werde an meiner Hochschule weiter studieren	2006/07	91	91	91	91	90
	2007/08	87	88	86	87	87
werde an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln	2006/07	3	3	3	3	3
	2007/08	3	3	3	4	3
werde mein Studium abbrechen	2006/07	2	2	2	2	2
	2007/08	2	2	1	1	2
Andere Auswirkungen ¹⁾	2006/07	4	4	4	4	4
	2007/08	8	7	9	8	8

1) z. B. studienbezogene Auswirkungen (Fortsetzung des Studiums, Studienabbruch, Hochschulwechsel) noch sehr unsicher, noch keine Lösung für vorhandene finanzielle Probleme in Sicht bzw. finanzielle Einschränkungen in anderen Lebensbereichen (Wohnen, Lebensmittel etc.), (studienverlängerndes) Jobben

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.3.3 Auswirkungen der Studiengebühren auf die Hochschulwahl

Vor Aufnahme des Hochschulstudiums hat sich die Mehrheit der Studienanfänger eingehend über das Studium und die gewählte Hochschule informiert (s. Abschn. 3.8.3). Die Mehrheit der Erstimmatrikulierten, die an einer Hochschule mit Studiengebühren eingeschrieben sind, hat sich somit bewusst oder trotz der Gebühren für ihre Hochschule entschieden. Dementsprechend geben 87 % von ihnen an, dass sie an ihrer Hochschule weiter studieren werden. 3 % wechseln an eine Hochschule ohne Studiengebühren und 2 % werden das Studium abbrechen. 8 % der Studienanfänger nennen andere Auswirkungen. Im Kohortenvergleich fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die weiter an einer Hochschule mit Studiengebühren studieren, kleiner wird. „Andere Auswirkungen“ gewinnen dagegen an Bedeutung. Sie werden von Studienanfängern des Wintersemesters 2007/08 doppelt so häufig genannt wie von den Studienanfängern vor einem Jahr (8 % vs. 4 %).

Studienanfänger geben etwas häufiger als Studienanfängerinnen an, dass sie an ihrer Hochschule weiter studieren werden (88 % vs. 86 %). Diese geben häufiger an, dass die Studiengebühren „andere Auswirkungen“ haben (9 % vs. 7 %). Darüber hinaus sind – auch im Kohortenvergleich – keine geschlechtsspezifischen Differenzen erkennbar.

Zwischen Studienanfängern an Fachhochschulen und Universitäten gibt es im aktuellen Wintersemester 2007/08 hinsichtlich der Reaktionen auf Studiengebühren wie schon im vorhergehenden Wintersemester faktisch keine Unterschiede.

7.3.4 Deutsche Studienanfänger in den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08: „Welche Auswirkungen haben die (zukünftigen) Studiengebühren auf Ihre Hochschulwahl?“ nach Fächergruppen
in Prozent

Welche Auswirkungen haben die (zukünftigen) Studiengebühren auf Ihre Hochschulwahl?	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
werde an meiner Hochschule weiter studieren	2006/07	89	92	90	88	93	93	88	89	92
	2007/08	84	89	86	85	91	89	78	89	86
werde an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln	2006/07	3	3	3	4	2	3	3	5	3
	2007/08	3	3	3	6	1	2	5	2	5
werde mein Studium abbrechen	2006/07	2	2	3	1	4	1	5	3	2
	2007/08	1	2	2	2	1	2	2	1	1
Andere Auswirkungen	2006/07	6	3	4	7	0	3	4	4	4
	2007/08	11	6	10	8	6	6	15	8	8

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.3.4 Auswirkungen der Studiengebühren auf die Hochschulwahl

Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich, dass die Studienanfänger in Medizin (6 %), Lehramtsstudiengängen (5 %) und Kunst/Kunstwissenschaften (5 %) geringfügig häufiger als der Durchschnitt (3 %) an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln möchten. In Kunst/Kunstwissenschaften werden zu einem vergleichsweise hohen Anteil andere Auswirkungen der Einführung von Studiengebühren genannt (15 % vs. insgesamt 8 %). Im Kohortenvergleich haben andere Auswirkungen der Einführung von Studiengebühren in allen Fächergruppen z. T. deutlich an Bedeutung gewonnen. Seltener als noch vor einem Jahr wird von den Studienanfängern fast aller Fächergruppen gesagt, dass sie an ihrer Hochschule weiter studieren werden. Vor allem die Studienanfänger in den Kunst/Kunstwissenschaften geben deutlich weniger häufig als noch vor einem Jahr an, an ihrer Hochschule weiter zu studieren (78 %); bei den Studienanfängern in Medizin ist dieser Anteil dagegen trotz leichten Rückgangs nach wie vor überdurchschnittlich hoch (91 %).

7.4 Finanzierung der Studiengebühren

7.4.1 Deutsche Studienanfänger in den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08: „Wie finanzieren Sie die Studiengebühren?“ nach Geschlecht und Hochschulart
in Prozent (Mehrfachnennung möglich)

Wie finanzieren Sie die Studiengebühren?	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
finanzielle Unterstützung durch Eltern, Partner/-in, Verwandte	2006/07	75	74	77	82	63
	2007/08	77	74	80	82	68
bringe die Mittel selber auf (Jobben u.ä.)	2006/07	49	49	50	46	55
	2007/08	57	58	56	54	62
verfüge über ausreichende eigene Mittel	2006/07	8	10	5	7	10
	2007/08	14	17	11	15	12
abgedeckt durch Stipendium	2006/07	1	1	1	1	1
	2007/08	2	2	2	2	2
durch Kredit/ein Darlehen (kein BAföG)	2006/07	7	6	7	6	8
	2007/08	10	11	9	9	12
auf einem anderen Weg	2006/07	9	9	9	7	13
	2007/08	15	13	16	14	16

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.4.1 Finanzierungsquellen

Die Studienanfänger, die im Wintersemester 2007/08 Studiengebühren zahlen, wurden gebeten, bis zu zwei ihrer Hauptfinanzierungsquellen zu nennen: Der mit 77 % weit überwiegende Teil der Studienanfänger begleicht die Gebühren mit finanzieller Unterstützung der Eltern oder des Partners. 60 % der Erstimmatrikulierten nennen ausschließlich diese Finanzierungsart. Ebenfalls von zentraler Bedeutung ist das Jobben neben dem Studium. Die Mehrheit der Studienanfänger, die Studiengebühren zahlen müssen, bringt die finanziellen Mittel (teilweise) selbst auf. 21 % finanzieren die Studiengebühren ausschließlich durch Jobben. 14 % der Studienanfänger verfügen über ausreichende eigene Mittel; allerdings finanzieren nur etwas mehr als 3 % die Studiengebühren ausschließlich aus dieser Quelle. 10 % haben zur Finanzierung der Studiengebühren einen Kredit bzw. ein Darlehen aufgenommen (Kredit als alleinige Finanzierungsquelle: 9 %) und lediglich 2 % können die Kosten durch ein Stipendium abdecken (Stipendium als ausschließliche Finanzierungsquelle: 1 %). Knapp jeder siebte Erstimmatrikulierte nennt eine andere Finanzierungsart.

Im Vergleich mit dem vorherigen Wintersemester 2006/07 zeigt sich, dass alle Finanzierungsquellen häufiger als noch vor einem Jahr von den Studienanfänger genutzt werden. Vor allem der Anteil der Studienanfänger, die die Mittel durch Jobben u. ä. selber aufbringen, sind angestiegen (+8 %-Punkte). Weiterhin deutlich zugenommen hat die Zahl der Studienanfänger, die über ausreichende eigene Mittel verfügen, um (teilweise) die Studiengebühren zu finanzieren (+6 %-Punkte) bzw. die die Finanzierung auf einem anderen Weg bewerkstelligen.

Männer und Frauen unterscheiden sich hinsichtlich der Finanzierung von Studiengebühren nur wenig. Während die Studienanfängerinnen deutlich häufiger Unterstützung von ihren Eltern, Verwandten oder ihrem Partner erhalten (80 % vs. 74 %), verfügen die Männer vergleichsweise häufig über ausreichende eigene Mittel (17 % vs. 11 %). Vor einem Jahr haben Männer und Frauen noch fast gleich häufig auf einen Job zurückgegriffen, um die Studiengebühren bezahlen zu können. Aktuell finanzieren 58 % der Männer und 56 % der Frauen ihre Studiengebühren (teilweise) durch einen eigenen Job. Das sind 9 % mehr Männer und 6 % mehr Frauen als im Vorjahr.

Deutlich größer sind die Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen. 82 % der Erstimmatrikulierten an Universitäten begleichen die Studiengebühren mit finanzieller Unterstützung ihrer Eltern oder ihres Partners (ausschließliche Quelle: 69 %). An Fachhochschulen liegt dieser Anteil bei lediglich 68 % (ausschließliche Quelle: 47 %). Dagegen bringen die bei Studienbeginn älteren, häufiger berufserfahrenen und zu größeren Anteilen aus nicht-akademischen Elternhäusern stammenden Studienanfänger an Fachhochschulen die erforderlichen finanziellen Mittel häufiger durch Jobben auf (62 % vs. 54 %; ausschließliche Quelle: 30 % vs. 15 %), verfügen jedoch seltener über eigene Mittel wie z. B. Ersparnis (12 % vs. 15 %), nehmen häufiger einen Kredit zur Finanzierung der Studiengebühren auf (12 % vs. 9 %) und nennen häufiger andere Finanzierungsquellen (16 % vs. 14 %), wie z. B. BAföG oder im Rahmen eines dualen Studiums bzw. eines Teilzeitstudiums den (zukünftigen) Arbeitgeber. Im Vergleich zum Vorjahr greifen die Studienanfänger an Universitäten im Wintersemester 2007/08 häufiger auf eigene Mittel zurück, um die Studiengebühren zu finanzieren (+8 %-Punkte); auch andere Wege der Finanzierung werden von ihnen häufiger genutzt (+ 7 %-Punkte). Beide Gruppen von Studienanfängern bringen die erforderlichen Mittel beispielsweise durch Jobben in etwa gleichem Maße vermehrt selber auf; diejenigen an Fachhochschulen werden in erhöhtem Maße durch ihre Eltern oder Partner unterstützt (+ 5 %-Punkte). Auch die Finanzierung über Kredite gewinnt für beide in gleichem Maße an Bedeutung.

7.4.2 Deutsche Studienanfänger in den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08: „Wie finanzieren Sie die Studiengebühren?“ nach Fächergruppen
in Prozent (Skala von 1 = irgendwas bis 5 = nirgendwas, Stufen 1+2 = irgendMehrfachnennung möglich)

Wie finanzieren Sie die Studiengebühren?	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
finanzielle Unterstützung durch Eltern, Partner/-in, Verwandte	2006/07	80	71	78	78	78	70	75	83	79
	2007/08	78	72	77	87	80	74	82	91	79
bringe die Mittel selber auf (Jobben u.ä.)	2006/07	51	56	45	40	40	48	60	39	49
	2007/08	57	58	57	49	51	55	58	53	59
verfüge über ausreichende eigene Mittel	2006/07	6	9	9	7	10	9	4	6	4
	2007/08	13	14	17	16	14	14	8	14	12
abgedeckt durch Stipendium	2006/07	1	1	1	1	-	2	2	-	0
	2007/08	1	2	2	2	4	3	-	2	0
durch Kredit/ein Darlehen (kein BAföG)	2006/07	7	6	6	5	4	6	4	11	9
	2007/08	14	11	7	6	6	12	10	6	12
auf einem anderen Weg	2006/07	8	11	7	11	11	10	5	9	4
	2007/08	13	16	14	8	19	15	26	11	13

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.4.2 Finanzierungsquellen nach Fächergruppen

Ein Vergleich der Hauptfinanzierungsquellen nach Fächergruppen zeigt, dass die Studienanfänger in Rechtswissenschaften und Medizin zur Zahlung von Studiengebühren überdurchschnittlich häufig finanzielle Unterstützung von ihren Eltern oder ihrem Partner erhalten (91 % bzw. 87 %). In den Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und in den Ingenieurwissenschaften trifft dies auf lediglich 72 % bzw. 74 % der Studienanfänger zu. Für die Wirtschafts-/ Sozialwissenschaftler ist die Familie zudem besonders selten die alleinige Finanzierungsquelle (53 % vs. 60 % insgesamt); überdurchschnittlich häufig ist dies dagegen in Medizin, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften, Rechtswissenschaften und Kunst/Kunstwissenschaften der Fall.

59 % der Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen, 58 % der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften und jeweils 57 % der Studienanfänger in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport sowie in Mathematik/Naturwissenschaften bringen die finanziellen Mittel (teilweise) selbst auf und jobben neben dem Studium. In Medizin und Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften finanzieren dagegen lediglich 49 % bzw. 51 % der Erstimmatrikulierten die Studiengebühren (u. a.) durch Jobben.

Die Studienanfänger in Mathematik/Naturwissenschaften ebenso wie in Medizin verfügen überdurchschnittlich häufig selber über entsprechende finanzielle Mittel (17 % bzw. 16 %); das Gegenteil ist in Kunst/Kunstwissenschaften der Fall.

In den Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport, Ingenieurwissenschaften und im Lehramt nehmen die Studienanfänger vergleichsweise häufig einen Kredit/ein Darlehen auf (zw. 12 % und 14 %). In Mathematik/Naturwissenschaften, Medizin, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und Rechtswissenschaften trifft dies lediglich auf 6 % bzw. 7 % der Studienanfänger zu.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Studienanfänger, die die Mittel zur Finanzierung der Studiengebühren über Jobben (teilweise) selber aufbringen wollen, vor allem in Rechtswissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften und im Lehramt angestiegen (zw. 10 und 14 %-Punkte).

Die Studienanfänger der Kunst/Kunstwissenschaften sowie der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften nutzen erheblich häufiger als noch vor einem Jahr andere Finanzierungsquellen.

7.5 Deutsche Studienanfänger in den Wintersemestern 2006/07 und 2007/08 nach Bildungsherkunft und Zahlung von Studiengebühren in Prozent

	kein Elternteil hat Hochschulabschluss		mindestens ein Elternteil ist Akademiker	
Zahlen Sie Studiengebühren?	2006/07	2007/08	2006/07	2007/08
ja	19	66	18	57
nein, noch nicht, aber bald	58	5	53	7
nein, meine Hochschule plant keine Studiengebühren	18	23	23	30
nein, ich bin befreit	3	6	3	6
Finanzierung der Studiengebühren	2006/07	2007/08	2006/07	2007/08
finanzielle Unterstützung durch Eltern, Partner/-in, Verwandte	67	67	83	86
bringe die Mittel selber auf (Jobben u.ä.)	55	62	43	51
verfüge über ausreichende eigene Mittel	8	14	8	14
abgedeckt durch Stipendium	1	2	1	2
durch Kredit/ ein Darlehen (kein BAföG)	9	13	5	7
auf einem anderen Weg	11	19	6	11
Auswirkungen der Studiengebühren auf die Hochschulwahl	2006/07	2007/08	2006/07	2007/08
werde an meiner Hochschule weiter studieren	90	87	92	88
werde an eine Hochschule ohne Studiengebühren wechseln	3	3	3	4
werde mein Studium abbrechen	2	2	2	1
andere Auswirkungen	5	9	3	7
Verbesserung der Studienbedingungen durch Studiengebühren?	2006/07	2007/08	2006/07	2007/08
Stufe 1 (erhebliche Verbesserung)	28	45	26	44
Stufe 2	19	30	19	28
Stufe 3	15	13	16	12
Stufe 4	20	8	21	9
Stufe 5 (überhaupt keine Verbesserung)	18	4	18	6

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

7.5 Studiengebühren und soziale Herkunft

Die Einführung von Studiengebühren hat die Diskussion um die Bildungsbeteiligung junger Menschen aus hochschulfernen Schichten neu entfacht. Die Studiengebühren stellen eine finanzielle Hürde dar, die dazu beitragen kann, dass sich der ohnehin hohe Anteil von Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern, die sich gegen ein Studium entscheiden, weiter erhöht. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich allerdings ausschließlich auf Studienanfänger, also diejenigen Studienberechtigten, die ihre Studienoption tatsächlich eingelöst haben. Sie werden im Folgenden differenziert nach ihrer Herkunft aus Familien ohne Hochschulabschluss und Elternhäusern, in denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt.

Studienanfänger aus akademischen und nicht-akademischen Elternhäusern unterscheiden sich hinsichtlich der Zahlung von Studiengebühren in mehrerlei Hinsicht. Studienanfänger aus nicht-akademischen Elternhäusern sind im Wintersemester 2007/08 deutlich häufiger an Hochschulen immatrikuliert, an denen Studiengebühren entrichtet werden müssen (66 % vs. 57 %). Sie studieren auch seltener an einer Hochschule, die keine Studiengebührenerhebung plant (23 % vs. 30 %). Im Kohortenvergleich ist der Anteil der Studienanfänger mit akademischem Bildungshintergrund, die bereits Studiengebühren zahlen, um 39 %-Punkte, der Anteil der Studiengebührenzahler, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, um 47 %-Punkte gewachsen. Der Anteil derjenigen, auf die Studiengebühren in absehbarer Zeit zukommen werden, ist zwischen den Wintersemester 2006/07 und 2007/08 entsprechend gesunken. Der Anteil derjenigen, auf die Studiengebühren in absehbarer Zeit zukommen, wird kleiner, weil die Mehrheit bereits Studiengebühren zahlt.

Hinsichtlich der Finanzierungsart der Studiengebühren bestehen erhebliche herkunftsspezifische Unterschiede. Studienanfänger aus Akademikerfamilien erhalten überdurchschnittlich häufig Unterstützung von ihren Eltern (86 % vs. 67 %). 78 % von ihnen finanzieren die Studiengebühren ausschließlich mit elterlicher Hilfe (vs. 38 % der Studienanfänger aus nicht-akademischen Familien). Die Erstimmatrikulierten, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, bringen die finanziellen Mittel indes häufiger selbst auf (62 % vs. 51 %; als ausschließliche Quelle: 33 % vs. 12 %). Knapp jeder Achte entscheidet sich für den Weg der zukünftigen finanziellen Belastung und nimmt eigens einen Kredit auf (vs. 7 % der Akademikerkinder). 19 % der Studienanfänger ohne einen Elternteil mit akademischem Hochschulabschluss nennen eine andere Finanzierungsart; diejenigen mit akademischem familiären Hintergrund zu 11 %. Im Vergleich zum Vorjahr werden im aktuellen Wintersemester alle Finanzierungsquellen unabhängig von der Bildungsherkunft der Studienanfänger häufiger bzw. gleich häufig genutzt.

Studienanfänger aus akademischem und nicht-akademischem Elternhaus unterscheiden sich bei der Angabe möglicher Auswirkungen der Studiengebühren auf die Hochschulwahl kaum. 88 % bzw. 87 % möchten ihr Studium an ihrer gewählten Hochschule unverändert fortsetzen. Im Vergleich zum Wintersemester 2006/07 geben Studienanfänger etwas seltener als im aktuellen Wintersemester unabhängig von ihrer Bildungsherkunft an, an ihrer Hochschule weiter studieren zu wollen.

Die Studienanfänger aus akademischen Elternhäusern und diejenigen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, erwarten mit 72 % bzw. 75 % etwa gleich häufig merkliche Verbesserungen der Studienbedingungen. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil derer gestiegen, die sich von den Studienbedingungen eine (erhebliche) Verbesserung der Studienbedingungen erwarten, umgekehrt ist in beiden Gruppen der Anteil derer stark gesunken, die annehmen, dass sich durch die Gebühren an den Studienbedingungen nichts ändert.

8 Angestrebte Berufe und Ziele im Berufsleben

8.1 Angestrebte Berufe

8.1.1 Deutsche Studienanfänger nach der Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs und nach Geschlecht und Hochschulart vertikal prozentuiert

Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Land-/forstwirtschaftliche Berufe	2000/01	1	1	1	1	2
	2003/04 ¹⁾	1	2	1	1	2
	2005/06 ¹⁾	1	1	1	1	2
	2007/08 ¹⁾	1	1	1	1	1
Ingenieure	2000/01	18	27	9	13	31
	2003/04 ¹⁾	22	31	11	16	34
	2005/06 ¹⁾	21	31	9	15	31
	2007/08 ¹⁾	18	28	8	15	25
Bank-/Versicherungskaufleute	2000/01	2	2	2	2	2
	2003/04 ¹⁾	3	3	3	2	5
	2005/06 ¹⁾	3	2	3	2	4
	2007/08 ¹⁾	3	3	3	2	4
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	2000/01	16	21	10	15	18
	2003/04 ¹⁾	14	19	9	12	19
	2005/06 ¹⁾	13	17	10	10	20
	2007/08 ¹⁾	14	16	11	11	18
Rechtsberufe	2000/01	3	3	4	5	0
	2003/04 ¹⁾	3	2	4	5	0
	2005/06 ¹⁾	2	1	3	3	0
	2007/08 ¹⁾	2	2	3	4	0
Schriftwerkschaffende Berufe	2000/01	8	6	11	10	5
	2003/04 ¹⁾	8	5	11	9	6
	2005/06 ¹⁾	7	5	10	8	6
	2007/08 ¹⁾	7	5	8	6	7
Ärzte/Apotheker	2000/01	4	3	6	6	-
	2003/04 ¹⁾	4	2	6	6	0
	2005/06 ¹⁾	4	2	5	5	0
	2007/08 ¹⁾	4	3	6	7	0
andere Gesundheitsdienstberufe	2000/01	1	0	2	1	1
	2003/04 ¹⁾	1	0	1	1	1
	2005/06 ¹⁾	1	0	2	1	1
	2007/08 ¹⁾	1	0	2	1	1
Sozialberufe	2000/01	5	1	8	2	12
	2003/04 ¹⁾	4	2	7	2	8
	2005/06 ¹⁾	4	1	8	2	10
	2007/08 ¹⁾	5	2	8	2	11
Lehrer	2000/01	10	5	15	14	1
	2003/04 ¹⁾	14	9	19	19	2
	2005/06 ¹⁾	15	9	21	21	1
	2007/08 ¹⁾	13	9	17	19	1
Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	2000/01	14	11	17	16	10
	2003/04 ¹⁾	11	8	14	13	7
	2005/06 ¹⁾	9	7	11	12	2
	2007/08 ¹⁾	10	7	12	12	5
sonstige Berufe	2000/01	17	19	17	17	18
	2003/04 ¹⁾	14	16	13	14	16
	2005/06 ¹⁾	15	17	13	15	16
	2007/08 ¹⁾	17	18	15	16	18
Insgesamt	2000/01	100	100	100	100	100
	2003/04 ¹⁾	100	100	100	100	100
	2005/06 ¹⁾	100	100	100	100	100
	2007/08 ¹⁾	100	100	100	100	100

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

8.1.1 Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs

In Übereinstimmung mit Signalen des Arbeitsmarktes ist eine Beschäftigung in einem Ingenieurberuf der am häufigsten genannte Berufswunsch der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08. 18 % aller Befragten verfolgen dieses Ziel. Den Lehrerberuf oder einen Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf möchte jeweils jeder siebte Studienanfänger ergreifen. Weitere 10 % verfolgen den Wunsch, Wirtschafts- oder Sozialwissenschaftler zu werden und knapp jeder vierzehnte Studienanfänger möchte in einem schriftwerkschaffenden Beruf tätig werden. Weitere 5 % streben einen Beruf im sozialen Bereich an. Andere Berufsgruppen sind demgegenüber von untergeordneter Bedeutung.

Der Ingenieurberuf erweist sich nach wie vor als Männerdomäne. Knapp drei Zehntel der männlichen Studienanfänger (28 %), aber nur 8 % der Studienanfängerinnen möchten nach dem Studium in diesem Beruf arbeiten. Auch ein Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf wird von Männern häufiger angestrebt (16 % vs. 11 %). Frauen dominieren indes beim Lehrerberuf (17 % vs. 9 %), der Berufsgruppe der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler (12 % vs. 7 %), den schriftwerkschaffenden Berufen (8 % vs. 5 %), den Sozialberufen (8 % vs. 2 %) und der Berufsgruppe der Ärzte und Apotheker (6 % vs. 3 %).

Die hochschulartspezifischen Fächerspektren und -schwerpunkte spiegeln sich in den Berufswünschen der Erstimmatrikulierten wider. So wollen die Studienanfänger an Fachhochschulen erheblich häufiger als diejenigen an Universitäten einen Ingenieurberuf (25 % vs. 15 %), einen Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf (18 % vs. 11 %) oder einen Sozialberuf (11 % vs. 2 %) ergreifen. Die Erstimmatrikulierten an Universitäten dominieren dagegen erwartungsgemäß in den Rechtsberufen, dem Lehrerberuf, der Berufsgruppe der Ärzte/Apotheker und auch in der der Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler.

Für den Ingenieurberuf interessieren sich die Studienanfänger trotz überaus positiver Arbeitsmarktsignale im aktuellen Wintersemester wieder etwas seltener (WS 03/04: 22 %; WS 05/06: 21 %; WS 07/08: 18 %). Diese erneute Zurückhaltung trifft sowohl auf die männlichen als auch auf die hier ohnehin deutlich unterrepräsentierten weiblichen Erstimmatrikulierten hin. Allerdings beschränkt sich dieser Rückgang auf die Studienanfänger an den Fachhochschulen (WS 05/06: 31 %; WS 07/08: 25 %), während der Anteil derjenigen, die den Ingenieurberuf anstreben, an den Universitäten mit jeweils 16 % bzw. 15 % in den letzten drei Kohorten konstant bleibt.

Der Anteil der Studienanfänger, die einen Organisations-, Verwaltungs- oder Büroberuf anstreben, geht seit dem Wintersemester 2000/01 insgesamt moderat, bei den Männern jedoch deutlich von 21 % auf 16 % im aktuellen Wintersemester zurück. Gleichzeitig strebt nach wie vor jede zehnte Studienanfängerin einen Beruf in diesem Bereich an. Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe verlieren mittelfristig vor allem bei den Studienanfängern an Universitäten an Bedeutung, während sich stets etwa jeder fünfte Erstimmatrikulierte an Fachhochschulen dafür entscheidet.

Nach einem Anstieg in den letzten beiden zuvor befragten Studienanfängerkohorten interessieren sich die Studienanfänger im aktuellen Wintersemester wieder etwas seltener für den Lehrerberuf (WS 05/06: 15 %; WS 07/08: 13 %), wobei dieser Rückgang ausschließlich auf die Studienanfängerinnen (WS 05/06: 21 %; WS 07/08: 17 %) zurückzuführen ist.

8.1.2 Deutsche Studienanfänger nach der Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs und nach abgeschlossener Berufsausbildung bzw. Art der Hochschulreife vertikal prozentuiert

Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs	WS	Berufsausbildung		Art der Hochschulreife	
		ja	nein	Abitur	FH-Reife
Land-/forstwirtschaftliche Berufe	2000/01	2	1	1	2
	2003/04 ¹⁾	2	1	1	2
	2005/06 ¹⁾	1	1	1	1
	2007/08 ¹⁾	1	1	1	1
Ingenieure	2000/01	23	17	16	32
	2003/04 ¹⁾	22	20	19	32
	2005/06 ¹⁾	26	19	18	31
	2007/08 ¹⁾	18	19	17	24
Bank-/Versicherungskaufleute	2000/01	3	2	2	1
	2003/04 ¹⁾	4	2	3	3
	2005/06 ¹⁾	4	2	2	3
	2007/08 ¹⁾	3	3	3	2
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	2000/01	19	14	15	18
	2003/04 ¹⁾	19	13	14	19
	2005/06 ¹⁾	20	11	12	21
	2007/08 ¹⁾	20	11	13	17
Rechtsberufe	2000/01	1	4	4	0
	2003/04 ¹⁾	1	4	4	0
	2005/06 ¹⁾	1	3	3	0
	2007/08 ¹⁾	1	3	3	1
Schriftwerkschaffende Berufe	2000/01	5	10	9	3
	2003/04 ¹⁾	6	9	9	5
	2005/06 ¹⁾	5	8	8	4
	2007/08 ¹⁾	6	7	7	6
Ärzte/Apotheker	2000/01	3	5	5	0
	2003/04 ¹⁾	3	4	5	-
	2005/06 ¹⁾	2	4	4	0
	2007/08 ¹⁾	4	5	5	-
andere Gesundheitsdienstberufe	2000/01	1	1	1	1
	2003/04 ¹⁾	1	1	1	1
	2005/06 ¹⁾	1	1	1	0
	2007/08 ¹⁾	1	1	1	2
Sozialberufe	2000/01	7	4	3	14
	2003/04 ¹⁾	7	3	3	12
	2005/06 ¹⁾	8	3	3	12
	2007/08 ¹⁾	9	4	3	13
Lehrer	2000/01	8	11	11	2
	2003/04 ¹⁾	11	15	16	3
	2005/06 ¹⁾	7	17	17	2
	2007/08 ¹⁾	7	14	15	2
Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	2000/01	13	15	15	8
	2003/04 ¹⁾	11	12	12	7
	2005/06 ¹⁾	5	10	10	4
	2007/08 ¹⁾	7	10	10	7
sonstige Berufe	2000/01	15	17	17	18
	2003/04 ¹⁾	13	15	14	15
	2005/06 ¹⁾	15	16	15	17
	2007/08 ¹⁾	17	17	16	17
Insgesamt	2000/01	100	100	100	100
	2003/04 ¹⁾	100	100	100	100
	2005/06 ¹⁾	100	100	100	100
	2007/08 ¹⁾	100	100	100	100

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

8.1.2 Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs nach abgeschlossener Berufsausbildung bzw. Art der Hochschulreife

Eine Berufsausbildung vor Studienbeginn und/oder der Erwerb der Fachhochschulreife sind vergleichsweise häufig verbunden mit der Wahl von Studiengängen, die einen Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf oder einen Sozialberuf eröffnen. Erheblich seltener als von Studienanfängern ohne Berufsausbildung wird indes der Lehrerberuf angestrebt. Für Studienanfänger mit Fachhochschulreife kommt ein Lehramt ohnehin nur in Ausnahmefällen infrage. Auch darüber hinaus wirkt sich der schulische Werdegang, d.h. die Art der Hochschulreife, zum Teil begrenzend auf die Studien- und Berufswahl aus. Das Abitur ist zwingende Voraussetzung für das Ergreifen eines Rechts-, Apotheker- oder Arztberufs. Die Abiturienten dominieren außerdem in den angestrebten wirtschafts-/sozialwissenschaftlichen Berufen.

Schriftwerkschaffende Berufe werden aktuell seltener als zuvor von Studienanfängern mit Abitur bzw. von denjenigen ohne Ausbildungsabschluss angestrebt, so dass sich die Erstimmatrikulierten im Wintersemester 2007/08 erstmals weitgehend unabhängig von der Art der Hochschulreife und ihrer beruflichen Vorbildung für einen Beruf in diesem Bereich interessieren.

Ingenieurberufe wurden bis zur letzten befragten Kohorte stets häufiger von Erstimmatrikulierten mit abgeschlossener Berufsausbildung gewählt. Im aktuellen Wintersemester 2007/08 bestehen hier erstmals keine Differenzen bezüglich beruflicher Vorbildung der Studienanfänger. Darüber hinaus entscheiden sich zwar diejenigen, die mit einer Fachhochschulreife ins Studium gelangen, nach wie vor häufiger für einen Ingenieurberuf, ihr Anteil ist allerdings ebenfalls deutlich rückläufig. Das insgesamt nachlassende Interesse der Studienanfänger am Ingenieurberuf ist damit hauptsächlich auf die veränderten Berufswünsche der eigentlich typischen Klientel der Ingenieurwissenschaften – Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung und/oder Fachhochschulreife – zurückzuführen.

8.1.3 Deutsche Studienanfänger nach der Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs und nach Fächergruppen vertikal prozentuiert

Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs	WS	Fächergruppe								
		Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirtschafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medizin/ Gesund- heitswiss.	Agrar-/Forst-/ Ernährungs- wiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt
Land-/forstwirtschaftliche Berufe	2000/01	-	-	-	0	54	0	-	-	-
	2003/04 ¹⁾	-	-	0	-	55	0	-	-	-
	2005/06 ¹⁾	0	0	-	-	40	-	-	-	-
	2007/08 ¹⁾	0	-	-	-	38	-	-	-	0
Ingenieure	2000/01	0	6	15	0	12	76	3	-	-
	2003/04 ¹⁾	0	9	26	0	11	74	1	-	0
	2005/06 ¹⁾	0	8	25	-	11	69	-	-	0
	2007/08 ¹⁾	1	8	25	0	9	62	-	-	2
Bank-/ Versicherungskaufleute	2000/01	2	5	2	-	1	0	0	0	-
	2003/04 ¹⁾	2	8	2	-	0	0	4	0	0
	2005/06 ¹⁾	4	6	1	-	-	1	6	0	-
	2007/08 ¹⁾	4	6	1	0	0	1	3	-	1
Organisations-/ Verwaltungs-/ Büroberufe	2000/01	5	25	38	-	1	4	7	7	0
	2003/04 ¹⁾	6	27	30	0	6	4	2	12	1
	2005/06 ¹⁾	7	30	23	6	1	2	3	13	0
	2007/08 ¹⁾	8	30	19	1	7	3	1	15	1
Rechtsberufe	2000/01	-	0	-	-	-	-	-	78	-
	2003/04 ¹⁾	0	0	0	-	-	-	-	71	-
	2005/06 ¹⁾	0	0	0	0	-	0	-	70	-
	2007/08 ¹⁾	-	0	0	-	-	0	-	62	0
Schriftwerkschaffende Berufe	2000/01	29	3	2	0	1	3	61	1	2
	2003/04 ¹⁾	30	4	3	-	-	3	65	1	1
	2005/06 ¹⁾	28	4	2	1	1	5	57	3	2
	2007/08 ¹⁾	24	3	3	0	-	3	55	3	1
Ärzte/Apotheker	2000/01	2	0	3	94	-	0	1	-	-
	2003/04 ¹⁾	1	-	3	99	-	0	-	0	-
	2005/06 ¹⁾	-	0	3	74	-	0	1	-	0
	2007/08 ¹⁾	1	0	4	72	2	0	3	0	0
andere Gesundheitsdienstberufe	2000/01	4	1	0	0	2	0	3	-	0
	2003/04 ¹⁾	2	1	1	-	5	-	-	0	0
	2005/06 ¹⁾	4	1	0	4	6	-	2	-	1
	2007/08 ¹⁾	3	0	0	5	3	-	1	-	1
Sozialberufe	2000/01	5	14	-	-	-	0	-	1	1
	2003/04 ¹⁾	7	12	0	-	-	0	-	1	0
	2005/06 ¹⁾	6	14	-	5	0	0	-	0	0
	2007/08 ¹⁾	6	14	0	4	-	0	-	-	2
Lehrer	2000/01	5	3	1	-	-	0	4	-	94
	2003/04 ¹⁾	8	3	3	-	0	2	2	-	95
	2005/06 ¹⁾	8	3	3	1	4	1	7	1	89
	2007/08 ¹⁾	6	2	2	1	0	1	1	1	81
Wirtschafts-/ Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	2000/01	28	23	16	1	7	1	6	-	2
	2003/04 ¹⁾	28	18	11	-	11	1	12	1	1
	2005/06 ¹⁾	23	10	17	3	4	1	1	1	1
	2007/08 ¹⁾	27	10	17	6	9	1	8	1	1
sonstige Berufe	2000/01	20	20	24	4	21	14	15	13	1
	2003/04 ¹⁾	16	17	21	1	11	15	14	12	2
	2005/06 ¹⁾	17	18	21	4	31	17	15	8	3
	2007/08 ¹⁾	15	19	23	5	23	22	14	12	3
Insgesamt	2000/01	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	2003/04 ¹⁾	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	2005/06 ¹⁾	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	2007/08 ¹⁾	100	100	100	100	100	100	100	100	100

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

8.1.3 Berufswunsch und Studienwahl

Erwartungsgemäß ist die Wahl der Studienrichtung häufig ein deutlicher Hinweis auf das damit verbundene Berufsziel. Studienanfänger in Medizin möchten in der Regel nach dem Studium den Arztberuf ausüben, die Lehramtsstudierenden den Lehrerberuf und die Studienanfänger in Ingenieurwissenschaften den Ingenieurberuf. Nicht in jedem Fall ist der Zusammenhang jedoch so eindeutig: Die Erstimmatrikulierten in Mathematik/Naturwissenschaften streben häufig einen Organisations-/Verwaltungs-/Büroberuf (19 %), einen Ingenieurberuf (25 %) oder einen wirtschafts-/sozialwissenschaftlichen bzw. verwandten Beruf (17 %) an. In Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften sind neben den land- und forstwirtschaftlichen Berufen (38 %) auch wirtschafts-/sozialwissenschaftliche oder verwandte Berufe (9 %) sowie der Ingenieurberuf (9 %) gefragt. Studienanfänger in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften nennen als Berufswunsch in erster Linie Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe (30 %), wirtschafts-/sozialwissenschaftliche oder verwandte Berufe (10 %) und Sozialberufe (14 %). In Kunst/Kunstwissenschaften dominieren der Fächergruppe entsprechend die schriftwerkschaffenden Berufe (55 %). Weitere 8 % der Studienanfänger möchten einen wirtschafts-/sozialwissenschaftlichen oder verwandten Beruf ergreifen. Beide Berufsgruppen werden auch von den Erstimmatrikulierten in Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport favorisiert.

In der Zeitreihe zeichnet sich eine verstärkte Entkopplung von gewählter Fächergruppe und fächertypischem Berufswunsch ab: Studienanfänger der Wirtschafts-/Sozialwissenschaften streben im aktuellen Wintersemester seltener einen wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Beruf an als noch zu Beginn des neuen Jahrtausends (WS 00/01: 23 %; WS 03/04: 18 %; WS 07/08: 10 %) und wünschen sich häufiger einen Beruf im Bereich Organisation/Verwaltung/Büro. Studienanfänger aus der Fächergruppe Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften streben seltener einen land- oder forstwirtschaftlichen, häufiger jedoch einen Organisations- oder Verwaltungsberuf an. Studierende der Ingenieurwissenschaften wollen seltener tatsächlich Ingenieure, Studienanfänger in den Lehramtern seltener Lehrer werden. Auch die Erstimmatrikulierten in den Rechtswissenschaften streben verstärkt nach Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen anstatt nach einem Rechtsberuf. Für letztere gewinnen ebenfalls vor allem Organisations- und Verwaltungsberufe an Bedeutung. Bemerkenswert ist, dass auch in den anderen klassischen Professionen, wie z. B. dem Ärzteberuf, eine deutliche Entkopplung von gewähltem Studium und angestrebtem Beruf zu beobachten ist.

8.1.4 Deutsche Studienanfänger nach der Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs und nach Bildungsherkunft vertikal prozentuiert

Berufsgruppe des nach dem Studium gewünschten Berufs	WS	Höchster Bildungsstand der Eltern				
		Universität u.ä.	Fachhochschule u.ä.	Abitur	Realschule	Haupt-/Volksschule
Land-/forstwirtschaftliche Berufe	2000/01	1	1	1	1	1
	2003/04 ¹⁾	2	0	2	2	1
	2005/06 ¹⁾	1	1	1	1	1
	2007/08 ¹⁾	1	1	0	1	1
Ingenieure	2000/01	16	23	19	18	23
	2003/04 ¹⁾	22	22	22	23	21
	2005/06 ¹⁾	19	22	20	21	23
	2007/08 ¹⁾	18	24	19	16	16
Bank-/Versicherungskaufleute	2000/01	2	2	2	2	2
	2003/04 ¹⁾	2	4	2	4	3
	2005/06 ¹⁾	2	3	4	2	2
	2007/08 ¹⁾	3	2	4	3	3
Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe	2000/01	17	14	13	15	14
	2003/04 ¹⁾	14	17	16	13	14
	2005/06 ¹⁾	12	12	15	17	12
	2007/08 ¹⁾	12	9	18	15	15
Rechtsberufe	2000/01	4	4	5	3	1
	2003/04 ¹⁾	4	3	3	3	3
	2005/06 ¹⁾	3	1	2	2	1
	2007/08 ¹⁾	3	2	1	3	2
Schriftwerkschaffende Berufe	2000/01	11	6	7	7	7
	2003/04 ¹⁾	7	10	8	7	9
	2005/06 ¹⁾	8	7	8	7	6
	2007/08 ¹⁾	7	7	5	6	4
Ärzte/Apotheker	2000/01	6	4	3	3	2
	2003/04 ¹⁾	6	2	3	3	2
	2005/06 ¹⁾	6	4	1	2	2
	2007/08 ¹⁾	7	4	3	3	1
andere Gesundheitsdienstberufe	2000/01	1	1	2	2	1
	2003/04 ¹⁾	1	1	0	1	1
	2005/06 ¹⁾	1	1	1	1	0
	2007/08 ¹⁾	1	1	1	0	3
Sozialberufe	2000/01	2	5	4	7	8
	2003/04 ¹⁾	3	4	4	5	7
	2005/06 ¹⁾	3	5	4	5	6
	2007/08 ¹⁾	2	6	5	7	10
Lehrer	2000/01	9	11	9	11	11
	2003/04 ¹⁾	14	11	14	15	13
	2005/06 ¹⁾	15	12	16	16	15
	2007/08 ¹⁾	12	12	12	15	13
Wirtschafts-/Sozialwissenschaftler und verwandte Berufe	2000/01	15	13	15	14	13
	2003/04 ¹⁾	10	14	11	12	11
	2005/06 ¹⁾	9	10	7	8	8
	2007/08 ¹⁾	11	9	10	9	9
sonstige Berufe	2000/01	16	16	20	17	16
	2003/04 ¹⁾	15	12	15	13	15
	2005/06 ¹⁾	14	16	14	15	19
	2007/08 ¹⁾	16	18	17	17	17
Insgesamt	2000/01	100	100	100	100	100
	2003/04 ¹⁾	100	100	100	100	100
	2005/06 ¹⁾	100	100	100	100	100
	2007/08 ¹⁾	100	100	100	100	100

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

8.1.4 Berufswunsch und Bildungsherkunft

Die Bildungsherkunft spielt teilweise eine wichtige Rolle bei der Berufswahl. Studienanfänger, bei denen mindestens ein Elternteil ein Universitätsstudium abgeschlossen hat, streben überdurchschnittlich häufig einen Arzt- oder Apothekerberuf an. Offenbar besteht hier ein Zusammenhang zwischen elterlichem Status und Bildungsambition. Umgekehrt streben Studienanfänger aus Elternhäusern mit Volks-/Hauptschulabschluss überdurchschnittlich häufig Sozialberufe an. Ist das Abitur höchster Bildungsstand der Eltern werden Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe häufig favorisiert. Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften rekrutieren sich überproportional aus der Gruppe derjenigen, deren Eltern bereits selbst über einen Fachhochschulabschluss verfügen.

Im Zeitverlauf sind je nach höchstem Bildungsstand der Eltern folgende Entwicklungen erkennbar: Im aktuellen Wintersemester 2007/08 äußern Studienanfänger, deren Eltern über einen Haupt-, Volks- oder Realschulabschluss verfügen, wesentlich seltener als in den vergangenen Jahren den Wunsch, einen Ingenieurberuf zu ergreifen. Auch hier deutet sich möglicherweise eine Erosion der traditionellen Klientel des Ingenieurwesens ab. Etwas abgemildert gilt das auch für Studienanfänger, deren Eltern über das Abitur als höchstem Abschluss verfügen.

Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe werden seltener als in den vorhergehenden Wintersemestern von Studienanfängern angestrebt, deren Eltern über einen Hochschulabschluss verfügen, während diejenigen mit Abitur als höchsten elterlichen Bildungsstand hier verstärkt ihre berufliche Zukunft sehen.

Die klassischen Bildungsaufsteigerberufe im sozialen Bereich werden wieder verstärkt von Erstimmatrikulierten in Erwägung gezogen, deren Eltern einen Haupt-, Volks- oder Realschulabschluss haben.

8.2 Berufs- und Lebensziele

8.2.1 Deutsche Studienanfänger nach Berufs- und Lebenszielen ¹⁾ und nach Geschlecht

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent

Ich strebe an ...	WS	Insgesamt	Geschlecht	
			männlich	weiblich
ein anerkannter Fachmann, eine anerkannte Fachfrau zu werden	2003/04	72	74	69
	2007/08	67	69	65
eine leitende Funktion einzunehmen	2003/04	70	74	65
	2007/08	67	71	63
gut zu verdienen	2003/04	80	80	79
	2007/08	77	79	74
über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen	2003/04	71	76	66
	2007/08	66	70	61
mich selbständig zu machen	2003/04	25	29	22
	2007/08	23	23	23
im Ausland zu arbeiten	2003/04	42	40	43
	2007/08	39	37	41
mich nicht an einen Ort fest zu binden, sondern immer dort hin zu ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	2003/04	33	34	32
	2007/08	26	26	26
irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet	2003/04	22	23	21
	2007/08	16	16	17
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution zu binden, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	2003/04	51	53	49
	2007/08	42	43	41
in der Wissenschaft tätig zu sein	2003/04	29	33	24
	2007/08	26	30	23
mich ständig neuen Herausforderungen zu stellen	2003/04	77	78	75
	2007/08	69	70	69
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	2003/04	64	68	59
	2007/08	60	65	54
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen	2003/04	66	63	68
	2007/08	55	54	57
viel Freizeit zu haben	2003/04	37	41	34
	2007/08	33	34	31
mich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen	2003/04	56	58	55
	2007/08	54	55	53
viel mit Menschen umzugehen	2003/04	76	70	82
	2007/08	67	60	74

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

8.2.1 Berufs- und Lebensziele

Ein guter Verdienst (77 %) und sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen (69 %) sind die Hauptziele der Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08 für ihr künftiges Berufsleben. Ebenfalls für die überwiegende Mehrheit wichtig sind die karriere- bzw. erfolgsorientierten Berufsziele „ein anerkannter Fachmann/eine anerkannte Fachfrau werden“ (67 %), „gute Aufstiegsmöglichkeiten haben“ (66 %) und „eine leitende Funktion einnehmen“ (67 %). Ebenfalls zwei von drei Studienanfängern wünschen sich, viel Umgang mit Menschen im Beruf.

Eine große Rolle spielen außerdem leistungsbezogene Ziele: 60 % der Studienanfänger wollen in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten. 55 % wünschen sich, auch während ihrer Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen wahrnehmen zu können.

Karriere- und leistungsorientierte Berufsziele stehen bei den Studienanfängern zwar an erster Stelle. Aber auch die Freizeit soll in ihrem Leben genügend Raum haben. 54 % der Erstimmatrikulierten wollen sich keinesfalls vom Beruf vereinnahmen lassen und 33 % möchten später viel Freizeit haben.

Flexibel zu sein und offen für Neues sind seltener zentrale Berufsziele. Dennoch geben zwei von fünf Studienanfängern an, sich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution binden zu wollen, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten. 39 % der Studienanfänger möchten auf jeden Fall im Ausland arbeiten, jeder Vierte will räumlich flexibel bleiben und immer dort hinziehen, wo sich die besten beruflichen Möglichkeiten bieten. Die berufliche Selbstständigkeit plant immerhin knapp jeder vierte Studienanfänger und 16 % möchten irgendwann noch einmal etwas ganz anderes machen als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet. Ein Viertel strebt an, nach dem Studium wissenschaftlich tätig zu sein.

Im Vergleich mit zum Wintersemester 2003/04 haben alle Berufs- und Lebensziele im aktuellen Wintersemester an Bedeutung verloren. Insbesondere die Ziele, auch während der Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen (-11 %-Punkte) und sich nicht fest an einen bestimmten Arbeitgeber zu binden (-9 %-Punkte.), aber auch der Anspruch, sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen oder viel Umgang mit anderen Menschen zu haben werden von den Erstimmatrikulierten des aktuellen Wintersemesters seltener als besonders erstrebenswert betrachtet. Auffällig ist insgesamt, dass insbesondere biographische Flexibilität und Offenheit für Neues als Berufs- und Lebensziele an Attraktivität verloren haben.

Die zentralen Berufs- und Lebensziele von Männern und Frauen differieren in vielerlei Hinsicht. Für Frauen ist es der vordringlichste Wunsch, viel Umgang mit Menschen zu haben (74 %, Männer: 60 %). Die männlichen Studienanfänger sind indes stärker karriere- und leistungsorientiert. Ihnen sind gute Aufstiegsmöglichkeiten (70 % vs. 61 %) und eine leitende Funktion (71 % vs. 63 %) wichtig. Häufiger als die Studienanfängerinnen verfolgen sie die Ziele, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (65 % vs. 54 %) und in der Wissenschaft tätig zu werden (30 % vs. 23 %). Weniger deutliche Unterschiede gibt es dagegen hinsichtlich des Zieles gut zu verdienen (79 % vs. 74 %) – ein Ziel, das für Frauen und Männer gleichermaßen an der Spitze der anzustrebenden Ziele steht.

Im Vergleich zum Wintersemester 2003/04 setzen sich Frauen im aktuell untersuchten Wintersemester deutlich seltener karriere- und leistungsorientierte Ziele; aber auch der möglichst häufige Umgang mit Menschen verliert an Attraktivität. Die extrinsischen Berufs- und Lebensziele gehen in ihrem Gewicht auch bei den Männern zurück, aber weniger stark als bei den Frauen. Deutlich seltener verfolgen sie dagegen alle Ziele, die mit Flexibilität und biographischer Offenheit verbunden sind. Hinzuweisen ist schließlich darauf, dass Männer weniger Wert auf viel Freizeit legen und ihnen auch der Umgang mit vielen Menschen erheblich weniger wichtig ist.

8.2.2 Deutsche Studienanfänger nach Berufs- und Lebenszielen ¹⁾ und nach Hochschulart

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent

Ich strebe an ...	WS	Insgesamt	Hochschulart	
			Universität	Fachhochschule
ein anerkannter Fachmann, eine anerkannte Fachfrau zu werden	2003/04	72	69	78
	2007/08	67	64	74
eine leitende Funktion einzunehmen	2003/04	70	67	75
	2007/08	67	64	73
gut zu verdienen	2003/04	80	77	85
	2007/08	77	74	81
über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen	2003/04	71	67	81
	2007/08	66	60	76
mich selbständig zu machen	2003/04	25	24	28
	2007/08	23	21	26
im Ausland zu arbeiten	2003/04	42	43	39
	2007/08	39	40	37
mich nicht an einen Ort fest zu binden, sondern immer dort hin zu ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	2003/04	33	33	34
	2007/08	26	26	27
irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet	2003/04	22	22	21
	2007/08	16	17	15
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution zu binden, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	2003/04	51	50	54
	2007/08	42	40	46
in der Wissenschaft tätig zu sein	2003/04	29	30	26
	2007/08	26	29	22
mich ständig neuen Herausforderungen zu stellen	2003/04	77	77	77
	2007/08	69	69	70
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	2003/04	64	62	67
	2007/08	60	58	63
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen	2003/04	66	65	66
	2007/08	55	55	56
viel Freizeit zu haben	2003/04	37	37	38
	2007/08	33	33	33
mich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen	2003/04	56	55	60
	2007/08	54	53	56
viel mit Menschen umzugehen	2003/04	76	77	74
	2007/08	67	68	65

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

8.2.2 Berufs- und Lebensziele nach Hochschulart

Die Studienanfänger an Fachhochschulen sind in hohem Maße karriere- und erfolgsorientiert, deutlich stärker als diejenigen an Universitäten. Ein guter Verdienst ist für 81 % der Erstimmatrikulierten an Fachhochschulen wichtiges Berufsziel, gute Aufstiegsmöglichkeiten für 76 % (Universitäten: 74 % bzw. 60 %). Ein anerkannter Fachmann/ eine anerkannte Fachfrau möchten 74 % dieser Studienanfänger werden und 73 % möchten eine leitende Funktion einnehmen. Auch hier sind die Anteile an den Universitäten mit je 64 % wesentlich kleiner. Erstimmatrikulierte an Fachhochschulen setzen sich etwas häufiger zum Ziel, in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (63 % vs. 58 %). Studienanfänger an Universitäten wollen dagegen häufiger im Ausland arbeiten, in der Wissenschaft tätig sein und viel Umgang mit Menschen haben. Aber die zuletzt genannten Unterschiede sind vergleichsweise gering – deutlich geringer als die Unterschiede bei den Leistungs- und Karrierezielen.

Auch im Kohortenvergleich drängt sich der Eindruck auf, dass die Studienanfänger an Fachhochschulen insgesamt zielgerichteter sind in ihren Berufs- und Lebenszielsetzungen. Gemeinsam ist ihnen freilich, dass alle erhobenen Berufs- und Lebensziele weniger intensiv als noch vor drei Jahren verfolgt werden.

8.2.3 Deutsche Studienanfänger nach Berufs- und Lebenszielen¹⁾ und nach Fächergruppen

Angaben auf einer Skala von 1 = „ja, auf jeden Fall“ bis 5 = „nein, bestimmt nicht“: Stufen 1+2 in Prozent

Ich strebe an ...	WS 20...	Sprach-/ Kultur- wiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozial- wiss.	Mathe- matik/ Natur- wiss.	Me- dizin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wiss.	Lehr- amt
ein anerkannter Fachmann, eine anerkannte Fachfrau zu werden	03/04	67	71	78	83	83	79	77	76	47
	07/08	63	71	71	78	65	77	67	70	44
eine leitende Funktion einzunehmen	03/04	65	81	70	65	78	73	55	81	41
	07/08	55	77	65	72	71	72	63	79	48
gut zu verdienen	03/04	70	85	80	66	73	87	62	89	70
	07/08	68	79	79	73	75	84	63	80	69
über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen	03/04	63	81	73	60	65	83	64	88	37
	07/08	53	77	68	69	64	77	49	82	35
mich selbständig zu machen	03/04	24	29	21	58	40	26	45	30	5
	07/08	25	25	17	45	35	23	38	34	7
im Ausland zu arbeiten	03/04	52	44	41	49	42	37	57	49	29
	07/08	49	42	40	48	40	37	38	31	27
mich nicht an einen Ort fest zu binden, sondern immer dort hin zu ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	03/04	36	39	31	32	35	29	44	40	21
	07/08	29	28	27	29	27	26	30	28	16
irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen, als sich jetzt mit dem Studi- um abzeichnet	03/04	28	24	21	13	11	19	31	21	19
	07/08	21	18	16	13	14	15	16	16	13
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine In- stitution zu binden, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	03/04	54	57	49	54	61	51	65	48	34
	07/08	47	49	40	44	33	43	48	38	24
in der Wissenschaft tätig zu sein	03/04	21	16	56	36	34	38	20	11	15
	07/08	21	14	54	29	28	35	19	12	13
mich ständig neuen Herausforderungen zu stel- len	03/04	74	75	79	83	80	79	84	69	77
	07/08	67	70	69	78	69	71	75	63	66
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	03/04	58	66	66	66	69	67	68	71	52
	07/08	55	62	64	65	58	63	61	72	44
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen	03/04	67	63	63	79	67	63	72	64	72
	07/08	56	58	53	68	52	49	46	55	58
viel Freizeit zu haben	03/04	38	37	37	24	36	40	31	29	43
	07/08	31	34	33	20	29	31	25	29	41
mich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen	03/04	56	56	58	45	55	60	54	46	57
	07/08	55	54	55	43	49	56	45	54	54
viel mit Menschen umzugehen	03/04	84	82	53	92	77	65	77	83	97
	07/08	72	76	45	86	55	50	55	73	87

1) Online-Befragung

HIS-Studienanfängerbefragung WS 2007/08

8.2.3 Berufs- und Lebensziele nach Fächergruppen

Die Motive, die die Studienanfänger der verschiedenen Fächergruppen für die Aufnahme ihres Studiums anführen (vgl. Abschn. 4.4.), korrespondieren mit den Zielen für das künftige Berufsleben. So verfolgen die Erstsemester in rechtswissenschaftlichen Studiengängen und in Wirtschafts-/Sozialwissenschaften überdurchschnittlich karriere- und erfolgsorientierte Berufsziele, wie „eine leitende Funktion einnehmen“ und „über gute Aufstiegsmöglichkeiten verfügen“. Für jeweils mehr als drei Viertel von ihnen sind diese Aspekte wichtig. Gelegenheit zum beruflichen Aufstieg möchten in Rechtswissenschaften sogar 82 % der Studienanfänger haben. In beiden Fächergruppen streben die Erstsemester zudem selten an, in der Wissenschaft tätig zu werden (14 % bzw. 12 %), aber etwa drei Viertel von ihnen möchte viel Umgang mit Menschen haben. Studienanfänger der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind außerdem überdurchschnittlich flexibel und offen für Neues; die der Rechtswissenschaften wollen sich dagegen nur vergleichsweise selten ständig neuen Herausforderungen stellen oder auch im Ausland arbeiten. Dagegen wollen sie mit Abstand am häufigsten Überdurchschnittliches in fachlicher Hinsicht leisten.

Deutlich überdurchschnittlich karriere- und erfolgsorientiert sind auch die Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften: fachlich anerkannt werden, eine leitende Funktion einnehmen, gute Aufstiegsmöglichkeiten haben, insbesondere aber später gut zu verdienen, sind mit großen Mehrheiten vorrangig angestrebte Berufs- und Lebensziele. Häufiger als in den anderen Fächergruppen (Ausnahme: Mathematik/Naturwissenschaften) wird auch eine wissenschaftliche Tätigkeit angestrebt. In gewissem Kontrast hierzu steht, dass nur unterdurchschnittlich geplant wird, während der Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen. Dem gängigen Vorurteil entspricht, dass den angehenden Ingenieuren der häufige Umgang mit Menschen nur vergleichsweise selten wichtig ist.

Letzteres gilt für die Erstimmatrikulierten der Mathematik/Naturwissenschaften sogar noch ausgeprägter. Während sie sich ansonsten kaum von den Durchschnittswerten für alle Studienanfänger unterscheiden, wollen die angehenden Mathematiker/Naturwissenschaftler mit großem Abstand am häufigsten später in der Wissenschaft tätig sein.

Die Studienanfänger der Kunst/Kunstwissenschaften repräsentieren eine deutlich andere Struktur von Berufs- und Lebenszielen. Insbesondere sind sie sehr flexibel, offen für Neues und wollen neben den Medizinerinnen am häufigsten ständig neuen Herausforderungen stellen. Extrinsische Ziele sind ihnen vergleichsweise selten wichtig; das Gleiche gilt hinsichtlich der verfügbaren Freizeit und dem Umgang mit Menschen. Häufiger als die Studienanfänger der meisten anderen Fächergruppen wollen sie sich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution binden, sondern sich eher selbstständig machen.

Charakteristisch für die angehenden Mediziner ist eine hohe Verbundenheit mit ihrem Beruf. Auf eine starke Beanspruchung durch den Arztberuf scheinen sie weitgehend vorbereitet. Lediglich jeder fünfte Studienanfänger dieser Fächergruppe möchte sich viel Freizeit bewahren und nur 43 % wollen sich nicht vom Beruf vereinnahmen lassen. Erheblich überdurchschnittlich verfolgte Ziele sind der Umgang mit anderen Menschen (86 %), sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen (78 %) und ein anerkannter Fachmann/eine anerkannte Fachfrau zu werden (78 %). Intensive Bildungsphasen während der Berufstätigkeit möchten daher 68 % der Studienanfänger einlegen. Auf jeden Fall beruflich selbstständig zu werden, streben 45 % der Befragten an. Überdurchschnittlich häufig beabsichtigen Studienanfänger dieser Fächergruppe im Ausland zu arbeiten (48 %). Parallel dazu werden aber auch karriere- und erfolgsorientierte Ziele zumindest durchschnittlich häufig verfolgt.

In Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften besteht bei den Erstimmatrikulierten ebenso wie in Medizin häufig der Wunsch sich beruflich selbständig zu machen (35 %). Vergleichsweise selten stimmen sie der Aussage „mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution zu binden, sondern immer offen sein für neue Betätigungsmöglichkeiten“ zu (33 %). Auch der Wunsch in der beruflichen Tätigkeit Umgang mit Menschen haben zu wollen, ist bei Studienanfängern dieser Fächergruppe unterdurchschnittlich häufig vorhanden (55 %).

In Sprach-/Kulturwissenschaften/Sport äußern zu Studienbeginn 49 % der Befragten, dass sie später im Ausland arbeiten wollen. Dagegen spielen bei ihnen erfolgs- und karriereorientierte Absichten, wie „eine leitende Funktion einnehmen“ (55 %), „gut zu verdienen“ (68 %) und über „gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen“ (53 %) vergleichsweise selten eine Rolle.

Die Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen nennen erwartungsgemäß häufig den Wunsch, viel Umgang mit Menschen haben zu wollen (87 %). Erheblich häufiger als ihre Kommilitonen der anderen Fächergruppen möchten sie viel Freizeit haben (41 %). Deutlich unterdurchschnittlich werden hingegen sämtliche karriere- und erfolgsorientierten sowie leistungsorientierten Berufsziele angestrebt. Bedenklich sind die erheblich unterdurchschnittlichen Anteile der Lehramtsstudienanfänger, die fachlich anerkannt sein wollen (44 % vs. insgesamt 67 %) und die später in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten wollen (44 % vs. 60 %) – die mit großem Abstand niedrigsten Werte von allen Studienanfängern.

Anhang

Tabellen

A 4.4.3a Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Studienwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
intrinsische Motive						
Fachinteresse	2000/01	17	18	17	18	17
	2003/04	16	17	15	17	14
	2004/05	18	19	17	18	18
	2005/06	16	16	15	16	15
	2006/07	18	19	17	20	15
	2007/08	18	19	16	18	17
Neigung/Begabung	2000/01	25	25	26	27	21
	2003/04	23	21	25	25	19
	2004/05	24	22	25	25	20
	2005/06	22	20	24	24	18
	2006/07	23	21	24	24	20
	2007/08	22	21	23	23	18
persönliche Entfaltung	2000/01	7	7	7	7	8
	2003/04	6	5	6	5	6
	2004/05	5	5	6	5	5
	2005/06	4	4	5	5	4
	2006/07	4	4	4	4	4
	2007/08	5	4	6	5	4
wissenschaftliches Interesse	2000/01	3	4	3	4	2
	2003/04	3	4	2	4	2
	2004/05	3	3	2	4	2
	2005/06	3	3	2	3	2
	2006/07	3	4	2	3	2
	2007/08	3	4	2	4	1
soziale Motive						
viele Kontakte zu Menschen	2000/01	2	1	2	2	1
	2003/04	2	1	3	2	1
	2004/05	2	1	3	2	1
	2005/06	2	1	2	2	1
	2006/07	1	1	2	2	1
	2007/08	2	1	2	2	1
zu sozialen Veränderungen beitragen	2000/01	2	2	3	3	2
	2003/04	2	2	2	2	2
	2004/05	2	2	3	3	2
	2005/06	2	2	3	3	2
	2006/07	2	2	3	3	2
	2007/08	3	2	3	3	2
anderen helfen	2000/01	2	1	3	2	2
	2003/04	2	2	3	2	1
	2004/05	2	1	3	3	1
	2005/06	2	1	3	3	1
	2006/07	2	1	3	2	2
	2007/08	2	1	2	2	1

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 4.4.3b Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Studienwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
extrinsische Motive						
viele Berufsmöglichkeiten haben	2000/01	10	11	10	10	11
	2003/04	11	12	11	10	14
	2004/05	11	10	11	10	12
	2005/06	10	11	9	9	12
	2006/07	10	10	10	9	13
	2007/08	9	8	10	8	11
selbständig arbeiten können	2000/01	5	5	4	4	7
	2003/04	4	4	3	3	5
	2004/05	3	4	3	3	5
	2005/06	3	3	3	2	4
	2006/07	3	3	3	2	5
	2007/08	2	3	2	2	3
sichere Berufsposition	2000/01	4	4	3	3	5
	2003/04	8	9	6	6	10
	2004/05	7	9	6	6	10
	2005/06	9	10	8	8	12
	2006/07	8	9	7	8	9
	2007/08	8	10	7	7	11
gute Verdienstmöglichkeiten	2000/01	4	6	2	3	6
	2003/04	5	7	3	4	8
	2004/05	4	6	2	3	6
	2005/06	5	7	2	4	7
	2006/07	5	6	3	4	7
	2007/08	6	8	4	5	9
wegen Status des Berufs	2000/01	1	1	1	1	2
	2003/04	2	2	1	1	2
	2004/05	2	2	1	1	2
	2005/06	1	2	1	1	2
	2006/07	2	2	1	1	2
	2007/08	2	2	2	1	2
Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	2000/01	6	8	4	5	8
	2003/04	3	4	2	3	4
	2004/05	3	4	2	3	3
	2005/06	4	6	3	4	5
	2006/07	4	5	2	3	5
	2007/08	4	5	2	3	4

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 4.4.3c Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Studienwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

vertikale Prozentauiierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienfachwahl						
fester Berufswunsch	2000/01	7	5	10	8	7
	2003/04	8	6	11	9	7
	2004/05	8	6	11	9	7
	2005/06	8	6	11	9	7
	2006/07	9	6	12	10	7
	2007/08	7	5	10	8	5
stand von vornherein fest	2000/01	2	2	3	3	2
	2003/04	3	3	4	4	3
	2004/05	3	2	4	3	3
	2005/06	3	3	4	4	3
	2006/07	4	4	4	4	4
	2007/08	3	3	4	4	3
studien- und berufsferne Motive						
Eltern/Verwandte/Freunde im gleichen Beruf	2000/01	0	0	0	0	0
	2003/04	0	0	0	0	0
	2004/05	0	1	0	0	1
	2005/06	0	0	0	0	1
	2006/07	0	0	0	0	1
	2007/08	0	0	0	0	0
kurze Studienzeiten	2000/01	0	0	0	0	0
	2003/04	0	0	0	0	0
	2004/05	0	0	0	0	1
	2005/06	0	0	0	0	0
	2006/07	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0
kleinstes Übel	2000/01	1	1	2	2	1
	2003/04	1	1	2	2	1
	2004/05	1	1	1	1	0
	2005/06	1	1	2	2	1
	2006/07	2	2	1	2	1
	2007/08	1	2	1	2	1
Studienberatung						
Berufsberatung des Arbeitsamtes	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	0	0
	2004/05	0	0	0	0	0
	2005/06	0	0	0	0	0
	2006/07	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0
Studienberatung der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	0	0
	2004/05	0	0	0	0	0
	2005/06	0	0	0	0	0
	2006/07	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 4.4.4a Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Studienwahlmotiven und nach Fächergruppen
vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Sprach-/Kulturwiss./Sport	Wirtschafts-/Sozialwiss.	Mathematik/Naturwiss.	Medizin	Agrar-/Ernährungs-/Forstwiss.	Ingenieurwiss.	Kunst/Kunstwiss.	Rechtswissenschaften	Lehramt
intrinsische Motive										
Fachinteresse	2000/01	19	14	20	24	19	21	17	16	10
	2003/04	20	11	23	15	26	17	19	14	10
	2004/05	20	13	24	16	27	21	22	14	10
	2005/06	19	11	24	17	19	17	15	17	7
	2006/07	22	15	26	17	25	18	21	15	11
	2007/08	23	12	22	19	27	22	20	13	10
Neigung/Begabung	2000/01	35	16	28	17	28	24	44	22	31
	2003/04	31	16	24	17	25	23	35	15	30
	2004/05	33	17	26	14	24	22	42	14	28
	2005/06	32	16	22	16	25	21	40	13	27
	2006/07	32	17	23	15	24	21	41	13	29
	2007/08	32	16	24	15	14	19	33	16	26
persönliche Entfaltung	2000/01	10	8	5	7	5	6	9	3	7
	2003/04	9	5	5	6	7	5	14	3	4
	2004/05	8	6	3	8	5	4	15	4	4
	2005/06	8	5	4	4	4	3	13	3	3
	2006/07	6	4	3	4	7	4	14	1	3
	2007/08	7	4	3	6	4	2	15	3	5
wissenschaftliches Interesse	2000/01	2	1	9	3	3	4	1	1	1
	2003/04	3	1	9	3	1	3	-	1	1
	2004/05	2	1	10	3	3	2	1	1	1
	2005/06	1	1	9	2	1	3	-	1	1
	2006/07	3	1	9	4	2	3	1	1	0
	2007/08	2	1	9	2	2	3	-	1	0
soziale Motive										
viele Kontakte zu Menschen	2000/01	2	2	0	5	0	-	-	-	7
	2003/04	2	2	0	4	1	0	1	1	7
	2004/05	2	1	0	4	0	0	0	2	9
	2005/06	1	1	0	4	-	0	0	0	7
	2006/07	3	1	0	2	0	0	0	1	4
	2007/08	1	2	0	2	-	0	1	0	7
zu sozialen Veränderungen beitragen	2000/01	3	3	1	3	6	1	-	3	4
	2003/04	2	3	1	2	1	1	3	5	4
	2004/05	2	3	1	1	2	1	-	4	6
	2005/06	3	3	1	3	1	1	0	1	4
	2006/07	3	3	1	2	0	1	0	1	5
	2007/08	3	4	1	3	2	0	3	3	5
anderen helfen	2000/01	4	2	0	13	0	0	0	2	4
	2003/04	3	2	1	12	-	0	-	3	4
	2004/05	3	2	1	12	1	1	-	1	4
	2005/06	3	2	1	12	0	0	-	1	3
	2006/07	3	2	0	11	2	1	0	1	2
	2007/08	1	2	1	10	1	1	0	2	3

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 4.4.4b Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Studienwahlmotiven und nach Fächergruppen
 vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/ Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
extrinsische Motive										
viele Berufsmöglichkeiten haben	2000/01	5	20	7	1	8	8	5	24	1
	2003/04	8	21	8	5	10	9	6	18	1
	2004/05	9	20	6	4	11	10	5	22	1
	2005/06	7	18	7	6	8	9	4	21	2
	2006/07	8	19	7	7	9	10	3	23	1
	2007/08	6	18	6	7	10	8	2	17	1
selbständig arbeiten können	2000/01	3	7	3	3	8	6	7	6	2
	2003/04	2	6	3	2	7	4	1	2	2
	2004/05	3	5	3	4	6	3	3	4	1
	2005/06	2	4	3	3	5	3	3	5	1
	2006/07	1	4	2	3	7	4	0	5	2
	2007/08	2	3	2	3	3	3	2	4	1
sichere Berufsposition	2000/01	1	4	4	2	1	5	1	1	6
	2003/04	3	10	6	4	5	10	-	7	11
	2004/05	2	7	6	4	4	9	-	4	13
	2005/06	3	10	8	7	7	13	6	9	12
	2006/07	3	9	7	4	3	10	1	7	12
	2007/08	2	11	7	2	5	11	0	6	12
gute Verdienstmöglichkeiten	2000/01	1	6	4	1	2	4	2	4	0
	2003/04	1	8	4	2	2	8	-	8	1
	2004/05	1	7	5	1	2	5	-	6	1
	2005/06	1	7	5	3	3	6	0	6	2
	2006/07	2	8	4	0	4	6	1	10	2
	2007/08	2	10	6	2	3	7	4	11	2
wegen Status des Berufs	2000/01	0	2	1	1	2	2	-	1	1
	2003/04	1	2	1	1	1	2	1	4	0
	2004/05	1	2	1	1	0	2	-	5	0
	2005/06	1	2	1	1	1	2	-	4	0
	2006/07	1	2	1	1	0	2	1	4	0
	2007/08	1	2	1	3	1	2	0	4	1
Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	2000/01	3	6	9	0	2	9	0	1	4
	2003/04	0	3	3	1	1	6	-	2	5
	2004/05	1	3	4	3	1	5	0	1	3
	2005/06	1	4	4	2	3	8	-	1	5
	2006/07	1	4	5	0	1	7	0	0	3
	2007/08	1	4	3	1	5	7	0	0	2

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 4.4.4c Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Studienwahlmotiven und nach Fächergruppen

vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Studienwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/ Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
frühzeitig feststehende Berufs- oder Studienfachwahl										
fester Berufswunsch	2000/01	7	6	4	10	9	7	10	10	17
	2003/04	10	6	5	15	5	8	15	8	15
	2004/05	8	9	5	14	6	7	6	10	14
	2005/06	7	7	5	11	8	6	6	9	18
	2006/07	8	7	6	17	9	6	9	10	19
	2007/08	9	5	4	7	8	5	9	10	14
stand von vornherein fest	2000/01	3	1	3	9	3	2	1	2	2
	2003/04	3	2	4	8	3	3	4	7	5
	2004/05	3	2	4	7	3	3	5	6	3
	2005/06	4	2	3	8	4	2	8	3	5
	2006/07	3	2	3	11	5	4	7	5	5
	2007/08	3	1	4	10	2	2	8	4	5
studien- und berufsferne Motive										
Eltern/Verwandte/Freunde im gleichen Beruf	2000/01	-	0	-	1	3	1	-	0	-
	2003/04	-	1	0	-	0	0	-	1	-
	2004/05	0	0	0	1	2	1	-	1	0
	2005/06	0	1	0	0	3	0	-	1	0
	2006/07	0	0	0	0	1	1	0	1	0
	2007/08	0	0	-	-	5	0	-	1	-
kurze Studienzeiten	2000/01	-	0	0	-	-	1	-	1	0
	2003/04	0	0	0	-	2	-	-	-	0
	2004/05	0	0	0	0	-	0	-	-	0
	2005/06	0	0	0	-	1	0	-	-	0
	2006/07	0	0	0	0	0	0	0	1	0
	2007/08	0	0	0	-	0	0	-	-	0
kleinstes Übel	2000/01	2	1	1	1	0	1	3	2	1
	2003/04	2	2	1	1	1	1	-	1	1
	2004/05	1	1	1	0	2	1	0	0	1
	2005/06	3	1	1	1	2	1	2	1	2
	2006/07	2	1	1	2	1	2	2	1	1
	2007/08	3	1	2	0	3	1	-	1	2
Studienberatung										
Berufsberatung des Arbeitsamtes	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	-	-	-	0	-	0	-
	2004/05	-	0	-	-	-	0	-	-	-
	2005/06	0	-	0	0	-	0	-	-	0
	2006/07	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	2007/08	-	0	0	1	-	0	-	-	-
Studienberatung der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	-	-	-	-	0	-
	2004/05	-	0	-	-	-	-	-	-	-
	2005/06	0	0	0	-	-	-	-	-	-
	2006/07	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	-	1	0	-	0	0	0

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 5.3.3a Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Hochschulwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
hochschulinterne Bedingungen:						
guter Ruf der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	9	10	8	9	9
	2004/05	7	8	5	6	7
	2005/06	9	10	7	9	9
	2006/07	7	8	6	7	7
	2007/08	9	10	7	6	11
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	2	2	2	2	2
	2004/05	2	2	2	2	1
	2005/06	2	2	1	2	1
	2006/07	2	2	1	2	1
	2007/08	2	2	1	9	9
vielfältiges Lehrangebot	2000/01	4	4	5	4	4
	2003/04	4	3	5	4	4
	2004/05	4	3	4	4	4
	2005/06	3	3	4	3	3
	2006/07	3	2	3	2	3
	2007/08	2	2	3	2	3
gute Ausstattung	2000/01	3	4	2	2	4
	2003/04	3	4	3	3	4
	2004/05	4	4	3	3	5
	2005/06	3	4	3	3	4
	2006/07	2	3	2	2	3
	2007/08	3	3	2	3	3
überschaubare Verhältnisse	2000/01	4	4	5	4	4
	2003/04	4	4	4	3	4
	2004/05	3	2	3	3	3
	2005/06	2	2	3	2	3
	2006/07	2	2	2	2	2
	2007/08	2	2	2	2	2
Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	2000/01	15	15	15	14	19
	2003/04	20	20	19	18	24
	2004/05	25	25	25	23	29
	2005/06	21	21	21	19	26
	2006/07	25	24	25	23	28
	2007/08	19	19	19	16	23
gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule	2000/01	3	4	3	4	2
	2003/04	2	3	2	3	2
	2004/05	3	3	2	3	2
	2005/06	3	3	3	3	2
	2006/07	4	5	3	4	3
	2007/08	4	5	3	4	2

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 5.3.3b Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Hochschulwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Gegebenheiten des Hochschulortes:						
Nähe zum Heimatort	2000/01	23	24	23	23	24
	2003/04	18	18	18	19	18
	2004/05	17	17	17	18	15
	2005/06	19	19	19	19	18
	2006/07	18	19	17	18	18
	2007/08	18	19	18	19	17
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	5	5	6	4	7
	2004/05	4	4	4	4	5
	2005/06	6	7	6	6	7
	2006/07	4	4	4	4	4
	2007/08	5	5	4	5	5
günstige Lebensbedingungen	2000/01	5	5	4	5	4
	2003/04	3	4	2	3	2
	2004/05	3	3	3	3	2
	2005/06	3	3	3	3	3
	2006/07	2	3	2	2	2
	2007/08	2	2	2	2	2
Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	2000/01	8	7	9	9	5
	2003/04	5	4	6	6	4
	2004/05	4	3	4	5	3
	2005/06	5	4	6	6	3
	2006/07	4	3	5	5	3
	2007/08	4	3	5	4	4
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	2000/01	1	1	2	1	1
	2003/04	4	3	5	5	3
	2004/05	5	4	5	6	3
	2005/06	4	3	5	5	2
	2006/07	4	3	4	4	3
	2007/08	3	2	4	4	3
Hochschulort ist vertraut	2000/01	1	1	1	1	1
	2003/04	1	1	1	2	1
	2004/05	1	1	1	1	1
	2005/06	1	1	1	1	1
	2006/07	1	1	1	1	1
	2007/08	1	1	1	1	1
Ich brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zu bezahlen	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	*	*	*	*	*
	2004/05	*	*	*	*	*
	2005/06	*	*	*	*	*
	2006/07	6	5	6	6	6
	2007/08	7	6	8	8	6

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 5.3.3c Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Hochschulwahlmotiven und nach Geschlecht und Hochschulart

vertikale Prozentauiierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Insgesamt	Geschlecht		Hochschulart	
			männlich	weiblich	Universität	Fachhochschule
Beschränkungen der Hochschulwahl:						
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an gewünschter Hochschule	2000/01	5	4	6	5	5
	2003/04	6	5	7	7	3
	2004/05	5	4	7	6	4
	2005/06	5	5	6	6	4
	2006/07	5	4	6	6	3
	2007/08	4	3	5	5	2
Studiengang nur an dieser Hochschule	2000/01	7	7	8	7	9
	2003/04	8	8	8	7	10
	2004/05	8	7	8	6	10
	2005/06	8	8	8	7	10
	2006/07	8	7	9	6	12
	2007/08	8	7	9	6	11
kulturelle Hochschulwahlmotive:						
Freizeitangebot	2000/01	1	1	1	1	0
	2003/04	1	1	0	1	0
	2004/05	0	0	0	0	0
	2005/06	0	0	0	0	0
	2006/07	0	1	0	1	0
	2007/08	1	1	0	1	0
Atmosphäre am Hochschulort	2000/01	5	5	6	6	4
	2003/04	4	4	3	4	2
	2004/05	4	4	3	5	2
	2005/06	4	4	4	5	2
	2006/07	3	3	3	4	2
	2007/08	4	4	4	4	2
Informationen der Studienberatung	2000/01	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	0	0
	2004/05	0	0	0	0	0
	2005/06	0	0	0	0	0
	2006/07	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	0	0

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 5.3.4a Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Hochschulwahlmotiven und nach Fächergruppen

vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
hochschulinterne Bedingungen:										
guter Ruf der Hochschule	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	5	8	10	9	15	13	8	15	6
	2004/05	4	6	6	8	13	10	6	13	4
	2005/06	7	8	9	12	14	11	6	16	5
	2006/07	4	5	7	7	12	9	10	13	6
	2007/08	5	9	8	7	10	12	10	12	5
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	2	1	2	3	0	2	8	3	1
	2004/05	2	2	3	2	2	1	3	3	1
	2005/06	1	1	2	2	1	1	7	1	2
	2006/07	1	1	2	2	4	1	4	3	0
	2007/08	2	1	2	1	2	1	7	5	1
vielfältiges Lehrangebot	2000/01	6	5	3	2	7	3	9	3	4
	2003/04	5	5	4	2	5	3	8	4	3
	2004/05	5	4	3	2	7	2	4	4	4
	2005/06	3	4	3	2	5	3	7	1	3
	2006/07	3	3	2	1	1	2	2	4	3
	2007/08	3	2	2	0	4	2	7	1	3
gute Ausstattung	2000/01	2	2	4	5	4	5	4	2	1
	2003/04	3	2	5	4	4	4	1	2	2
	2004/05	3	2	6	5	4	6	4	4	2
	2005/06	2	2	5	3	1	5	5	3	2
	2006/07	2	1	3	4	2	5	1	1	2
	2007/08	2	1	5	4	2	4	2	3	2
überschaubare Verhältnisse	2000/01	4	4	3	4	6	4	1	6	7
	2003/04	3	3	3	5	4	4	0	5	5
	2004/05	2	3	3	2	5	2	0	4	5
	2005/06	2	2	3	2	3	3	3	3	4
	2006/07	2	2	2	2	4	1	1	2	3
	2007/08	1	2	2	2	4	2	1	4	2
Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	2000/01	15	16	14	8	29	16	26	14	12
	2003/04	21	22	19	10	26	22	27	12	14
	2004/05	30	27	26	17	32	28	32	18	17
	2005/06	24	22	22	13	34	22	34	12	14
	2006/07	24	27	24	12	38	28	35	13	19
	2007/08	21	19	20	20	22	19	26	8	14
gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule	2000/01	1	3	5	3	2	4	0	5	1
	2003/04	2	2	4	3	2	3	-	4	1
	2004/05	2	3	3	5	2	4	1	4	2
	2005/06	2	4	4	3	0	3	-	6	2
	2006/07	3	4	7	4	1	4	0	8	2
	2007/08	3	4	5	2	2	4	0	7	2

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 5.3.4b Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Hochschulwahlmotiven und nach Fächergruppen

vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
Gegebenheiten des Hochschulortes:										
Nähe zum Heimatort	2000/01	18	23	25	23	15	25	12	24	32
	2003/04	15	18	19	23	10	18	6	13	26
	2004/05	13	15	18	19	14	17	10	16	27
	2005/06	15	19	18	22	8	20	9	20	25
	2006/07	15	17	19	18	8	18	12	14	23
	2007/08	16	18	19	17	9	18	8	19	24
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	5	6	5	5	2	6	4	4	5
	2004/05	4	5	4	2	1	5	1	3	5
	2005/06	5	6	7	3	2	7	5	3	7
	2006/07	3	3	5	3	2	5	5	8	5
	2007/08	3	5	5	3	1	6	4	3	5
günstige Lebensbedingungen	2000/01	4	5	5	4	5	5	3	5	4
	2003/04	4	3	2	3	5	3	5	4	3
	2004/05	3	3	3	3	1	3	2	2	3
	2005/06	3	3	3	3	2	3	1	2	2
	2006/07	3	2	3	2	3	2	1	2	3
	2007/08	2	2	1	1	1	2	2	3	2
Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	2000/01	10	8	6	10	3	6	7	7	12
	2003/04	6	5	6	7	7	4	2	5	8
	2004/05	4	4	3	4	1	3	4	6	6
	2005/06	6	3	4	5	4	4	6	8	8
	2006/07	5	4	3	6	1	3	8	5	7
	2007/08	5	4	4	7	3	3	3	5	5
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	2000/01	1	1	1	2	1	0	-	1	1
	2003/04	4	3	4	8	1	3	5	6	5
	2004/05	5	4	5	7	1	4	8	3	5
	2005/06	5	4	5	3	1	3	0	5	5
	2006/07	6	3	3	3	3	3	2	6	3
	2007/08	2	3	3	4	1	3	3	6	5
Hochschulort ist vertraut	2000/01	2	1	1	2	-	0	0	2	1
	2003/04	2	1	2	1	-	1	-	3	2
	2004/05	1	1	1	2	-	1	-	2	1
	2005/06	1	1	2	1	0	1	0	6	1
	2006/07	2	1	1	1	1	1	0	2	2
	2007/08	1	1	1	1	0	1	0	1	2
Ich brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zu bezahlen	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2004/05	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2005/06	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2006/07	8	6	7	3	6	4	6	4	6
	2007/08	10	7	7	5	11	5	5	8	9

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A 5.3.4c Deutsche Studienanfänger nach entscheidenden Hochschulwahlmotiven und nach Fächergruppen

vertikale Prozentuierung (Mehrfachnennung möglich)

entscheidende Hochschulwahlmotive	WS	Sprach-/ Kulturwiss./ Sport	Wirt- schafts-/ Sozialwiss.	Mathe- matik/ Naturwiss.	Medi- zin	Agrar-/Er- nährungs-/ Forstwiss.	Inge- nieur- wiss.	Kunst/ Kunst- wiss.	Rechts- wissen- schaften	Lehr- amt
Beschränkungen der Hochschulwahl:										
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an gewünschter Hochschule	2000/01	8	6	3	10	1	3	7	3	3
	2003/04	7	7	4	10	3	2	11	5	7
	2004/05	7	7	3	10	2	2	9	7	8
	2005/06	7	6	4	11	5	2	7	7	7
	2006/07	7	5	4	14	3	2	1	3	7
	2007/08	8	4	3	9	4	1	2	1	6
Studiengang nur an dieser Hochschule	2000/01	10	8	6	3	13	8	8	2	6
	2003/04	12	9	7	2	11	8	11	7	5
	2004/05	11	8	8	5	10	8	9	4	4
	2005/06	11	9	7	8	13	9	6	4	7
	2006/07	10	10	5	11	9	9	13	5	5
	2007/08	9	10	6	8	13	9	13	6	4
kulturelle Hochschulwahlmotive:										
Freizeitangebot	2000/01	1	0	1	2	-	1	1	1	1
	2003/04	1	0	1	1	-	1	-	1	0
	2004/05	0	0	0	1	-	0	1	1	1
	2005/06	0	0	0	0	-	1	-	1	1
	2006/07	1	1	0	0	0	1	1	0	0
	2007/08	0	1	1	1	0	0	-	0	1
Atmosphäre am Hochschulort	2000/01	8	6	6	5	3	3	5	5	6
	2003/04	5	3	3	5	3	3	5	7	5
	2004/05	4	4	3	4	4	3	6	5	5
	2005/06	5	4	4	7	6	3	2	2	5
	2006/07	3	3	3	6	2	2	1	6	5
	2007/08	5	3	3	5	6	2	4	3	4
Informationen der Studienberatung	2000/01	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	2003/04	0	0	0	-	1	0	-	0	0
	2004/05	0	0	0	0	2	0	-	1	0
	2005/06	1	0	0	0	0	0	2	-	0
	2006/07	0	0	1	0	0	0	0	0	0
	2007/08	0	0	0	-	-	0	-	0	0

* nicht erfragt

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

Anhang

Fragebogen schriftliche Befragung

Studienwahl, Studiensituation, Ziele und Erwartungen

Befragung der Studienanfängerinnen und Studienanfänger
im Wintersemester 2007/2008

HIS:

www.his.de

stanf 2007

November/Dezember 2007

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.



Bitte ankreuzen.



Bitte Zahl oder Code eintragen.



Bitte nichts eintragen.

] >> weiter mit Frage 10

Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.



Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS gerne zur Verfügung:

Dr. Christoph Heine, Telefon 0511 1220-257, heine@his.de
Dieter Sommer, Telefon 0511 1220-217, sommer@his.de

Die Studienanfängerbefragung ist ein Projekt der
HIS Hochschul-Informations-System GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

FRAGEN ZU STUDIENAUFNAHME UND STUDIENWÜNSCHEN

01 Studieren Sie im November/Dezember 2007?

ja

 1

weiter mit
>> Frage 3

nein

 2

weiter mit
>> Frage 2

02 Haben Sie Ihr Studium ...

abgebrochen?

 1

unterbrochen?

 2

gar nicht erst begonnen?

 3

Bitte beantworten Sie dennoch möglichst alle folgenden Fragen
(z. B. vorgesehene Hochschule, angestrebtes Fach)

03 An welcher Hochschule studieren Sie im Wintersemester 2007/08 als Haupthörer?

► Tragen Sie bitte Namen und Ort der Hochschule ein.
(z. B. Fachhochschule Gießen – Friedberg)

04 Wo haben Sie sich für das Wintersemester 2007/08 außerdem immatrikuliert?

► Tragen Sie bitte Namen und Ort(e) der Hochschule(n) ein.

☐ an keiner weiteren Hochschule

05 Welches Hauptstudienfach bzw. welche Hauptstudienfächer studieren Sie im Wintersemester 2007/08?

► Bitte Code aus der beiliegenden Liste eintragen. Falls Sie Ihr Fach nicht dort finden, schreiben Sie die Bezeichnung des Faches bitte links neben das entsprechende Feld.

1. Hauptfach

ggf. 2. Hauptfach

ggf. 3. Hauptfach

06 Welchen Abschluss streben Sie an?

Bachelor (nicht Lehramt)

 01

Bachelor/Master mit dem Ziel Lehramt

 02

Fachhochschuldiplom

 03

Diplom an Universität, Technischer Universität, Pädagogischer Hochschule, Kunsthochschule

 04

Magister

 05

Staatsexamen (außer Lehramt)

 06

Staatsexamen für ein Lehramt

 07

kirchlicher Abschluss

 08

sonstiger Abschluss

 09

kein Abschluss angestrebt

 10

weiter mit
>> Frage 7

weiter mit
>> Frage 8

07 In welchem Maße spielten bei Ihrer Entscheidung für einen Bachelor-Studiengang die folgenden Aspekte eine Rolle?

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen

	in hohem Maße	überhaupt nicht
es wurde kein anderer Abschluss angeboten	1 2 3 4 5	
kurze Studienzeit	1 2 3 4 5	
gute Arbeitsmarktchancen	1 2 3 4 5	
international verbreiteter Studienabschluss	1 2 3 4 5	
Möglichkeit der Studienfortsetzung mit einem Master-Studiengang	1 2 3 4 5	
Art der Studiengestaltung (Leistungspunktsystem, Modularisierung)	1 2 3 4 5	

>> Bitte weiter mit Frage 9

08 Warum haben Sie keinen Bachelor-Studiengang erwogen bzw. sich dagegen entschieden?

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen

	trifft genau zu	trifft überhaupt nicht zu
dieser Studienabschluss ist mir unbekannt	1 2 3 4 5	
in meiner Studienrichtung gibt es keine Bachelor-Studiengänge	1 2 3 4 5	
in Bachelor-Studiengängen ist mir das wissenschaftliche Niveau zu niedrig	1 2 3 4 5	
ich kann die Chancen für Bachelor-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt nicht beurteilen	1 2 3 4 5	
der Bachelor-Abschluss hat allgemein eine zu geringe Akzeptanz	1 2 3 4 5	

09 Deckt sich Ihre Studienwahl mit Ihren Wünschen und Zielen?

ja	1	weiter mit >> Frage 11
nein	2	weiter mit >> Frage 10

10 Hätten Sie statt dessen lieber ...

ein anderes Studienfach studiert? (bitte Code aus der beiliegenden Liste eintragen)	
eine andere Abschlussprüfung angestrebt? (bitte entsprechenden Code aus Frage 6 eintragen)	
etwas anderes begonnen	
(bitte in Stichworten aufschreiben, z. B. Berufsausbildung, berufliche Tätigkeit, Freiwilliges Soziales/ kologisches ahr, Praktikum u. ä.)	

11 Haben Sie ein Studium an anderen Hochschulen als Ihrer jetzigen erwogen?

ja, im Inland		weiter mit >> Frage 12
ja, im Ausland		
nein		weiter mit >> Frage 13

12 Nennen Sie bitte diese Hochschule(n): (eventuell das entsprechende Land)

▶ Tragen Sie bitte Namen und Ort der Hochschule ein.
(z. B. Fachhochschule Gießen – Friedberg)

13 Haben Sie sich für das Wintersemester 2007/08 um einen Studienplatz in einem zulassungsbeschränkten Studiengang beworben?

a) bei der ZVS

ja, für mein jetziges Studienfach	
ja, für ein anderes Studienfach (bitte Code aus der beiliegenden Liste eintragen)	
nein	

b) direkt an einer Hochschule

ja, für mein jetziges Studienfach	
ja, für ein anderes Studienfach (bitte Code aus der beiliegenden Liste eintragen)	
nein	

14 Konnten Sie das Studium an der Hochschule beginnen, an der Sie ursprünglich studieren wollten?

ja	1
nein	2
ich hatte keine besonderen Ortswünsche	3

--	--	--

FRAGEN ZU GRÜNDEN DER HOCHSCHULWAHL

15 Wie wichtig waren die folgenden Gründe für die Wahl Ihrer Hochschule?

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen

	sehr wichtig	1	2	3	4	5	unwichtig
A meinen Studiengang kann ich nur an dieser Hochschule studieren		1	2	3	4	5	
B guter Ruf der Hochschule		1	2	3	4	5	
C guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach		1	2	3	4	5	
D vielfältiges Lehrangebot		1	2	3	4	5	
E gute Ausstattung der Hochschule (z. B. Bibliothek, Laborplätze)		1	2	3	4	5	
F überschaubare Verhältnisse an der Hochschule		1	2	3	4	5	
G Freizeitangebot (kulturelle Veranstaltungen, Sport usw.)		1	2	3	4	5	
H Atmosphäre des Hochschulortes (studentisches Leben, Kneipen usw.)		1	2	3	4	5	
I Nähe zum Heimatort		1	2	3	4	5	
K günstige Lebensbedingungen am Hochschulort (Wohnen, Lebenshaltungskosten, obs u. ä.)		1	2	3	4	5	
L Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen		1	2	3	4	5	
M Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort		1	2	3	4	5	
N Eltern, Verwandte oder Freunde leben am Hochschulort		1	2	3	4	5	
O Hochschule bzw. Hochschulort ist mir vertraut		1	2	3	4	5	
P Hochschule erhielt für mein Studienfach gute Bewertung in einer Hochschulrangliste (Ranking)		1	2	3	4	5	
Q Informationen der Studienberatung		1	2	3	4	5	
R aufgrund von Zulassungsbeschränkungen konnte ich nicht an der gewünschten Hochschule studieren		1	2	3	4	5	
S finanzielle Gründe Ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren		1	2	3	4	5	
T Ich brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zu bezahlen		1	2	3	4	5	

16 Welcher der oben genannten Aspekte ist für Ihre Hochschulwahl der wichtigste?

Tragen Sie bitte den entsprechenden vorangestellten Buchstaben aus Frage 15 in das Kästchen ein.

FRAGEN ZUM WERDEGANG BIS STUDIENBEGINN

17 Was haben Sie zwischen Erwerb der Studienberechtigung und Studienaufnahme getan? Geben Sie bitte die Zeitdauer Ihrer jeweiligen Tätigkeit in Monaten an!

▶ Bei mehreren gleichartigen Tätigkeiten bitte die Zeiten addieren (z. B. mehrere Auslandsaufenthalte).

Berufsausbildung	<input type="text"/>
Wehr- oder Zivildienst	<input type="text"/>
Praktikum (auch im Ausland)/Volontariat	<input type="text"/>
Auslandsaufenthalt (auch Au-Pair-Tätigkeit)	<input type="text"/>
Berufstätigkeit/ obben	<input type="text"/>
freiwillige soziale (auch pflegerische) Tätigkeit	<input type="text"/>
Krankheit	<input type="text"/>
Familien- /Haushaltstätigkeiten	<input type="text"/>
Ferien/Reise/Erholung	<input type="text"/>

18 Aus welchen Gründen haben Sie diese Tätigkeit(en) vor Studienbeginn ausgeübt?

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen

	sehr wichtig/ nicht zu umgehen	1	2	3	4	5	überhaupt nicht wichtig
aus finanziellen Gründen		1	2	3	4	5	
war Voraussetzung fürs Studium		1	2	3	4	5	
um Lebenserfahrung zu erwerben		1	2	3	4	5	
um in beruflicher Hinsicht mehr Sicherheit und vielfältigere Möglichkeiten zu gewinnen		1	2	3	4	5	
zur Aneignung studienrelevanten Basiswissens		1	2	3	4	5	
wollte ursprünglich nicht studieren		1	2	3	4	5	
war noch unentschlossen, ob ich studieren wollte		1	2	3	4	5	
wegen Einberufung zum Wehr-/Zivildienst		1	2	3	4	5	
wollte schnellstmöglich studieren		1	2	3	4	5	
zur Überbrückung von Wartezeiten wegen Zulassungsbeschränkungen		1	2	3	4	5	

19 Wann erwarben Sie die Hochschulreife?Jahr 20 Monat

20 Nennen Sie bitte Ihre Durchschnittsnote bei Erwerb der Hochschulreife.

(z. B. 2,3)

21 Wo erwarben Sie Ihre Hochschulreife?

Tragen Sie bitte das entsprechende Bundesland ein. Wenn Sie Ihre Hochschulreife im Ausland erwarben, nennen Sie bitte den Staat.

Falls Sie die Hochschulreife in Deutschland erwarben, teilen Sie uns bitte das **Kfz-Kennzeichen** dieses Ortes mit (z. B. Wetzlar LDK)

22 Bitte geben Sie den Schulort bzw. den Weg des Erwerbs der Hochschulreife an.

- | | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|----|
| Gymnasium/Gesamtschule/Freie Waldorfschule | <input type="checkbox"/> | 01 |
| Abendgymnasium/Kolleg (nicht Berufskolleg) | <input type="checkbox"/> | 02 |
| Fachgymnasium, Gymnasiale Oberstufe einer Berufsfachschule bzw. im Oberstufenzentrum | <input type="checkbox"/> | 03 |
| Berufsoberschule | <input type="checkbox"/> | 04 |
| Fachoberschule | <input type="checkbox"/> | 05 |
| andere berufsbildende Schule (Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie u. a.) | <input type="checkbox"/> | 06 |
| durch Fachhochschulstudium | <input type="checkbox"/> | 07 |
| Sonder-/Aufnahmeprüfung | <input type="checkbox"/> | 08 |
| berufliche Qualifikation reichte für Studienaufnahme | <input type="checkbox"/> | 09 |
| auf einem anderen Weg | <input type="checkbox"/> | 10 |

23 Geben Sie bitte die Art Ihrer Hochschulreife an.

- | | | |
|------------------------------------|--------------------------|---|
| allgemeine Hochschulreife (Abitur) | <input type="checkbox"/> | 1 |
| fachgebundene Hochschulreife | <input type="checkbox"/> | 2 |
| Fachhochschulreife | <input type="checkbox"/> | 3 |
| andere Hochschulreife | <input type="checkbox"/> | 4 |
| keine Hochschulreife | <input type="checkbox"/> | 5 |

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

24 Nennen Sie bitte Ihre Prüfungsfächer und geben Sie zusätzlich an, mit welcher wöchentlichen Stundenzahl diese in Ihrem Abschlussjahr unterrichtet wurden.

Prüfungsfächer

Stunden je Woche

- | | | |
|----|----------------------|----------------------|
| 1. | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 2. | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 3. | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 4. | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 5. | <input type="text"/> | <input type="text"/> |

25 Wenn Sie eine berufliche Schule besucht haben: Welches war Ihr beruflicher Schwerpunkt?

(z. B. Technik, Wirtschaft, Sozialpädagogik)

26 Haben Sie vor Ihrem Studium vor, mit oder nach Erwerb der Hochschulreife bereits eine Berufsausbildung begonnen?

- | | | | |
|------|--------------------------|---|---------------------------|
| ja | <input type="checkbox"/> | 1 | weiter mit
-> Frage 27 |
| nein | <input type="checkbox"/> | 2 | |

27 Nennen Sie bitte den Ausbildungsberuf:

(z. B. Bankkauffrau/-mann, Krankenpfleger/-schwester)

1. Berufsausbildung	<input type="text"/>
evtl. 2. Berufsausbildung	<input type="text"/>

28 In welcher Art von Ausbildung handelt es sich dabei?

1. Berufs-	evtl. 2. Berufs-
ausbildung	ausbildung

- | | | | |
|----------------------------------|--------------------------|---|--------------------------|
| eine betriebliche Ausbildung | <input type="checkbox"/> | 1 | <input type="checkbox"/> |
| eine schulische Berufsausbildung | <input type="checkbox"/> | 2 | <input type="checkbox"/> |
| eine Beamtenausbildung | <input type="checkbox"/> | 3 | <input type="checkbox"/> |

29 Wann haben Sie diese Ausbildung...

a) begonnen?			
1. Berufsausbildung		evtl. 2. Berufsausbildung	
ahr	Monat	ahr	Monat
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
b) beendet?			
1. Berufsausbildung		evtl. 2. Berufsausbildung	
ahr	Monat	ahr	Monat
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

30 Haben Sie diese Ausbildung erfolgreich mit einer Prüfung abgeschlossen?

	1. Berufs- ausbildung	1	2	3	4	5	evtl. 2. Berufs- ausbildung
ja	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
nein	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
die Ausbildung läuft noch	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>

31 Haben Sie bereits vor dem Wintersemester 2007/08 studiert oder sich immatrikuliert?

ja	<input type="checkbox"/>	1	>> Frage 32
nein	<input type="checkbox"/>	2	>> Frage 33

32 An welcher Hochschule hatten Sie sich damals immatrikuliert?

Tragen Sie bitte Namen und Ort der Hochschule ein.
(z. B. Fachhochschule Gießen – Friedberg)

FRAGEN ZU GRÜNDEN DER STUDIENWAHL

33 Wie fühlen Sie sich durch die Schule auf das Studium vorbereitet?

sehr gut ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 unzureichend

34 Welche Rolle haben Arbeitsmarktüberlegungen bei Ihrer Studienwahl gespielt?

eine sehr große Rolle ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 überhaupt keine Rolle

35 Wie schätzen Sie die Arbeitsmarktentwicklung in dem Berufsfeld ein, zu dem Ihr Studiengang führt?

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen

	sehr günstig	1	2	3	4	5	überhaupt nicht günstig	6	7	8	9	10	kann ich nicht einschätzen
a) hinsichtlich der Beschäftigungschancen	<input type="checkbox"/>												<input type="checkbox"/>
b) hinsichtlich beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>												<input type="checkbox"/>

36 Wie wichtig sind die folgenden Gründe für die Wahl Ihres Studiums?

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen

	sehr wichtig	1	2	3	4	5	unwichtig
Ich habe mein Studium gewählt ...							
A aus fachspezifischem Interesse	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
B weil es meinen Neigungen und Begabungen entspricht	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
C um mich persönlich zu entfalten	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
D um zu sozialen Veränderungen beizutragen	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
E um anderen zu helfen	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
F weil Eltern, Verwandte oder Freunde in entsprechenden Berufen tätig sind	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
G aus wissenschaftlichem Interesse	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
H um im angestrebten Beruf möglichst selbständig arbeiten zu können	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
I um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
K um einen angesehenen Beruf zu bekommen	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
L um eine gesicherte Berufsposition zu erhalten	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
M um gute Verdienstmöglichkeiten zu erreichen	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
N aufgrund eines bestimmten Berufswunsches	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
O weil für mich von vornherein nichts anderes in Frage kam als gerade dieses Studium	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
P wegen der kurzen Studienzeiten	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
Q weil mir mein Studium unter den vorhandenen Möglichkeiten als das kleinste Übel erscheint	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
R um viel Umgang mit Menschen zu haben	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
S weil in meiner Studienrichtung günstige Chancen auf dem Arbeitsmarkt bestehen	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
T auf Anregung der Berufsberatung des Arbeitsamtes	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>
U auf Anregung der Studienberatung der Hochschule	<input type="checkbox"/>						<input type="checkbox"/>

37 Welcher der oben genannten Aspekte ist für Ihre Hochschulwahl der wichtigste?

Tragen Sie bitte den entsprechenden vorangestellten Buchstaben aus Frage 36 in das Kästchen ein.

FRAGEN ZUR PERSON

38 Ihr Geburtsjahr und Ihr Geburtsmonat:

Jahr 19 Monat

39 Nennen Sie bitte Ihr Geschlecht:

männlich ☐ 1
weiblich ☐ 2

40 Haben Sie Geschwister?

nein ☐
ja, ich habe Geschwister, und zwar (bitte Anzahl eintragen)

41 Ihr Familienstand?

ledig, ohne feste Partnerbeziehung ☐ 1
ledig, mit fester Partnerbeziehung ☐ 2
in Lebensgemeinschaft mit Partner/in ☐ 3
verheiratet ☐ 4

42 Haben Sie Kinder?

nein ☐
ja, ich habe Kinder, und zwar (bitte Anzahl eintragen)

43 Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

die deutsche ☐ 1
eine andere, ☐ 2
und zwar

44 Welche Sprache wird in Ihrem Elternhaus normalerweise gesprochen?

Deutsch ☐ 1
Deutsch sowie eine andere Sprache, ☐ 2
und zwar
nicht Deutsch, ☐ 3
sondern /

45 Geben Sie bitte den jeweils höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an.

	Vater ▼	Mutter ▼
Abitur	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Realschulabschluss/10. Klasse	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Volks-/Hauptschulabschluss/8. Klasse	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4
kein Abschluss/unter 8. Klasse	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 5
Abschluss nicht bekannt	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 6

46 Geben Sie bitte den jeweils höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an.

	Vater ▼	Mutter ▼
Hochschul-/Universitätsabschluss (einschl. Lehrerausbildung)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Fachhochschulabschluss o. Ä. (auch Fachschulabschluss in der DDR)	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Meisterprüfung, Technikerschulabschluss	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4
kein beruflicher Abschluss	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 5

47 Geben Sie bitte den jeweils höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an.

	Vater ▼	Mutter ▼
Selbständige		
Kleinere Selbständige (z.B. Einzelhändler/in mit kleinem Geschäft, Handwerker/in, kleine Landwirtschaft)	<input type="checkbox"/> 01	<input type="checkbox"/> 01
Mittlere Selbständige (z.B. Einzelhändler/in mit mehreren Angestellten, Hauptvertreter/in, größere Landwirtschaft)	<input type="checkbox"/> 02	<input type="checkbox"/> 02
Größere Selbständige (z.B. Besitzer/in eines großen Betriebs)	<input type="checkbox"/> 03	<input type="checkbox"/> 03
Freie Berufe, selbständige Akademiker, freiberuflich tätige Künstler	<input type="checkbox"/> 04	<input type="checkbox"/> 04
Angestellte		
Ausführende Angestellte (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)	<input type="checkbox"/> 05	<input type="checkbox"/> 05
Qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter/in, Buchhalter/in)	<input type="checkbox"/> 06	<input type="checkbox"/> 06
Angestellte in gehobener Position (z.B. wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in)	<input type="checkbox"/> 07	<input type="checkbox"/> 07
Leitende Angestellte (z.B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Geschäftsführer/in)	<input type="checkbox"/> 08	<input type="checkbox"/> 08
Beamte		
im Einfachen/Mittleren Dienst (z. B. Sekretär/in)	<input type="checkbox"/> 09	<input type="checkbox"/> 09
im Gehobenen Dienst (z. B. Inspektor/in, Amtmann/-frau)	<input type="checkbox"/> 10	<input type="checkbox"/> 10
im Höheren Dienst (ab Studien-, Regierungsrat/-rätin)	<input type="checkbox"/> 11	<input type="checkbox"/> 11
Arbeiter		
Ungelernte Arbeiter/angelernte Arbeiter	<input type="checkbox"/> 12	<input type="checkbox"/> 12
Facharbeiter mit Lehre	<input type="checkbox"/> 13	<input type="checkbox"/> 13
Meister, Polier	<input type="checkbox"/> 14	<input type="checkbox"/> 14
nie berufstätig gewesen/Hausfrau/Hausmann	<input type="checkbox"/> 15	<input type="checkbox"/> 15

- 48** In einem zweiten Teil unserer Befragung möchten wir Sie gerne nach Ihren Studienerfahrungen im abgelaufenen Semester befragen. Diese Befragung soll ausschließlich als online-Befragung über das Internet durchgeführt werden. Bitte teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit, damit wir mit Ihnen in Kontakt treten können. Selbstverständlich werden auch bei dieser Befragung die einschlägigen Datenschutzbestimmungen eingehalten. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Ihre E-Mail-Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

..... @

(bitte deutlich schreiben)

- 49** Zum Schluss bitten wir Sie noch um einige Stichworte zu folgenden Fragen:
- Was sehen Sie als die größten Probleme an, vor denen Sie derzeit im Studium stehen?
 - Welche Veränderungen wünschen Sie sich hinsichtlich der Studienbedingungen an Ihrer Hochschule?

Beschreiben Sie bitte in einigen Stichworten ...

Probleme

nderungswünsche

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bitte senden Sie uns diesen Fragebogen in dem beiliegenden Rückumschlag portofrei zurück.

Anhang

Fragebogen Online-Befragung

Herzlich willkommen zur Online-Befragung!

Nach unserer ersten Befragung, bei der es um Ihren Weg an die Hochschule und den Einstieg ins Studium ging, möchten wir mit dieser zweiten Befragung nach Ihren bisherigen Studienerfahrungen, Einschätzungen der Studiensituation, Wünschen und Forderungen an die Hochschule und nach Ihren weiteren Zielen und Plänen fragen. Für Sie selber können die Fragen Gelegenheit zu einer persönlichen Studienbilanz sein.

Technische Hinweise:

o Falls Ihnen die Schrift zu klein ist, nutzen Sie bitte die Funktion Ihres Browsers, um einen größeren Schriftgrad einzustellen: Vorgehen beispielsweise beim Internet-Explorer: In der Taskleiste bitte über ANSICHT -> SCHRIFTGRAD -> GRÖßER wählen.

o Klicken Sie bitte bei den Skalen den zutreffenden Skalenwert an.

o Die Befragung dauert ca. 15 Minuten.

weiter

Informationsstand vor Studienbeginn, genutzte Informationsquellen und deren Bewertung

Wie fühlten Sie sich vor Studienbeginn über Ihr Studium und die Situation an der von Ihnen gewählten Hochschule informiert?

sehr gut (1) 2 3 4 unzureichend (5)

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Haben Sie aus Ihrer heutigen Sicht zu den folgenden Aspekten vor Studienbeginn über ausreichende Informationen verfügt?

	in hohem Maße (1)	2	3	4	überhaupt nicht (5)
Studienbedingungen an der Hochschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studienanforderungen in meinem Studiengang	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Planung des Studienverlaufs in meinem Studiengang	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Studienfach und Studienschwerpunkten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studienmöglichkeiten in Bachelor-Studiengängen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
berufliche Aussichten im gewählten Studiengang	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
allgemeine Bedarfsentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
fachliche Voraussetzungen für den gewählten Studiengang	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[zurück](#)
[weiter](#)

Schätzen Sie bitte ein, in welchem Maße Sie vor Studienbeginn aus den folgenden Quellen *wichtige* Informationen über Ihr Studium erhalten haben.

	in hohem Maße (1)	2	3	4	überhaupt nicht (5)	Quelle nicht genutzt (6)
A Eltern/Verwandte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
B Freunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
C Schullehrer/innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
D Arbeitsamt/BiZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E Wirtschafts- und Berufsverbände/ Gewerkschaften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
F Medien (Zeitungen, Fernsehen u.ä.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
G persönliche Studienberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
H schriftliche Informationsmaterialien der Hochschulen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
I Studierende	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
K Hochschullehrer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
L Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
M Untersuchungen zur Qualität der Hochschulen (Ranking- Listen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
N Info-Tage der Hochschulen ("Tag der offenen Tür")	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Welche Informationsquellen würden Sie aus Ihrer heutigen Sicht zur Beratung vor Aufnahme eines Studiums als beste empfehlen?

Verwenden Sie für die Antwort die Großbuchstaben vor den in der vorherigen Frage stehenden Informationsquellen.

1. 2. 3.

Wenn Sie Anmerkungen zu den vorhergehenden Fragen machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen:

zurück

weiter

Ihre Erwartungen *vor* Studienbeginn und Ihre Erfahrungen *nach* Ablauf des ersten Semesters

Inwiefern wurden Ihre Erwartungen hinsichtlich der folgenden Aspekte erfüllt?

	sehr stark (1)	2	3	4	überhaupt nicht (5)
fachliche Inhalte des Studiums	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Höhe der Leistungsanforderungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eigene Leistungsfähigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Orientierungshilfe und Betreuung durch die Hochschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Atmosphäre unter den Studierenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehr- und Darstellungsfähigkeiten/ didaktische Fähigkeiten der Hochschullehrer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausstattung (Arbeits-, Bibliotheks-, Laborplätze)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Insgesamt: In welchem Maße entsprechen Ihre jetzigen Erfahrungen mit dem Studium Ihren Erwartungen *vor* Studienbeginn?

	vollkommen (1)	2	3	4	überhaupt nicht (5)
Alles in allen:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie Anmerkungen zu den vorhergehenden Fragen machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen:

zurück

weiter

HIS Hochschul
Informations
System GmbH

21%

Fragen zu zusätzlichen Hürden vor Studienaufnahme

Mussten Sie vor Beginn Ihres jetzigen Studiums eine Hochschuleingangs-, Auswahl- oder Eignungsprüfung ablegen?

☐ ja

☐ nein


Welcher Art war diese zusätzliche Prüfung?

Zutreffendes bitte anklicken. Mehrfachnennung möglich.

- ☐ Bewerbungsschreiben
- ☐ einzureichende Mappe/Essay
- ☐ Interview/Gespräch
- ☐ Klausur/schriftl. Prüfung
- ☐ mündliche Prüfung
- ☐ Kenntnistest
- ☐ Studierfähigkeitstest
- ☐ Fremdsprachentest
- ☐ praktische Eingangs- bzw. Eignungsprüfung (Sport, Musik, Kunst)
- ☐ anderes und zwar:

Wenn Sie Anmerkungen zu den vorhergehenden Fragen machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen:

[zurück](#)[weiter](#)



Hochschul
Informations
System GmbH

33%

Zum Semesterbeitrag (Verwaltungsgebühren, Semesterticket) kommen neuerdings in einigen Bundesländern bzw. Hochschulen Studiengebühren hinzu. Dazu haben wir einige Fragen an Sie:

Zahlen Sie derzeit Studiengebühren?
Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

☐ Ja


☐ Nein, noch nicht. Ich rechne aber innerhalb der nächsten zwei Semester (einschließlich WS 07/08) damit

☐ Nein, ich zahle keine Studiengebühren und rechne auch in absehbarer Zeit nicht damit, weil meine Hochschule keine Studiengebühren plant

☐ Nein, ich zahle keine Studiengebühren und rechne auch in absehbarer Zeit nicht damit, weil ich von Studiengebühren befreit bin

zurück

weiter



Hochschul
Informations
System GmbH

38%

Erwarten Sie im Gegenzug zur Zahlung von Studiengebühren eine Verbesserung der Studienbedingungen, z.B. mehr Tutorien, bessere Ausstattung mit Rechner- und Laborplätzen?

Kreuzen Sie den zutreffenden Skalenwert an.

**erhebliche
Verbesserung
(1)**

☐

2

☐

3

☐

4

☐

**überhaupt keine
Verbesserung
(5)**

☐

zurück

weiter

Welche Auswirkung haben die (zukünftigen) Studiengebühren auf Ihre Hochschulwahl?

- ☐ Ich werde das Studium an meiner Hochschule fortsetzen
- ☐ Ich werde an eine Hochschule/in ein Bundesland wechseln, wo keine Studiengebühren erhoben werden
- ☐ Da ich nicht an einer anderen Hochschule studieren kann/will, werde ich mein Studium abbrechen
- ☐ andere Auswirkung

zurück

weiter

Wie finanzieren Sie die Studiengebühren?

Bitte **maximal zwei Antworten** ankreuzen!

- ☐ Ich erhalte finanzielle Unterstützung durch Eltern, Partner/-in, Verwandte
- ☐ Ich bringe die Mittel selber auf (z.B. durch Jobben, Tätigkeit als studentische Hilfskraft etc.)
- ☐ Ich verfüge über ausreichende eigene Mittel
- ☐ Die Kosten der Studiengebühren sind durch ein Stipendium abgedeckt
- ☐ Ich habe eigens einen Kredit/ein Darlehen (kein BAföG!) aufgenommen
- ☐ Auf einem anderen Weg

zurück

weiter

Hat die Gebührenfreiheit die Wahl Ihrer Hochschule bestimmt?

- ☐ nein
- ☐ ja, aber auch andere Gründe haben die Wahl meiner Hochschule bestimmt
- ☐ ja, ich habe mich deswegen für meine jetzige Hochschule entschieden

zurück

weiter

Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?

	trifft voll und ganz zu (1)	2	3	4	trifft überhaupt nicht zu (5)
Aufnahmeprüfungen in meinem Studienfach sind zweckmäßig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Hochschulen sollten unbedingt das Recht haben, sich ihre Studierenden selbst auszuwählen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Abitur/die Fachhochschulreife befähigt in ausreichender Weise zum Studium	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Viele Studienanfänger haben zu Studienbeginn Wissens- und Fähigkeitsdefizite, die sie im Laufe der ersten Semester erst beheben müssen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im ersten Semester müssen an der Hochschule auch Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen die Studienanfänger ihre Wissensdefizite aufarbeiten können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie Anmerkungen zu den Antworten dieser Seite machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen.

zurück

weiter

Inwieweit verfügen Sie über ausreichende Kenntnisse und Fertigkeiten, um den Studienanforderungen in den folgenden Bereichen gerecht zu werden?

	völlig ausreichend (1)	2	3	4	überhaupt nicht ausreichend (5)	keine Kenntnisse benötigt (6)
Mathematik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Englisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weitere Fremdsprache(n)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
orthographische und grammatische Regeln der deutschen Sprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausdrucksfähigkeit im Deutschen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
praktische Computerkenntnisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politik/politisches Grundwissen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naturwissenschaften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
selbständige Lebensführung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
selbständige Studiengestaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Selbstkenntnis, Wissen um eigene Stärken und Schwächen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
kommunikative Fähigkeiten im Umgang mit Hochschullehrern und Studierenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Allgemeinbildung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wissenslücken eigenständig füllen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie Anmerkungen zu den Antworten dieser Seite machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen.

zurück

weiter

Bewertung von Studienorganisation, Studienbedingungen und Studienerfahrungen
Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Ihre bisherigen Studienerfahrungen zu?

	trifft genau zu (1)	2	3	4	trifft überhaupt nicht zu (5)
Die Einführungsveranstaltungen waren für mich eine wertvolle Orientierungshilfe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die individuelle Betreuung und Beratung der Hochschule ist gut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren <i>inhaltlich</i> gut aufeinander abgestimmt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Teilnehmerzahl in den wichtigen Lehrveranstaltungen ließ gutes Arbeiten und Lernen zu	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Studien- und Leistungsanforderungen sind transparent	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die für mich wichtigen Lehrveranstaltungen waren <i>zeitlich</i> gut aufeinander abgestimmt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der zu lernende Stoff wurde anschaulich vermittelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Vorwissen reichte aus, um dem Lehrstoff ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es wurden hilfreiche Kurse zur Auffrischung oder Ergänzung des Wissens angeboten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit meinen fachlichen Fragen konnte ich mich jederzeit an die Lehrenden wenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Lehrstoff war ohne großen zeitlichen Druck zu bewältigen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Zahl der Pflicht-Lehrveranstaltungen war für das erste Semester angemessen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wenn Sie Anmerkungen zu den Antworten dieser Seite machen möchten, können Sie das folgende Feld nutzen.

zurück

weiter

Rückblickende Bewertung der Studienentscheidung, Fragen zu Wechselabsichten

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

Wenn ich noch einmal vor der Wahl stünde, würde ich wieder.....

	ja, auf jeden Fall (1)	2	3	4	nein, bestimmt nicht (5)
studieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
das gleiche Studienfach/die gleiche Fächerkombination wählen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die gleiche Hochschule wählen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Beabsichtigen Sie, das Studienfach zu wechseln?

ja, sicher (1)	2	3	4	nein, auf keinen Fall (5)
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Beabsichtigen Sie, die Hochschule zu wechseln?

ja, sicher (1)	2	3	4	nein, auf keinen Fall (5)
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Beabsichtigen Sie, Ihr Studium aufzugeben?

ja, sicher (1)	2	3	4	nein, auf keinen Fall (5)
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[zurück](#)
[weiter](#)

Fragen zum angestrebten Beruf und Ihren beruflichen Zielen

Welchen Beruf wollen Sie nach Ihrem Studium ergreifen?

bitte Beruf
angeben:

Falls Sie noch
keine genaue
Vorstellung
haben, geben
Sie bitte die
ungefähre
Berufsrichtung
an:

☐ Ich habe überhaupt noch keine Vorstellung

zurück

weiter

Welche Ziele streben Sie in Ihrem künftigen Berufsleben an?

	ja, auf jeden Fall (1)	2	3	4	nein, bestimmt nicht (5)
mich selbständig zu machen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ein anerkannter Fachmann, eine anerkannte Fachfrau zu werden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
im Ausland zu arbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine leitende Funktion einzunehmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
gut zu verdienen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mich nicht an einen Ort fest zu binden, sondern immer dort hin zu ziehen, wo sich mir die besten beruflichen Möglichkeiten bieten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
viel mit Menschen umzugehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
irgendwann noch einmal etwas ganz anderes zu machen, als sich jetzt mit dem Studium abzeichnet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über gute Aufstiegsmöglichkeiten zu verfügen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
viel Freizeit zu haben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in der Wissenschaft tätig zu sein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mich ständig neuen Herausforderungen zu stellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mich vom Beruf nicht vereinnahmen zu lassen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
auch während meiner Berufstätigkeit intensive Bildungsphasen einzulegen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mich nicht fest an ein Unternehmen oder eine Institution zu binden, sondern immer offen zu sein für neue Betätigungsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

zurück

weiter

HIS Hochschul
Informations
System GmbH

80%

Ein vorformulierter Fragebogen kann nicht alles erfassen. Deshalb bitten wir um Ihre Meinung zu Studienproblemen und zu studienbezogenen Veränderungswünschen

Was sehen Sie als die größten Probleme an, vor denen Sie derzeit im Studium stehen?

Welche Veränderungen wünschen Sie sich hinsichtlich der Studien- und Lebensbedingungen an Ihrer Hochschule?

[zurück](#) [weiter](#)

HIS Hochschul
Informations
System GmbH

87%

Mit dieser zweiten Befragung ist unsere speziell an Studienanfänger/innen gerichtete Befragung beendet. Erste Ergebnisse werden Mitte dieses Jahres veröffentlicht. Unabhängig davon holt HIS Hochschul-Informations-System unter dem Projektnamen HISBUS auch kurzfristig Meinung und Rat zu aktuellen bildungs- und hochschulbezogenen Themen ein. Diese Online-Befragungen dauern in der Regel 5 -10 Minuten. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns weiterhin mit Ihren Einschätzungen und Urteilen helfen würden.

☐ ja, ich möchte beim HISBUS mitmachen

☐ nein, ich möchte nicht mehr mitmachen

[zurück](#) [weiter](#)

Bei HISBUS handelt es sich um ein Studierenden-Online-Panel. Der Begriff Studierenden-Online-Panel bedeutet, dass wir Sie bitten, im Laufe Ihres Studiums an mehreren Befragungen teilzunehmen, wobei wir Sie in der Regel zu maximal 6 Befragungen pro Kalenderjahr einladen.

Ihre E-Mail-Adresse benötigen wir vor allem, um Sie über eine neue Befragung zu informieren. Über Ihre Postadresse senden wir Ihnen Ihr persönliches Passwort.

Dies dient nicht nur der Datensicherheit, sondern stellt auch weitestgehend sicher, dass es keine Mehrfachanmeldungen gibt. Nur so können wir die hohe Qualität unserer Studien gewährleisten, die wichtig ist, damit Ihre Erfahrungen und Ihr Rat von der Politik ernst genommen werden.

Vorname,
Name

Strasse

Postleitzahl,
Ort

E-Mail
Adresse

[zurück](#)[weiter](#)

Geschafft! Ihre Daten sind bei uns angekommen.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Sie können das Fenster jetzt schließen.

Index

A

Abitur	2, 23, 49, 57, 65, 219, 269, 299, 303
Abschlussart	167
Abschlussprüfung	165, 167, 169
Akademikerkind	13, 51, 293
Alter	2, 13, 39, 91, 95, 97
Arbeiterkind	17
Arbeitsagentur	109, 111
Arbeitsmarkt	3, 9, 95, 107, 137, 143, 145, 153, 155, 157, 161, 179, 297
Aufnahmeprüfung	2, 6, 9, 107, 129, 257, 259, 261, 263, 265, 266, 269
Ausbildungsberuf	74, 77
Auswahlrecht	265, 266
Auswahlverfahren	6, 67, 131, 133, 261, 265, 269

B

Bachelor	3, 8, 9, 49, 105, 107, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179
berufliche Stellung	19
Berufsausbildung	2, 9, 69, 71, 73, 75, 77, 83, 85, 87, 95, 119, 299
Berufsgruppe	75, 77, 297, 299, 301
Berufsposition	137, 143, 145, 149, 151, 152, 161
Berufstätigkeit	6, 85, 87, 307, 311
Berufswunsch	3, 137, 145, 149, 151, 152, 297, 301, 303
Berufsziel	6, 301, 307, 309, 311, 312
Bildungsbeteiligung	27, 39, 293
Bildungsherkunft	5, 51, 293, 303
Bildungshintergrund	5, 51, 269, 293

D

Durchschnittsalter	2, 12, 13, 93, 95, 97
Durchschnittsnote	9, 55, 57, 59, 261

E

Eignungsprüfung	131, 133
-----------------	----------

F

Fachinteresse	137, 143, 145, 149, 151, 152
Fachwahl	137, 143, 145, 237
Fachwechsel	101, 229, 247, 251, 253
Fertigkeiten	235, 237, 239
Finanzierung	5, 287, 289, 291
Frauenanteil	1, 12, 13, 27, 33, 37, 73

G

Geschwister	15
-------------	----

H

Hochschulreife	2, 4, 9, 13, 23, 26, 43, 47, 49, 51, 55, 57, 65, 67, 73, 81, 83, 85, 93, 95, 215, 217, 219, 259, 261, 263, 269, 299
Hochschulwahl	4, 7–9, 113, 181, 183, 187, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 283, 285, 293
Hochschulwahlmotiv	9, 197, 203, 205, 207, 209, 211, 215
Hochschulwechsel	7, 101, 229, 251
Hochschulwunsch	4, 181, 183, 185, 187
Hochschulzugang	5, 7, 9, 27, 43, 131, 255, 257, 261, 263, 265, 269
Hochschulzugangsberechtigung	43, 131, 263

I

Identifikation	9, 243, 245, 247
Informationsbedarf	109, 113
Informationsquellen	109, 111, 113, 115
Informationsstand	101, 103, 105, 107, 109, 111, 232, 247
Informationsverhalten	9, 99
Interesse	2, 3, 65, 95, 137, 139, 143, 145, 149, 151, 152, 157, 203, 211, 215, 257, 299
Internet	101, 109, 113, 115

K

Kenntnisse	7, 65, 67, 107, 233, 235, 237, 239, 241
------------	-----------------------------------------

	Kind	1, 13, 17, 51, 273
L		
	Lebensziel	6, 305, 307, 309, 311
	Lehrangebot	197, 203, 209, 225, 263
	Leistungsfach	67
	Leistungskurs	9, 65, 67
M		
	Master	3, 167, 173, 175
	Mehrfachqualifizierung	2, 71
	Mobilität	4, 173, 213, 215, 219
	Motiv	3, 4, 7–9, 89, 135, 137, 139, 143, 145, 149, 151, 152, 175, 195, 199, 201, 211, 311
N		
	Note	55, 57, 59, 261
	Notendurchschnitt	55, 59, 261
P		
	Prüfungsfach	65, 67
	Prüfungsfachwahl	63, 65, 67
R		
	Ranking	4, 109, 111, 113, 115, 197, 203, 209
S		
	Schichtherkunft	19
	Schulart	2
	Studienabbruch	7, 101, 229, 253
	Studienanfängerquote	39
	Studienanfängerzahl	1, 9, 21, 23, 27, 29, 31, 35, 37, 39, 59, 183, 219
	Studienanforderungen	107, 225, 235, 237, 239
	Studienangebot	4, 13, 49, 173, 177, 179, 197, 199, 203, 205, 211, 215
	Studienbedingungen	5, 7, 105, 107, 111, 113, 209, 223, 279, 281, 293
	Studienberatung	109, 111, 113, 115, 199
	Studienberechtigte	1, 4, 23, 25, 27, 49, 55, 81, 87, 293
	Studienberechtigung	2, 4, 5, 27, 39, 43, 45, 47, 57, 93, 215, 257, 259, 261, 263, 265, 266
	Studienerfahrung	7, 9, 101, 111, 221, 223, 225, 229, 231
	Studienerwartungen	9, 227, 229, 231
	Studienfachwahl	2, 3, 9, 65, 67, 135, 137, 145, 153, 247
	Studienfachwechsel	251
	Studiengebühren	5, 7, 199, 205, 209, 215, 255, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293
	Studiengestaltung	173, 175, 237, 239, 241
	Studienorganisation	7, 239
	Studienverlauf	9, 101, 105, 107, 229, 249
	Studienwahl	3, 117, 137, 143, 145, 147, 149, 151, 152, 155, 157, 161, 163, 171, 173, 179, 191, 245, 247, 253, 301
	Studienwahlmotiv	137, 143, 145, 149, 151, 152, 161
	Studienwunsch	117, 253
	Studierendenauswahl	6, 131, 133, 183, 257, 259, 261, 263, 265, 266
	Studierfähigkeit	259, 261, 265, 269
	Studierquote	27
U		
	Übergangstätigkeit	2, 85, 87, 89
V		
	Vergabeverfahren	4, 125, 127
	Verzögerung	2, 79, 81, 83, 87, 89, 93
W		
	Wunschhochschule	3, 4, 183, 185, 187, 199
Z		
	Zulassungsbeschränkung	4, 9, 59, 89, 107, 119, 123, 125, 127, 131, 183, 187, 191, 199, 205, 209, 215, 251
	ZVS	125, 127

HIS, Goseriede 9, 30159 Hannover

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9, 30159 Hannover
www.his.de

Verantwortlich:

Prof. Dr. Martin Leitner

Erscheinungsweise:

In der Regel mehrmals im Quartal

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISSN 1863-5563

